



Jugendherberge
Frankfurt

1926—2026

SYMBOL EINER NEUEN ZEIT

100 Jahre

Haus der Jugend e. V.
Frankfurt am Main

1926—2026

SYMBOL EINER NEUEN ZEIT

100 Jahre

Haus der Jugend e. V.
Frankfurt am Main

INHALT

6 Vorwort Vorständin Friederike Ekol

7 Grußwort Stadträtin Elke Voitl

1926—1933

8 **SYMBOL EINER NEUEN ZEIT**

Die Entstehung des Hauses der Jugend

10 Festzug, Festspiele und sportliche Wettkämpfe:
30.000 Stimmen für ein neues Frankfurt

17 Ausgangslage und Vereinsgründung:
... und sehnten uns nach einem Heim in der Stadt

20 Bauvorhaben, Finanzierung, Kampagne:
Der Jugend soll ein Haus gebaut werden

25 Standorte und Entwürfe:
Was soll es werden, wo soll es stehen?

28 Neubau und der schwierige Weg zur Fertigstellung:
Stein auf Stein – eine Idee nimmt Gestalt an

32 Eskalation bei der Eröffnungsfeier:
Der Startschuss im dunklen Schatten der Zukunft

35 Erfolgreicher Start trotz Wirtschaftskrise:
Das Angebot wird rege genutzt

37 Zahlen und Fakten

1933—1945

38 **GLEICHSCHALTUNG UND BESETZUNG**

Das Haus der Jugend im Nationalsozialismus

40 Führerprinzip statt kommunaler Selbstverwaltung:
Die neuen Machthaber bauen um

44 Das Haus der Jugend im Nationalsozialismus:
Eigenständigkeit durch Anpassung

46 Ein alter Plan wird verwirklicht:
Fertigstellung des letzten Teilstücks

48 Der Krieg erreicht das Haus der Jugend:
Nutzung des Hauses ab 1939

49 Nachtrag zur Akten- und Bilderlage »Haus der
Jugend« im Nationalsozialismus

1945—1966

50 **NEUER START AM MAIN**

Entnazifizierung und Neubau am Main

52 Auf der Suche nach der weißen Weste:
Hier gibt es nichts zu sehen, gehen Sie weiter!

56 Haus der Jugend mit Mainblick:
Neustart mit Neubau!

60 Die Jugend hat wieder ein Haus:
Neu, modern und dringend benötigt

63 Der Andrang hält an:
Wachstum und Fertigstellung

68 Bildung, Begegnung und Debatten unter einem
Dach: Ankunft im Alltag

1967 — 1989

72 **MITTELPUNKT DER INTERNATIONALEN BEGEGNUNG**

Die Jugend der Welt zu Besuch in Frankfurt

- 74 Stätten des Optimismus:
Auf dem Weg zu neuen Rekorden
- 80 20 Jahre Haus der Jugend:
Kultur, Konflikte, Kontroversen
- 86 Es bleibt aufregend:
Austragungsort internationaler Kämpfe
- 92 »Die Goldenen Zeiten der Jugendherberge sind
vorbei«: Bewegte Zeiten
- 96 Modernisierung am Haus und seinen Angeboten:
Umbau für die Zukunft

1990 — 2006

102 **STABILES WACHSTUM ZUR JAHRTAUSEND- WENDE**

Altes Haus kehrt zurück und zweites Haus mit
neuem Turm

- 104 Das wiedervereinigte Deutschland ist ein
attraktives Reiseziel: Aufbruch in die 90er-Jahre
- 108 »Für Traveller aus dem In- und Ausland die
erste Adresse«: Nach dem Rekord
- 112 Nach dem Abzug der US-Armee:
Ein neues Konzept für das alte Haus
- 116 »Die Hausordnung wankt, das Mehrbettzimmer
bleibt«: Die »Einzelwanderer« bleiben aus
- 120 An der Schwelle zum neuen Jahrtausend:
Ein Turm mit Skylineblick
- 124 Endlich mit Internetanschluss:
Die Zukunft kann kommen

2007 — 2026

128 **MODERNISIERUNG, CORONA UND NEUSTART**

Optimistisch in die Zukunft

- 130 Jugendherbergen im Wandel:
Stabile Nutzung bei geplanten Kürzungen
- 136 Endlich mit Internetanschluss:
Die Zukunft kann kommen
- 140 Erweiterung der Ausstellung:
Baustelle für die Bildungsstätte Anne Frank
- 142 Pandemie beschert der Jugendherberge
historischen Tiefstand: Kurz vor dem Nullpunkt
- 146 Optimistischer Blick in die Zukunft:
Nach den ersten 100 Jahren
- 152 Anhang
- 156 Impressum
- 157 Über den Autor

MIT BLICK ZURÜCK NACH VORNE



Vorständin
Friederike Ekol

Ein Jahrhundert gemeinsamer Geschichte ist ein besonderer Anlass zum Innehalten, Erinnern und Weiterdenken. Mit großer Freude legen wir Ihnen anlässlich unseres 100-jährigen Bestehens erstmals eine Publikation vor, die den Versuch unternimmt, die Entwicklung des Hauses der Jugend in ihren wesentlichen Etappen nachzuzeichnen und für die Gegenwart sichtbar zu machen. Unser herzlicher Dank gilt dabei dem Stadthistoriker und Autor dieser Publikation, Dieter Wesp, der mit großem Engagement, mit Sorgfalt und historischem Gespür die vorhandenen Materialien ausgewertet und in eine nachvollziehbare Darstellung überführt hat. Unterstützt wurde er dabei von Rudolf Kraus, der mit seiner eigenen über 50-jährigen Geschichte im Haus der Jugend ein wichtiger Impulsgeber war. Auch ihm gilt unser Dank.

Ein Rückblick über einen so langen Zeitraum bleibt notwendigerweise unvollständig. Dies gilt insbesondere für die Zeit des Nationalsozialismus, in der sich – wie in vielen institutionellen Überlieferungen – auch in unserem Archiv erwartbare Leerstellen zeigen. Diese Lücken sind

Teil der Geschichte selbst und verweisen zugleich auf die Verantwortung, sich kritisch mit ihr auseinanderzusetzen. Dennoch ist es Dieter Wesp gelungen, einige personelle Kontinuitäten herauszuarbeiten, die zeigen, dass auch im Haus der Jugend die Täter des Nationalsozialismus hinterher wieder in wichtigen Positionen Fuß fassen konnten.

Auffällig ist es zudem, dass Frauen in der überlieferten Geschichte des Hauses der Jugend bislang nur wenig Sichtbarkeit erlangen. Auch dies spiegelt historische Realitäten wider, macht aber zugleich deutlich, wie wichtig es ist, bisher unbeachtete Perspektiven künftig stärker einzubeziehen und sichtbar zu machen.

Die in dieser Broschüre enthaltenen Quellen werden originalgetreu wiedergegeben. Dieter Wesp hat dafür in dem umfassenden Archiv des Hauses der Jugend mithilfe von Fotoalben, Presseartikeln, Protokollen, Briefwechseln und historischen Gegenständen Informationen zusammengetragen und ergänzend Informationen, die das Institut für Stadtgeschichte und der Frankfurter Jugendring bereitgestellt haben, einbezogen. Darüber hinaus hat sich der Autor bemüht, in den verbindenden Texten eine gendergerechte Sprache zu verwenden, um den heutigen Ansprüchen an eine inklusive Darstellung gerecht zu werden. Ich lade Sie ein, diese erste umfassendere Annäherung an unsere Geschichte mit Interesse und kritischem Blick zu lesen – als Grundlage für Gespräche, neue Fragen und die weitere Gestaltung unserer gemeinsamen Zukunft.

Friederike Ekol
Vorständin Haus der Jugend

100 JAHRE GESCHICHTE UND ICH BIN ÜBERZEUGT: EINE GROSSARTIGE ZUKUNFT!

Ich gratuliere dem Verein »Haus der Jugend« Frankfurt am Main zu diesem beeindruckenden Jubiläum. Seit 2021 bin ich Vorsitzende des Vereins und es ist fantastisch zu sehen, mit welchem Engagement daran gearbeitet wird, die Standorte und die Ausrichtung des Hauses der Jugend im Sinne junger Menschen und der Stadtgesellschaft weiter fortzuentwickeln.

Schon 1926 hat sich der Verein stark gemacht für den Bau eines neuen Hauses, das sowohl Herberge für wandernde Jugendliche als auch – heute würde man sagen – Jugendzentrum für die örtliche Jugend ist. Der heute am 27. Juni – vor genau 100 Jahren – organisierte Demonstrationzug von bis zu 30.000 Jugendlichen mit Motiwagen durch die Stadt bis zum Waldstadion, war die größte Jugendaktion, die Frankfurt jemals erlebt hat. Jugendliche brauchen heute mehr denn je Räume und ganz besonders Orte, an denen politische Aushandlung und Hineinwachsen in eine demokratische Gesellschaft möglich sind. Dies hat beim Haus der Jugend Tradition.

Die Einweihung des ersten Hauses der Jugend in der Hansaallee fand schon 1930 statt. In dieser Festschrift wird das Werden des Vereins und die Geschichte der verschiedenen Standorte eindrücklich erzählt. Dazu gehört auch die Verbindung des Hauses der Jugend zum sogenannten Neuen Frankfurt und die Aufarbeitung der personellen Verstrickungen im Nationalsozialismus.

Während das Haus in der Hansaallee heute wichtigen Institutionen wie dem Frankfurter Jugendring oder der Bildungsstätte Anne Frank Raum gibt, hat sich am anderen Standort am Deutschherrnufer die internationale Jugendherberge bewährt; zeitweise war diese sogar die



Stadträtin
Elke Voitl

größte ihrer Art in Deutschland. Gleichzeitig ist sie ein wichtiger Veranstaltungs- und Kulturort. Ein regelmäßiger Besucher von Veranstaltungen beschrieb das Haus der Jugend einmal als »Ort der Utopie«.

Und ich wage mich so weit vor zu behaupten, dass in Zeiten von Multikrisen kaum etwas dringlicher ist, als solche Orte zu schaffen, in denen es gelingt, Zuversicht zur vermitteln und wachsen zu lassen!

Die Geschichte zeigt, was der Verein bereits alles überstanden und gemeistert hat. Das und das Wirken im Hier und Jetzt stimmen mich optimistisch und zuversichtlich, dass der Verein sich mehr und mehr zu einem unverzichtbaren gesellschaftlich relevanten Standort der Begegnung, der Bildung und der politischen Aushandlung entwickelt. Die Stadt Frankfurt ist stolz auf ihr Haus der Jugend und ich bin es einmal mehr. Viel Freude beim Lesen der Festschrift und eine herzliche Einladung sich am Spinnen weiterer Utopien zu beteiligen!

A black and white photograph of a large, modernist building with a clock tower and a flag, with a large crowd of people in the foreground. The building has multiple stories with many windows. The clock tower is on the right side of the building. A flag is flying from a pole on the roof. A large crowd of people is gathered in front of the building.

1926—1933

SYMBOL EINER NEUEN ZEIT

Die Entstehung
des Hauses der Jugend



Der Sonntag am 27. Juni 1926 war ein strahlender Sommertag. Die Organisationen der Frankfurter Jugendbewegung fieberten diesem Tag entgegen. Geplant war die bis dahin größte Jugendaktion der Frankfurter Geschichte. Mit einer beeindruckenden Veranstaltung, bestehend aus einem Demonstrationzug mit geschmückten Festwagen durch die Stadt bis ins neue Stadion, Ansprachen, der Überreichung einer Denkschrift, einem Weihespiel, einer Geldsammlung und einem breiten Sportprogramm sollte ein neues Haus der Jugend Wirklichkeit werden. Dem im März 1926 gegründeten Verein »Haus der Jugend« war der Zusammenschluss der Frankfurter Jugendgruppen, des städtischen Jugendamtes und des überregionalen Jugendherbergsverbandes gelungen.

Die Idee, mit einem Zug durch die Stadt bis hinaus ins Stadion eine breite Öffentlichkeit zu erreichen, gelang. Die zeitgenössischen Berichte sprechen von 20.000 bis 35.000 Jugendlichen, die beteiligt waren. Auf der ersten Seite des Stadtblatts der Frankfurter Zeitung erschien am Morgen des 27. Juni 1926 ein Artikel des Kreisjugendpflegers und Jugendringvorsitzenden Walter Franke mit dem Titel »Vom Haus der Jugend und seinen rechten Bewohnern«, in dem das Haus der Jugend als »Symbol einer neuen Zeit« charakterisiert wird.

Franke macht in dem Artikel klar, wie er den Bau des Frankfurter Hauses der Jugend in die umfassende Modernisierung Frankfurts in den 1920er-Jahren einordnet. Das Frankfurter Jugendamt war schon 1914 gegründet worden und veränderte sein Profil von der Jugendfürsorge mit dem Fokus auf straffällige und »schwererziehbare« Jugendliche und Waisen hin zur Jugendarbeit im Sinne der Förderung aller Jugendlichen. Das Haus der Jugend als Jugendheim für die Frankfurter Jugend und Jugendherberge soll diese neue Orientierung auch baulich selbstbewusst ausdrücken. Der Weg dorthin ist mühsam und mit zahlreichen Schwierigkeiten gespickt. Eingeweiht wird das im Stil der Neuen Sachlichkeit am Dornbusch errichtete erste Haus der Jugend im Jahre 1930. Der Weg zu diesem Haus von 1926 bis 1930 ist ein bislang noch nicht erzähltes Kapitel des Neuen Frankfurt.

Festzug, Festspiele und sportliche Wettkämpfe

30.000 STIMMEN FÜR EIN NEUES FRANKFURT

Im Juni 1926 zieht ein farbenfroher Festzug mit zehntausenden Jugendlichen, Vereinen und Schulen durch Frankfurt – vom Lokalbahnhof bis zum Stadion. Festwagen, Musik und das Modell des geplanten Hauses der Jugend machen den Zug zu einem Sinnbild der Aufbruchstimmung des Neuen Frankfurt.



Vorbeimarsch am Römer

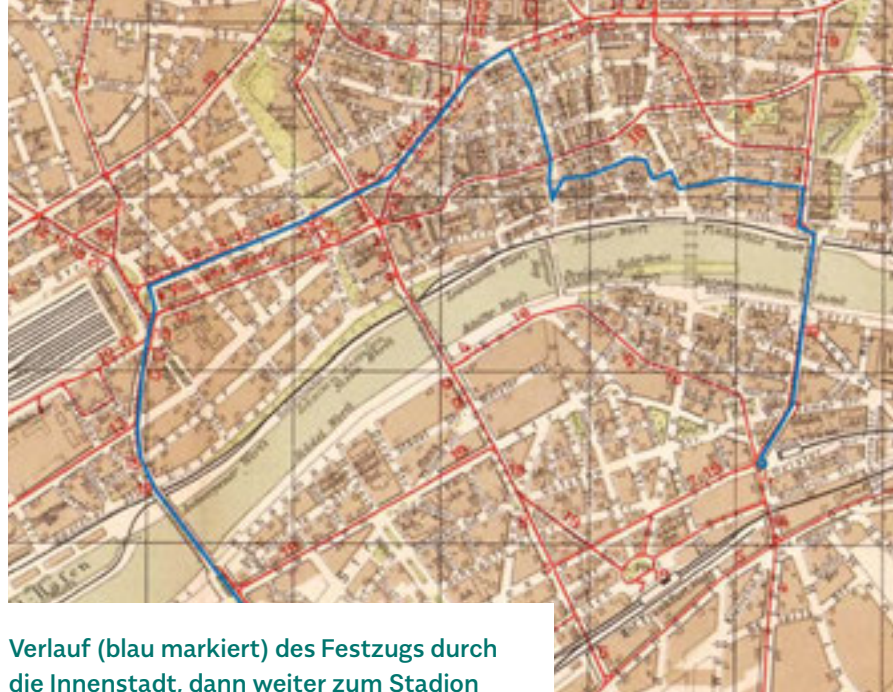
Der Festzug

Der Festzug beginnt um 13 Uhr am Lokalbahnhof, »bei einem Wetter, dass man nicht besser wünschen konnte«.

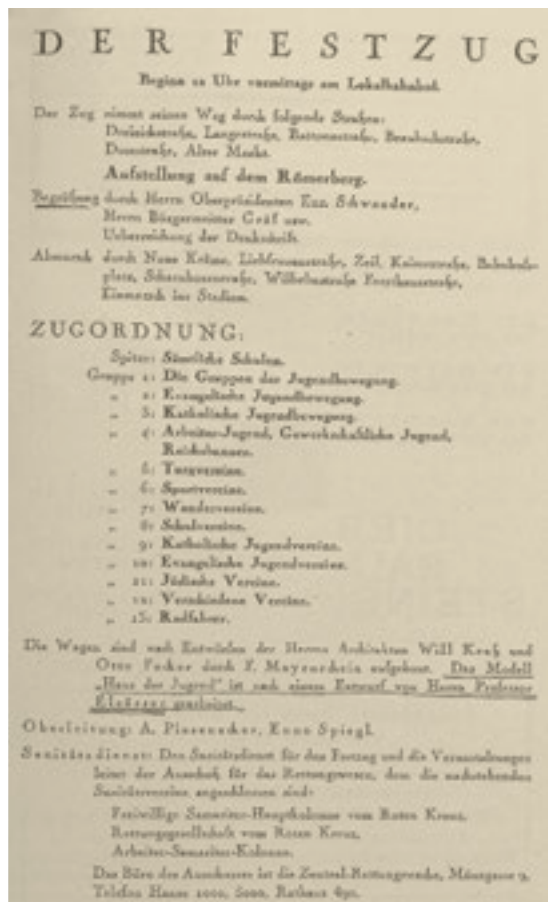
An der Hauptwache und den Straßen, durch die der Zug kommen sollte, bilden sich Spalierre von Zuschauer*innen. Der Römerberg ist geschmückt und auch am Turm der Nikolaikirche hängen Fahnenbündel. An der Spitze der Jugendgruppen laufen die drei obersten Klassen sämtlicher Schulen, danach die Gruppen der

Jugendbewegung, dann die evangelischen und katholischen Jugendbewegungen, Arbeiter- und gewerkschaftliche Jugend, danach das Reichsbanner und Wandervereine, Schulvereine, Turnvereine, Sportvereine, dann die katholischen und evangelischen Jugendvereine, die jüdischen Vereine, gefolgt von verschiedenen Vereinen und am Schluss die Radfahrer*innen. Dazwischen fahren Motivwagen zu Themen der Jugend. Ein sichtlich beeindruckter Redakteur der Frankfurter Zeitung beschreibt den Vorbeizug am Römer um 14 Uhr, den er vom Römerbalkon erlebt: »Da endlich kommt die erste weiße Gruppe mit Festreitern aus der bunten Pforte des schmalen alten Marktes! Wagen mit Wandervolk, das seine Saitenspiele rührt, Francofurtia hoch zu Roß und weißgekleidete Mädchen mit roten Schärpen und Fähnchen in den Farben der Stadt. Das künftige Haus der Jugend im unvollständigen Modell wird hinterher getragen; die Handwerksleute, von einer Schülergruppe geschickt gestellt, marschieren vorbei, bereit mit Kelle und Hammer weiter zu bauen. Dann ein Trommlerchor und hierauf Marschmusik. Eine vielköpfige Gruppe von Mädchen trägt umwundene Stangen mit schwebenden Kränzen und flatternden Bändern. Ein Märchenwagen folgt: Aschenbrödel. Dann wieder eine Mädchenabteilung mit blauen Dreieckswinkeln. Und immerfort quellen neue Scharen aus der schmalen Gasse. Schneewittchen und die sieben Zwerge lassen sich mit einer phantastischen Bergwelt vorbeifahren. Schulklassen schließen sich an. Rotkäppchen zeigt der nächste Festwagen. Robinson haust mit seinen schwarzen Freunden auf dem folgenden Künstlerwagen, ein lebendiges Lama am Halfter und einen Papagei auf der Schaukelstange. Blechmusik führt neue Gruppen an. Dann zeigt sich Lederstrumpf vor dem Wigwam seiner indianischen Waldgenossen. Der unsterbliche Struwwelpeter präsentiert sich mit einem zeitgemäßen Jungmädchenkopf

und einem javanischen Nagelschmuck; die mannigfachen Schicksale seiner schicksalsverwandten sind auf große Bilder übertragen. Dann kommen die Jugendvereine, die ein Kasperletheater heranzuführen, das im Stadion in Tätigkeit treten soll, wie eine Anschrift besagt; doch spielen Kasperle und Teufel und Krokodil bereits während der Fahrt ihr vorwitziges Spiel und lösen große Begeisterung aus. Ein ›Bubennest‹, wie in der Sprache des Wandervogels eine Bude oder ein Ort der Zusammenkunft benannt wird, fährt nach anderen Abteilungen vorbei. Später ein ›Mädchenest‹ mit frischem Sang. Die ›Abkocher‹ brennen im Sand ein leibhaftiges Holzfeuer. Und wieder dringt Gesang aus der Gasse. Lönslieder



Verlauf (blau markiert) des Festzugs durch die Innenstadt, dann weiter zum Stadion



Der Zug führt durch die Dreieichstraße, Langestraße, Fischerfeldstraße, Domplatz, Alter Markt, vorbei am Römer, weiter über die Neue Kräme, Liebfrauenstraße Zeil, Roßmarkt, Taunusanlage, Kaiserstraße, Bahnhofplatz, Wilhelmsbrücke (heute Friedensbrücke), Wilhelmstraße (heute Stresemannallee) und bis zum Stadion

und Landknechtsweisen erschallen. Geigen- spiel und Lautenspiel klingt heran. Pfadfinder mit Südwesthüten marschieren vorbei. Hierauf allerlei Jugendverbände mit ihren einheitlichen Trachten, mit Fahnen, Standarten, Wimpeln und Bannern, mit unterschiedenen Arten ihres Grusses, Gruppen, die stark und frisch ihr ›Frei Heil!‹ zu unserem Balkon heraufrufen, und andere, die altgermanisch, straff im Vorbeimarsch und mit einer seltsamen Würde ihre Schwurfinger erheben. Der Zug scheint nicht enden zu wollen. Es brechen immer neue Kolonnen aus dem Engpaß, und wenn eine Lücke scheinbar das Ende andeutet, so biegt ein neuer Trupp mit Marschgesang und Trommelwirbel um die Ecke. Und immer wieder rollen die Festwagen die Will Kreß und Architekt Fucker entworfen haben, geschickt als Unterbrechung zwischen den einzelnen Verbänden. ›So war es‹ stellt eine Wagenszene: ein primitives Lager im Strohschober; ›So soll es sein!‹, beweist das nächste Gefährt, auf dem zwei Schläfer in reinlichen Betten liegen und das Wohlwollen der Zuschauer herausfordern. ›Kauft Bausteine‹ rufen die rotbeblusten Ausrufer durch lange Sprachrohre vom nächsten Wagen. Indessen sind lange Reihen der Arbeiterjugend vorüber, Wassersportler, die ihre Boote auf leichten Rädern dahinschoben. Das Modell des neuen Heims geht vorbei, im Schlepptau ein großes Ei, in dessen primitiver Symbolik der Gedanke ausgesprochen scheint, daß es zuvor noch ausgebrütet werden muss. Katholische Jugendverbände marschieren



Auch die Jüngsten sind dabei

dahin, geführt von einer guten Kapelle und ihrem Kaplan Möller; lebhafter in der Farbe sind wieder die Wandergruppen der Jugendbewegung. Und noch folgt Musik. Der Festzug währt schon über eine Stunde. Das Programm zeigt die nächsten Korporationen an: Evangelische und jüdische Jugendwache, ebenfalls ein großes Aufgebot. Eine Radfahrergruppe beschließt endlich nach weiteren Gruppen den langen Zug.

Auch der »Frankfurter Generalanzeiger« ist beeindruckt und schreibt: »Es war eine Demonstration von geradezu bombastischem Ausmaß und strotzend in allen Farben. In erster Linie der Festzug. Es sollen 30.000 Jugendliche gewesen sein, eine singende musizierende Menschenlange unter tausend Fahnen und Wimpeln, sämtliche Schulen, alle Jugendgruppen und Jugendvereine, Jugendmannschaften der Turnerschaft, einiger Sportvereine, Abteilungen des Reichsbanners, Musikkapellen«.

Berühmte Architekten

Im Artikel werden »Will Kreß und Architekt Fucker« für die Gestaltung der Motivwagen erwähnt. Es handelt sich hier um den Architekten Otto Fucker (1883–1941), der, zusammen mit seinem Bruder Eduard, an Bauprojekten des Neuen Frankfurt beteiligt war. Sie entwarfen Teile der Siedlungen Riederwald und Praunheim und das heute noch in Frankfurt-Eschersheim erhaltene Wohnhaus des Malers Hanns Ludwig Katz und seiner Ehefrau, der Pianistin Franziska Katz. Bei Will Kreß handelt es sich sehr wahrscheinlich um den Künstler Willy Kress. Das mitgeführte Modell



Ein Mädchennest



Ankunft im Stadion. Rechts und links die beiden Festwiesen

»Haus der Jugend« war nach einem Entwurf von Martin Elsaesser gebaut, der seit 1925 Leiter des Hochbauamtes war und im Projekt Neues Frankfurt die Großbauten verantwortete, darunter die Großmarkthalle und die Schulgebäude in der Römerstadt (heute Geschwister-Scholl-Schule) und im Riederwald (heute Pestalozzischule). Verantwortlich für den Festzug waren Adam Piesenecker und Enno Spiegl.

Im Stadion

Der Festzug stellt sich auf den Festwiesen vor dem Stadion auf und wird durch den Oberpräsidenten Hessen-Nassau Schwander, den Regierungspräsidenten Ehrler und Bürgermeister Gräf begrüßt. Werner Franke überreicht eine Denkschrift mit der Bitte um Unterstützung an Oberpräsident Dr. Schwander, der »von merkbarer Erschütterung in Stimme und Ausdruck getragen [...] über das Erlebnis der früheren und der jüngsten Generation, über die Tragödie der Zeit, über die Bitternis und Mühsal unseres aufbauenden Tuns, über die unzerstörbare Kraft, die unversiegbare Hoffnung auf neues, in uns gegründeten Sein« spricht.

Allerdings gerät der Zeitplan gehörig durcheinander. Die Ankunft im Stadion ist für 15 Uhr geplant, tatsächlich wird es 17 Uhr, bis alle auf der Festwiese eintreffen.



Motivwagen »Baut mit uns das Haus der Jugend« an der Straßenbahnhaltestelle Stadion

Danach marschieren alle in das Stadion und nehmen auf den Tribünen Platz. Geplant sind ein Weihepiel und anschließend sportliche Wettkämpfe, jetzt ist es allerdings schon 17:30 Uhr als das Weihepiel beginnt, an dessen Ende sich das Wunderei mit dem Modell des Hauses der Jugend öffnet.

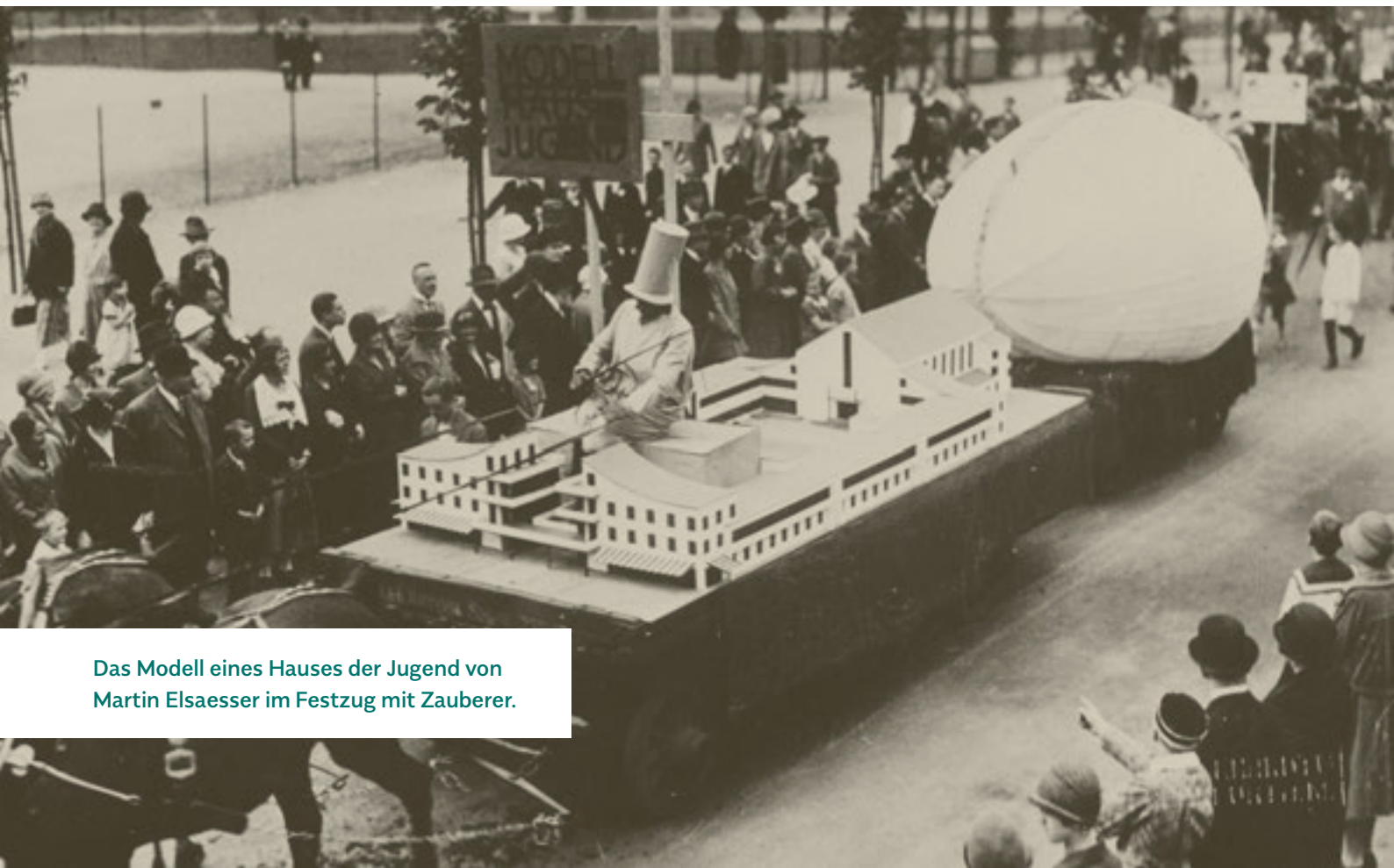
Das Festspiel

Das Festspiel wird auf der abgestuften Fläche vor dem Mitteleingang des Stadions aufgeführt. Schon im Entwurf des Stadiong Gebäudes wird dieser Mittelteil als Theaterfläche konzipiert und der antikisierende Gebäudeteil wird als Kopie des Dionysostheaters der Akropolis gestaltet.

»Vom Werden und Sinn unseres Festspiels« von Fritz Grebenstein wird aufgeführt. Es besteht aus einem Bewegungschor auf der Rasenfläche und einem Sprechchor auf den Stufen des Theaters. *»Wir wollten den Frühling zeigen wie er ist; nicht als ewig-liebliche Idylle, nicht nur als langsam-leises Strecken und Recken, Dehnen und Sehnen sonnenwärts, sondern auch als wild aufrauschenden Kampf [...] das ist der Frühling, wie ihn die Jugend lieb hat«.*

Der Bewegungschor der Labanschule und der Jugendbewegung wird von Lotte Müller und Sylvia Bodmer geleitet. Bodmer ist jetzt 24 Jahre alt; sie hat als Lehrerin an Labans Schule in Stuttgart unterrichtet und war Mitglied an Rudolf von Labans Schauspieltanzgruppe in Gletschendorf in Schleswig-Holstein. 1924 gründet Bodmer mit Lotte Müller in Frankfurt eine Schule auf der Grundlage von Labans Ideen.

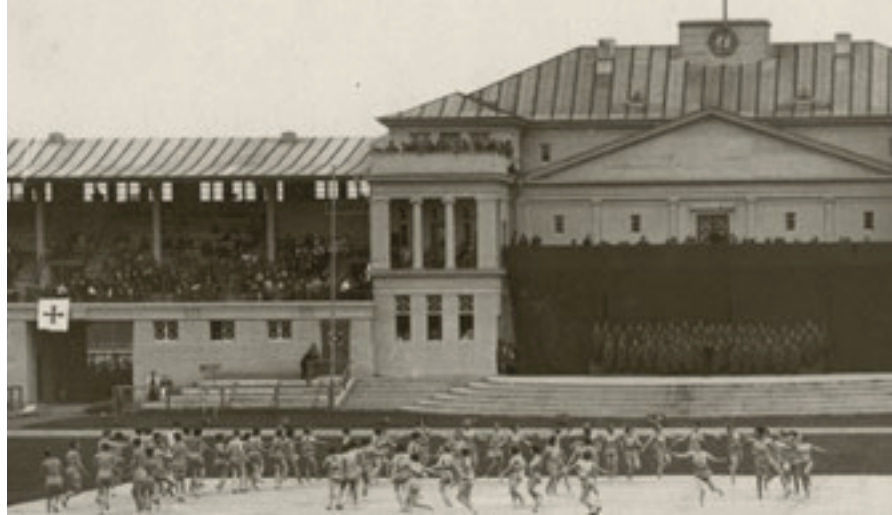
Für Laban ist die »allgemeine gesundheitliche Förderung des ganzen Menschen« eine der Aufgaben, die er mit den Bewegungschören erreichen will. Es soll damit ein Gegengewicht zur klassischen Ballettschule und den mechanisierten und festgelegten Bewegungsabläufen der täglichen Arbeit geschaffen werden. Dieser Gedanke ist in der Arbeiterturnbewegung und auch in der Jugendbewegung populär. So gibt es auch in der Frankfurter Jugendbewegung Labankurse – wenn auch vornehmlich für Mädchen. Es geht zu der Zeit nicht um einen Ausgleich zur sitzenden Bürotätigkeit, sondern um ein Gegengewicht zur Monotonie industrieller Arbeit. Höhepunkt des Festspiels ist der Auftritt des Zaubereis, das sich öffnet und das Modell des geplanten Hauses der Jugend enthält.



Das Modell eines Hauses der Jugend von Martin Elsaesser im Festzug mit Zauberer.



Der Sprechchor



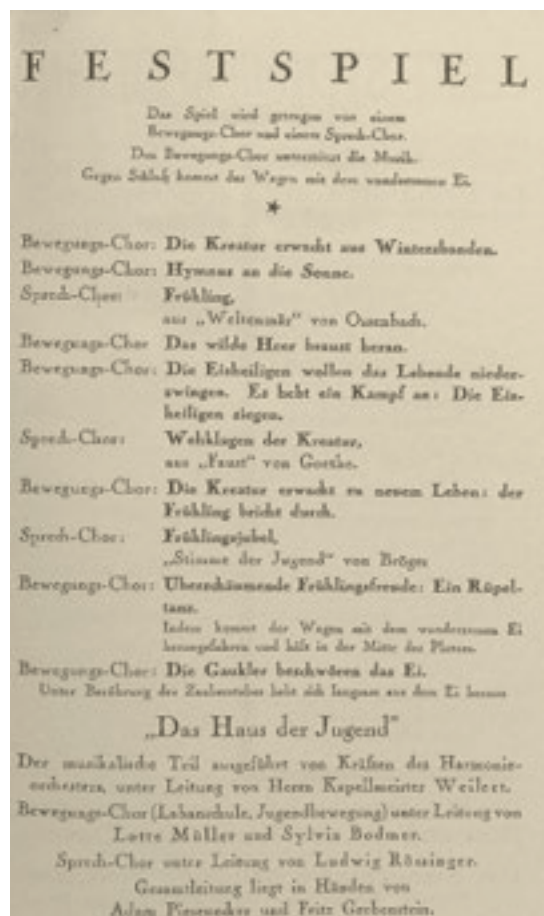
Bewegungschor im Stadion. Im Hintergrund der Sprechchor

Sportliche Wettkämpfe

Die sportlichen Wettbewerbe beginnen schon vormittags um 9 Uhr mit Ausscheidungskämpfen. Geplant sind ab 17 Uhr zeitgleich sowohl Leichtathletikwettkämpfe im Stadion als auch Geräteturnen auf der Festwiese. Die Leichtathletik ist aufgeteilt in Jahrgangswettbewerbe 1908/09, Jugendliche, die 17 und 18 Jahre alt waren und die Jahrgänge 1910/11 für 15- und 16-Jährige. Die älteren Jahrgänge laufen 100, 400, 800 und 1.500 Meter und Staffeln 3 x 200, 10 x 100 und 3 x 1000 Meter – dazu Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen und Speerwerfen. Die jüngeren Jahrgänge laufen nur die 100 und 800 Meter und neben der 4 x 100 Meter Staffel eine Schwedenstaffel (so nannte man Staffelläufe mit unterschiedlichen Distanzen) über 400, 300, 200 und 100 Meter, also insgesamt 1.000 Meter.

Es folgen Laufwettbewerbe für Sportbund und andere Verbände. Auf den beiden Festwiesen vor dem Stadion wird Fußball, Handball, Schlagball und Hockey gespielt. In der Radrennbahn veranstaltet der Arbeiter-Radfahrbund »Solidarität« Rennen über 2, 5 und 10 Kilometer. Kunstradfahren in Gruppen mit vier bis acht Rädern wird von einzelnen Stadtteil-Sektionen vorgeführt.

Im Stadionbad veranstaltet der 1. Frankfurter Schwimmclub Schwimmwettbewerbe – meist über 100 Meter – als Einzel- und Staffelnwettbewerbe. Für weibliche Jugendliche, im Programm als »Damenjugend bis 18 Jahre« bezeichnet, ist Brustschwimmen, Rückenschwimmen und Freistil geplant. Dazu kommt ein Wasserballspiel,



Auszug aus dem Festspielprogramm

Rettungsschwimmen und Turmspringen vom 3-, 5-, 7- und 10-Meter-Sprungturm. Auf der Festwiese gibt es Spiele, Volkstänze und es spielt das Kasperl-Theater. Mit einem Feuerwerk geht der 27. Juni 1926 im Stadion zu Ende.



Auf dem Stadionbalkon Richtung Festwiese. Eduard Gräf, Walter Franke, Rudolf Schwander (v. l. n. r.)

Die Bilanz

Durch die zeitlichen Verzögerungen leiden die noch geplanten Spiele und Wettkämpfe unter Zuschauer*innenmangel: »Die jungen Schwimmer hatten ihre Kämpfe fast erledigt, als die Mehrheit der Besucher endlich herüberwallte« schreibt die Frankfurter Zeitung. »Auf der Festwiese, wo die Spielmannschaften begonnen hatten, herrschte leider Kehraus [...] (in der) verwaisten großen Kampfbahn aber sangen die Helmholtzschüler die verkürzte ›Preziosa‹ vor und hielten wacker durch vor dem Häufchen Hörer«. Erst zu den leichtathletischen Führungen füllt sich das Stadion wieder mit Besucher*innen, die aus dem Stadionbad und der Radrennbahn zurückkehren. Den Abschluss bildet ein Feuerwerk und die Frankfurter Zeitung zieht folgendes Resümee: »Entsprach dieses Finale der Absicht? Der Erfolg war groß, das Stadion voll, die Kundgebung als solche mehr als geglückt. Und doch befriedigte der Ausgang die nicht, die den Anfang erschufen. Sie hatten zuviel auf einmal gewollt«.

Die Frankfurter Zeitung beschreibt auch detailliert die Verpflegung der Stadiongäste und zählt 8.000 Flaschen Wasser, 2.000 Flaschen Limonade, 9.000 Glas Bier und 8.000 Tassen Kaffee als Getränke und 1.500 Stück Kuchen, 500 belegte Brote 2.300 Tafeln Schokolade und 4.000 Paar heiße Frankfurter Würstchen als Verpflegung und schätzt die Zahl der gerauchten Zigaretten auf 80.000 Stück. Der Artikel schließt mit »Die große Masse hat Bedarf und Wünsche an solchen Tagen, nicht nur in sportlicher und schaulustiger Beziehung, sondern auch recht sehr in leiblicher Hinsicht. Und das ist gut so«.

Finanziell endete das Fest der Jugend mit einem Verlust. Walter Franke erinnerte sich: »Als

aber unser Festausschuß unter Einnahmen und Ausgaben den Schlußstrich zog, machten wir lange Gesichter. Durch unüberlegten Aufwand – Feuerwerk – und, begründet in der Rücksicht auf die Zahlungskraft der Schüler, allzu niedrige Eintrittspreise war ein Defizit entstanden.« Dennoch: »Die hohe Teilnehmerzahl, die die kühnsten Erwartungen übertroffen hatte, ließ hoffen, daß die geplante Lotterie einschlagen und daß sie etwas abwerfen würde, wenn man sie rein kaufmännisch verwaltete«.

Auch die Frankfurter Zeitung berichtet über den Ablauf der Veranstaltung: »Über der Veranstaltung waltete ein guter Stern, denn das Wetter war das günstigste, das man sich denken kann. Und alles wickelte sich harmonisch und ohne Zwischenfall ab. Daß einige Regiefehler mit unterliefen, wird für künftige Veranstaltungen dieser Art eine Lehre abgeben. Man wird das nächste Mal sicherlich nicht mehr die Kinder einen Weg von fast zehn Kilometern machen lassen und wird auch dafür sorgen, daß im Stadion keine ermüdenden Kunstpausen entstehen. Am Sonntag hätte man sich die Sache wesentlich erleichtert, wenn man den Festzug über die große Kampfbahn geleitet hätte und man hätte zugleich dem Publikum ein schönes fesselndes Schauspiel geboten, endlich hätten aber auch die Ansprachen weiter gewirkt. Durch die mangelnde Ordnung vor dem Tribünenbau ging am Sonntag viel verloren, sowohl von dem Festzug, wie von der bedeutsamen Rede des Herrn Oberpräsidenten«.

Trotz dieser organisatorischen Kritik ist die Bilanz für die Frankfurter Zeitung sehr positiv: »Es war ein Fest! Aufflammend ging die Stimme der Jugend durch die Stadt. Ein Wille lenkte, ein Gedanke beseelte sie: das eigene Heim, daß sie sich bauen will [...] Hierfür wollte das Fest der Jugend werben, und es geschah mit Kraft und Freude.«

In der Zeitschrift »Der Fährmann«, den Monatsblättern für Jugendpflege und Jugendbewegung im Regierungsbezirk Wiesbaden, findet Herausgeber August Möller im Fest der Frankfurter Jugend den Beleg dafür, »daß in weiten Kreisen der Jugend ein neuer Geist zum Licht emporstrebt [...] was für eine Macht die Jugend heute bedeutet [...] wie die Jugendbewegung bewußt den Weg zur Gestaltung der Wirklichkeit beschreitet«.

Der Frankfurter Jugendbewegung ist mit diesem Tag eindrucksvoll gelungen, das Projekt eines eigenen Hauses der Jugend in die breite Öffentlichkeit zu tragen.

...UND SEHNTEN UNS NACH EINEM HEIM IN DER STADT

Nach dem Ersten Weltkrieg organisieren sich die Frankfurter Jugendverbände neu. Für die Jugendarbeit stellt die Stadt 1924 die Zollhofbaracken bereit, doch ist das Raumangebot begrenzt. Auch fehlt der Stadt eine Jugendherberge. Um der Jugend mehr Raum zu verschaffen, gründen die Stadt und diverse Jugendverbände einen Verein, der dieses Vorhaben vorantreiben soll.

Die Vorgeschichte des Hauses der Jugend

Die Frankfurter Jugendgruppen treffen sich Anfang der 1920er-Jahre in provisorischen Räumen. Das erste wirkliche städtische Jugendheim in Frankfurt wird im Sommer 1924 eröffnet. Es sind die früheren Zollhofbaracken am Mainkai zwischen Eiserner Steg und Untermainbrücke in der Nähe der Leonhardskirche.

In den Erinnerungen Walter Frankes wird das Gebäude folgendermaßen beschrieben: »Die Zollhofbaracken lagen zwischen Eisernen Steg und Untermainbrücke. Sie bestanden aus einem ebenen, aus Sandstein massiv errichteten Gebäude mit 18 Räumen verschiedener Größe, die, wenn sie erst entsprechend eingerichtet waren, als Heim unserer Frankfurter Jugendgruppen sich tatsächlich recht gut eignen würden. Allerdings war kein weiterer Platz für irgendwelche Übernachtungsräume der durchwandernden Jungen gegeben.«

Am 25. Februar 1924 fasst der Magistrat den Beschluss, die Zollhofbaracken den Jugendorganisationen zu überlassen. Am Samstag, den 5. Juli 1924, versammeln sich die Gruppen des



Carl Friedrich Mylius, Mainpanorama um 1865 mit den Zollhofbaracken

Frankfurter Jugendrings auf dem Römerberg. Die sozialdemokratische »Volksstimme« berichtet: »Dreißigtausend Jugendliche haben sich in Frankfurt a. M. in den verschiedenen Gruppen, Grüppchen und Vereinen organisatorisch zusammengeschlossen«. Bürgermeister Gräf überreicht dem Leiter des Stadtjugendrings Walter Franke die Schlüssel zu den Zollhofbaracken und drückt die Erwartung aus: »zu hoffen und zu wünschen sei, daß in dem gemeinsamen Heim die politisch und weltanschaulich gesplante Jugend sich mehr noch als bisher gegenseitig achten und verstehen lerne«.

Es sprechen auch Stadtrechtsrat Dr. Brühl und Bezirksjugendpfleger Müller. Die Ausgestaltung »in kühner Farbigkeit« und Möblierung haben die Jugendlichen selbst in die Hand genommen. Die »Volksstimme« lobt als interessantesten Raum den der Arbeiterjugend, »der mit kecken Strichen hingeworfene ulkige Wandmalereien enthält, die das Interesse jedes Beschauers fesseln«.

Es wird auch darauf hingewiesen, dass das Jugendheim »eine Gegend beleben wird, die bisher aus bekannten Gründen von vielen Leuten gemieden wird«.



Innenansicht eines Jugendraums in den Zollhofbaracken

Hier wird auf die Situation der Frankfurter Altstadt in den 1920er-Jahren angespielt, die als Ort der Kriminalität und des Lasters gesehen wird. Einem weiteren Artikel, gezeichnet »von Kade« mit dem Titel »Unser neues Arbeiter-Jugendheim«, entnehmen wir, dass von den 18 Räumen 6 im Osten liegende Räume den Gruppen der Arbeiterjugend zur Verfügung standen, die Zimmer zweifarbig gestrichen und mit Skizzen aus dem Jugendleben versehen waren. Otto Reinemann, Vorsitzender des Jugendrings 1926/27 und Mitglied der Gruppe »Republikanische Freischar«, erinnert sich an ein Mitglied seiner Gruppe bei der Innengestaltung des Mainkais. Nelly Schwabacher hatte eine Wand des Gruppenraums in einem hellen Blauton gestrichen.

Nelly Schwabacher ist es auch, so Reinemann, die die Gruppe für das Neue Frankfurt unter Leitung von Ernst May begeistert. Schwabacher hatte an den Technischen Lehranstalten in Offenburg und danach an der Kunstgewerbeschule Frankfurt studiert, wo sie Schülerin des Bildhauers Benno Elkan war. Von 1919 bis 1921 war sie in den Klassen für Holzbildhauerei und Werkzeugen am Bauhaus in Weimar. In Frankfurt arbeitet sie als Grafikerin für die Frankfurter Zeitung.

Die 18 Räume werden nicht fest an die einzelnen Gruppen vergeben, sondern jeder Raum wird mehreren Gruppen zugeteilt, die die Benutzung untereinander abstimmen.

Es gibt ab dem 1. Dezember 1925 eine Bücherei, die bis auf den Samstag jeden Abend von 20 bis 22 Uhr geöffnet ist. Dort können Bücher sowohl gelesen als auch ausgeliehen werden. Drei Bücherwarte kümmern sich im wechselnden Dienst um die Bibliothek. Für die weibliche

Jugend ist eine Einführung in die rhythmische Sportgymnastik »Loheland« ab 12. Januar 1926 geplant. Die Loheland-Gymnastik basiert auf der Anthroposophie und zielt auf die allgemeine und gleichmäßige Ausbildung des Körpers. Die Begründerinnen dieser Gymnastik waren Louise Langgaard und Hedwig von Rohden zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Im Stummfilm »Wege zu Kraft und Schönheit«, der zu Eröffnung der Internationalen Arbeiterolympiade 1925 gezeigt wurde, wird unter anderem die Körper-Kultur der Lohelandschule demonstriert.

Das Raumangebot in der Zollhofbaracke am Mainkai reicht nicht für alle Gruppen und so stellt das Jugendamt Ende 1925 weitere Räume in zwei stadteigenen Häusern in der Löhergasse in Sachsenhausen zur Verfügung.

Zurück in die Stadt

Otto Reinemann, Vertreter des Frankfurter Jugendrings, hält zur Einweihung des Jugendheims Löhergasse am 7. November 1925 eine Rede, in der er den Wandel der Jugendbewegung von der Stadtfucht zur Rückkehr in die Stadt thematisiert: »Eine eigenartige Sehnsucht spricht aus diesem Verlangen der Jugend nach dem eigenen Heim. Hinaus in die Wälder ist die Jugend gezogen, als zu Anfang des Jahrhunderts der Wandervogel aufbrach, um sich selbst wiederzufinden draußen in der Natur, fern von der Großstadt und ihrem hastigen Getriebe. Der Krieg, der die besten unserer älteren Brüder genommen hat, und stärker noch die Nachkriegszeit führten uns zurück mitten in das Leben unseres Volkes, dorthin wo es am eifrigsten zu spüren ist, mitten in der Großstadt. Das Erleben der großen Not, der äußeren und der inneren, ward uns zur Erkenntnis dafür, daß wir Jungen Verantwortung tragen für die Entwicklung unseres Volkes. Wie aber sollten wir dieser Pflicht zur Verantwortlichkeit genügen, wenn wir uns begnügten auf grünem Wiesenplan zu tanzen und durch den Wald zu ziehen mit frohem Liederklang? So kehrten wir zurück – und sehnten uns nach einem Heim mitten in der Stadt.«

Räume, in denen sich die Frankfurter Jugendgruppen treffen können, gibt es nun. Was immer noch fehlt, ist eine Jugendherberge. Beide Funktionen in einem Gebäude zusammenzubringen ist der Schwerpunkt der Aktivitäten Anfang 1926.

Welche Übernachtungsmöglichkeiten in Frankfurt gab es vor der Eröffnung des Hauses der Jugend?

1909 bis 1914 waren in der Gutleutkaserne 26 Betten und 60 Feldbetten für männliche Jugendliche eingerichtet. Für Mädchen gab es Betten in einer besonderen Baracke. Von 1919 bis 1929 hatte das Jugendherbergswerk Rhein-Main-Lahn-Fulda in der Hellerhof- und in der Ackermann-Schule im Gallus Übernachtungsmöglichkeiten für Mädchen und Jungen geschaffen. Für Notfälle stand auch eine Feuerwehrkaserne bereit. Erst ab 1926 sind genaue Übernachtungszahlen überliefert.

Jahr	Übernachtungen
1926	9.508
1927	12.401
1928	17.062
1929	14.565

Der Verein »Haus der Jugend« Frankfurt und das Jugendherbergswerk Rhein-Main-Lahn-Fulda bleiben auch ab 1930 ideelle Partner. Im neuen Haus der Jugend in der Hansaallee richtet das Jugendherbergswerk Rhein-Main-Lahn-Fulda seine Geschäftsstelle für Mittelhessen ein.

Gründung des Vereins »Haus der Jugend e. V.«

Der Verein »Haus der Jugend« wird am 31. März 1926 gegründet. Zweck des Vereins ist nach Paragraph 1 der Satzung die »Beschaffung von Mitteln für den Bau des ›Hauses der Jugend‹ (Jugendheim und Jugendherberge in Frankfurt a. M.«. Mitglieder können »Vereine; Korporationen und volljährige Mitglieder« werden, der Mitgliedsbeitrag wird auf mindestens eine Mark jährlich festgesetzt. Geführt wird der Verein durch einen Verwaltungsrat, der mindestens 7 und höchstens 20 Mitglieder hat. Dieser wählt den Vorsitzenden, zwei Stellvertreter, einen Schrift- und einen Kassensführer. Die erstmalige Wahl des Verwaltungsrats erfolgt durch die Gründungsversammlung.

Das Protokoll der Gründungsversammlung hat sich leider nicht erhalten, sodass auch die Namen der Mitglieder nicht sicher feststehen. In einer Denkschrift vom Sommer 1926 werden als Mitglieder genannt: Städtisches Jugendamt, Ortsausschuß für Jugendpflege und Jugendbewegung, Verband Deutscher Jugendherbergen, Zweigausschuß Main-Lahn-Fulda, Frankfurter Jugendring e. V., Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Frankfurt a. M., Evangelische Jugendverbände, Katholische Jugendverbände, Landesauschuß Hessen-Nassau der deutschen Jugendverbände, Reichsausschuß für Leibesübungen, Deutsche Turnerschaft, Arbeiter-Sportkartell und das Gewerkschaftskartell. Jüdische Jugendverbände fehlen in dieser Aufzählung.

Theo Walter, der Ende 1957 eine kleine Chronik vorlegt, fasst die Gründung so zusammen: »Am

31. März 1926 gründete Bürgermeister Gräf, Dezernent des Jugendamtes, den Verein Haus der Jugend e. V. Er fasst darin alle Kräfte zusammen, die an Stelle unzulänglicher Provisorien in einem Haus der Jugend eine neuzeitliche Jugendherberge für die wandernde Jugend und würdige Heimräume für die Frankfurter Jugendverbände erstrebten. Träger des Vereins waren insbesondere die Stadtverwaltung, die im Jugendring zusammengeschlossenen Frankfurter Jugendverbände, die Sportvereine, der Verband für Deutsche Jugendherbergen und der Kommunalverband Wiesbaden. Dazu gesellten sich zahlreiche andere Körperschaften und Einzelpersonen als ideelle und finanzielle Förderer.«

Reinemann wird 1926/27 zum Vorsitzenden des Frankfurter Jugendrings gewählt. Er erinnert sich in seinen Memoiren an die Rolle von Eduard Gräf: »In seinem Bestreben, die sozialen Bedingungen zu verbessern, galt seine besondere Sorge der Jugend«.

Eduard Gräf, 1870 geboren, ist Steindrucker-gehilfe und 1890 Mitbegründer der SPD in Frankfurt. Von 1920 bis 1932 ist er hauptamtlicher Bürgermeister und Dezernent für Jugend und Wohlfahrt in Frankfurt am Main.



Kaufladen »Wandervogel«
in der Löhergasse 1925

DER JUGEND SOLL EIN HAUS GEBAUT WERDEN

Die Kampagne zur Mobilisierung soll durch ein großes Fest organisiert werden.

Um die Dringlichkeit der Angelegenheit zu verdeutlichen, wird eine Denkschrift verfasst. Für die Finanzierung der gesamten Bauvorhaben wird eine Lotterie geplant und durchgeführt.

Die Vorbereitung des 27. Juni 1926

Wie kann eine so vielfältige und aufwendige Veranstaltung organisiert werden? Auf dem Plakat zum Festzug werden als Oberleitung namentlich Adam Piesenecker und Enno Spiegl genannt. Als geistiger Urheber muss nach der Materiallage aber Walter Franke gelten, der Frankfurter Kreisjugendpfleger. Er stellt im Februar 1926 vor den Vertreter*innen der Frankfurter Jugendgruppen ein Konzept vor, das in erstaunlicher Genauigkeit dem abgelaufenen Fest ähnelt und schon den Gedanken eines Demonstrationzugs, des Festspiels, der Lotterie und der sportlichen Wettkämpfe enthält.

Unmittelbarer Anlass der Rede ist der drohende Abriss des alten Jugendheims am Mainkai im Alten Zollhof durch den Ausbau der geplanten Uferstraße. *»Wir müssen – und zwar vielleicht schon in absehbarer Zeit – mit der Tatsache rechnen, daß das Jugendheim am Mainkai großen straßenbaulichen Veränderungen, insbesondere einer in bedeutenden Ausmaßen geplanten Uferstraße zum Opfer fällt. Der Schuppen, der gegenüber von unserem Heim auf der anderen Seite der Straße liegt ist, wie ihr alle wißt, bereits niedergelegt.«*

Walter Franke hat Verständnis für die Planungen, die das Mainufer und die Bebauung des Mainufers betonen und formuliert als Kompromiss: *»Darum sage ich: dürft ihr annehmen, daß in einem Notfall die Stadtverwaltung auf Euch doch Rücksicht nehmen würde, so müßt ihr*

Eurerseits, wenn Ihr es irgend könnt, auch Rücksicht nehmen auf die bevorstehenden Interessen der Öffentlichkeit«.

Franke hat Informationen aus der Stadtverwaltung, denn er macht folgende als »Mitteilung« gekennzeichnete Bemerkung: *»Es besteht die Möglichkeit, daß in Frankfurt ein geräumiges Jugendheim, verbunden mit einer Jugendherberge, an einem anderen Platze noch in diesem Jahr als Neubau begonnen wird«.*

Dazu bedarf es aber des intensiven Einsatzes aller Jugendgruppen der Stadt und Franke deutet die bisherigen Konfliktlinien an: *»wenn ihr bereit seid, auch mit nicht ausgesprochen jugendbewegten Jugendgruppen zusammenzuarbeiten und mit ihnen freudig und unvoreingenommen auch einmal ein Fest zu feiern«.*

Er spielt damit vor allem auf die Konflikte zwischen den bürgerlichen Teilen der Jugendbewegung und den Gruppen der Arbeiterjugend an, die zeitweise aus dem Frankfurter Jugendring ausgetreten waren.

Franke hat sich für diese Rede gut vorbereitet und versteht es Druck aufzubauen: 400.000 RM kostet ein »Haus der Jugend«, Franke verwendet hier möglicherweise zum ersten Mal diesen Begriff, statt Jugendheim und Jugendherberge. Für 1926 habe der Magistrat hierfür 100.000 RM bewilligt und zudem unentgeltlich ein Grundstück unterhalb der Wilhelmsbrücke auf der Sachsenhäuser Seite zur Verfügung gestellt.

Es geht nun laut Franke darum, die fehlenden 300.000 RM zu beschaffen. Bürgermeister Gräf habe bisher vergeblich versucht, weitere staatliche Mittel in Berlin aufzutreiben. Dazu meint Franke: *»Ich kann es mir nämlich nicht denken, daß die Minister am Anfang des Haushaltsjahres kein Geld mehr haben sollen. Vielmehr möchte ich glauben, daß ihr zugeknöpftes Wesen lediglich darauf zurückzuführen ist, daß sie die Frankfurter Jugendbewegung noch nicht richtig kennen«.*

Die Frankfurter Jugendbewegung

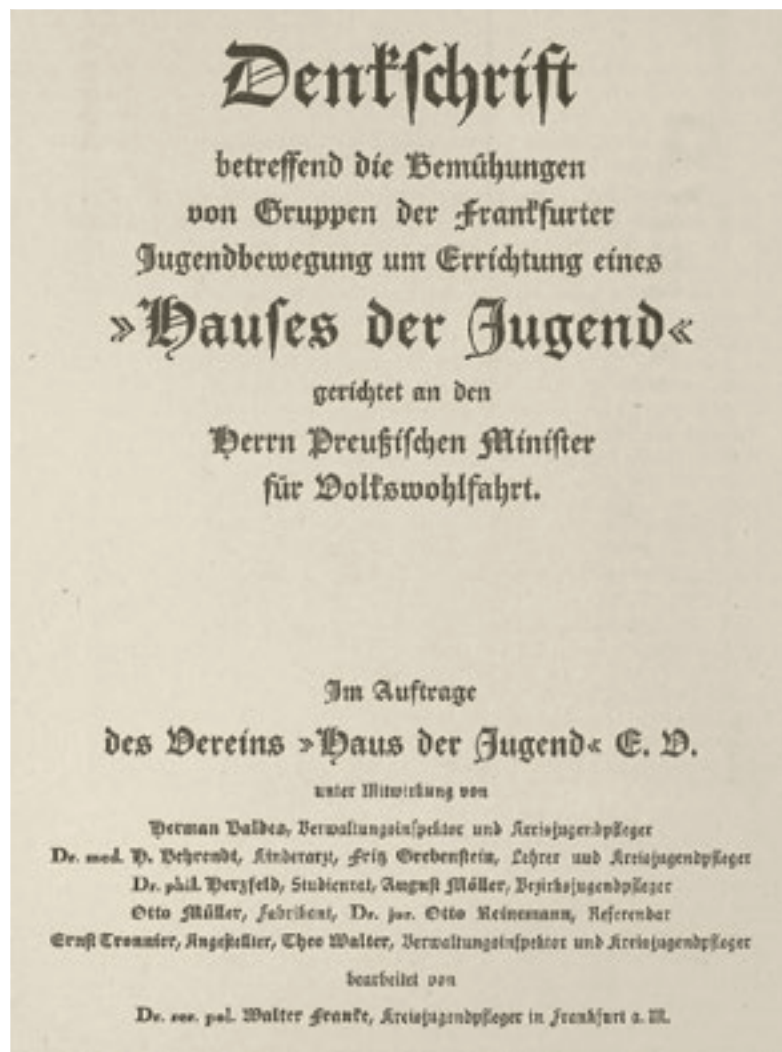
Franke schlägt vor, eine Denkschrift zu erstellen, an der möglichst alle Jugendgruppen mitarbeiten. Eine Entwurfsfassung der Denkschrift hat sich erhalten.

Ursprünglich sollte die Denkschrift im Auftrage sämtlicher Gruppen der Frankfurter und Hessen-Nassauischen Jugendbewegung, insbesondere des Vereins »Haus der Jugend e. V.« angefertigt werden. Im Verlauf der Arbeit entscheidet man sich dafür, nur noch den am 31. März 1926 gegründeten Verein »Haus der Jugend« als Auftragnehmer zu nennen. Diese Denkschrift soll der Hebel werden, um die fehlenden finanziellen Mittel zum Bau des Hauses der Jugend zu beschaffen.

Im ersten Teil der Denkschrift »Die Jugendbewegung in Hessen und Nassau« wird die Struktur der Frankfurter Jugend und ihrer Gruppen beschrieben. Es gibt in Frankfurt 42.000 Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren und davon sind 4.000 in Jugendgruppen organisiert. Die Jugendbewegung zerfällt in zwei Hauptrichtungen: »in eine Jugendbewegung sogenannter ›bürgerlicher‹ Herkunft, zum großen Teil zusammengefasst im ›Jugendring‹ e. V. und in die ›sozialistische Jugendbewegung‹«. Das wird aber nicht als Nachteil gesehen, »da in praktischen Fragen eine bisher gute Zusammenarbeit besteht«.

Was die Denkschrift nicht erwähnt: Die Differenzen der bürgerlichen und der sozialistischen Jugend sind inhaltlicher Art. Während die bürgerliche Jugend mit der »Erziehung zum Geist« die sozialen und politischen Widersprüche auflösen will, geht es der sozialistischen Jugend um eine praktische Gesellschaftsveränderung. In der Zeitschrift »Der Jugendring« wird dies aus Sicht der bürgerlichen Jugendbewegung kritisiert: »Die Arbeiterjugend fühlt sich offenbar als Jugend einer bestimmten Wirtschaftsschicht, die sich Futter, Freiheit und Gleichberechtigung gegenüber einer bereits besitzenden Schicht erst erkämpfen will und nicht gesonnen ist, sich die Kampflust wegreden [sic.], die Kampfkraft lähmen zu lassen durch Verschiebung des Kampfziels ins Geistige, wo freilich keine Gegensätze mehr klaffen«.

In der Denkschrift folgt eine Auflistung der Frankfurter Jugendgruppen im Jahr 1926: Es gibt 57 Jugendgruppen »bürgerlicher« Herkunft: 14 Wandervogelgruppen, fünf Pfadfindergruppen, sieben katholische Gruppen, vier evangelische



Titelblatt der fertigen Denkschrift

Gruppen, zwei jüdische Gruppen, elf Gruppen auf sonstiger religiöser oder weltanschaulicher Grundlage, 14 politisch besonders interessierte Gruppen. Davon sind 18 Bubengruppen, zwölf Mädchengruppen und 27 gemischte Gruppen. Die Gruppen der sozialistischen Jugend sind »zahlenmäßig ein wenig stärker als die zum Jugendring stehenden Gruppen« und setzen sich vor allem dafür ein, dass »die Arbeitszeit der Konstitution Jugendlicher angepasst wird, dass auch die Lehrlinge ausreichenden Urlaub erhalten, und wehren sich dagegen, dass die Fortbildungsschulstunden in die Freizeit der Jugendlichen verlegt wird«.

Im zweiten Teil »Jugendbewegung und Volksgemeinschaft« wird sich von den »ewigen Wandervögeln« abgegrenzt, die »mit langen Haaren, barfuß und vollbepackt durch die Lande walzen« und die »als eine Art stehengebliebene und zudem bedauernswerte Generation« charakterisiert werden, »weil sie unfähig ist sich vorzustellen,



Anzeige in den Frankfurter Zeitungen für den Sammeltag



Stadtdler von
Hans Leistikow,
1925

dass der Jugendbewegung hinter dem Tippeln auch noch höhere, ja erst ihre eigentlichen Kulturaufgaben harren«. Das eigene Streben wird als »Wendung zur Wirklichkeit« beschrieben, das aber vor allem den Älteren zugerechnet wird, denn die Romantik der Jugendbewegung sei erst »mit den reifenden Jahren im Sinne einer weltzugewandten Haltung schöpferisch«.

Die Vertreter*innen und hervortretenden Akteur*innen der Frankfurter Jugend kommen zwar in vielen Fällen aus der Jugendbewegung, sind aber längst keine Jugendlichen mehr.

Im dritten Teil »Jugendherbergen und Jugendheime. Herbergs- und Heimnot« kommt die Denkschrift zur eigentlichen Forderung. Das Ziel der Festschrift ist der Bau eines Hauses der Jugend als Kombination aus Treffpunkt der Jugendgruppen und Jugendherberge.

Der Bau eines neuen Hauses der Jugend wird kalkuliert: »Der Bau des ›Hauses der Jugend‹ erfordert einen Kostenaufwand von wenigstens RM 400.000«. Die Denkschrift enthält auch ein detailliertes Ausstattungsprogramm: »Das ›Haus der Jugend‹ muß also enthalten in der Abteilung ›Jugendherberge‹ einen Putzraum, Waschräume, eine Fußbadeeinrichtung sowie Brause und Wannenbäder, ferner für den tagtäglichen Bedarf Schlafräume mit sauberen Betten und nur für den außergewöhnlichen Andrang bei Feiertagen oder Tagungen im Dachgeschoß in einfacherer Ausstattung ein Massenquartier sowie eine alkoholfreie Gaststätte. In die Abteilung ›Jugendheim‹ muß es aufnehmen mindestens fünfzig Zimmer für einen Aufenthalt von durchschnittlich zwanzig jungen Leuten, dazu einige mittelgroße Zusammenkunftsräume, einen Vortragssaal mit Bühne und mit feuersicherer Kammer für einen Lichtspielapparat sowie einen allgemeinen Aufenthaltsraum, einen Leseraum und eine Turnhalle«.

»Vorbeugen statt Heilen«

Diesem Aufwand stellt die Denkschrift die Effekte einer Jugendarbeit entgegen, die am Prinzip »Vorbeugen statt Heilen« orientiert ist: »Allein im Bereich des Bezirksfürsorgeverbandes Frankfurt a. M. waren in einem Jahre zu verzeichnen: 435 Jugendgerichtsfälle, 365 genehmigte Anträge auf Fürsorgeerziehung, 58 vom Vormundschaftsgericht genehmigte Anträge auf Aberkennung der elterlichen Gewalt. Insgesamt betrug die im letzten abgeschlossenen Jahre zu betreuende Anzahl von Fürsorgezöglingen 602, die der Schutzaufsichten 1.297. Für diese gefährdeten und verwahrlosten Jugendlichen wirkt die Stadt Frankfurt a. M. jährlich rund zwei Millionen Mark aus, dagegen für die Förderung von 370 im Ortsausschuß für Jugendpflege und Jugendbewegung zusammengeschlossenen Jugendorganisationen alles in allem genommen höchstens nur RM 200.000. Von der für die Gesundung der Jugend ausgeworfenen Gesamtsumme entfallen danach auf die Jugendfürsorge 91 % und auf Jugendpflege und Jugendbewegung zusammen nur 9 %. Diese Zahlen zeigen deutlich, wie teuer das Heilen und wie billig das Vorbeugen ist«.

Mit deutlich pathetischem Ton schließt die Festschrift mit den Worten: »so verkörpert das ›Haus der Jugend‹ selbst auf städtischem Boden die Idee einer Jugend-Heimat für die gesamte aufwärtsstrebende Jugend gleich welcher Schichten, welcher Berufe, welche Gegenden und welcher Weltanschauung. Die Erhabenheit dieser Idee ist es, die trotz aller Verschiedenheit im einzelnen die Frankfurter Jugendgruppen seit Jahren immer wieder zu einer einmütig handelnden Jungen Generation zusammengeführt hat«.

Walter Franke hofft, mit der Denkschrift weitere 100.000 RM von staatlicher Seite zu bekommen. Deshalb soll die Denkschrift Staatsminister Schwander, Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau und Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei, überreicht werden.

Eine Lotterie

Damit fehlen immer noch 200.000 RM. Dafür schlägt Franke eine Lotterie vor. Diese sei im Übrigen von Bürgermeister Gräf selbst sechs Wochen vorher – das müsste Mitte Januar 1926 gewesen sein – bei einer Versammlung des

Ortsausschusses für Jugendpflege und Jugendbewegung mit dem Verband Deutscher Jugendherbergen in der Musterschule vorgeschlagen worden. Wie diese Lotterie organisiert werden soll, darüber hat Franke sich detailliert Gedanken gemacht: Er geht von 66 % Kosten für Gewinne, Werbung und Organisation der Lotterie aus, damit müssten 1,2 Millionen Lose zu 50 Pfennig verkauft werden, um 200.000 RM Gewinn zu erzielen. Zur Werbung und zum Start der Lotterie will Franke noch im Juni 1926 ein großes allgemeines Frankfurter Jugendfest im Stadion veranstalten. Wie das Fest ablaufen soll, dafür sei »im engeren Führungskreis« ein Programm aufgestellt worden, das Franke vorträgt. Ein Festzug soll auf dem Römerberg von Bürgermeister Gräf empfangen werden. Ihm soll dort die Denkschrift zur Weitergabe an die Berliner Minister übergeben werden. Man geht zu diesem Zeitpunkt davon aus, dass kein Staatsminister selbst anwesend sein wird. Der Ablauf des Festzugs zum Stadion ist schon sehr präzise geplant und entspricht weitgehend dem späteren Ablauf. Man plant, die Veranstaltung schon am 13. Juni stattfinden zu lassen. Sämtliche Jugendvereine und die Schüler*innen der drei oberen Klassen sollen teilnehmen. Auch die Themen der Motivwagen stehen fest: zuerst Wagen mit Märchen- und Abenteuergeschichten, dann ein Nestwagen für Buben und einer für Mädchen, ein Kochwagen und dann der Wagen mit der Botschaft »Wir bauen ein Haus der Jugend« und ein Modell des Hauses. Auch der Sprech- und Bewegungsschor ist schon genau geplant, an dessen Ende das Zauberei auf dem Wagen sich öffnet und das Modell des Hauses freigibt.

Plakate zur Lotterie von Hans Leistikow

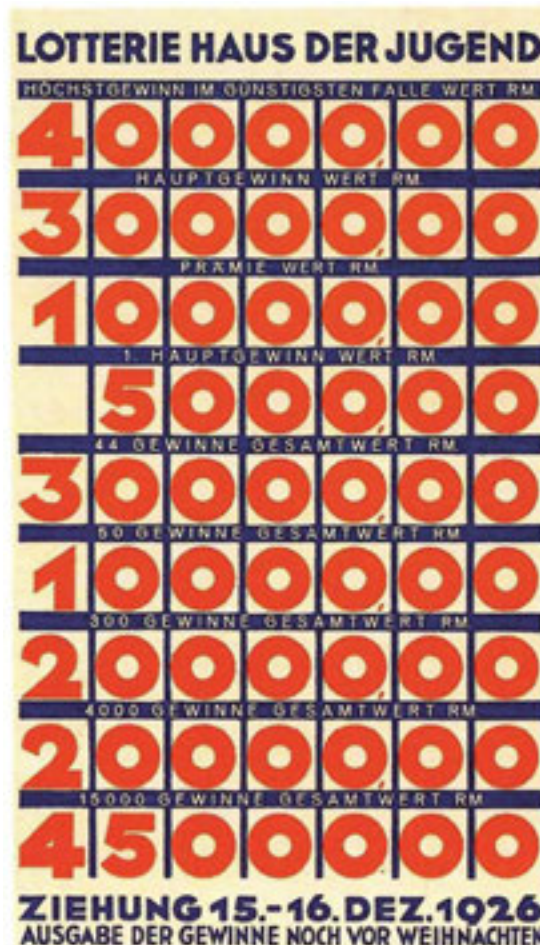


Vorbereitend soll am 17. und 18. April 1926 ein öffentlicher Werbe- und Sammeltag stattfinden, bei dem symbolisch für 50 Pfennig Bausteine für ein Haus der Jugend erworben werden können.

Otto Reinemann, der 1926/27 zum Vorsitzenden des Frankfurter Jugendrings gewählt wurde, schildert den Weg zu diesem Haus: »Es entstand ein Büro unter Leitung von Walter Franke ein Programm- und Werbeausschuß. Eintrittsgelder für künstlerische Darbietungen, für die Ludwig Rössinger und Adam Piesenecker verantwortlich waren. Eine Lotterie: Plakate und Broschüren, von Nelly Schwabacher im funktionalen Bauhaus-Stil entworfen.«

Vom Tag der Jugend zum Haus der Jugend

Am 17. und 18. April veranstalten die Jugendgruppen einen Sammeltag. In den Erinnerungen von Walter Franke ist es Nelly Schwabacher, die für den Sammeltag den Begriff »Tag der Jugend« prägt, aus dem dann der Name »Haus der Jugend« hervorgeht.



Standorte und Entwürfe

WAS SOLL ES WERDEN, WO SOLL ES STEHEN?

Verschiedene Orte werden in Betracht gezogen und wieder verworfen. Auch über Baustil und Anmutung des Gebäudes gibt es nur schwer Einigkeit. In diesem Prozess kochen die Emotionen hoch und das Vorhaben kommt fast zum Erliegen.

Geplante und nicht realisierte Standorte des Hauses der Jugend

Schon am 16. Juli, also unmittelbar nach dem Fest der Jugend, findet auf Einladung von Bürgermeister Gräf eine Besprechung über die Errichtung eines Neubaus der Frankfurter Jugendherberge statt. Gräf stellt das vom Hochbauamt ausgearbeitete Projekt vor, dessen Kosten auf 300.000 RM kalkuliert werden.

Der Vertreter des Deutschen Jugendherbergswerks stimmt zu. Das Dachgeschoss soll so ausgebaut werden, dass es bei Jugendtagungen als Massenquartier genutzt werden kann. Die Stadtgemeinde stellt 100.000 RM zur Verfügung, die restlichen 200.000 RM sollen durch den Landeshauptmann, den Regierungspräsidenten und den Minister für Volkswohlfahrt aufgebracht werden. Bauherr soll der Verband Deutscher Jugendherbergen sein, der evtl. das Hochbauamt beauftragt. Auch die Verhandlungen zur Restfinanzierung soll der Verband führen. Er übernimmt auch die Innenausstattung (40.000 bis 50.000 RM) und die Verwaltung des Hauses (jährlich 10.000 bis 15.000 RM). Das Grundstück stellt die Stadt zur Verfügung, es ist Erbbauzins zu zahlen.

Am 27. Februar 1926 lehnt der preußische Minister für Volkswohlfahrt eine Förderung ab, da er der Meinung ist, Mittel der Jugendpflege würden unter dem Deckmantel der Jugendpflege zum Bau von Jugendherbergen beantragt.



Entwurf Derlam, Ansicht von der Gartenstraße

Daraufhin stellt der Verein »Haus der Jugend« am 9. Juni 1926 einen Antrag auf Gewährung einer Staatsbeihilfe. Die Baukosten werden auf 400.000 RM geschätzt. Diesem Schreiben liegt schon die Denkschrift bei, die am 27.6. feierlich an Schwander überreicht werden wird. Dadurch wird deutlich, dass zu diesem Zeitpunkt die führende Rolle im Planungsprozess auf den Verein übergegangen ist.

Stadtbaurat Theodor Derlam legt für ein Grundstück in der Gartenstraße, westlich der heutigen Friedensbrücke, einen Entwurf vor, der im historisierenden Barockstil mit zwei Seitenflügeln eher an ein Herrenhaus erinnert. Das gefällt Martin Elsaesser, dem neuen Leiter des Hochbauamtes natürlich nicht. Für den Festzug am 27. Juni 1926 erschafft er deshalb ein Modell in einer moderneren Formsprache, das von den Veranstaltern als »Phantasiemodell« bezeichnet wird.

Ein zweiter Entwurf und besonders sein Standort löst vor allem in Sachsenhausen heftigen Widerstand aus. Bekannt wird dieser Entwurf durch eine Veröffentlichung des Vereins »Haus der Jugend« Mitte November 1926. Die



Abbildung des Neubaus in der Frankfurter Zeitung (links) und Faltblatt des Vereins »Haus der Jugend« (rechts), November 1926

Veröffentlichung richtet sich an die Turn-, Sport- und Wandervereine sowie an die Schulen und Gruppen der Jugendpflege und Jugendbewegung in Hessen und Hessen-Nassau. Man will damit Druck für den Losverkauf machen und kündigt an: »Vereine, die an der Lotterie nicht eifrig mitarbeiten, müssen bei Überfüllung der Schlafgelegenheiten gegebenenfalls damit rechnen, daß anderen Vereinen der Vortritt bei der Einquartierung gegeben wird«.

Illustriert ist das vierseitige Faltblatt mit einem Entwurf im Stil der Neuen Sachlichkeit, als Standort wird das Mainufer vor der Dreikönigskirche angegeben. Als Architekten dieses Entwurfs vermerkt Theo Walter in einem Fotoalbum Werner Hebebrand. Er gehört ebenfalls zum Neuen Frankfurt und ist seit 1925 bei Martin Elsaesser im Hochbauamt Leiter der Entwurfsabteilung. Das Hauptzollamt von 1927 wird nach seinen Plänen gebaut. In Walter Frankes Erinnerungen war es aber Elsaesser selbst, der diesen Entwurf ausarbeitet. »Bürgermeister Gräf öffnete mir für meinen alten Plan unverzüglich den Weg zum Stadtbaudirektor Professor Elsässer (sic!), um mit ihm die nunmehr allen Ernstes beanspruchte ›große‹ Lösung auszuarbeiten. Er billigte auch den Platz, den ich dafür ins Auge gefasst hatte: das Sachsenhäuser Mainufer zwischen Alter Brücke und Eisernem Steg [...] Professor Elsässer arbeitete das Projekt hervorragend aus und fertigte auf meine Bitte auch ein großes Gipsmodell an«.

Es ist demnach im Hochbauamt weiter an einem Entwurf gearbeitet worden, doch dieser

sollte vorerst intern bleiben und noch nicht der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Das ist durch das Rundschreiben des Vereins jetzt konterkariert worden.

Walter Franke erinnert sich: »Kaum war das Projekt, in großer Aufmachung veröffentlicht, da erhob sich von Sachsenhausen her ein Sturm der Abwehr. Ich hatte in ein Wespennest gegriffen. Die Sachsenhäuser wollten unter keinen Umständen ihre Dreikönigskirche vom Mainufer trennen lassen.« Auch Oberbürgermeister Landmann wird nervös und will von Gräf wissen, was hier vorgeht, da er der Zeitung entnimmt, das Haus der Jugend solle auf städtischem Gelände vor der Dreikönigskirche gebaut werden: »Da bestimmungsgemäß dem Magistrat oder mir Mitteilung gemacht werden müsse, wenn ein solches Projekt von einer städtischen Stelle beabsichtigt wäre, auch ein Antrag auf Bauplatzüberlassung nicht vorgelegt ist, muss ich annehmen, dass diese Propagandatätigkeit von einem Verein ausgeht«.

In der Zwischenzeit wird in der Frankfurter Zeitung am 8. Dezember 1926 eine Erklärung des Hochbauamtes veröffentlicht, die von Martin Elsaesser geschrieben wurde. Er wägt dort die Vor- und Nachteile des Projekts ab. »Die Umbauung der Dreikönigskirche, die städtebaulich außerordentlich unglücklich, ohne Bindung nach rechts und links, auf ungeschütztem Plateau am Main liegt und den ruhigen Zug des Mainufers viel zu abrupt durchbricht« will er durch Neuanlage der Uferstraße verändern. Er sieht den Nachteil, dass ein großer Garten, Spielplatz oder Hof fehlt. Demgegenüber

zählt er »wesentliche Vorteile (auf): Das Haus stünde am lebendig strömenden Main, die wandernde Jugend hätte in ihrer Herberge das starke und nachdrückliche Erlebnis des Strombildes und der im Halbkreis an den Strom gebetteten Stadt«. Ausdrücklich plädiert Elsaesser für einen Bau im Stil der Neuen Sachlichkeit und bezieht sich damit unausgesprochen auf den historisierenden ersten Entwurf von Oberbaurat Theodor Derlam: »Wollt ihr die Jugend wieder künstlich in die Romantik alter zerfallener Häuser hineintreiben? Hat nicht unser helle und klare, nüchtern-frische Architekturgesinnung viel mehr innere Verwandtschaft mit der frischen und klaren Jugendbewegung, die eine neue Zeit mit neuen Mitteln gestalten soll?« Letztlich bedeutet diese Erklärung aber das Aus für eine rasche Realisierung am Main vor der Dreikönigskirche: »Zur Beruhigung für alle Gemüter, im Einverständnis mit dem Hochbauamt, insbesondere mit Herrn Stadtrat May und Herrn Prof. Elsaesser hat

das Siedlungsamt beschlossen, beim Magistrat zu beantragen, dass die Frage der Umbauung der Dreikönigskirche zunächst durch einen Frankfurter Wettbewerb geklärt werden soll. Vorher wird in der Sache nichts Entscheidendes unternommen«.

Am 23. Februar 1927 findet sich in den Akten ein Vermerk von Ernst May an Oberbürgermeister Ludwig Landmann: »Die Projektierung für das Haus der Jugend ruht gegenwärtig, nachdem das Skizzenprojekt, das Gebäude gegenüber der Dreikönigskirche zu errichten, aufgegeben worden ist«. Oberbürgermeister Landmann will sicher gehen, dass es keine Alleingänge des Hochbauamtes mehr gibt und so schreibt Ernst May am 19. September 1927 einen Vermerk an Elsaesser: »Herr Oberbürgermeister bittet in der Sache des Hauses der Jugend von Amts wegen nichts zu unternehmen, da er das H.d.J. als Angelegenheit eines Privatunternehmens ansieht«.

Frankfurts Jugendherberge – warum keine Jugendherberge des Deutschen Jugendherbergsverbandes?

In Frankfurt am Main betreibt – als einzige größte Stadt Deutschlands – inzwischen seit fast 100 Jahren – nicht der Deutsche Jugendherbergsverband die Jugendherberge, sondern der gemeinnützige Verein Haus der Jugend e. V. – warum?

Seit Mitte der 1920er-Jahre gab es eine Zusammenarbeit zwischen dem überregionalen Jugendherbergswerk und mehreren Städten. Teils baute das Jugendherbergswerk, teils bauten die Städte bestehende Gebäude in Jugendherbergen um oder erstellen Neubauten. Auch der Betrieb der jeweiligen Häuser lag beim Jugendherbergswerk oder bei der Stadt und wechselte auch teilweise dazwischen. Heute ist in fast allen größeren Städten das Jugendherbergswerk Eigentümer und Betreiber der Jugendherberge.

Einzig Frankfurt am Main hat das 1926 »erfundene« Modell beibehalten. Grund dafür ist die beschriebene Frankfurter Diskussion insbesondere seit 1925. Die vielen Frankfurter Jugendverbände wollten für ihre Arbeit, ihre Treffen und Aktivitäten ein »Haus der Jugend«. Sie fanden es erstrebenswert, dieses Haus der Jugend für Frankfurter Jugendliche mit einer Jugendherberge zu verbinden, in der wandernde Jugendliche aus Deutschland und darüber hinaus bei Besuchen in

Frankfurt übernachten konnten. Diese Idee wurde vom Frankfurter Jugendamt, der Frankfurter Politik, aber auch ausdrücklich vom deutschen Jugendherbergswerk Gau Rhein-Main-Lahn-Fulda unterstützt.

Der Verein Haus der Jugend wurde damit zum Träger der gemeinnützigen Jugendherberge. Er ist heute rechtlich und wirtschaftlich völlig eigenständig, jedoch ideell dem Deutschen Jugendherbergsverband angeschlossen. Organisatorisch ist das Deutsche Jugendherbergswerk über dessen Hessischen Landesverband, gemeinsam mit den Frankfurter Jugendverbänden, Vertreter*innen des Jugendamts, des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung in den Gremien des Vereins vertreten.

Neben der Jugendherberge ist das Haus der Jugend auch Ort der Frankfurter Jugend. Darüber hinaus pflegt das Haus eine enge Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Jugendring. Es finden Veranstaltungen im Haus statt und dies hatte auch entscheidenden Anteil daran, dass im ersten Haus der Jugend in der Hansaallee die Jugendbegegnungsstätte Anne Frank – heute Bildungsstätte Anne Frank – entstand und seit über 30 Jahren wichtige Arbeit leistet.

STEIN AUF STEIN – EINE IDEE NIMMT GESTALT AN

Nachdem man sich auf einen Standort für den Neubau des Hauses der Jugend im Dornbusch einigen kann, gilt es noch einige Probleme mit der Finanzierung zu lösen. Schließlich kann der von Franz Thyriot entworfene Bau begonnen werden. Mit der Schlusssteinlegung im August 1929 wird das Projekt nach langen Planungs- und Finanzierungsdebatten sichtbar Realität.



Standort
des Hauses
der Jugend

Der Bau des Hauses der Jugend

Nach einigen Versuchen, bestehende Gebäude als Haus der Jugend zu benutzen, kommt endlich der Durchbruch zur endgültigen Lösung mit einem Neubau an einem neuen Standort. Am 16. Januar 1928 erklärt sich der Magistrat bereit, dem Verein »Haus der Jugend« ein städtisches Grundstück von etwa 6.500 qm der Hundswiese – heute nördliche Hansaallee/Am Grünhof – im Erbbaurecht zu überlassen.

Es ist, aufgrund seiner großen Entfernung sowohl von den Sehenswürdigkeiten als auch vom Bahnhof, kein besonders passender Standort für eine Jugendherberge. Vermutlich passte dieser Standort aber zu den städtebaulichen Plänen des Neuen Frankfurt, da mit den benachbarten Neubauten des Henry-Budge-Heims als christlich-jüdisches Altersheim nach Plänen der Architekten Mart Stam, Ferdinand Kramer, Werner Moser und Erika Habermann und dem Ledigen-Appartement-Wohnhaus für berufstätige Frauen von Franz Roeckle gleich drei markante Gebäude im Stil der Neuen Sachlichkeit ein Ensemble bildeten.

Der endgültige Standort für das erste Haus der Jugend: das Grundstück zwischen Grünhof und Raimundstraße im Dornbusch. Der gestrichelt eingezeichnete Weg wird der Pfadfinderweg, der erstmals im Frankfurter Adressbuch von 1930 auftaucht.

Jetzt wird ein Darlehen von 300.000 RM bei der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau für den Bau des Hauses der Jugend beantragt. Die Stadt übernimmt dafür die Bürgschaft.

Der Verein »Haus der Jugend« beauftragt die Architekten Franz Schuster und Franz Thyriot. Es gab vorher einen engeren Wettbewerb unter drei hiesigen Architekten gegeben, der kein endgültiges Ergebnis brachte. In der Wettbewerbsjury saßen Ernst May und Martin Elsaesser. Am Ende setzte sich der Entwurf von Franz Thyriot durch. Thyriot war auch an anderen Projekten des Neuen Frankfurt beteiligt. Er entwarf 1924 die Doppelschule im Riederwald und war an den letzten Bauabschnitten der Siedlung Riederwald 1926/27 beteiligt.

Jetzt hat die Städtische Baupolizei Bedenken: *»Das Gelände liegt im Wohnviertel der äusseren Zone. Dasselbst dürfen keine Anlagen errichtet werden, die beim Betriebe durch Verbreitung übler Dünste, durch starken Rauch oder ungewöhnliches Geräusch (Unterstreichung im Original) Gefahren,*

Nachteile oder Belästigungen für die Nachbarschaft oder das Publikum überhaupt herbeizuführen geeignet sind«. Da das umliegende Gelände noch unbebaut ist, sieht die Baupolizei den geplanten Bau nicht als »lästige Anlage«. Auch habe – so die Baupolizei – Stadtrat Ernst May mitgeteilt, dass »für den inneren Betrieb des Hauses eine strenge Hausordnung erlassen werden [soll], die größere Geräusche nicht zulässt. Außerdem sollen in dem Hause selbst zwei Verwalter wohnen, sodass eine genügende Kontrolle stattfinden kann. Auch stehe eine Jugendherberge der Beschränkung auf Wohnzwecke nicht im Wege«.

Der Magistrat stimmt dem am 10. September 1928 zu. Es tauchen finanzielle Schwierigkeiten auf. Das Hochbauamt kalkuliert mittlerweile mit einem Kubikmeterpreis des auszuführenden Bauwerks von 35 statt wie bisher 30 RM, was einen Anstieg der Baukosten um fast 17 % entspricht. Damit würden die Gesamtkosten auf 748.230 RM steigen. Der Verein, der 600.000 RM als Obergrenze ansieht, schlägt deshalb Ernst May vor, »zunächst nur eine Teilausführung (Unterstreichung im Original) im Rahmen dieser Finanzgrenze vorzunehmen, den endgültigen Ausbau aber für günstigere Zeiten zurückzustellen. Diese Teilausführung soll so vorgesehen werden, dass einstweilen nur 300 Betten aufgestellt werden und die oberen Räume des Herbergsteils einstweilen als Heimräume Verwendung finden. Das Teilstück, in dem die Jugend planmäßig vorgesehen war, soll in der Ausführung zurückgestellt werden«. Dafür drängt der Verein darauf, dass die Bauarbeiten sofort beginnen sollen.

Am 15. Dezember 1928 legt der Verein den Kostendeckungsplan vor, den das Rechnungamt wiederholt angefordert hatte. Danach kostet die Errichtung des Rohbaus 558.000 RM, das Architektenhonorar 36.270 RM und die Innenausstattung 75.000 RM, macht zusammen 669.270 RM.

Am 20. Januar 1929 erklärt sich der Magistrat bereit – nachdem keine Bedenken zur Bauausführung bestehen –, die zugesagte Beihilfe von 100.000 RM zu bewilligen. Allerdings wird darauf bestanden, dass die Bauzinsen Bestandteil der Baukosten sind und nicht von der Stadt übernommen werden.

Ein Teil des Baugeländes im Osten ist noch im Besitz der Stiftung Waisenhaus, die bereit ist, es an die Stadt abzugeben. Dieses Grundstück wird von der Stadt für 94.149 RM im Januar 1929 gekauft.



Plan des Hauses der Jugend aus dem Frühjahr 1929 mit der Skizze der ursprünglichen Planung. Mit Bleistift ist für einen Teil des rechten Flügels vermerkt: »wird nicht ausgeführt«

Das geplante Haus der Jugend soll nach den gekürzten Plänen als Jugendherberge insgesamt 328 Betten enthalten, davon 238 Betten für Knaben und 90 Betten für Mädchen, dazu zwei Tagesaufenthaltsräume, ein Speisesaal für 256 Personen, eine Empfangshalle und Wasch- und Toilettenanlagen. Das örtliche Jugendheim soll einen großen Vortragssaal mit Bestuhlung für 653 Personen mit Unterteilungsmöglichkeiten in zwei mittelgroße Vortragsräume, 12 Gruppenzimmer verschiedener Größe sowie Toiletten- und Waschanlagen umfassen.

Im Februar 1929 erarbeitet der Magistrat eine Vorlage für die Stadtverordnetenversammlung auf der Basis der vom Verein genannten Summe. Den noch ungedeckten Betrag von 20.000 bis 25.000 RM für die Ausstattung einzelner Räume hofft der Verein im Laufe der Bauzeit durch Förderer aus der Bürgerschaft zu gewinnen. Weiter wird ausgeführt, dass für einen zweiten Bauabschnitt 20 weitere Räume für das örtliche Jugendheim und eine Erhöhung der Bettenzahl auf 530 geplant sind. Im März 1929 stimmt die Stadtverordnetenversammlung dem zu. Im Mai wird der Betrag auf Anweisung des Rechnungamts dem Verein »Haus der Jugend« überwiesen. Walter bedankt sich bei Oberbürgermeister Landmann für die Überweisung und berichtet am 30. Mai 1929 über die Bauarbeiten: »Das Kellergeschoss ist bereits mit Decke versehen zurzeit sind 75 Arbeiter am Bau tätig, der dadurch so voranschreiten wird, dass bis Anfang Juli der Rohbau unter Dach sein soll«.

Alles sieht gut aus, doch eine neue Schwierigkeit taucht auf. Das Darlehen über 300.000 RM

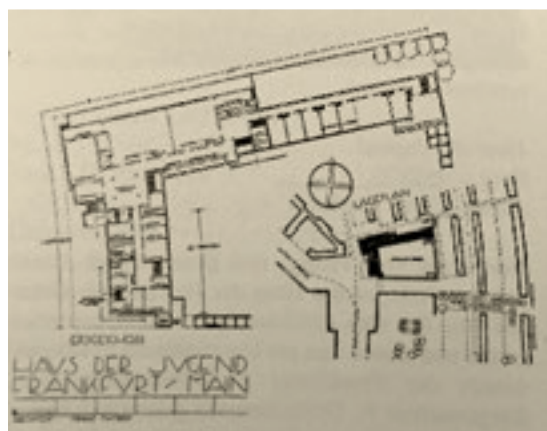
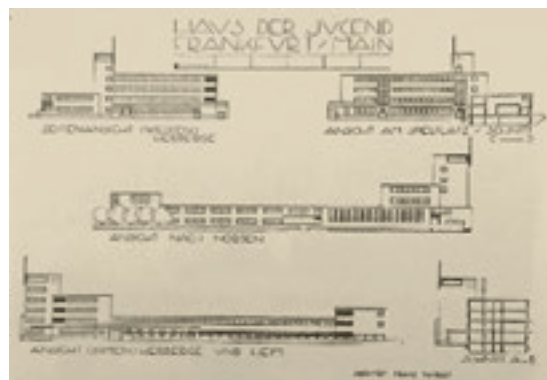


Haus der Jugend bei der Eröffnung 1930. Ab der links unten sichtbaren Terrasse ist nach Osten der Erweiterungsbau geplant.

der Landesversicherungsanstalt in Kassel ist an die Bedingung geknüpft, dass der Verein Eigentümer des Grundstücks ist. Die bisherige Vereinbarung sieht lediglich vor, dass die Stadt das Grundstück kostenlos dem Verein zur Verfügung stellt, selbst aber Besitzerin bleibt. Da zudem die Stadt die Bürgschaft für den Kredit absichert, ist die Forderung der Landesversicherungsanstalt nicht plausibel.

Nach einigem Hin und Her verkauft die Stadt im Juni 1929 das Grundstück für 133.400 Goldmark an den Verein. Damit steigt das vereins-eigene Defizit.

Am Samstag, den 31. August 1929, ist Schlusssteinlegung. Die Frankfurter Zeitung berichtet von der Feier: »Vom dem Projekt, das der Frankfurter Architekt B.D.A. Thyriot entworfen hat, steht also heute der Hauptbau an der Hansaallee mit Turm und niedrigerem Anbau. Es fehlt noch der rechtwinklig anstoßende Seitenflügel, der das Jugendheim mit den Gruppenzimmern aufnehmen wird. Bis dieser Teil ausgeführt werden kann, behilft man sich mit einer Zwischenlösung. Es werden in dem jetzt im Rohbau fertiggestellten Teil von den Räumen für Herbergszwecke zehn bis zwölf Räume abgetrennt und als Jugendheim Verwendung finden«. Besonders beeindruckt ist die Zeitung von den sanitären Einrichtungen: »in allen Geschossen werden in ausreichender Zahl Wasch-, Brause, Aborträume eingerichtet werden. Auf sechs Betten ein Waschbecken, auf 19 Betten ein Fußwaschbecken, auf 17 Betten eine Brause«.



Grundriss und Ansichten »Haus der Jugend« – ursprünglicher Plan

Die Feier der Schlusssteinlegung beginnt mit einem Festmarsch der Jugendverbände mit Wimpeln und Fahnen und dem Lied »Wann wir schreiten Seit an Seit« und dem »Chor der Jugend« aus dem Sprechchorwerk »Um die Erde« von Alfred Thieme. Eduard Gräf in der Doppelrolle als Bürgermeister und 1. Vorsitzender des Vereins »Haus der Jugend« weist in seiner Rede »auf die lange und mühsame Vorbereitung des der Vollendung entgegengestehenden Werkes, auf die Schwierigkeiten seiner Finanzierung« hin.

Es sprechen dann noch Regierungspräsident Gericke, Jaspert als Vertreter der Deutschen Jugendherbergen und weitere Redner, »die aber in der Schwüle wohl besser auf eine noch längere Inanspruchnahme der schon allzu lange mißbrauchten Zuhörergeduld verzichtet hätten«, so die Zeitung.

»Dem Text der Schlußsteinurkunde lagen folgende Leitgedanken zugrunde: Jugend ersehnte das Haus, Jugend warb, sie fand Helfer und Hilfe, Erziehung der Jugend zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlicher Tüchtigkeit sei Bestimmung des Hauses«, erinnert sich Theo Walter 1957 in seiner »Kleinen Chronik«.



Die Fassade war weiß verputzt, die Fenster wurden durch dunkle Bänder horizontal betont. Der zweite Bauabschnitt wurde 1937 auf der Basis der ursprünglichen Pläne durch den Architekten Wilhelm Henns ausgeführt.

Ansicht von der Frontseite mit der Jugendherberge



Ansicht der Saalseite für die örtlichen Jugendverbände



Der Saal stand den Frankfurter Jugendverbänden und ihren Mitgliedern für ihre eigenen politischen und kulturellen Veranstaltungen zur Verfügung. Hinzu kamen 10 kleinere Räume für die Treffen der verschiedenen Jugendgruppen Frankfurts.

DER STARTSCHLUSS IM DUNKLEN SCHATTEN DER ZUKUNFT

Die Eröffnungsfeier eskaliert nach Provokationen der nationalsozialistischen Hitlerjugend (HJ). Nachdem einige Jugendgruppen den Ort unter Protest verlassen, wird die Veranstaltung abgebrochen. Somit wird schon zur Eröffnung deutlich, welche Gefahren die deutsche Demokratie und das Haus der Jugend bedrohen.

Einweihung des Hauses der Jugend

Die Eröffnungsfeier am 1. Juni 1930 endet mit einem Skandal. Die Frankfurter Nachrichten schreiben auf der Titelseite: »Aufgeflogene Einweihung. Das Frankfurter Haus der Jugend mit einer Schlägerei ›eingeweiht‹. Die verheerenden parteipolitischen Gegensätze in der deutschen Jugend kamen bei der Einweihung des neuerichteten Frankfurter Hauses der Jugend in beschämender Weise zum Ausdruck. Bei dem Aufmarsch zum Einweihungsfest, der in Gegenwart des Oberpräsidenten stattfinden sollte, kam es zu Zusammenstößen zwischen sozialistischen und nationalsozialistischen Gruppen. Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel eingreifen. Die gesamte bürgerliche Jugend marschierte daraufhin ab. Der Festleitung blieb nichts übrig, als die Veranstaltung abzubrechen«.

Die Frankfurter Nachrichten kritisieren: »Die Hauptschuld aber liegt an der Jugend. Es zeugt von einer geradezu erschreckenden Unerzogenheit dieser extremen Gruppen, daß sie es nicht fertigbrachten, die kurze Zeit, die die Feier in Anspruch genommen hätte, den Burgfrieden zu halten. Zur Aufrechterhaltung des Burgfriedens zählt auch bei einer gemeinsamen neutralen

Feier, nicht ausgerechnet Kampflieder zu singen und zu spielen, von denen man weiß, daß sie andere verletzen. Das aber tat die rote Arbeiterjugend, die unter den Klängen der Internationale aufmarschierte und deren Kapelle die Internationale auf dem Platze wiederholt spielte«.

Kreisjugendpfleger Walter Franke beschreibt in seinen Erinnerungen die Vorgänge so: »Der Festakt sollte gerade beginnen, als sich zwei Jugendgruppen, nämlich die Hitler-Jugend, die unangemeldet erschienen war und trotzdem den besten Platz beanspruchte, und junge Sozialisten, die das nicht zulassen wollten, anrempelten. Berittene Polizei sprang dazwischen. Angeekelt und empört zogen die anderen Jugendgruppen ab. Die Einweihungsfeier flog auf. Es war [...] eine beschämende, eine geradezu entsetzliche Angelegenheit«.

Der Verein Haus der Jugend gibt zu den Vorgängen eine Erklärung ab, die auch in der Presse abgedruckt wird und sich mit der Beschreibung von Walter Franke deckt. Danach einigten sich die im Verwaltungsrat vertretenen Organisationen darauf, dass als Sprecher der Jugend ein Vertreter der Sozialistischen Arbeiterjugend bestimmt ist und der Sprechchor vom evangelischen Bund Deutscher Jugendvereine gestellt wird. »Der Aufmarsch war vollzogen, als sich eine Gruppe, die um eine Hakenkreuzfahne geschart war, im Aufstellungsraum sozialistischer Verbände vordrängte. Dies forderte den Widerspruch der Nachbargruppen heraus. Dadurch wurden politische Gegensätzlichkeiten in einer der Würde der Veranstaltung völlig widersprechenden Weise ausgelöst. Unter dem Eindruck der entstandenen Störung, die einige Verbände zum Verlassen des Festplatzes veranlaßte, hielt es der Vorstand für richtig von der Feier abzusehen«.



Eröffnungsfeier
am 1. Juni 1930

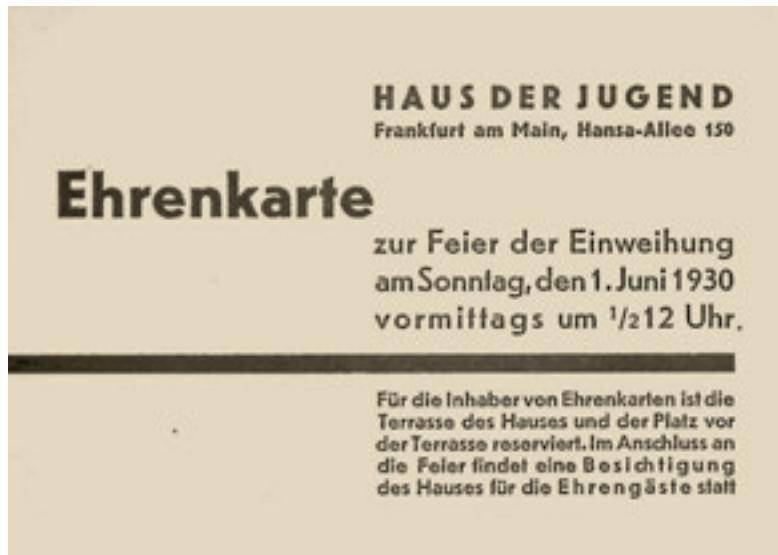
Gezielte Provokation und Widerstand

Der Frankfurter Jugendring kommt in seiner Publikation zum 100-jährigen Bestehen seiner Organisation zu diesem Schluss: »Wir können also davon ausgehen, dass es sich um eine gezielte Provokation vonseiten der HJ handelte. Bedauerlicherweise empfanden anscheinend einige Jugendverbände nicht das ›Vordrängen‹ der HJ als Problem, sondern die Reaktion der linken Jugendverbände. Die Arbeitsgemeinschaft der Frankfurter Pfadfindergruppen schrieb: ›Durch unerhörte Provokation vonseiten roter Parteijugend und durch die Taktlosigkeit des dauernden Spielens der ‚Internationale‘, sah man sich gezwungen, die Feierlichkeiten zu verlassen‹.

Die sozialdemokratische Volksstimme sieht die Hauptschuld in der mangelnden Organisation des Aufmarsches, die versäumte, die Gruppen der Arbeiterjugend und der Hitlerjugend organisatorisch zu trennen. Auch leise Kritik an der eigenen Jugendgruppe ist vernehmbar: »Jugend hat nicht die überlegene Ruhe des Alters und wir verstehen es durchaus, daß auf so frechen Schimpf, wie er aus Hakenkreuzlermund gegen die sozialistische Jugend gerufen wurde, ein Faustschlag antwortete. Aber wir möchten trotzdem den

sozialistischen Jugendgruppen sagen, daß es in solchen Fällen besser ist, auf Frechheiten nicht mit der Faust zu antworten«. Wie die Beschimpfungen der Hitlerjugend genau aussahen, wird aus der Erklärung der Sozialistischen Arbeiterjugend deutlich: »Der schwarzrotgoldene Wimpel der Jugendgruppe des Reichsbanners und die roten Fahnen der sozialistischen Jugendgruppen wurden von der Hitlerjugend mit Rufen wie ›Weg mit den roten Rotzlappen‹ und ›Weg mit der dreckigen Mostrichfahne‹ beschimpft«.

Die Vorgänge bei der Eröffnung sind auch Gegenstand der Stadtverordnetenversammlung. Der Stadtverordnete Nagel von der Deutschnationalen Volkspartei greift Bürgermeister Gräf an und bestreitet, dass die Nationalsozialisten den Streit provoziert haben und behauptet, »daß die Schuld in erster Linie auf Seiten der roten Jugend zu suchen ist«. Eduard Gräf ist von der Auseinandersetzung sichtlich betroffen und sagt: »Ich glaube, Sie werden mit mir fühlen, daß es für mich eine unangenehme Stunde war. Ich habe zehn Jahre auf dieses Haus hingearbeitet, und wir waren stolz darauf, die Jugendlichen unter einen Hut zusammengebracht zu haben«. Er weist auch darauf hin, dass es im Verwaltungsrat des Vereins keine Entscheidung zur Schuldfrage gegeben



Ehrenkarte zur Feier der Einweihung des Hauses der Jugend

habe. «Wir können die Schuldfrage nicht mehr klären und können nicht mehr feststellen, ob diese Gruppe (gemeint ist die Hitlerjugend) sich mit Absicht neben den roten Fahnen aufgestellt hat, oder ob kein Platz mehr sonst da war, wie verschiedene Verbände erklären. Deshalb haben wir die Schuldfrage fallen lassen». Gräf muss sich in dieser Situation diplomatisch verhalten, da er als Vorsitzender des Vereins einer eher konservativen Mehrheit im Verwaltungsrat dieses Vereins gegenübersteht. Die klaren Worte in der Stadtverordnetenversammlung spricht dann Stephan Heise von der SPD: »Der Konflikt ist aber nicht etwa von den ›roten‹ Jugendverbänden provoziert worden, sondern ist zum Ausbruch gekommen, als von einem Mitglied der Hitler-Jugend der Ausspruch fiel: ›Weg mit Euren roten Rotzlappen!‹. Daß sich etwas Derartiges niemand gefallen läßt, ist begreiflich«. Paul Böhler stellt für die KPD fest, dass die kommunistische Jugend bei der Einweihung nicht anwesend war und kritisiert den Verein »Haus der Jugend« als »gewisse Spitzenorganisation, in der sowohl die bürgerlichen Jugendverbände, als auch die SAJ [Sozialistische Arbeiterjugend] zusammengeschlossen sind [...] die innere Einheit dieser Organisation, die die ganze Zeit schon bestanden hatte, die sollte bei der Einweihung des Hauses der Jugend auch rein äußerlich noch einmal dokumentiert werden, ferner aber auch, daß in entscheidenden Fragen die ›Sozialdemokratische Arbeiterjugend‹ genau so wie die bürgerlichen Jugendverbände mit Einschluß der Hakenkreuzler-Jugend immer einer

Meinung und jederzeit bereit sind, gegen die wirklich revolutionäre proletarische Jugend mit allen brutalen Mitteln des Terrors vorzugehen«. Den ausgebrochenen Streit lobt er als »gesunden Klasseninstinkt der Proletarier, die in der ›Sozialistischen Arbeiterjugend‹ zusammengeschlossen sind« und wirft der SPD vor, ihre Jugend vom Klassenkampf abzuhalten.

Auch wenn die Einweihungsfeier abgebrochen wird und ein plötzlich aufkommendes Gewitter die versammelten Jugendlichen zum Abmarsch zwingt, haben die auf der Terrasse versammelten Ehrengäste die Möglichkeit, das Haus zu besichtigen. Auch die Frankfurter Zeitung hat sich auf einen Rundgang durch das neue Haus gemacht und stellt zufrieden fest: »Der Architekt Franz Thyriot hat mit seiner reichen Erfahrung und seiner erprobten Künstlerschaft ein Werk geschaffen, das sich sehen lassen kann und das im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten ein Höchstmaß von baulicher Leistung aufbringt. Wer das Gebäude in den Räumen durchmustert, wird in jedem Winkel immer wieder auf eine kluge, bescheidene, aber zweckvoll-gediegene Bearbeitung der Bauaufgabe stoßen, die den Wünschen der Auftraggeber nichts schuldig geblieben ist!«.

Die Auseinandersetzungen mit der Hitlerjugend bei der Eröffnung sind ein Hinweis auf die Gefahr, die der ersten deutschen Demokratie droht und damit auch dem Haus der Jugend.

Erfolgreicher Start trotz Wirtschaftskrise

DAS ANGEBOT WIRD REGE GENUTZT

Als das Haus der Jugend 1930 eröffnet wird, prägen Wirtschaftskrise und Jugendarbeitslosigkeit den Alltag vieler junger Menschen in Frankfurt. Dennoch entwickelt sich die neue Jugendherberge rasch zu einem stark frequentierten Treffpunkt mit Übernachtungsplätzen und Veranstaltungsräumen für Jugendgruppen. Bis Ende 1930 nutzen über 24.000 Jugendliche das Haus.



Küche für Selbstversorger*innen

Haus der Jugend in der Wirtschaftskrise

Fiel die Planung des ersten Hauses der Jugend in Frankfurt 1926 noch in politisch und wirtschaftlich hoffnungsvolle Zeiten der Weimarer Republik, so hatte ein Jahr vor der Eröffnung 1929 die Weltwirtschaftskrise begonnen.

Die Jugendarbeitslosigkeit prägt auch die Situation in Frankfurt am Main. Zeitgleich zur Eröffnung des ersten Haus der Jugend muss Bürgermeister und Sozialdezernent Gräf mit der Bahnhofsmission in der Gutleutstraße eine Jugendbleibe für obdachlose und erwerbslose junge Menschen einrichten, da auch deren Eltern häufig selbst erwerbslos sind. 1930 leben durchschnittlich täglich 30 Jugendliche in dieser Jugendbleibe, diese Zahl steigt 1931 auf 41 an. Mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen versucht die Stadt der Jugendarbeitslosigkeit entgegenzuwirken.

Das neue Haus kommt gut an

Das im Sommer 1930 eröffnete neue Haus der Jugend wird gut angenommen. Schon in den ersten beiden Wochen kommen 2.340 Jugendliche und

am 13. und 15. Juni 1930 müssen wegen Überfüllung zahlreiche Jugendliche abgewiesen werden. Der Preis für eine Übernachtung beträgt 40 Pfennig für Mitglieder des Jugendherbergsverbands und 90 Pfennig für Nichtmitglieder.

Von der Eröffnung im Juni 1930 bis zum Jahresende zählt es 24.552 jugendliche Besucher mit durchschnittlich 115 Übernachtungen pro Tag. Da das Haus der Jugend 330 Übernachtungsplätze hat, liegt damit die Auslastung, trotz der besucherschwachen Monate November und Dezember, bei durchschnittlich 50 Prozent.

Karl Munkel ist von Januar bis Ende März 1932 Leiter des Hauses der Jugend. Wer davor das Haus leitet, ist bisher nicht bekannt.

Im April 1932 wird nach einer öffentlichen Ausschreibung Artur Faller, mit seiner Frau Maria, Heimleiter des Hauses der Jugend. Faller ist Pilot und schaffte 1913 das Kunststück, mit einem Doppeldecker auf dem Großen Feldberg im Schwarzwald zu landen und wieder zu starten. Er eröffnete 1929 in Schönau eine Jugendherberge und wird am 4. März 1932 als Heimleiter nach Frankfurt berufen. Dieses Amt hat er formal bis zum 25. August 1945 inne, wird aber mit Kriegsbeginn als Fliegeroffizier eingezogen. Seine Frau Maria fungiert ab dann als Heimleiterin.

Eduard Gräf geht am 1. Juni 1932 nach zwölf Jahren als Bürgermeister und Dezernent für Wohlfahrts- und Jugendwohlfahrtswesen in den Ruhestand. Oberbürgermeister Landmann dankt ihm bei seiner Verabschiedung am 28. Mai 1932 im Magistrat für seine Verdienste um die Jugendarbeit und verleiht ihm die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt sowie eine von Bruno Elkan geschaffene Büste. Landmann teilt auch mit, dass Gräf weiter Vorsitzender des Vereins der Jugend bleibt.



Gemeinschaftsbad



Maria Faller



Artur Faller

Nutzung des Jugendheims

Die Forderung der Frankfurter Jugendverbände nach einem eigenen Haus der Jugend für ihre Treffen und Veranstaltungen war die treibende Kraft für die Gründung des Vereins und das große Fest der Jugend 1926. Jetzt, ab Sommer, stehen dafür im neuen Haus 10 Gruppenräume und ein großer Saal zur Verfügung. Leider sind keine Informationen überliefert, wie viele und welche Veranstaltungen dort bis 1933 stattfanden.

Blick über Frankfurt hinaus

Das Jahr 1909 gilt als Geburtsjahr der Jugendherbergsbewegung und die Burg Altena als erste Jugendherberge der Welt. Initiator war der Lehrer Richard Schirrmann (1874-1961). 1913 gab es in Deutschland bereits 83 Jugendherbergen, teils provisorischer Art, und es wurden 21.000 Übernachtungen gezählt. Nach dem 1. Weltkrieg breitete sich die Jugendherbergsidee aus, 1919 waren es 300 Jugendherbergen mit 60.000 Übernachtungen und 1926 es 2.147 Jugendherbergen mit 2,1 Millionen Übernachtungen. In Frankfurt wurden im selben Jahr in zwei Schulen 9.508 Übernachtungen gezählt. Die meisten dieser Herbergen waren auf dem Land. Am 27. Mai 1927 wurde in München die erste Großstadtjugendherberge als Neubau eröffnet. Sie galt auch als erste Großstadtjugendherberge der Welt. Im



Jugendherberge Köln



**Jugendherberge
München**

August 1927 folgte als zweite Großstadtjugendherberge Köln. Dort wurde ein bestehendes Gebäude zur Jugendherberge umgebaut.

Das Frankfurter Haus der Jugend war damit nicht die erste Großstadtjugendherberge Deutschlands, stand aber mit ihrer Architektur im Stil der Neuen Sachlichkeit als Symbol einer neuen Zeit.

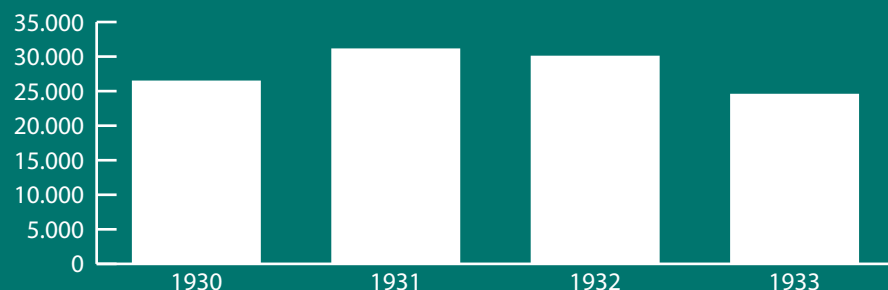
ZAHLN UND FAKTEN

Mitglieder Vorstand und Verwaltungsrat Haus der Jugend 1930:

Lfd. Nr.	Name	Funktion/Organisation
1	Bürgermeister Gräf	1. Vorsitzender
2	Magistratsrat Birkenholz	2. Vorsitzender
3	Stadtamtmann Theo Walter	3. Vorsitzender und Geschäftsführer
4	Landeserziehungsrat Dr. Stöffler	Vertreter Landeshauptmann Wiesbaden
5	Verwaltungsob- inspektor M. Gierth	Kassenwart und Vertreter Verband Deutscher Jugendherbergen
6	Rektor Jaspert	Vertreter Verband Deutscher Jugendherbergen
7	Paul Müller	Vertreter Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände Bezirksgruppe Hessen- Nassau
8	Gustav Germroth	Vertreter der Kreisjugendpfleger
9	Karl Schiro	Vertreter Jugendring
10	Adam Piesenecker	Vertreter Jugendring
11	Willi Obländer	Vertreter der evangelischen Jugendverbände
12	Kaplan Rompel	Vertreter der katholischen Jugendverbände
13	Gerhard Sauer	Gewerkschaftskartell
14	Ernst Tronnier	Arbeiterjugend
15	Karl Buck	Vertreter Freie Turnerschaft
16	Rektor H. Schiller	Vertreter Freie Turnerschaft
17	Dr. Peter Frey	Vertreter Reichsausschuss für Leibesübungen
18	H. Echternach	Schulturnrat
19	Adolf Weidmann	Sportkartell

Vorsitzender	Eduard Gräf							
Geschäftsführung	Theo Walter							
Heimleitung					Karl Müller	Arthur Faller		
	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933

Übernachtungen Haus der Jugend 1930-1933



Wichtige Akteure der Verwirklichung des Hauses der Jugend



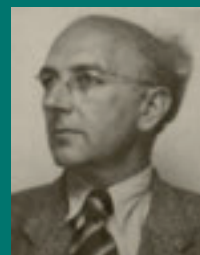
Dr. Walter Franke (1893–1968)

Vorsitzender des Frankfurter Jugendrings von 1922 bis 1926. Autor der Denkschrift von 1926. Wirtschaftsfachmann im Genossenschaftssiedlungsbau.



Dr. Otto Reinemann (1902–1976)

Vorsitzender des Frankfurter Jugendrings 1926/27. Mitglied der republikanischen Freischar. Emigrierte im Januar 1934 mit seiner Frau in die USA. In Philadelphia war er als Jurist fast vierzig Jahre in der Sozialpolitik, bei der Bekämpfung der Jugendkriminalität und als Leiter der Bewährungshilfe tätig.



Adam Piesenecker (1897–1960)

Mitglied der Wandervogelbewegung und der freideutschen Jugend auf dem Hohen Meißner 1913. Ab 1919 aktiv im Frankfurter Jugendring, Organisator des Festes der Jugend 1926. Berufstätig in der Volkshochschularbeit.

A historical photograph of a large crowd in a city square, likely during a Nazi rally. In the background, a building with a clock tower and a banner with swastikas is visible. The image is overlaid with text.

1933—1945

GLEICHSCHALTUNG UND BESETZUNG

Das Haus der Jugend
im Nationalsozialismus



Das 1930 eröffnete Haus der Jugend wird zur einer beliebten Stadtjugendherberge. Der Nationalsozialismus beendet die Vielfalt der Jugendbewegung. Hitlerjugend und Bund deutscher Mädel formieren sich zur Staatsjugend. Der Frankfurter Jugendring löst sich selbst auf. Der Verein »Haus der Jugend« versucht, durch Anpassung zu überleben und bietet den neuen städtischen Machthabern die Kontrolle des Vereins an.

Mit dem stellvertretenden Gauleiter der NSDAP und ab März 1933 neuen Bürgermeister Karl Linder und dem bisherigen Arzt im Stadtgesundheitsamt und ab März 1933 Stadtrat für Jugend, Soziales und Gesundheit, Werner Fischer-Defoy, besetzen 1933 zwei langjährige Nationalsozialisten die Position des Vorsitzenden und des Stellvertreters im Verein »Haus der Jugend«. Im »Führerring«, der den bisherigen Verwaltungsrat des Vereins ersetzt, sind Leiter der Hitlerjugend, des Bundes deutscher Mädel und der SA vertreten. Theo Walter bleibt Geschäftsführer des Vereins sowie Jugendamtsleiter und tritt 1937 in die NSDAP ein. Es gelingt dem Verein, Eigentümer des Hauses der Jugend zu bleiben.

Das Haus der Jugend erlebt bis 1939 steigende Übernachtungszahlen, die zu etwa 75 Prozent aus Einzelgästen und Schulklassen bestehen, aber auch durch Gruppen der Hitlerjugend und der Berufsverbände erreicht werden. Der schon für 1930 geplante Anbau eines Flügels für Übernachtungen wird 1938 abgeschlossen und mit insgesamt 750 Übernachtungsplätzen ist das Haus der Jugend eine der größten Jugendherbergen Deutschlands. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs wird das Gebäude anders genutzt, der für den Luftschutz zuständige Sicherheits- und Hilfsdienst belegt den größten Teil des Hauses. Mit dem Einmarsch der amerikanischen Armee wird nicht nur das IG-Farben-Gebäude, sondern auch das Haus der Jugend beschlagnahmt.

DIE NEUEN MACHTHABER BAUEN UM

Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler ist Schluss mit der Vielfalt der Frankfurter Jugendgruppen. Durch Ausschaltung der politisch Andersdenkenden und Lenkung der finanziellen Mittel wird die Jugendarbeit auf Linie der Nationalsozialisten gebracht. Der Verein »Haus der Jugend« bündelt sich recht schnell den neuen Machthabern an.

Ende der Demokratie

Am 30. Januar 1933 wird Adolf Hitler durch Reichspräsident Paul von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt. Unmittelbar danach wird die Ausschaltung der politischen Gegner*innen durch Verordnungen vorbereitet. Die »Verordnung zum Schutz des deutschen Volkes« vom 4. Februar 1933 und die nach dem Reichstagsbrand am 28. Februar erlassene »Verordnung zum Schutze von Volk und Staat« sowie die »Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung« vom 21. März 1933 hebeln die Grundrechte aus. Das sogenannte »Ermächtigungsgesetz« vom 24. März 1933 schaltet den Reichstag aus und ersetzt das Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung durch das Führerprinzip. Damit liegt die alleinige Entscheidungsgewalt beim Oberbürgermeister.

Bei den Reichstagswahlen am 5. März 1933 erreicht die NSDAP 44,1 %, die SPD 20,9 %, die KPD 12,6 % der Stimmen. Bei der eine Woche später stattfindenden Frankfurter Stadtverordnetenwahl bekommt die NSDAP 47,9 %, die SPD 19,0 %, das Zentrum 11,4 % und die KPD 9,7 % der abgegebenen Stimmen. Am darauffolgenden Montag, den 13. März, werden am Römer

Hakenkreuzfahnen gehisst und Oberbürgermeister Landmann erklärt gezwungenermaßen seinen Rücktritt. Noch am selben Tag wird Friedrich Krebs, bisher Frankfurter Landgerichtsrat, kommissarisch neuer Oberbürgermeister. Den gewählten Stadtverordneten der KPD wird die Teilnahme an der konstituierenden Sitzung der Stadtverordneten verwehrt, dadurch sichert sich die NSDAP die absolute Mehrheit. Nach dem Parteienverbot von SPD und KPD legen auch die verbliebenen nicht nationalsozialistischen Stadtverordneten ihre Ämter nieder. Die Alleinherrschaft der NSDAP auch auf kommunaler Ebene in Frankfurt am Main ist damit durchgesetzt.

Jugend im Nationalsozialismus

Am 1. Oktober 1930 gibt es in Frankfurt am Main noch 647 Jugendvereine und -gruppen mit 33.172 Mitgliedern. Durch Auflösungen und Gleichschaltung sind es Ende 1933 nur noch

	männlich	weiblich	insgesamt	Wiederholter & Solitär	Regel- der Vereine
N.S. Jugendverbände . . .	6 798 (33)	2 500 (—)	9 298 (35)	— (—)	3 (1)
Evang. Jugendverbände . . .	1 566 (2 168)	1 574 (1 600)	3 140 (3 768)	143 (41)	86 (98)
Kath. Jugendverbände . . .	1 985 (2 081)	2 198 (2 083)	4 183 (4 164)	251 (144)	69 (72)
Jugendabteilung der Sportverbände . . .	6 030 (8 116)	3 643 (4 402)	9 673 (12 518)	924 (778)	149 (218)
Sonstige (Schul-, Berufs-, Jugendmobilitätsvereine, Jugendbewegung usw.)	1 447 (5 172)	1 304 (2 947)	2 751 (8 114)	76 (293)	69 (209)
	17 826 (17 572)	11 219 (11 027)	29 045 (28 599)	1 394 (1 256)	376 (297)

Vergleich Jugendverbände 1933/1934 im Vergleich zu 1932/1933

376 Vereine und Gruppen mit 29.045 Mitgliedern. Die politisch linken und gewerkschaftlichen Jugendgruppen sind bereits Ende 1933 verboten oder aufgelöst worden. Verblieben sind damit Ende 1933 – außer den NS-Jugendverbänden HJ und BDM – nur noch die kirchlichen Jugendgruppen und die Sportjugendverbände.

Die städtischen Mittel der Jugendpflege fließen nur noch den NS-Jugendverbänden zu. Die 1926 gegründete Hitlerjugend wird zu einer die gesamte männliche Jugendbewegung umfassenden »Staatsjugend« umgebaut und mit dem »Gesetz über die Hitlerjugend« vom 1. Dezember 1936 wird diese Ausschließlichkeit auch gesetzlich definiert. 1930 wird mit dem Bund deutscher Mädel (BDM) das Pendant für weibliche Jugendliche gegründet.

Jugendring löst sich selbst auf

Der Frankfurter Jugendring beschließt bei seiner Hauptversammlung am 13. Februar 1933 selbst seine Auflösung. *»Zum einen hatten sich die politischen Auseinandersetzungen zwischen den angeschlossenen Verbänden immer weiter verschärft, insbesondere zwischen den rechten und linken Jugendverbänden, wie am Beispiel der Konfrontation bei der Eröffnungsfeier zum Haus der Jugend bereits deutlich wurde. Auf der anderen Seite war das Interesse an der ursprünglichen gemeinsamen Aufgabe, nämlich dem Kampf gegen sogenannten Schund, der sich im Buch- und Kinokampf des Jugendrings geäußert hatte, geschwunden«* heißt es dazu in der Publikation des Jugendrings zum 100jährigen Bestehen. Der Brief des Jugendrings an die angeschlossenen Verbände vom 31. März 1933 endet mit dem Passus: *»Alle diese Schwierigkeiten und die dadurch hervorgerufene Interessenlosigkeit an der Ringarbeit seitens der Gruppen veranlaßte die Führerschaft, daraus die Folgerung zu ziehen, die Auflösung des Rings zu beschließen«.*

Der Verein »Haus der Jugend« im Nationalsozialismus

In einer Chronik, die von 1926 bis 1963 reicht und die von Theo Walter verfasst wird, findet sich für das Haus der Jugend für die Zeit von 1933 bis 1945 diese Zusammenfassung: *»Die*

Eigenständigkeit des Vereins im Dritten Reich konnte eine umsichtige Geschäftsführung gegen vielerlei Anfeindungen und nie abreißende Annexionsgelüste erfreulicherweise bewahren«.

Das Haus der Jugend als Ort des Widerstands? Die verfügbaren Akten zeigen ein deutlich anderes Bild. Schon im Mai 1933 schreibt der Verein an den neuen Oberbürgermeister Friedrich Krebs: *»Wir gestatten uns ganz ergebenst, Ihnen folgendes vorzutragen [...] Der Verein hält eine Umbildung mit dem Ziele der Gleichschaltung für unerlässlich. Der Vorstand hat zu diesem Zweck die Satzung einer Prüfung unterzogen und eine Neufassung vorgenommen, nach der insbesondere dem Magistrat ein erweiterter Einfluss auf die Zusammensetzung des Vorstands und des Verwaltungsrats eingeräumt ist«.*

Eduard Gräf hat seinen Austritt aus dem Vorstand erklärt. Unterschrieben ist dieser Brief von Theo Walter und Birkenholz.

Mit der ersten Version der neuen Satzung ist die Stadt noch nicht zufrieden. Es werden folgende Veränderungen vorgenommen: Mitglieder müssen »rein arischer Abstammung« sein. Der »Verwaltungsrat« wird in »Führerring« umbenannt. Die Stadt hat für den Vorsitzenden und den Stellvertreter kein »Vorschlagsrecht«, sondern ein »Ernennungsrecht«. Die Vorstandsmitglieder werden nicht von der Mitgliederversammlung gewählt, sondern die Mitglieder des Führerrings werden vom Vorsitzenden berufen.

In einem weiteren Brief des Vereins vom 29. September 1933 wird diese überarbeitete Satzung angefügt und betont: *»Diese Satzung lehnt sich an die Satzung der NS-Volkswohlfahrt an. Sie enthält insbesondere die Arierbestimmung für Vereinsmitglieder (§4) und für alle angeschlossenen Vereine. Sie ist im Übrigen auf den Führergedanken abgestellt, was auch in der Zusammensetzung des Vorstandes zum Ausdruck kommt«.*

Der neue §4 lautet: dass Vereinsmitglied nur noch *»jeder unbescholtene Angehörige des Deutschen Volkes werden [kann], der das 20. Lebensjahr vollendet hat und rein arischer Abstammung ist«.*

Für den Vorstand wird vorgeschlagen, dass der jeweilige Zweite Bürgermeister Vorsitzender und der Amtsvorsitzende des Jugendamtes Stellvertreter wird und zudem die *»Geschäftsführung mit der geschäftsführenden Stelle des Oberbanns der Hitlerjugend zu verbinden«* ist.

Der Magistrat nimmt diese Bereitschaft zur Gleichschaltung an und bestimmt im Oktober

1933 den stellvertretenden Gauleiter der NSDAP und Zweiten Bürgermeister Karl Linder zum Vorsitzenden und Stadtrat Fischer-Defoy zum stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins »Haus der Jugend«.

Durch den Rücktritt des gesamten Vorstandes in der Mitgliederversammlung am 29.11.1933 werden, neben Linder als Vorsitzender und Fischer-Defoy als Stellvertreter, als Beisitzer neu ernannt: Landesrat a. D. Pieschel für das Regierungspräsidium Wiesbaden, Dr. Wehn für den Landeshauptmann Wiesbaden. Theo Walter wird vom Vorsitzenden als Geschäftsführer ernannt.

In den Führerring werden berufen: Geisler, Gau-führer Verband Deutscher Jugendherbergen; Seifert, Führer Oberbann der Hitlerjugend; Steubing, Führer Deutsches Jungvolk; Irene Bau- mann, Führerin BDM; Hermann Kahle, Deutsche Turnerschaft; Söngen, SA-Obergruppenführer als vorläufiger Vertreter der Sportvereine; Landes- kirchenrat Pfarrer Rohrbach und Jugendpfarrer Büttner sowie Magistratsrat Birkenholz.

Damit ist Ende 1933 der gesamte Vorstand des Vereins »Haus der Jugend« und fast der ge- samte Führungsring in den Händen von NSDAP- Mitgliedern.

93 IIII 96/37.

28. APR. 1937

Beschluss.

Das Krugesundheitsgericht zu Frankfurt a.M. hat in seiner Sitzung vom 16. April 1937, an der teilgenommen haben: 1. Amtsgerichtsrat Dr. Seefrid als Vorsitzender, 2. Amtsarzt Dr. Fischer-Defoy als beauftragter Arzt, 3. Oberarzt Dr. Leonhard als approbierter Arzt, beschlossen:

Die am 22.9.1917 zu Frankfurt a.M. geborene Arbeiterin ~~.....~~, zuletzt wohnhaft in ~~.....~~ a.M., ~~.....~~ St. in der Landesheilanstalt Hadamar, ist unfruchtbar zu machen.

Die Kosten des gerichtlichen Verfahrens trägt die Reichskasse.

Gründe.

Der stellvertretende Direktor der Landesheilanstalt Hadamar/Kassel hat am 1.3.1937 den Antrag gestellt, die ~~.....~~ wegen angeborenen Schwachsinnes unfruchtbar zu machen. Der Antrag ist nach § 3 Abs. 2 des Gesetzes vom 14.7.1933 zulässig und nach § 1,2,1 des. auch sachlich begründet.

Eine erhebliche Belastung der ~~.....~~ ist nicht festgestellt. Sie selbst lernte als Kind nur schwer und wurde aus der 1. Förderklasse entlassen. In verschiedenen Stellungen hielt sie nicht aus. Sie ging heimlich der Gewerbesucht nach und steckte sich mit Gonorrhoe an. Die Intelligenzprüfung ergab erhebliche Ausfälle auf allen Gebieten. Das auf Schwachsinn lautende Anstaltsgutachten ist einwandfrei. Das Leiden der ~~.....~~ ist mangels äußerer Ursache angeboren.

Nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft ist mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten, daß die Nachkommen der ~~.....~~, die sich im fortpflanzungsfähigen Alter befindet, an schweren geistigen Erbchäden leiden werden.

Es war deshalb nach § 1,2,1 des angegebenen Gesetzes mit der Kostenfolge nach § 13 des. wie geschehen zu erkennen.

ges. Dr. Seefrid. ges. Dr. Fischer-Defoy. ges. Dr. Leonhard

Ausfertigt:  Justizangestellter
als Urkundsbeamt der Geschäftsstelle.

Herrn
Herr der Landesheilanstalt

Dokument 37

974

Fischer-Defoy beteiligt an
Zwangssterilisierungen in Hadamar

Wer waren die neuen Personen im Vorstand und Führerring des Vereins?

Karl Linder, 1900 in Frankfurt geboren, Mitglied in Freikorps, war Finanzbeamter und trat schon 1923 in die NSDAP ein. 1927 wurde er zum Gau-schatzmeister ernannt und war von 1927 bis 1933 stellvertretender Gauleiter in Hessen-Nassau. Er wurde 1933 Zweiter Bürgermeister und löste damit Karl Schlosser ab, der diese Funktion ab 1932 von Eduard Gräf übernommen hatte.

Linder entließ 1933 zahlreiche Mitarbeiter der Stadtverwaltung. Betroffen waren 151 Beamte, 101 Angestellte und 628 Arbeiter. Ab 1937 war er erneut stellvertretender Gauleiter in Hessen-Nassau. Sein Nachfolger als Zweiter Bürgermeister wurde Joseph Kremmer.

Nach 1945: »In den letzten Kriegstagen tauchte Linder unter und blieb die folgenden fünf Jahre verschwunden. Anfang März 1950 jedoch verdichteten sich die Gerüchte, dass er sich in Brensbach im Odenwald aufhalte. Am 8. März wurde er dort von den amerikanischen Militärbehörden festgenommen und im Darmstädter Arbeitslager inhaftiert. Da er sich aber bereits vier Tage zuvor per Brief bei der Frankfurter Spruchkammer freiwillig gestellt hatte, wurde er aus der Haft wieder entlassen und konnte in Freiheit und in aller Ruhe den Beginn seines Spruchkammerverfahrens abwarten. Der Zeitpunkt seines Wiederauftauchens war wohlkalkuliert, denn bereits Anfang der fünfziger Jahre war die Praxis der Spruchkammern zunehmend lockerer geworden. Linder konnte darauf hoffen, dass sein Verfahren lediglich eine Formsache werden würde: In der Tat stellte die Zentralspruchkammer Hessen im November 1951 gemäß dem Gesetz über den Abschluss der politischen Befreiung in Hessen das Verfahren gegen den ehemaligen stellvertretenden hessen-nassauischen Gauleiter ein, da nach ihrer Ansicht keine Voraussetzung für eine Einstufung als Hauptschuldiger oder Aktivist und Nutznießer des Nationalsozialismus vorlagen«.

So kam auch ein Hauptverantwortlicher, der als Personaldezernent mit der »Gleichschaltung« der städtischen Beamtenschaft befasst war, ungeschoren davon.

Werner Fischer-Defoy war seit 1919 Stadtschul- arzt und ab 1921 Stadtmedizinalrat in Frankfurt am Main. Eintritt in die NSDAP 1929, Mitglieds- nummer 150.681. Dezernent des Stadtgesund- heitsamtes, Jugend- und des Fürsorgeamts ab 1933. Zudem war er Leiter der Ortsgruppe der Deutschen Gesellschaft für Rassehygiene und kümmert sich um »rassehygienische« Themen. Mitte der 1930er-Jahre formulierte Fischer-De- foy: *»Wir müssen die erbkranken, in rassischem Sinne minderwertigen Bestandteile unschädlich machen, wir müssen die rassische Ueberfrem- dung verhüten. [...] Nur in zähem Ringen und unerschüttertem Glauben an das deutsche Blut werden wir unser in seinem Bestand bedrohtes Volk retten können.«* Im Stadtgesundheitsamt baute Fischer-Defoy eine Abteilung für Erb- und Rassenpflege auf. Gemeinsam mit dem Frank- furter Universitäts-Institut für Erbbiologie und Rassenhygiene unter Otmar von Verschuer er- stellte das Gesundheitsamt ein »Erbarchiv« und eine »Erbkartei«, in der im März 1938 bereits 250.000 Akten und 280.000 Karten gesammelt worden waren.

Hier wurde Material über Personen zusam- mengetragen, die sterilisiert werden sollten. *»Aus Sicht der Nationalsozialisten war die Ent- scheidung für Fischer-Defoy naheliegend und konsequent: Er besaß Erfahrung, kannte als langjähriger Mitarbeiter des Gesundheitsamts die dortigen Verhältnisse genau und konnte als überzeugtes Parteimitglied die Gewähr dafür bieten, dass die städtische Gesundheits- und Fürsorgepolitik von nun an im Einklang mit den nationalsozialistischen Vorstellungen betrieben wurde«*, kommentiert Bettina Tüffers diese Per- sonalentscheidung in ihrer Studie zum »Braunen Magistrat«.

EIGENSTÄNDIGKEIT DURCH ANPASSUNG

Die Anzahl der Übernachtungen in der Jugendherberge steigt, nicht zuletzt wegen umgewidmeter Räumlichkeiten und gesenkter Übernachtungskosten. Trotz zahlreicher Beschwerden und etlicher Bemühungen diverser Akteur*innen gelingt es, das Haus im Besitz des Vereins zu halten.

Das Haus der Jugend im Nationalsozialismus

1934 werden im Haus der Jugend die Übernachtungsgelder an die reichsweit gesenkten Preise des Reichsverbands für Deutsche Jugendherbergen angepasst. Vollzahler*innen unter 21 Jahren zahlen jetzt 30 statt 40 Pfennig und Schul- und HJ-Gruppen 20 Pfennig pro Übernachtung. Der Preis für Gäste über 21 Jahre bleibt bei 60 Pfennig.

Der Deutsche Gemeindetag versendet im Oktober 1934 ein Rundschreiben an alle Stadt- und Landkreise. Es sei »Klage darüber geführt worden, dass die Herbergseltern in gemeindlichen Jugendherbergen häufig nicht den Anforderungen entsprächen, die im nationalsozialistischen Staat an sie gestellt werden müssten« und empfiehlt »alle gegen die Herbergseltern laut werden den Klagen unter Hinzuziehung des zuständigen Ortsgruppenleiters oder Gauleiters des Reichsjugendherbergsverbandes auf das genaueste und unvoreingenommenste zu prüfen und ungeeignete Personen rücksichtslos zu entfernen«.

Dadurch kommt eine Beschwerde gegen die Herbergseltern Faller aus dem Sommer 1934 auf den Tisch. Linder als Vorsitzender des Vereins schreibt daraufhin an die Kreisleitung und Ortsgruppe der NSDAP: »Im übrigen bürgt das ganze Vorleben des Herrn Faller, der Kriegsflieger war, dafür, dass er über den Verdacht politischer Unzuverlässigkeit erhaben ist«.

1935 beschwert sich die Hitlerjugend Hessen-Nassau bei Oberbürgermeister Krebs, im Haus der Jugend habe sich ein Verein »Adler und Falcken« niedergelassen. »Tausende von Hitlerjugen und Jungvolkbuben sind in Frankfurt ohne eigenes Heim. Auf der anderen Seite scheut man sich nicht, einem verbotenen bündischen Grüppchen ein wunderbares Heim in einer deutschen Jugendherberge zur Verfügung zu stellen.«

Gleichzeitig bezahlt die Hitlerjugend als Mitgliedsorganisation nicht ihre Beiträge in Höhe von 10 RM im Jahr und wird deshalb mehrfach gemahnt. Am 4. Mai 1937 erklärt die HJ den Austritt, rückwirkend schon für 1936. Nach einigem Hin- und Her wird die HJ von der Zahlung des Beitrages durch den Bürgermeister freigestellt und bleibt Mitglied im Verein »Haus der Jugend«.

Das Haus der Jugend sieht seine Aufgabe »über die Beherbergung hinaus in volks- und jugendbildnerischen Maßnahmen mit dem Ziel einer Vertiefung des deutschen Jugendwanderns«.

Nutzung Jugendherberge und Jugendheim

Während die Entwicklung der Übernachtungszahlen im Jugendherbergsbereich seit 1933 gut dokumentiert ist und von 25.000 auf 70.000 in 1939 gestiegen ist, sind für die Nutzung des Festsaaes und der Jugendräume kaum Informationen überliefert. Wir wissen lediglich, dass 1935 der Festsaal 40-mal und die Jugendräume 86-mal genutzt wurden.

1935 erklärt der Vorsitzende Linder in der Vorstandssitzung, dass sich im Haus der Jugend mit der katholischen Kirche »manche Unzuträglichkeiten entwickelt haben.« Es sei deshalb beabsichtigt, der katholischen Kirche zu kündigen.

1936 gibt die Hitlerjugend ihre zwei bis drei Räume in der Hansaallee auf und zieht in die Räume der »Pädagogischen Akademie« um.

1937 werden über 66.000 Übernachtungen gezählt. Dafür werden alle Jugendheimzimmer, die als Treffpunkte örtlicher Jugendgruppen vorgesehen waren, in Schlafräume umgewandelt. In der sommerlichen Hauptwanderzeit wird auch der Festsaal mit 150 Behelfsbetten ausgestattet.

Den größten Anteil haben Einzelwanderer mit 32.042 Übernachtungen, davon 25.807 männlich, 6.235 weiblich, sonstige Gruppen mit 16.661 Übernachtungen, 6.179 Übernachtungen von Schulklassen und 5.550 Übernachtungen von HJ-Gruppen (3.113 männlich, 2.437 weiblich). Der Anteil ausländischer Besucher*innen liegt 1937 bei 8,3 %.

Das Haus der Jugend: zwischen Eigenständigkeit und Anschluss

Trotz der völligen Kontrolle des Vereins durch nationalsozialistische Akteure gelingt es, das Haus der Jugend im Besitz des Vereins zu behalten. In den städtischen Akten tauchen die Versuche der Übernahme mehrfach auf.

Schon 1933 droht dem Verein »Haus der Jugend« der Verlust der Selbstständigkeit, da die Gaugeschäftsstelle des Verbandes für deutsche Jugendherbergen das Haus der Jugend übernehmen will. Es bleibt bei dieser Ankündigung.

Von einem Betriebsausflug des Hauses der Jugend 1937 existiert ein Gruppenfoto in einem Album, das Theo Walter 1961 zusammengestellt hat. Er hat das Foto mit Nummerierungen versehen und schreibt in der Legende: »1. Der Vorsitzende, stellvertretener Gauleiter der NSDAP Linder. Er wahrte die Eigenständigkeit des Vereins und verhinderte seine Annektion durch die Hitlerjugend«.



Gruppenfoto eines Betriebsausflugs, 1937

1937 schlägt im Zusammenhang mit den Erweiterungsplänen des Hauses der Oberpräsident des Bezirksverbandes Nassau W. Traupel seinem »Parteigenossen« Linder vor, das Haus der Jugend dem Jugendherbergsverband anzuschließen. Auch das bleibt erst einmal liegen. Am 20. April 1942 wird in einer Besprechung bei Oberbürgermeister Krebs mit Fischer-Defoy, Dr. Prestel, Baldes, Walter und Dücker festgelegt: »Der von der Gebietsführung geforderten Überführung des Hauses der Jugend auf den Reichsverband für deutsche Jugendherbergen ist nicht zu entsprechen. Die Stadtgemeinde muss weiterhin unmittelbar über das Haus verfügen können, was gesichert ist, wenn der Verein »Haus der Jugend« bestehen bleibt«.

Die im Führerring vertretene Hitlerjugend versucht auf der Jahresversammlung am 23. Oktober 1942 dagegen zu intervenieren. Es wird als Gegenargument darauf angeführt, dass auch Jugendherbergen in Köln, Dresden, Aachen, Kassel, Berlin-Neukölln und Braunschweig ebenfalls nicht Eigentum des Reichsverbands der Jugendherbergen sind und über alles Weitere erst nach Kriegsende zu entscheiden ist.

Ein alter Plan wird verwirklicht

FERTIGSTELLUNG DES LETZTEN TEILSTÜCKS

Der ursprünglich geplante und im ersten Bauabschnitt fehlenden Mitteln zum Opfer gefallene Flügel wird nun angebaut. Im Hinblick auf zukünftige Erweiterungen für das Haus der Jugend wird ein angrenzendes Grundstück durch die Reichsfinanzverwaltung von den ausgewanderten jüdischen Erb*innen beschlagnahmt.



Der Erweiterungsbau

Im September 1937 wird die Erweiterung des schon 1930 geplanten Flügels in Angriff genommen. Es wird von Gesamtkosten in Höhe von 130.000 RM ausgegangen, von denen 40.000 RM der Verein tragen soll, die restlichen 90.000 RM stellt die Stadt als Darlehen mit 4 % Verzinsung zur Verfügung. Die Stadt erhöht im weiteren Verlauf ihr Darlehen auf 95.000 RM.

Architekt des Erweiterungsbaus ist Prof. Wilhelm Henss, der sich an den früheren Plänen von Tyriot orientiert, der 1934 mit 64 Jahren in Frankfurt verstorben war.

Im November laufen bereits die Bauarbeiten, die zunächst vom Verein finanziert werden. Am 4. Mai 1938 wird das Richtfest gefeiert.

1938 gehen erstmals die Übernachtungszahlen um 10 % zurück. Dies wird im Jahresbericht vor allem mit dem Rückgang der Übernachtungen durch Tagungen und »dass die befreite deutsche Ostmark das bevorzugte Ziel der Wanderfahrten war« begründet. Sind es 1937 noch 66.237 Übernachtungen, so werden 1938 nur noch 59.696 Übernachtungen gezählt.

Durch diesen Anbau hat das Frankfurter Haus der Jugend jetzt 600 Betten und 150 Behelfsbetten die bei Bedarf im großen Saal aufgestellt werden können und ist damit die größte Jugendherberge Deutschlands. Die Baukosten mit Einrichtung betragen 130.000 RM.

Mit dem Erweiterungsbau wird 1939 ein neuer Rekord mit 74.039 Übernachtungen erzielt. Der größte Teil entfällt auf Einzelgäste, deren Anteil stets deutlich über 50 % liegt und 1937 fast 75 % erreicht. Auf Schulklassen entfallen 8–14 %, durchschnittlich 17 % sind Gruppen- und Tagungsgäste. Der Anteil ausländischer Gäste, der 1935 noch bei 10 % liegt, geht mit dem Kriegsbeginn 1939 rapide zurück und liegt 1940 bei 0 %. Nach Berlin, Hamburg, Königsberg, Düsseldorf und Dresden gehört das Frankfurter Haus der Jugend zu den am besten besuchten Jugendherbergen in Deutschland.

Am 1. Februar 1939 tritt Linder vom Vorsitz des Vereins zurück, nachdem er schon am 1. Juli 1937 aus städtischen Diensten ausgeschieden war. Linder wird zum Ehrenmitglied ernannt. Nachfolger wird sein Stellvertreter Fischer-Defoy, der Stellvertreterposten wird von Stadtrat Rudolf Keller übernommen. Als Organisationen sind im Verein vertreten der Oberpräsident und der Regierungspräsident Wiesbaden, der nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen Hessen-Nassau, der Reichsverband der deutschen Jugendherbergen, Landesverband



Bei den Bauarbeiten wird Ende 1937, Anfang 1938 ein Elefant des Zirkus Althoff eingesetzt, der Wagen mit Baumaterial zieht. Der Zirkus hatte in der Winterpause seine Fahrzeuge und Tiere im benachbarten Gutshof »Grünhof« untergestellt.

Rhein-Main, das Waisenhaus, der Frankfurter Gesamtverband gegen den Alkoholismus, das Hospital zum Heiligen Geist, Oberbann I. und Deutsches Jungvolk der Hitlerjugend und der Bund deutscher Mädel. Magistratsrat Birkenholz ist Justitiar des Vereins, Magistratsbaurat Weber und Architekt Roedler vom Bauamt, das Rechnungsprüfungsamt und die Rechnei- und Hypothekenverwaltung sind die weiteren Mitglieder.

»im jüdischen Besitz und billig zu erwerben«

Im August 1938 telefoniert Theo Walter mit Stadtamtmann Scotti von der Stadtplanung und Adolf Miersch, der als zuständig für die »Stadterweiterung« bezeichnet wird. Dieser Ausdruck umschreibt die Aufgabe, für die Stadtrat Miersch zuständig ist: die »Arisierung« jüdischer Immobilien für die Stadt Frankfurt. Es geht um ein östlich vom Haus der Jugend gelegenes Grundstück an der Langemarkstraße (heute Henry-Budge-Straße), von dem schriftlich festgehalten wird: Es »befindet sich unseres Wissens zum Teil in jüdischen Händen und ist deshalb u. U. billig zu erwerben«. Die Stadt soll es erwerben und für Erweiterungen des Hauses der Jugend »auf längere Sicht« zur Verfügung stellen. Das Schreiben geht an Linder zur Kenntnis, der seine Zustimmung handschriftlich auf dem Blatt vermerkt. Das Bauamt beauftragt daraufhin am 31. August die Liegenschaftsverwaltung die Grundstücke zu erwerben. Die ausgewanderten Erb*innen

Neukirch sind bereit, das 1.684 qm große Grundstück für 20.208 RM zu verkaufen. Die Stadt schlägt vor, das Haus der Jugend solle den Ankauf übernehmen, da bei einer späteren Übertragung Steuern anfallen könnten. Mit Blick auf die Kassenlage lehnt dies das Haus der Jugend ab. »Es ist im Augenblick für uns noch vordringlicher, unsere verfügbaren Mittel für die bei Kriegsende unerlässliche Gesamtinstandsetzung des Hauses und infolge Einquartierung stark in Anspruch genommene Einrichtung und Ausstattung verfügbar zu halten«. Die Reichsfinanzverwaltung beschlagnahmt am 21. Juni 1943 das Grundstück und lässt es sich im Grundbuch überschreiben, da die Erb*innen mittlerweile amerikanische Staatsbürger*innen seien. Ein Verkauf vom Reich an die Stadt wird bis Kriegsende zurückgestellt. Mit dem gleichen Vorgehen wird auch das Vermögen der deportierten jüdischen Bevölkerung durch das Reich eingezogen.

NUTZUNG DES HAUSES AB 1939

Sinkende Übernachtungszahlen werden durch die verstärkte Nutzung des Hauses durch den »Sicherheits- und Hilfsdienst« und die Unterbringung von Zwangsarbeiter*innen kompensiert. Schäden eines Fliegerangriffs beseitigt man in Eigenregie. Trotz der Vermietung des Festsaals als Lichtspielhaus wird die finanzielle Situation bedrohlich.



Haus der Jugend mit Erweiterungsbau auf der rechten Seite, 1938

Das Haus der Jugend im Zweiten Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg beginnt mit dem Überfall auf Polen am 1. September 1939. Heimleiter Faller wird zur Luftwaffe eingezogen. Schreiben der Stadt gehen ab dann an Frau Faller.

Mit dem Kriegsbeginn am 1. September 1939 gehen die Übernachtungszahlen durch Jugendwanderer im Haus der Jugend zurück. Liegt die Zahl der Übernachtungen für das Jahr 1939 bei Wanderübernachtungen, Lehrgängen und Tagungen bei 74.039, so sinkt diese Zahl in 1940 auf 18.429 Übernachtungen. Auf HJ- und BDM-Gruppen entfallen nur 9,5 %, den größten Teil mit 78 % bilden Jugendliche unter 20 Jahren. Im Haus finden jetzt Lehrgänge für die Hitlerjugend

und für Lehrlinge des Schornsteinfegerberufs statt und ein Großteil des Gebäudes wird vom Sicherheits- und Hilfsdienst (SHD) genutzt. Der SHD ist ein Aufgabenbereich des Luftschutzes, der ab 1939 aufgebaut wird und der eine Kombination von Technischem Hilfswerk und Feuerwehr darstellt. Das Personal des SHD übernachtet dort auch und kommt 1940 auf insgesamt 120.125 Übernachtungen, hinzu kommen über 9.000 Übernachtungen von »Arbeitern für wehrwirtschaftliche Arbeiten«. Erstmals tauchen auch 1940 »Dienstverpflichtete Frauen« auf, die aus dem Saarland und Polen kommen, und im Falle der Polinnen, als Zwangsarbeiterinnen im Haus der Jugend unterkommen. 1941 werden zudem vom städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsamt Räume im Haus der Jugend belegt. Die Wanderübernachtungen sind mit 7.152 auf ein Zehntel der Vorjahre zurückgegangen. Mit 141.332 Übernachtungen der 300 Personen des einquartierten Sicherheitshilfsdienstes und der Arbeiter*innen für wehrwirtschaftliche Bauten ist das Gebäude komplett ausgelastet.

1943 trifft ein Fliegerangriff das Haus der Jugend, »der durch die vielen Handwerker, die der SHD in seinen Reihen zählte, schnell wieder behoben« wird. Ein weiterer Luftangriff erfolgt am 2. April 1944. »Eine Bombe zerstörte auf der Gartenseite am Zusammenstoß von Hauptgebäude und Seitenflügel die Hauswände in den Fundamenten; im Zusammenhang damit wurden das Untergeschoss auf der Gartenseite einschließlich der Küche sowie das Geschäftszimmer, das nördliche Treppenhaus, der Seitengang vor dem Festsaal und die Seitengalerie des Festsaaes schwer beschädigt«. Auch diese Schäden, im Bericht an das Kriegsschadenamt mit 24.012,93 RM beziffert, werden befehlsmäßig in eigener Regie beseitigt, das Bauamt liefert die nötigen Baustoffe.

Ab Juni 1944 wird der Festsaal als Lichtspieltheater vermietet. Unter dem Namen »Dornbusch-Lichtspiele« betreiben die früheren

»Luitpold-Lichtspiele«, deren Kino in der Kaiserstraße im März 1944 völlig zerstört wurde, dieses Kino im Haus der Jugend.

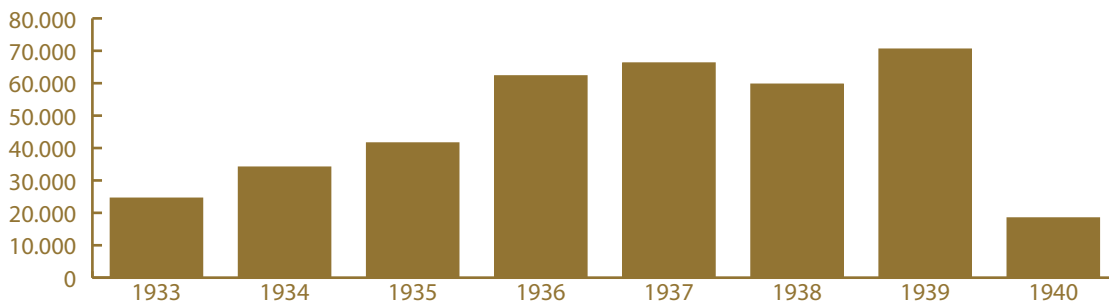
Die finanzielle Situation des Vereins ist Ende 1944 bedrohlich. Der Umsatz von 154.000 RM im Jahr 1939 ist auf 97.000 RM zurückgegangen, der Kassenbestand liegt bei 358 RM, das Bankguthaben bei 107.000 RM, dem jedoch eine Hypothekenschuld von 216.000 RM gegenübersteht.

Am 26. März 1945 erreichen amerikanische Truppen von Süden kommend Frankfurt. Am Tag zuvor sprengten Volkssturm und deutsche Armee die Brücken über den Main. Dies gelang bei der Wilhelmsbrücke (heute Friedensbrücke) nur unvollständig und so dringen am Nachmittag des 26. März amerikanische Soldaten über diesen provisorisch reparierten Übergang in die Stadt ein. Sie besetzen das IG-Farben-Gelände, requirieren Wohnstraßen südlich des IG-Farben-Gebäudes und die Römerstadt und beschlagnahmen auch das Haus der Jugend. Dass diese Besetzung ein halbes Jahrhundert dauern würde, ahnt damals niemand.



Artur Faller in Fliegeruniform ca. 1939

Übernachtungen im Haus der Jugend 1933 – 1940



Nachtrag zur Akten- und Bilderlage »Haus der Jugend« im Nationalsozialismus

Es fällt auf, dass die Aktenlage im Haus der Jugend für diese Jahre auffällig lückenhaft ist, besonders wenn es darum geht, was sich im Haus der Jugend nach 1933 ereignet hat. Zur Jugendherbergsnutzung sind alle Daten vorhanden. Was aber im Festsaal und den zehn Gruppenräumen der Frankfurter Jugend geschah, darüber ist fast nichts überliefert. Auch die Bilderüberlieferung ist besonders lückenhaft. Während es aus dem Zeitraum 1926 bis 1930 und dann wieder von 1947 bis 1967 zahlreiche Fotos gibt, die ordent-

lich in chronologisch nummerierte Fotoalben eingeklebt und von Theo Walter beschriftet wurden, fehlen solche Alben für die Zeit von 1933 bis 1945. Es gibt lediglich ein Foto vom Betriebsausflug 1937, zwei Fotos vom Elefanten des Zirkus Althoff als Zugtier beim Erweiterungsbau und ein Foto von Heimleiter Faller in Fliegeruniform 1939. Kein einziges Foto zeigt ein Hakenkreuz oder eine NS-Fahne. Die Lücke ist so offensichtlich, dass hier möglicherweise eine »Archiv-Entnazifizierung« stattgefunden hat.



1945—1966

NEUER START AM MAIN

Entnazifizierung
und Neubau am Main



Der letzte Vorsitzende aus der NS-Zeit muss gehen und wird durch einen – wie wir heute wissen – ebenfalls belasteten Vorsitzenden für ein Jahr ersetzt. Dann kehrt nach erfolgreichen Entnazifizierungsverfahren Walter als Geschäftsführer zurück und der ebenfalls entnazifizierte Prestel wird neuer Vorsitzender. Der Verein wird mit neuen Mitgliedern und einer neuen Satzung 1947 vom Hessischen Innenminister wieder anerkannt. Es gibt ihn faktisch aber nur auf dem Papier. Durch die Beschlagnahme des Hauses der Jugend durch die US-Armee hat der Verein nach dem Kriegsende keine Jugendherberge mehr. Versuche, das Gebäude zurückzubekommen, scheitern, doch unterstützt Amerika aus einem Fond ab 1949 den Bau eines neuen Hauses mit 200.000 DM.

In erstaunlich kurzer Zeit wird 1949/50 am Sachsenhäuser Mainufer am Deutschherrnufer zwischen dem Deutschordenshaus und dem Kuhhirtenturm ein neuer Standort gefunden. 1952 wird der erste Teil des Hauses der Jugend eröffnet. In mehreren Bauabschnitten wird es bis 1957 erweitert und ein Festsaal wird gebaut. Das Frankfurter Haus der Jugend entwickelt sich ab 1958 zur größten Jugendherberge Deutschlands mit 536 Betten und jährlich steigenden Übernachtungszahlen.

1961 wird zum ersten Mal die Marke von 100.000 Übernachtungen überschritten und 1965 mit über 110.000 Übernachtungen eine vorläufige Rekordmarke aufgestellt. Das alte Haus der Jugend ist immer noch von der US-Armee genutzt. Seit 1958 erhält der Verein aber Mietzahlungen, die es leichter möglich machen, zu investieren. Das Haus der Jugend ist damit selbstständig und nicht mehr auf finanzielle Unterstützung durch die Stadt angewiesen.

HIER GIBT ES NICHTS ZU SEHEN, GEHEN SIE WEITER!

Nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialistischen Systems 1945 wollen die Verantwortlichen in leitenden Funktionen im Verein teilweise immer schon dagegen gewesen sein. Sie schaffen es, die Entnazifizierungsverfahren mit dem Vermerk »entlastet« zu überstehen und sitzen kurz darauf wieder fest im Sattel des Vereins. Das Haus der Jugend wird von den US-Amerikanischen Streitkräften genutzt und das wird sich so schnell auch nicht ändern.

Der Verein »Haus der Jugend« 1945: Verdrängung statt Aufarbeitung

Fischer-Defoy wird auf Befehl der Militärregierung am 2. Juni 1945 seines Amtes als Dezerent enthoben und auf Anweisung von Oberbürgermeister Blaum am 13. September 1945 als Vorsitzender des Vereins abberufen und durch Wilhelm Polligkeit ersetzt. Der stellvertretende Vereinsvorsitzende Schuldezernent Keller aus der NS-Zeit bleibt in dieser Funktion bis Juli 1946. Am 15. Juni und 30. August 1945 schreibt Fischer-Defoy Briefe an die amtierenden Bürgermeister Hollbach und Blaum, in denen er behauptet, er habe »gegen die Ziele der NSDAP gearbeitet« und »dass ich als Stadtrat und Leiter des Gesundheits- und Fürsorgeamtes nationalsozialistische Anordnungen [...] sabotiert [...], dass ich weder amtlich noch privat mich nationalsozialistisch betätigt habe«.

Noch 1943 finden sich völlig andere Aussagen in einem Brief, den er an Oberbürgermeister Krebs schreibt: »Ich bin alter Kämpfer der NSDAP mit der

Mitgliedsnummer 150 681. Ich habe hier in Frankfurt/Main als erster Arzt Vorträge über die Judenfrage gehalten und halte auch jetzt noch solche, ohne von meinen Ansichten abgewichen zu sein. Ich habe mit vollem Nachdruck die Judengesetzgebung in meinem Amtsbezirk durchgeführt. Meiner Ansicht nach gehört es nicht nur zu den Aufgaben des Nationalsozialismus, die Juden zu bekämpfen, sondern auch Fälle, die unklar sind, aufzuklären«.

Der Oberbürgermeister lehnt eine Wiederbeschäftigung ab und besteht auf der Entlassung Fischer-Defoys ohne Zahlung von Ruhegehaltsbezügen in der Höhe eines Stadtrats.

Nachfolger als Vorsitzender des Vereins wird im Herbst 1945 Wilhelm Polligkeit, der Stadtrat und Leiter des Frankfurter Wohlfahrtsamts wird. Polligkeit ist Jurist und Sozialwissenschaftler und von 1920 bis 1936 und von 1946 bis 1950 Vorsitzender und Geschäftsführer des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge. Er organisierte die Gleichschaltung des Deutschen Vereins. »Von einigen Vorstandsmitgliedern ließ sich Polligkeit am 24. März 1933 autorisieren, den Vorstand geschlossen zum Rücktritt aufzufordern und als alleiniger Repräsentant kommissarisch weiter zu amtieren. [...] Mit seinem autokratischen und satzungswidrigen Vorgehen erreichte Polligkeit, dass der DV innerhalb weniger Wochen auf NS-Linie gebracht wurde und Repräsentanten der sozialdemokratischen und jüdischen Wohlfahrtspflege aus den Vereinsorganen ausgeschlossen wurden, unter ihnen der Präsident der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland, Oberrabbiner Dr. Leo Baeck, der seit 1930 dem Vorstand angehört hatte«. Polligkeit, der nach heutigen Forschungen als »nationalsozialistischer Sozialwissenschaftler« beurteilt wird, ohne selbst NSDAP-Mitglied gewesen zu sein, befürwortete die staatliche Kontrolle



Gipsmodell des zukünftigen Gebäudes

nichtsesshafter Menschen und deren Zwangssterilisierung. Der Paritätische Wohlfahrtsverband beschließt erst 1999 die Umbenennung seines Wilhelm-Polligkeit-Instituts, die seit 1961 vergebene, nach Polligkeit benannte Ehrenplakette wird eingestellt.

Theo Walter wird ab April 1945 als Jugendamtsleiter suspendiert, jedoch ab 1. Juli 1945 als Angestellter ohne Leitungsfunktion wieder im Jugendamt eingestellt. Sein Entnazifizierungsverfahren aufgrund seiner NSDAP-Mitgliedschaft ab 1937 endet am 25.8.1947 mit dem Bescheid »entlastet«. Ende 1947 wird er dadurch wieder Jugendamtsleiter. Als Geschäftsführer des Vereins wird er während des Verfahrens abberufen. Margarete Jessberger aus dem Jugendamt wird für diesen Zeitraum Geschäftsführerin des Vereins.

Beitrag zum Funktionieren des NS-Unrechtsstaates

Im Untersuchungsausschuss des städtischen Fürsorgeamtes erklärt Theo Walter: »Der Grund war die Befürchtung, dass hieraus [dem Nichteintritt in die NSDAP] nicht nur der richtige Schluss meiner innerlich ablehnenden Haltung gegenüber der NSDAP gezogen, sondern dass man auch erneut auf meine Entfernung aus dem Amt wegen politischer Unzuverlässigkeit hinarbeiten würde. Unter diesem Druck habe ich die Anmeldung unterzeichnet«. Seine Erklärung schließt mit den Worten: »Meine Ausführungen mögen darlegen, dass meine Zugehörigkeit zur NSDAP mich in meiner Amtsführung nicht beeinflusst hat und dass ich bemüht war, Härten und

Unbilligkeiten, die sich aus der nationalsozialistischen Gesetzgebung ergaben, im Rahmen des mir möglichen auszugleichen«.

1943 setzt Walter sich dafür ein, dass als behindert angesehene Kinder nicht nach Hadamar transportiert werden und verlegt diese von Frankfurt aus in andere Heime. Er soll dadurch 40 Kinder vor der Ermordung gerettet haben. Aufgrund seiner Entlastung wird er ab 25. November 1945 wieder Geschäftsführer des Vereins.

1946 geht Polligkeit mit 70 Jahren in den Ruhestand. Nachfolger als Stadtrat und damit auch als Vorsitzender des Vereins »Haus der Jugend« wird Rudolf Prestel. Prestel trat bereits am 1. Mai 1933 in die NSDAP ein (Mitgliedsnummer 2 711 882). Prestel war 1937 an der Errichtung des Zwangslagers Dieselstraße für Sinti und Roma beteiligt, für das das Fürsorgeamt zuständig war. Er sorgte auch dafür, dass das Lager einen Schutzpolizisten als Lagerkommandanten erhielt.

Prestel wird im Entnazifizierungsverfahren am 27. August 1946 als »entlastet« eingestuft und einen Tag später als Stadtrat mit Amtsleiterfunktion für das Gesundheits-, Jugend- und Fürsorgeamt wieder eingestellt. Die »Frankfurter Neue Presse« fasst das Urteil der Spruchkammer unter der Überschrift »Er hat allen geholfen« zusammen: *»Selten lag ein Fall so klar wie dieser [...] entschloss sich, wenn auch bitteren Herzens, in die Partei einzutreten. [...] alles getan, um die Überführungen von Jugendlichen in die Heil- und Pflegeanstalten Hadamar und Eichberg zu verhindern. [...] durfte seinen Posten nicht verlassen, weil er Schlimmeres zu verhüten sich vorgenommen hatte«.*

Als Stadtrat unterstützt Prestel 1947/48 die Einstellung von zwei Personen mit Vorgesichte. 1942 wurde in Berlin ein »Kriminalbiologisches Institut« gegründet, das die »reichsweite Erfassung aller asozialer und kriminellen Sippschaften« vornehmen und bei der »Erbbestandsaufnahme des deutschen Volkes« mit den Gesundheitsämtern zusammenarbeiten sollte. Leiter dieses Instituts wurde der Kriminalbiologe und »Zigeunerforscher« Robert Ritter, der auch im Lager Dieselstraße rassebiologische Forschungen durchführte. Seine engste Mitarbeiterin wurde Eva Justin. Ritter wird 1947 Stadtarzt und Justin 1948 Psychologin in städtischen Diensten in Frankfurt am Main.

Prestel wird nach 1945 Vorsitzender des Deutschen Vereins für öffentliche und private Vorsorge und ist maßgeblich beteiligt an der Planung des Jugendwohlfahrtsgesetzes. Das 1957 errichtete Pflegeheim Praunheim wird nach einem Umbau 1980 in *Rudolf-Prestel-Haus* umbenannt.

Erst spät wird über die Rolle von Rudolf Prestel im Nationalsozialismus diskutiert. 1995/96 kommt es im Pflegeheim und in der Öffentlichkeit zur Kritik an Prestel wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft von 1933 bis 1945. Der Frankfurter Verband beauftragt das Institut für Stadtgeschichte um eine Bewertung der Rolle von Prestel. Die von der Historikerin Jutta Heibel 1999 vorgelegte Untersuchung kommt zu dem Schluss: *»Es war und ist nicht möglich, in einem Amt wie Prestel es innehatte, beschäftigt und zugleich an der konkreten Umsetzung der staatlichen Sozialpolitik in all ihren Härten unbeteiligt zu bleiben. Insofern kann man Prestel nicht von jeder Verantwortung für die als negativ oder ›verbrecherisch‹ eingestuften Maßnahmen der Nationalsozialisten freisprechen. Es gab offenbar Fälle, in denen er die nationalsozialistische Politik befürwortete und unterstützte, es gab aber auch Fälle, in denen er die Maßnahmen sabotierte und Menschen vor der Verfolgung schützte, ihr Leben bewahrte. Insofern war er Kollaborateur und Verhinderer zugleich«.*

Das Pflegeheim wird daraufhin wieder in Pflegeheim Praunheim rückbenannt.

Harry Hubert kommt 2005 in seiner Studie »Jugendfürsorge, Jugendwohlfahrt und Jugendhilfe« zur Rolle von Fischer-Defoy, Prestel, Baldes und Walter zum Schluss: *»dass gerade die vier genannten Personen, oft auch im vorausseilenden Gehorsam, die anstehenden Geschäfte des Dienstbetriebes bis zur Unterschriftsreife vorlegten bzw. vortrugen und es Krebs erst damit ermöglichten oder jedenfalls erleichterten, sein Anweisungen vorzunehmen. [...] Seine ›Gehilfen‹ haben insofern ohne Zweifel dazu beigetragen, dass der nationalsozialistische Unrechtsstaat funktionieren konnte«.*



Zeichnung Haus der Jugend vom Architekten Wilhelm Massing

Erste freie Kommunalwahl nach Kriegsende am 26. Mai 1947

Die ersten freien Kommunalwahlen in Frankfurt am Main finden am 26. Mai 1946 statt. Die SPD gewinnt mit 41 % vor der CDU mit 35 %. Alle anderen Parteien scheitern an der 15 %-Klausel. Die Stadtverordneten wählen am 25. Juli 1946 Walter Kolb zum Oberbürgermeister, er tritt sein Amt am 1. August 1946 an. Dr. Rudolf Prestel, mittlerweile CDU-Mitglied, wird ebenfalls ab 1. August 1946 zum Jugend-, Sozial- und Gesundheitsdezernenten gewählt und wird dadurch auch Vorsitzender des Vereins. Er bleibt in dieser Funktion als Stadtrat und Vorsitzender bis 1966 im Amt.

Satzungserneuerung und Vereinsgenehmigung

Am 10. Mai 1947 wird der Verein »Haus der Jugend Frankfurt« aufgrund seines Antrags vom hessischen Minister für Arbeit und Wohlfahrt genehmigt. Die Genehmigung enthält die Auflage, dass dem Verein nur Personen angehören können, die keine Mitglieder von NS-Organisationen waren bzw. im Spruchkammerverfahren als »Entlastet« eingestuft wurden. So ist es möglich, dass wieder Personen mit NS-Vergangenheit in Leitungsfunktionen zurückkehren (Theo Walter) oder neu den Vereinsvorsitz übernehmen (Rudolf Prestel).

NEUSTART MIT NEUBAU!

Nachdem klar wird, dass die US-Armee das Gebäude nicht freigeben wird, sich aber finanziell an einem Neubau beteiligt, wird das Projekt in Angriff genommen. Ein neuer Standort am Mainufer wird gefunden und das Projekt wird nach dem Modell des Architekten Massing Anfang der 1950er-Jahre realisiert.



Der Bauplatz für das Haus der Jugend vor dem Kuhhirtenturm. Aufnahme um 1930

Beschlagnahme und der Weg zu einem neuen Haus der Jugend

1947 tauchen durch die früheren Betreiber des Kinos Gerüchte auf, das Haus der Jugend würde im Frühjahr 1948 freigegeben. Am 27. Januar bespricht das Theo Walter mit dem Besatzungsamt. Das Gerücht wird dementiert, da amerikanische Familien von Berlin nach Frankfurt verlegt würden und »solange z. B. 5–6-köpfige Familien noch in ungesunden Kellern hausen, mit einer Freigabe des Hauses der Jugend für die früheren Zwecke nicht gerechnet werden kann«.

Im November 1949 wendet sich Walter an McCloy, den Amerikanischen Hochkommissar für Deutschland (U. S. High Commissioner for Germany, abgekürzt: HICOG). McCloy ist vom 2. September 1949 bis 1. August 1952 in dieser Funktion in Deutschland und damit Nachfolger des Militärgouverneurs General Lucius D. Clay. Walter schreibt an McCloy: »Träger des Hauses ist der Verein Haus der Jugend e. V. Der Verein hat auch in der Nazizeit die Selbstständigkeit des Hauses mit Erfolg gegen alle Versuche verteidigt, es in die Hände der Hitlerjugend zu überführen« und bittet McCloy, das Haus freizugeben. Walter wird zu einem Gespräch mit Mr. Raymond Healey eingeladen »to meet with you to obtain all the essential information«. Dieser Brief kommt Anfang 1950 an und Walter bedankt sich sofort dafür mit der Bemerkung: »Wir möchten uns sehr wünschen, dass sich die schönen Hoffnungen auf eine Rückgabe des Hauses der Jugend an unseren Verein [...] baldmöglichst verwirklichen«. Noch besteht also auf deutscher Seite Hoffnung auf baldige Rückgabe. Im Januar 1950 telefonieren Walter und Healey miteinander und der handschriftliche Notizzettel Walters mit dem Datum vom 20. Januar mit Notizen zu den Beschaffungspreisen für Grundstück, Gebäude, Maschinen und Geräte zeigt die neue Ausrichtung an: Die Armee bleibt im bestehenden Gebäude und es geht um einen Neubau des Hauses der Jugend an anderer Stelle, den die Amerikaner finanziell unterstützen wollen.

Ein neuer Standort

Jetzt geht alles auf einmal ganz schnell. Walter wendet sich an den Oberbürgermeister Walter Kolb. Es würden von amerikanischer Seite 500.000 DM bereitgestellt und damit sollten auf einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Grundstück eine Jugendherberge mit etwa 100 Betten und ein Jugendheim mit Gruppenzimmern, einem Festsaal mit Bühne und ein Kino gebaut werden. Diesen Brief schickt Walter

wenige Tage später als Anlage an den Direktor Kohl vom Hauptverwaltungsamt und bemerkt: »Ich möchte zu erwägen geben, auf einen früheren Plan zurückzukommen und das Haus auf der Sachsenhäuser Seite am Main-Ufer zu errichten, zwischen Dreikönigskirche und Alter Brücke. Dort liegt heute alles in Trümmern und man könnte hier einen Neubau unschwer auf städtischem Gelände errichten«.

Im März 1950 besichtigt Walter gemeinsam mit dem Bauamt und dem Architekten Massing das für den Neubau von der Stadtverwaltung vorgesehene Grundstück, »das überaus günstig unmittelbar am Mainufer im Stadtteil Sachsenhausen gelegen ist«. Das ist nicht mehr das von Walter in seinem Brief an Kohl ins Spiel gebrachte Grundstück westlich der Alten Brücke, das schon Ende der 1920er-Jahre ein möglicher Standort war, sondern ein Grundstück östlich der Alten Brücke zwischen Deutschordenshaus und Kuhhirtenturm.

Ein neuer Architekt

Wilhelm Massing, geboren 1904 in Weiler bei Bingen, lässt sich als selbstständiger Architekt 1947 in Frankfurt am Main nieder und ist im selben Jahr für den Ausbau der Jugendherberge Burg Stahleck in Bacharach zuständig, gewinnt 1950 den ersten Preis im Altstadtwettbewerb für den Wiederaufbau der Altstadt zwischen Römer und Dom und ist mit Theo Kellner Architekt des Wiederaufbaus der Katharinenkirche von 1954 bis 1956.

Architekt Massing erhält vom Verein den Auftrag ein Konzept und Modell für ein neues Haus der Jugend als in Bauabschnitten zu realisierendes Gesamtmodell zu entwickeln, das sowohl eine Jugendherberge mit ca. 500 Betten als auch ein Jugendheim mit Saal und Räumen für Veranstaltungen und Treffen der Frankfurter Jugendverbände umfasst. Noch 1950 legt Massing ein Gesamtmodell für dieses Gebäude vor.

Aus dem weiteren Briefwechsel geht hervor, dass der Architekt beauftragt ist, »die Planung so zu gestalten, dass eine Ausführung der einzelnen Etappen möglich ist, nach Maßgabe der jeweils vorhandenen finanziellen Mittel«. Massing erhält eine von Walter angefertigte Planung für den Raumbedarf, der einen Speisesaal für 160 Personen, Schlafräume für 180 Betten als Doppelbetten und mit einer Faltwand verbundene Tagesaufenthaltsräume für 30 und 60 Personen



Vermessungsarbeiten 1951

vorsieht. Der in einem besonderen Flügel untergebrachte Festsaal soll 360 Personen fassen und eine Bühne und eine Kineoeinrichtung erhalten. Die Jugendheimzimmer sollen durchschnittlich 40 Personen aufnehmen. Abschließend wird von Walter angemerkt: »Das 1928/30 errichtete Haus der Jugend hat man auch äußerlich zu sehr als Zweckbau gestaltet. Wir möchten deshalb eine freundlichere äussere Gestaltung wünschen, die sich der Umgebung harmonisch einfügt.«

Das Haus der Jugend entsteht

Die Gesamtplanung des Architekten Massing wird von 1951 bis 1957 in verschiedenen Bauabschnitten realisiert. Zuerst entsteht das Hauptgebäude entlang des Deutschherrnufers mit einem Flügel zur Rittergasse mit 360 Betten, Küche und Speisesaal. Am 7. Juni 1952 wird dieser Teil eröffnet.

Dann wird das Hauptgebäude nach Osten verlängert und damit um 145 Betten vergrößert. Diese Erweiterung wird am 3. Juni 1954 eingeweiht. Durch einen »Brückenanbau« als Überbauung der Großen Rittergasse zum Deutschordenshaus kommen weitere 46 Betten als Gästehaus hinzu. Die 14 Zimmer mit fließendem Wasser sind Einzel- bis 4-Bett-Zimmer. Die Planungs- und Bauzeit geht von 1954 bis 1957 und im Frühjahr 1957 wird eröffnet.

Ab 1956 wird das bisherige Fahrrad-Gartenhaus zu Übernachtungszimmern mit 20 Betten umgebaut. Der Fahrradraum wird in eine offene Halle für max. 420 Fahrräder an den Ostrand des Grundstücks verlegt.



Schecküberreichung mit Officer Radigan (2. v.l.)

Der Kuhhirtenturm kommt 1956/57 zum Haus der Jugend hinzu. 1956/57 baut die Stadt den Kuhhirtenturm wieder auf, Dach und ein Turmgeschoss wurden im Krieg zerstört. Durch Beschluss der Stadtverordneten überlässt sie den fertiggestellten Turm dem Haus der Jugend. Dort entstehen drei Zimmer mit fünf Betten und ein Raum für Veranstaltungen. Damit hat die Jugendherberge Ende 1957 insgesamt 536 Betten.

Der letzte Bauabschnitt ist der Osttrakt mit Tagungsbereich und Gruppenräumen für Frankfurts Jugendverbände. Dort entstehen: ein Festsaal mit Bühne mit 466 Plätzen, zwei Tagungsräume mit 33 bzw. 51 Plätzen und 13 Räume für die Mitgliedertreffen der Frankfurter Jugendverbände, darunter Fachräume wie z. B. ein Fotolabor.

Ergänzend zum Osttrakt-Gebäude wird das völlig kriegszerstörte Eckhaus Große Rittergasse 116 mit zwei Tagungsräumen und zwei Betriebswohnungen wieder aufgebaut.

Die Eröffnung des Osttraktes erfolgt in einer großen Feierstunde am 2. November 1957 gemeinsam mit Oberbürgermeister Werner Bockelmann und Richard Schirrmann, dem Begründer der Jugendherbergsbewegung.

Baubeginn nach US-Spende

Der Scheck über 200.000 DM wird im Rahmen einer Feierstunde im städtischen Jugendheim am Saalhof am 6. Februar 1951 überreicht. Für die HIOG ist Resident Officer Radigan gekommen, der in seiner Ansprache betont, »daß es sich dabei nicht um einen aus dem Fonds der Besatzungskosten entnommenen Betrag handele,



Besichtigung des Modells: Gustav Germroth, Rudolf Prestel, Theo Walter, Frau Hoffmann (v.l.n.r.)

sondern um eine Spende aus dem McCloy-Fonds, das heißt also um ein Geschenk der amerikanischen Bürger an die deutsche Jugend«. Die Baupläne liegen aus und ein Gipsmodell zeigt das zukünftige Gebäude.

Baubeginn und Grundsteinlegung

Baubeginn ist Osterdienstag, der 27. März 1951. Am 10. April ist die Baugrube fertiggestellt, die Gründungsplatte ist Mitte Mai fertig und das Gebäude wächst in die Höhe. Gründungsplatte und Keller des zweiten Bauabschnitts werden schon im ersten Bauabschnitt errichtet. Grundsteinlegung ist am 26. Mai 1951. Es ist zugleich das 25-jährige Bestehen des Vereins. Die im Grundstein eingemauerte Urkunde, die von Geschäftsführer Walter verfasst und von Stadtrat Prestel und Walter unterschrieben ist, beansprucht noch einmal die Widerständigkeit in der Zeit des Nationalsozialismus: »In den Jahren 1933-45 hat es nicht an Versuchen gefehlt, die Eigenständigkeit des Vereins zu brechen und das Haus der Jugend wie die anderen deutschen Jugendherbergen in den Besitz der Hitlerjugend zu überführen. Eine umsichtige Geschäftsführung hat dies zu verhindern gewußt«.

Einen Tag zuvor war ebenfalls Grundsteinlegung für das ebenfalls aus dem McCloy-Fond finanzierte Studentenhaus auf dem Gelände der Frankfurter Universität in Bockenheim. Die FAZ weist auf den inneren Zusammenhang hin: »Zuweilen rückt die Duplizität der Ereignisse tiefere Zusammenhänge in ein helles Licht. So besteht wohl zwischen den beiden Feiern der



Walter Kolb spricht beim Richtfest

Grundsteinlegung, die am Ende der vergangenen Woche stattfanden, der des neuen Studentenhauses und der des neuen Hauses der Jugend, ein Zusammenhang, der nicht übersehen werden kann. Es wird deutlich, als ein wie tiefes Anliegen die Zukunft und die innere Entwicklung der deutschen Jugend gerade in diesen Jahren von allen Verantwortlichen empfunden wird. Beide Häuser sollen dazu dienen, die Jugend Deutschlands und der Welt miteinander in enge menschliche Föhlung zu bringen und im persönlichen Kontakt überkommene Vorurteile der sozialen und nationalen Schichtung zu überwinden«.

Richtfest

Richtfest am Haus der Jugend wird am 24. August 1951 gefeiert. Nach dem Richtspruch der Zimmerleute der Firma Vetter betont Stadtrat Prestel den symbolischen Charakter dieses Festes, da es darum gehe, der gesamten Jugend ein geistiges Haus zu errichten. Diesmal ist auch Oberbürgermeister Kolb anwesend und spricht den »Wunsch aus, daß die Jugend sich in Frieden und Freiheit dieses Hauses erfreuen möge und

daß es ihr besser und glücklicher ergehen möge, als der Generation, die dieses Haus nun erbaue und die durch die bitteren Erfahrungen zweier Weltkriege gegangen sei«.

Lotterie deckt Mehrkosten

Im Frühjahr 1952 geht das Haus der Jugend seiner Vollendung entgegen und es fehlen noch ca. 100.000 DM für die Ausstattung, für die um Spenden gebeten wird. Wie schon 1926 wird im Juni 1952 eine Lotterie für das Haus der Jugend genehmigt. Es werden 48.000 Lose ausgegeben, die, wie schon im Jahr 1926, 50 Pfennig kosten. Die Sammelaktion erbringt 33.000 DM und die Lotterie 12.100 DM.

Die Jugend hat wieder ein Haus

NEU, MODERN UND DRINGEND BENÖTIGT

Mit Fertigstellung des ersten Bauabschnitts wird das neue Gebäude 1952 der Öffentlichkeit präsentiert. Der angrenzende, im Krieg beschädigte Kuhhirtenturm soll instand gesetzt und Teil des Komplexes werden. Die ersten Gäste sorgen nicht nur für Begeisterung.

Eröffnung des neuen Hauses

Am 7. Juni 1952 wird das Haus der Jugend eröffnet. Die FAZ ist angetan und schwärmt: »Das helle Weiß der Fassade wirkt weithin bestimmend für Frankfurts südliches Mainufer, und der große Baukörper erhält seine Akzente durch die zartfarbige Behandlung der Fensterrahmen und des turmartigen, verglasten Vorbaus. Blumenschmuck vervollkommenet den großzügigen und heiteren Eindruck. Intimer wirkt die südliche Front, die einen Hof umschließt und durch den alten Kuhhirtenturm einen romantischen und dem Wesen dieses Hauses entsprechenden Abschluß findet. Bei der Inneneinrichtung scheint nichts vergessen zu sein. Besonders fällt die sinnvolle

Gestaltung der Küche auf, die sich unmittelbar an zwei Speisesäle mit insgesamt 180 Sitzen anschließt und neben einem in seiner Anwendbarkeit beinahe universal zu nennenden Elektromixer, Kühlräume, Speise- und Geschirrschränke, Apparaturen zum Kartoffelschälen und Gemüseputzen und viele andere Annehmlichkeiten der neuzeitlichen Großküche in sinnvoller Anordnung enthält. Außerdem gibt es eine Küche für Selbstverpfleger mit Gasautomaten, Speisetischen und Spülbecken! Man findet Duschräume und Bademöglichkeiten, auf jedem Stockwerk befinden sich große Waschräume, die Zimmer für die Jugendführer enthalten sogar fließendes Wasser, und eine elektrische Rufanlage sorgt dafür, daß keiner in diesem Hause verloren gehen kann«.

Leider regnet es bei der Eröffnung und statt wie geplant im Freien zu feiern, drängen sich die Gäste in der Eingangshalle und den beiden Speisesälen zusammen. »Architekt Dr. Massing übergab den Schlüssel des Hauses an Stadtrat Dr. Prestel, den Vorsitzenden des Hauses, der alsdann die Gäste begrüßte, allen voran den Oberbürgermeister und den Stadtverordnetenvorsteher, Regierungsdirektor Lades vom Bundesinnenministerium, Frau Ministerialrat Spangenberg vom hessischen Kultusministerium, Vertreter des Landtagspräsidenten, des Oberkommissars, des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und Frau Gräf, die Gattin des verstorbenen ehemaligen Frankfurter Oberbürgermeisters, unter dessen Aegide das erste Haus der Jugend am Dornbusch eröffnet wurde [Gräf war 1920 bis 1932 Bürgermeister unter Oberbürgermeistern Voigt und Landmann]. Er sprach die Hoffnung aus, daß dieses neue Haus zum Ort eines echten Meinungsaustausches der Jugend über nationale, ideologische und konfessionelle Grenzen hinweg werden möge«.

Theo Walter nutzt die Gelegenheit, um Oberbürgermeister Kolb und Stadtverordnetenvorsteher Schaub an die Unterstützung für den zweiten und dritten Bauabschnitt zu erinnern.



Eröffnung des Hauses der Jugend. Sitzend v.l.n.r. Walter, Prestel, Kolb. Am Mikrofon Toni Turnreiter, Vorsitzender des Frankfurter Jugendrings



Haus der Jugend 1952



Küche



Speisesaal



Jugendgruppen bei der Eröffnung



Oberbürgermeister Kolb ist bei diesem Besuch der desolate Zustand des Kuhhirtenturms aufgefallen, der direkt hinter dem Neubau steht. Er war ehemals Bestandteil der Sachsenhäuser Stadtbefestigung und Kolb sagt zu, den Stadtturm herrichten zu lassen, dem seit den Luftangriffen des Zweiten Weltkriegs die obere Hälfte fehlt. In den 1920er-Jahren stellte die Stadt den Kuhhirtenturm dem Musiker Paul Hindemith zur Verfügung, der dort bis 1927 wohnte.

Herumrandalieren bei Nacht

Das neue Haus wird auch außerhalb der wandern- den Jugend als ideale Unterkunft in der Großstadt gesehen: Im Mai 1952 kommen 320 Studierende der Messe DEHEMA für zehn Tage im Haus unter, im Juni 1952 120 Berufsschüler*innen für vier Tage, 100 Fürsorger für zwei Tage und der Pestalozzi-Fröbel-Verband e. V. mit 250 Personen für fünf Tage. Vom 18. Juli bis zum 21. Juli will der DGB für das 1. Bundesjugendtreffen der Gewerkschaftsjugend 350 Plätze reservieren, es können aber nur 250 Plätze zur Verfügung gestellt werden. Diese Belegungen schaffen auch Probleme. Ende Juni verfasst der Hausverwalter Otto Sachse einen längeren Vermerk an Theo Walter, in dem er seine Erfahrungen zusammenfasst: Bei der Diözesan-Jugendtagung blieben

von 148 Betten 73 und von den ausgegebenen 95 Schlafsäcken 46 unbezahlt, da die Jugendlichen einfach das Haus verließen. Sachse moniert, die Hochschulgruppen »benutzen das Haus ausschließlich als billiges Übernachtungs- hotel«, die Landwirtschaftsschulen »benutzen das Haus lediglich für Übernachtung, ohne auch nur einen Pfennig zu verzehren. Das besorgen sie, wie auch andere Gruppen vor Betreten des Hauses an anderen Stellen oder in den umliegenden Apfelweinwirtschaften, die mir stolz erklärten (Altännche und Kuhhirtenturm), dass sie sehr viele Gäste des Hauses hätten«. Mit den meisten Turn-, Schwimm- und Ruderverbänden hat Sachse gute Erfahrungen gemacht, nicht aber mit den Fußballvereinen: »Herumrandalieren in den Fluren und Schlafräumen bei Nacht, Nicht-Innehalten der zeitlichen Bestimmungen«. Er fügt hinzu, »[d]as gilt insbesondere durch die von der Sportgemeinschaft Eintracht anlässlich des Pfingstturniers eingewiesenen Mannschaften«. Zufrieden ist er im Allgemeinen mit den Schulklassen und geführten Jugendgruppen, ausschließlich voll des Lobes über die ausländischen Gruppen: »Besonders die nordischen, niederländischen, angelsächsischen und amerikanischen Gruppen und Einzelne verhalten sich in mustergültiger Weise«. Sachse plädiert dafür, die aufzunehmenden Gäste genau auszuwählen und gegebenenfalls, auch bei freien Plätzen, die Aufnahme zu verweigern.

Der Andrang hält an

WACHSTUM UND FERTIGSTELLUNG

Das neue Haus wird rege genutzt und kommt schnell an die Grenze seiner Kapazität. Die Angebote für die jugendlichen Besucher*innen werden stetig erweitert. 1957 ist mit der Fertigstellung des Festsaals das Ziel erreicht und der ursprüngliche Plan des Architekten Massing vollendet.

Das Haus der Jugend wächst

In den ersten sechs Monaten zählt das Haus der Jugend 42.000 Übernachtungen, davon 15 % ausländische Gäste. Auch 1952 mit 42.516 Übernachtungen und 1953 mit 63.198 Übernachtungen hält der Andrang an und das Haus der Jugend lässt in Korridoren und Aufenthaltsräumen amerikanische Feldbetten aufschlagen, um dem Ansturm Herr zu werden. Trotzdem müssen im Sommer 1953 täglich etwa 125 Jugendliche abgewiesen werden. Deshalb wird jetzt der Erweiterungsbau in Angriff genommen. 145 zusätzliche Betten sollen entstehen, damit steigt die Kapazität auf 475 Betten und eine Fahrradhalle für bis zu 140 Fahrräder soll gebaut werden, da die Zahl der radwandernden Jugendlichen stark zugenommen hat. Zudem sollen 14 Räume für Jugendgruppen und ein Festsaal gebaut werden.

Richtfest ist am 20. November 1953. Es spricht Prestel für den Verein, Schiefele für die Stadtverordnetenversammlung, Knoth für den Jugendring und Göbel für den Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Das Gebäude ist im Juni 1954 fertig und wird mit einer Feier am 3. Juni 1954 übergeben. Ehrengast ist der 80-jährige Richard Schirrmann, der Gründer des Jugendherbergswerkes, der den Anbau lobt: »Bestes in Hausbau und Raumgestaltung ist für unsere Jugend gerade gut genug«.



Erweiterungsbau 1954



Richard Schirrmann

Angebote für Schulklassen

Mit dem Besuch des Hauses der Jugend erhalten die Gäste einen Sonderausweis, der für jeweils 10 Pfennig den Eintritt in das Städel, das Goethehaus, das Museum für Kunsthandwerk, das Senckenberg Museum und den Rhein-Main-Flughafen ermöglicht. Der Palmengarten kostet ermäßigt 25 Pfennig, der Zoo 40 Pfennig verbilligten Eintritt. Bis 1960 wird dieses Angebot erheblich ausgeweitet, das Historische Museum, das Liebighaus, das Bundespostmuseum und der Kaisersaal können vergünstigt besucht werden.

Im Januar 1955 wird im Limpurgsaal im Römer die Ausstellung »Jugend fotografiert«

Ausweis Haus der Jugend mit Ermäßigungen 1953 und 1960



eröffnet, die 200 Fotos zeigt, die junge Menschen im Alter von 20 bis 25 Jahren gemacht haben. Theo Walter spricht als Leiter des Jugendamtes und fordert die wandernde Jugend auf, neben dem Zeichenstift auch eine Kamera mitzunehmen. Er hofft damit eine spätere Schau »Frankfurter Jugend photographiert« an gleicher Stelle ausrichten zu können. Im dritten Bauabschnitt ist für das Haus der Jugend auch ein Fotolabor vorgesehen.

1956 wird im Haus der Jugend »zum ersten Male eine Kontaktstelle für jugendliche Besucher aus der Sowjetzone eingerichtet. [...] Die Betreuung jugendlicher Besucher aus der Sowjetzone ist in Verbindung mit dem Jugendherbergswerk einheitlich im Bundesgebiet geregelt. Die ankommenden Gäste legen ihre Papiere vor und erhalten Gutscheine für Quartier und Verpflegung, die in allen westdeutschen Jugendherbergen gelten. Frankfurt stellt darüber hinaus Eintrittskarten für Sehenswürdigkeiten, für Museen und schließlich

auch für Bäder«. Es kommen 1956 insgesamt 2.000 Jugendliche aus der DDR nach Frankfurt.

Der ungarische Aufstand vom Oktober 1956 wirkt sich auch in Frankfurt aus. Der Aufstand, der mit dem Sturz der bestehenden und der Installation einer demokratischen Regierung unter Imre Nagy beginnt, der zum Austritt aus dem Warschauer Pakt und zum Einmarsch der sowjetischen Armee führt, endet mit der Niederschlagung des Aufstands mit 2.500 bis 3.000 Toten. Die Hälfte aller immatrikulierten Studierenden beteiligen sich an einem Fackelmarsch durch die Stadt zum Römerberg. »Walter Möller rief unter dem Beifall der versammelten Menge, daß der Sieg der sowjetischen Waffen in Ungarn gleichzeitig die größte moralische Niederlage des Kommunismus seit der russischen Revolution 1917 gewesen sei«. 200.000 Ungarn fliehen aus ihrer Heimat. Ungarnflüchtlinge kommen auch im Haus der Jugend unter. 1957 machen Ungarnflüchtlinge 3.114 Übernachtungen aus.



Büste von Eduard Gräf

Benno Elkan's Büste von Eduard Gräf

Der deutsch-jüdische Bildhauer Benno Elkan, der von 1918 bis 1933 in Frankfurt lebte, schuf 1920 die Plastik »Den Opfern«, eine Würdigung aller Opfer des 1. Weltkriegs. Die in der Gallusanlage aufgestellte Plastik wurde von den Nationalsozialisten entfernt, überlebte aber und steht heute wieder am alten Standort. Zur Eröffnung des ersten Hauses der Jugend schuf Elkan eine Büste des Vereinsgründers Eduard Gräf, die dort zur Eröffnung am 1. Juni 1930 aufgestellt wurde. Diese Büste wurde 1933 vom Haus der Jugend dem Stadel übergeben um sie vor der Vernichtung zu bewahren, doch im Krieg wurde sie aus dem Stadel geholt und als »Metallspende« eingeschmolzen.

Theo Walter konnte Elkan – der nach seiner Emigration in England lebte – 1953 erneut gewinnen, einen Guss anzufertigen. Vorlage war ein zweites Exemplar der Büste, die Eduard Gräf 1932 bei seinem Ausscheiden als Bürgermeister von der Stadt erhalten hatte und die sich danach im Besitz der Witwe Gräf befand. Dieser zweite Guss wurde bei der Eröffnung des Erweiterungsbaus 1954 im Haus der Jugend aufgestellt. Elkan war zu dem Zeitpunkt ein bekannter Bildhauer. Im Auftrag des britischen Unterhauses schuf er einen großen siebenarmigen Leuchter, der als Geschenk Englands zur Gründung Israels vor dem Parlament in Jerusalem aufgestellt wurde.



STÄDTISCHE
BÜHNEN
SPIELPLÄNE



AM ANFANG DES JAHRES
UND KLEINEN GÄSTEN
KOSTENLOS
FÜR JAHRESKARTEN
UND ANMELDUNG

GOETHE HAUS



GROSSER
HIRSCHGRABEN 23

WOCHENTAGS 9-17 UHR
SONNTAGS V. 10-16 UHR

ANFANG FÜR EINZELKARTEN
25 PFG. FÜR JUGENDLICHE
UND AM ANMELDUNG

**ZENCKENBERG
MUSEUM**

ZENCKENBERGSTRASSE 14
STADTBANHOF

VORGESCHICHTLICHE
ZOOLOGISCHE UND
MINERALOGISCHE SAMMLUNG

UNTERSCHENK 9-10 UHR

ANFANG FÜR EINZELKARTEN
25 PFG. FÜR JUGENDLICHE
UND AM ANMELDUNG

PALME

13 SCHAU
STRASSE
BRUCK

ANFANG FÜR EINZELKARTEN
25 PFG. FÜR JUGENDLICHE
UND AM ANMELDUNG

Stadtbesichtigung
am jedem Wechsel!
Kostenlose
Führer
mit Befehl
des **Goethehauses**
sonstiger
Schenswürdigkeiten
Treffpunkt
hier 8 Uhr!



Architekt Massing (l.) übergibt Prestel die Schlüssel



Das Haus der Jugend ist fertig

Der Festsaal ist endlich fertig und wird mit einer Feierstunde am 2. November 1957 übergeben. Architekt Massing überreicht Prestel die Schlüssel und Walter hält einen Diavortrag zur Entwicklung des Vereins seit 1926. Der Festsaal hat insgesamt 466 Plätze. Der Raum kann unterteilt werden und ist mit einer Filmanlage für 16 mm Schmalfilm, Projektionsapparat und Lautsprecheranlage, Rundfunk- und Fernsehempfang ausgestattet. »Direktor Walter beabsichtigt, den jungen Reisenden im neuen großen Festsaal jeden Abend Lichtbilder und Filme von Frankfurter Sehenswürdigkeiten vorführen zu lassen. In der Hauptreisezeit soll ein eigens für das Haus der Jugend angestellter Fremdenführer Gruppen durch Frankfurt führen«.

Das Haus der Jugend ist nun so fertig, wie vom Architekten Massing 1950 geplant und erfüllt die Wünsche, die Theo Walter schon in den 1920er-Jahren formuliert hatte: eine Stadt-Jugendherberge für jugendliche Wander*innen und zugleich ein Jugendheim für die Frankfurter Jugendverbände mit einem großen Saal für Veranstaltungen. Ab Ende 1957 können endlich die Frankfurter Jugendverbände 13 Räume für ihre Gruppenarbeit nutzen: Neben den Pfadfinder*innen in zwei Räumen finden noch die Naturfreundejugend, die Wanderjugend, die Sportjugend, die Falken, die Deutsche Jugend des Ostens (zwei Räume), die evangelische und katholische Jugend, der Jugendclub 51 mit den

Wandervögeln, die DAG-Jugend und der Tanz-Kreis Platz. Die Benutzung der Räume ist kostenlos, die Heizung, Beleuchtung und Reinigungen trägt die Stadtverwaltung.

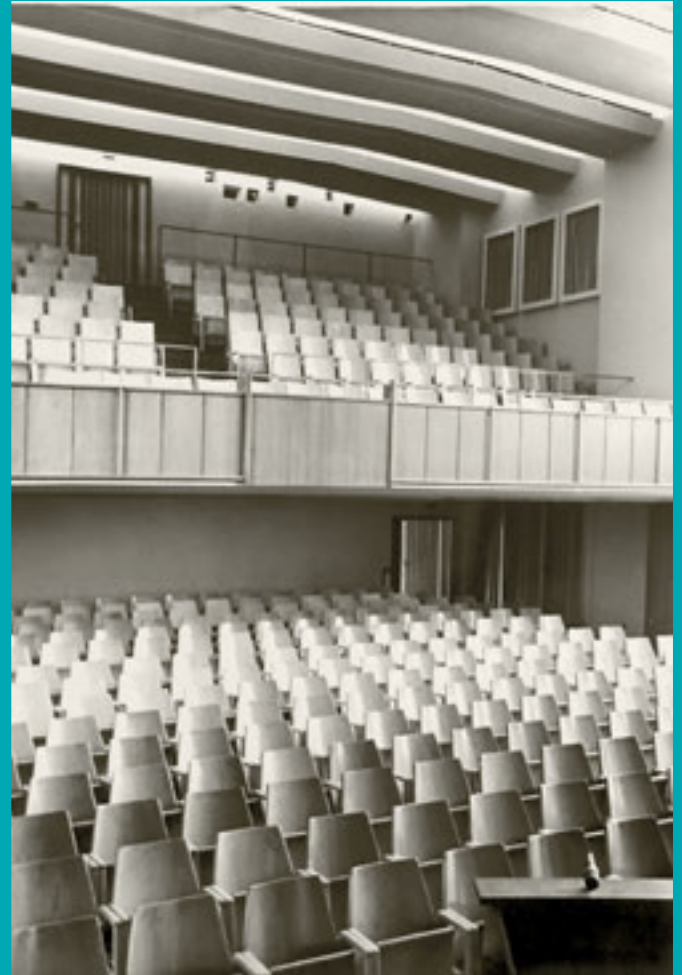
Der neue Festsaal wird rege genutzt. Von Oktober 1957 bis März 1958 finden 30 Veranstaltungen statt, man geht von 65 Veranstaltungen im Jahr aus. Die Saalmiete beträgt 100 DM, bei Veranstaltungen der Jugendverbände 50 DM. Die Kinoanlage kostet pro Nutzung 10 DM, für Jugendorganisationen 4 DM. In der Mitgliederversammlung wird beschlossen: »Der Festsaal soll, abgesehen von Jugendveranstaltungen nur für solche Veranstaltungen zur Verfügung gestellt werden, die dem Charakter und der Würde des Hauses entsprechen«. Um die Nutzung zu verbessern, wird ab dem 1. Januar 1959 die Gebühr von 50 DM auf 25 DM gesenkt.

Ziel von 1950 erreicht

Alle in Teilabschnitten geplanten Bauarbeiten von 1951 bis 1957 sind abgeschlossen. Die Ausgaben dafür liegen bei insgesamt 2.581.000 DM. Davon tragen der Verein Haus der Jugend 47 % und die Stadt Frankfurt 33 %. Die restlichen 20 % entfallen auf Zuschüsse von Land und Bund, die amerikanische McCloy-Spende und Spenden von Frankfurter Bürger*innen, Firmen, Vereinen, Hessischer Rundfunk, DPWV, Jugendring und Lottereerlöse.



Sportjugend bei der
Einweihungsfeier



Der neue Festsaal mit
Balkon und Bühne

ANKUNFT IM ALLTAG

Mit neuen Gästegruppen wie Mitarbeitenden und Kollegiat*innen des Hessenkollegs, Zivildienstleistenden sowie im Zuge der Städtepartnerschaften mit Lyon und Birmingham erweitert das Haus der Jugend kontinuierlich sein Angebot. Zugleich spiegeln sich gesellschaftliche Debatten im Haus wider – etwa zum Coca-Cola-Ausschank oder zur Nutzung durch KPD-nahe Vortragende. Das Programm geht dabei weit über eine klassische Jugendherberge hinaus.

Satzungsänderungen zwischen 1947 und 1966

Gegenüber der Satzung von 1947 wird 1955 festgelegt, dass zukünftig dem Vorstand auch vier Stadtverordnete angehören. 1957 wird eingefügt, dass der Vorsitzende, sein Stellvertreter und das geschäftsführende Vorstandsmitglied den Verein mit jeweils zwei Personen geschäftsführend vertreten. 1963 wird festgelegt, dass die Vorstandsmitglieder mit zeitlich befristeter Amtsdauer nach deren Ablauf ihr Amt bis zur Nachbenennung weiterführen.

Veranstaltungen im Haus der Jugend

Das Haus bekommt neue Gäste. Der erste Lehrgang des Hessenkollegs Frankfurt kommt im Haus unter. Das Hessenkolleg bietet erstmals die Möglichkeit, nach einem Berufsabschluss das Abitur in einer Ganztagschule nachholen zu können. Es wird 1959 gegründet und der erste Lehrgang beginnt am 1. Januar 1960. Schulleitung und Sekretariat sind ab Dezember 1959 im Jugendheimtrakt untergebracht. Von den insgesamt 59 aufgenommenen Kollegiat*innen wohnen 22 externe Schüler*innen im Gästehaus und täglich wird für die gesamte Klasse gekocht. Ab

dem 2. Lehrgang zieht das Hessenkolleg in die Dornbusch-Mittelschule (heute: Anne-Frank-Realschule) in Frankfurt Eschersheim um. Im Januar findet im großen Festsaal die Hauptversammlung des Jugendherbergswerks statt.

Der VVN will den Festsaal am 30. Januar 1960 nutzen, das wird abgelehnt, »nachdem der Geschäftsführer festgestellt hatte, dass die VVN zu den kommunistischen Tarnorganisationen gehört und in einer entsprechenden Liste beim Polizeipräsidium und bei der Staatskanzlei geführt wird«.

Von Mitte November bis Ende Dezember 1960 kommen 120 Postbedienstete im Haus der Jugend unter, da die Post Aushilfskräfte für weihnachtlichen Paketverkehr sucht und mit dem Angebot einer kostenlosen Unterkunft sich größere Chancen verspricht, Personal zu gewinnen. Da in diesem Zeitraum kaum Wanderverkehr ist, kann das Haus der Jugend damit die freien Betten auslasten.

Keine Coca-Cola im Haus der Jugend

Im geschäftsführenden Vorstand wird die Frage diskutiert, ob Coca-Cola im Haus der Jugend verkauft werden soll. Es wird von Walter eine Stellungnahme des Stadtgesundheitsamtes eingeholt, die zunächst nicht medizinisch begründet ausfällt, da dort zu lesen ist: »Ihre Stellungnahme bezüglich Coca-Cola entspricht genau unseren Vorstellungen, die Reklamewut dieser Firma schreckt ja auch nicht davor zurück, dass unsere Spitzenskiläufer bei deutschen und internationalen Meisterschaften ein Coca-Cola-Reklameschild tragen (müssen?)«. Das Gesundheitsamt empfiehlt, Coca-Cola bei Jugendveranstaltungen nicht zuzulassen. Das sieht der Vorstand genauso.

Zivis im Haus der Jugend

In Frankfurt werden ab 1961 Zivildienstleistende in Krankenhäusern eingesetzt. Zehn dieser zeitgenössisch als »Wehrdienstverweigerer«

bezeichneten Männer berichten im März 1962 im Haus der Jugend über ihre überwiegend positiven Erfahrungen. Betreut werden sie von der »Not-helfergemeinschaft der Freunde«, einer privaten Initiative, die vor allem Bildungs- und Freizeitangebote organisiert. Ein Vertreter des Bundesarbeitsministeriums ist bei der Veranstaltung anwesend und bekommt als Wunsch mitgeteilt, es solle zukünftig besser »Friedensdienst« als »Ersatzdienst« heißen.

Vom 12. Bis 15. November 1962 lädt die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Jugendherbergseltern 260 Herbergsväter und -Mütter zum dritten Bundestreffen in das Haus der Jugend. Es gibt einen Gedenkabend für den verstorbenen Richard Schirrmann, den Festvortrag hält Wilhelm Münkler, der engste Mitarbeiter Schirrmanns. Theo Walter hält einen Farbdiauvortrag über die Geschichte Frankfurts.

Wie schon in den Jahren zuvor, sind auch dieses Jahr 95 jüngere Postbedienstete als Aushilfskräfte vom 15. November bis 23. Dezember im Haus untergebracht.

Im Sommer 1963 treffen sich im Haus der Jugend Stadtverordnete, Mitarbeitende der Jugendämter und Vertreter*innen von Jugendorganisationen aus Frankfurt, Lyon und Birmingham zu einer sechstägigen Arbeitskonferenz, um einen intensiveren Austausch der Jugendlichen zu organisieren. Dazu sollen in allen Städten Komitees von jeweils einhundert Bürger*innen gegründet werden, die ihre Kinder in die anderen Städte schicken und dafür Jugendliche aus den anderen Städten aufnehmen.

Es gibt wieder einmal Ärger um die Raumvermietung. Walter Fisch, früherer stellvertretender Vorsitzender der 1956 verbotenen KPD will im Haus der Jugend für die August-Bebel-Gesellschaft einen Vortrag über »Vergessenes zur Geschichte der Spaltung Deutschlands« halten. Theo Walter zieht die vom Hausmeister gegebene Zusage zurück und die 60 Zuhörer*innen stehen vor verschlossenen Türen.

Zum Gedenken an die Reichspogromnacht findet am 8. November 1964 eine gemeinsame Veranstaltung des Jugendzentrums der jüdischen Gemeinde und des »Studios Junger Film Frankfurt« im Haus der Jugend statt. Es spricht dort Alfred Wechselbaum, Vorsteher der jüdischen Gemeinde Frankfurt und früherer Häftling im KZ Auschwitz. Er »regte mit knappen Darstellungen zu grundsätzlichen Fragen an – Was geht die Jugend von

1964 die Kristallnacht von 1938 an? Sind die Feuer von Auschwitz wirklich gelöscht? Und er schloß mit einem Wort der Versöhnung. Wenn diejenigen, die den Menschen in seiner unmenschlichsten Gestalt erfahren haben, noch auf Güte und Nächstenliebe hinweisen, strahlt aus solchem Appell eine neue Energie der Zuversicht, Resignation und Weltskepsis überwindend«. Im Anschluss wird der polnische Film »Das Ende unserer Zeit« von Wanda Jakubowska gezeigt. Die Regisseurin war ebenfalls im KZ Auschwitz inhaftiert.

Noch einmal werden Ende 1964 Filme im Haus der Jugend gezeigt. Diesmal hat das »Studio Junger Film Frankfurt« drei DEFA-Filme aus der DDR ausgeliehen: »Julia lebt«, 1963 von Frank Vogel, »Ach du fröhliche«, 1962, von Günter Reisch und »Karbid und Sauerampfer«, 1963, von Frank Beyer. An der Diskussion beteiligen sich aus Ost-Berlin zwei Drehbuchautoren und ein Filmjournalist, Mitarbeiter der Zeitschrift »Film Spiegel«.

Um das Haus herum werden einige Verweise auf die Geschichte des Areals angebracht. Am Kuhhirtenturm wird eine steinerne Gedenktafel von Bildhauer Georg Krämer angebracht, die auf die frühere Funktion als Stadtbefestigung verweist und eine Bronzetafel erinnert an die Anwesenheit von Paul Hindemith im Turm von 1923 bis 1927.

Führungen für Schulklassen

Das pädagogische Konzept des Hauses der Jugend geht weit über die bloße Funktion einer preiswerten Unterkunft hinaus. Für Gruppen gibt es umfangreiche Angebote: vormittägliche Führungen zur Geschichte und Gegenwart der Stadt Frankfurt, verbilligte Eintrittspreise für Museen, Palmengarten und Zoo, abendliche Diavorträge zu verschiedenen Aspekten der Frankfurter Geschichte und daran anschließende Sing- und Tanzabende.

Rektor a.D. Grams hat als Nachfolger von C.A. Heinrich die kostenlosen Stadtführungen übernommen, von denen er 1964 insgesamt 62 Touren mit über 1.100 Teilnehmenden durchführt. Diese Führungen starten am Kuhhirtenturm und führen über die Alte Brücke zum Dom, dem Saalhof mit den Resten der Stauferpfalz, zum Historischen Museum, über Römer, Kaisersaal und Altstadtmodell, Paulskirche, Leonhardskirche,

Karmeliterkloster, Goethehaus zur Hauptwache und bis zum Eschenheimer Turm. Während die Stadtführungen vormittags angeboten werden, so finden die Lichtbildervorträge abends von 19:30 bis 20:30 Uhr statt. Referent ist Heinz Maruhn, Assistent an der Frankfurter Hochschule für Musik. Es gibt insgesamt vier Diareihen: Frankfurt von 1400 bis 1939 (!), das Neue Frankfurt, Frankfurt als Wahl- und Krönungsstadt und Frankfurt, die Stadt der Messen. Zu den insgesamt 51 Vorträgen kommen durchschnittlich 50 Besucher*innen. Danach geht es mit Maruhn zum offenen Sing- und Tanzabend auf den Tanzplatz im Innenhof. Anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Hauses der Jugend schreibt die FAZ zu diesen Musikabenden: *»Auf der Tanzterrasse im Hof hat der Frankfurter Pädagoge Maruhn zum Akkordeon gegriffen, ein Kreis hat sich schnell gebildet, und nach den ersten Volksliedern gesellen sich immer mehr dazu. Ausländer summen die eingängigen Melodien mit. Dann schlägt ein Spanier plötzlich den Rhythmus auf der Gitarre mit. Eine Klarinette, von einem Franzosen geblasen, stimmt ein. Das Repertoire wechselt zum Walzer und zu einigen Tanzliedern über. Stumm dreht ein Engländer eine recht stramme Maid aus dem Schwäbischen«.*

Die kostenlosen Stadtführungen erleben 1966 einen Rückgang der Touren und Teilnehmenden, an 22 Touren nehmen 702 Personen teil. Insgesamt finden fast 250 Veranstaltungen im Haus statt.

Übernachtungsrekord

Erstmals steigt die Zahl der Übernachtungen 1965 auf über 110.000. Der Anteil weiblicher Gäste liegt nach wie vor bei einem Viertel. Ein knappes Drittel aller Gäste kommt aus dem Ausland. Frankreich liegt deutlich an erster Stelle, eine Folge des deutsch-französischen Jugendaustausches, mit großem Abstand folgen gleichauf die USA und England. Der Redakteur der FAZ hat sich die Gäste angesehen: *»Vor dem Schalter stehen die Neuankömmlinge Schlange: Der Pfadfinder mit Baskenmütze aus Norddeutschland hat seine Wölflinge mit den überdimensionalen Rucksäcken bereits hinaufgeschickt in die Schlafräume. Ihm folgen ein blonder, bärtiger Intellektueller mit ebenso blonder Begleiterin, beide aus Skandinavien, beide in ausgefransten Blue Jeans, zwei*

adrette Amerikanerinnen und ein langhaariger Jüngling, der auf der Rückseite seines gammle-artigen Mantels seine Vorliebe für Bob Dylan und Joan Baez kundtut. Der nächste ist ein Gartenbauarchitekt, der mit seiner Familie den Odenwald durchwandern will: Frau und Kinder warten auf ihn in der Eingangshalle. Die Familie wird in dem Gästehaus untergebracht, das der Jugendherberge angeschlossen ist. Einige Aufregung gibt es, als ein iranischer Student sich weigert, in der Küche Handlangerdienste zu tun. Dazu ist er nach der Sitte des Hauses verpflichtet, wenn er mehr als drei Nächte übernachten will. Der Iraner protestiert in gebrochenem Englisch, Deutsch spricht er überhaupt nicht. Aber Herbergsvater Hubert Meyer läßt sich auf keine Debatte ein. »You go down to the kitchen, da gib'ts goanix«.

Städtepartnerschaft

Ende August 1966 kommen elf Jugendliche aus Birmingham und zwölf Jugendliche aus Lyon zur ersten »Jugendwoche der internationalen Städtepartnerschaft Frankfurt 1966« und wohnen im Haus der Jugend. Bis zum 6. September stehen – gemeinsam mit Frankfurter Jugendlichen – Besichtigungen, Referate, Ausflüge, darunter eine Schifffahrt auf dem Rhein, ein Opernbesuch und ein »Äpfelweinabend« auf dem Programm. Ein Gegenbesuch Frankfurter Jugendlicher nach Lyon ist für Ende September geplant.

1969 kommt es zu einem weiteren neun-tägigen Besuch von Jugendlichen aus Lyon und Birmingham. Wieder sind die Jugendlichen im Haus der Jugend untergebracht. Es geht in Arbeitsgruppen um Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Verkehr, Kultur und Wissenschaft und Jugend und Soziales. Dass es in Deutschland ein Jugendstrafrecht gibt, wird von französischen Jugendlichen positiv bewertet. Eher kritisch wird von einem englischen Sozialarbeiter die Rolle des Jugendamtes gesehen, da in Frankfurt – anders als in Birmingham – *»das Jugendamt nach seiner Einschätzung zu starken Einfluß auf die gesamte Jugendarbeit [hat], was sich auf die Privatinitiative wiederum sehr lähmend auswirke«.*

Im November 1966 laden die Anne-Frank-Stiftung Amsterdam, der Frankfurter Jugendring, das Jugendamt und Schulamt der Stadt Frankfurt, die hessische Landeszentrale für politische Bildung und der internationale Bund für Sozialarbeit zu

einer deutsch-niederländischen Konferenz mit dem Titel »Erziehung in der Demokratie« in das Haus der Jugend. Es kommen jeweils 70 Jugendliche und Erwachsene aus Deutschland und den Niederlanden, darunter Otto Frank, Vater der im KZ Bergen-Belsen ermordeten Anne Frank, drei Vertreter des Jugendrings von Lyon und drei junge Männer aus »Mitteldeutschland«. Alexander Mitscherlich referiert über »Die Entstehung von Vorurteilen« und deutet in diesem Zusammenhang die Wahlerfolge der NPD *»als den Ausdruck eines von Vorurteilen geprägten Denkens, das in einer Krisensituation nach »primitiven Lösungen« suche, um sich eine Reflexion über die komplexen Ursachen der Krise zu ersparen«*. Am 6. November gelingt der NPD bei den Landtagswahlen in Hessen mit 7,9 % erstmals der Einzug in ein Länderparlament.

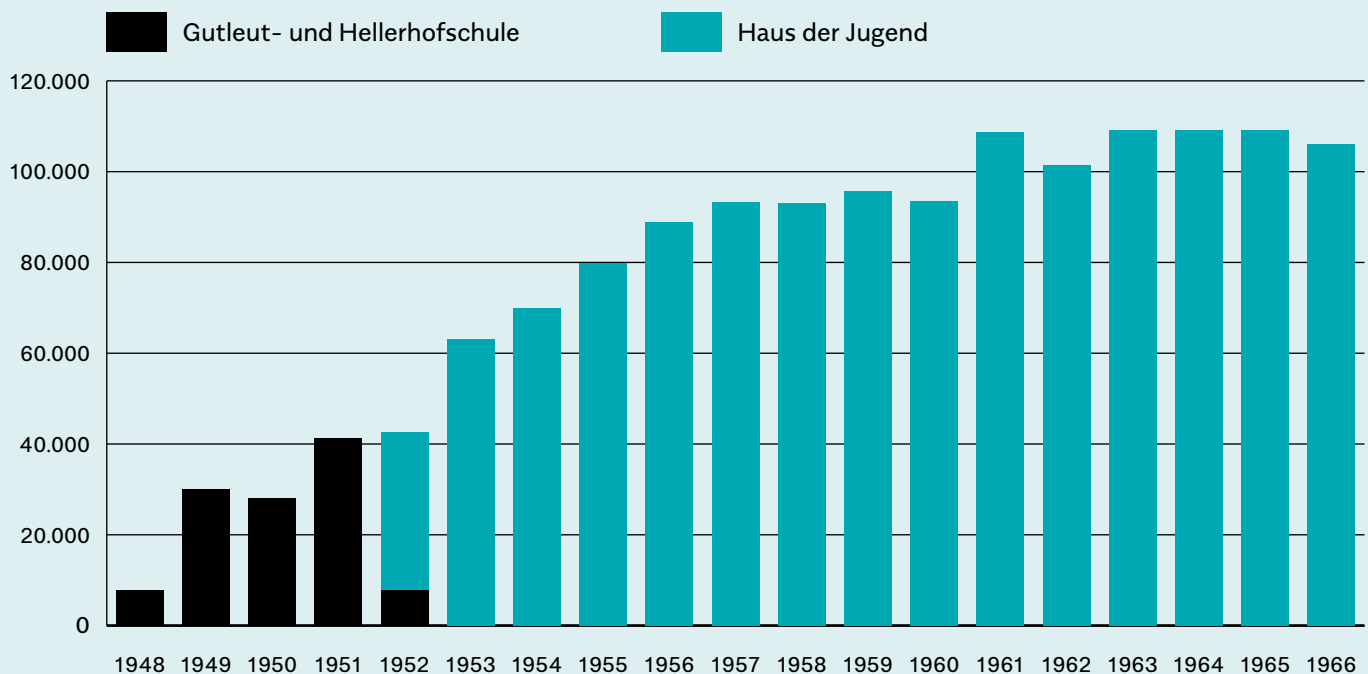
Erweiterung zum Jubiläum

1966 besteht der Verein »Haus der Jugend« seit 40 Jahren. Am 23. Mai 1966 findet dazu eine Feierstunde im Festsaal statt. Ein Vertreter des Hessischen Sozialministers, der Stadtverordnetenvorsteher Heinrich Kraft, Dr. Schellenberg vom Deutschen Jugendherbergswerk und der Vorsitzende des Frankfurter Jugendrings Hans Michel sprechen Grußworte und gratulieren dem Verein.

Vor diesem Jubiläum wird vom Verein nochmals eine Gebäudeerweiterung vorgenommen. Im Westen, am Anfang der Großen Rittergasse wird ein zweiter großer Tagungsraum nach dem Festsaal gebaut, der Terrassensaal für 200 Personen. Er ist auch als Ergänzung des Speisesaals bei starker Belegung notwendig.

Jugendherbergsübernachtungen in Frankfurt nach Kriegsende

Das Hessische Jugendherbergswerk betreibt von 1948 bis zur Eröffnung des Hauses der Jugend 1952 in der Gutleut- und der Hellerhofschule provisorische Jugendherbergsübernachtungen.





1967 — 1989

MITTELPUNKT DER INTER- NATIONALEN BEGEGNUNG

Die Jugend der Welt
zu Besuch in Frankfurt



Mit dem Ausscheiden von Rudolf Prestel und Theo Walter geht 1966/67 eine Ära personeller Kontinuität zu Ende. Das Haus entwickelt sich zur größten und internationalsten Jugendherberge Deutschlands. Die Veranstaltungen im Haus spiegeln den Politisierungsprozess der Gesellschaft durch die Student*innenbewegung. Für die iranischen Studierenden aus Westeuropa und den USA wird das Haus der Jugend fester Treffpunkt ihrer Jahrestagungen, die Literatur der Arbeitswelt wird hier vorgestellt und der erste Bundesfrauenkongress Deutschlands findet im Haus statt.

Es wird über das Abtreibungsverbot diskutiert und die alternative Gegenbuchmesse hat mehrere Jahre ihren Standort im Haus. Die Konflikte um die Nutzung der Atomenergie und die Startbahn West sind ebenfalls Themen von Veranstaltungen im Haus der Jugend. Auch das Volkstheater findet dort eine Bleibe.

Der Anteil ausländischer Gäste, vor allem aus den USA, Frankreich und Großbritannien, steigt. Aber auch vor Bürgerkrieg und Hungersnot aus Afrika und dem Nahen Osten geflüchtete Kinder und Jugendliche finden Zuflucht im Haus. Oppositionelle iranische Studierende treffen sich regelmäßig im Haus, was auch zu einem Polizeieinsatz im Haus führt.

Das Haus der Jugend ist inzwischen 30 Jahre alt. Vor allem die Technik von Heizung, Elektroinstallation und der Küche muss erneuert werden. Die ersten beiden barrierefreien Zimmer mit Dusche und WC werden eingerichtet. Mehrere 8-Bettzimmer werden zu 4-Bettzimmern mit Waschbecken im Zimmer umgebaut um den veränderten Komfortbedürfnissen zu entsprechen.

Zum ersten Mal wird eine Frau Vorsitzende des Vereins.

AUF DEM WEG ZU NEUEN REKORDEN

**Personeller Neuanfang nach 20 Jahren
Kontinuität. In Frankfurt steht nun die größte
Jugendherberge der Welt. Trotz sinkender
Zuschüsse nimmt die Zahl der Gäste weiter zu.
Kulturelle und politische Veranstaltungen finden
eine gastfreundliche Bleibe.**

Ende einer Ära

1966/67 wechselt nach 20-jähriger Kontinuität die Führung des Vereins. Ernst Gerhardt wird neuer Jugend- und Sozialdezernent und damit auch Vorsitzender des Vereins. Der alte Vorsitzende Rudolf Prestel wird zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Verabschiedung von Theo Walter nach 41 Jahren als Geschäftsführender Vorstand muss aus Krankheitsgründen verschoben werden. Am 21. Oktober 1967 beruft der Vereinsvorstand den Jugendamtsleiter Herbert Faller zum neuen Geschäftsführer und Geschäftsführenden Vorstandsmitglied.

Im Oktober 1968 löst der neue Schuldezernent Peter Rhein den verstorbenen Schuldezernenten Cordt als stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins »Haus der Jugend« ab.

1967 bringt nach langer Zeit einen Wechsel im Vorsitz des Vereins. Rudolf Prestel, von 1946 bis 1966 1. Vorsitzender, scheidet mit seinem Ruhestand aus. Theo Walter formuliert für den Magistrat den Entwurf eines Dankesbriefes. Dieser Entwurf wird ohne Änderungen vom Oberbürgermeister an Rudolf Prestel geschickt. Er wird zum Ehrenmitglied erklärt. Der Maler Hans Scheil fertigt im Auftrag des städtischen Kulturamtes eine Kreidezeichnung an, die das Kulturamt dem Verein »Haus der Jugend« schenkt. Der Magistrat bestimmt Stadtrat Ernst Gerhard zum Nachfolger Prestels.

1967 ist auch das Jahr, im dem Theo Walter ausscheidet. Mit dem Weggang von Prestel und Walter endet eine Ära in der Geschichte des Hauses der Jugend. Walter, seit 1919 im Jugendamt, gehört noch zu den Gründern des Vereins und Prestel ist seit 1946 Amtsleiter des Jugendamtes und 20 Jahre lang Vorsitzender des Vereins.

Am 21. Oktober 1967 lädt der der Verein zu einer Feierstunde in den Terrassensaal ein, um Theo Walter zu verabschieden. Diese Feier, die im Anschluss an eine Mitgliederversammlung stattfinden soll, wird wegen einer Erkrankung Walters abgesagt. Auch an der Vorstandssitzung am 26. Januar 1968 kann Walter krankheitsbedingt nicht teilnehmen. Dort wird in seiner Abwesenheit Herbert Faller als geschäftsführendes Vorstandsmitglied gewählt. Im Protokoll heißt es dazu: »Herr MR a.D. Walter ist seit Anfang November 1967 erkrankt und leider nicht in der Lage, die Tätigkeit des geschäftsführenden Vorstandes noch wahrzunehmen oder im Augenblick an der geplanten Mitgliederversammlung teilzunehmen. Es war daher notwendig kommissarisch einen Geschäftsführer für den Verein Haus der Jugend einzusetzen. Herr Faller hat diese Aufgabe auf meine Anweisung seit Anfang November wahrgenommen«. Das Haus der Jugend teilt dies dem Amtsgericht mit. Am 28. Oktober 1968 wird Stadtrat Peter Rhein als stellvertretender Vorsitzender vom Jugendamt bestimmt.

Der personelle Wechsel im Verein und das fast gleichzeitige Ausscheiden von Prestel und Walter unterbricht die ordnungsgemäßen Abläufe, die in der Satzung festgelegt sind. Dazu gehören regelmäßige, mindestens jährliche Mitgliederversammlungen. Zwischen dem 20. Januar 1967 und dem 2. Juli 1973 findet keine einzige Mitgliederversammlung statt. Auch die Termine der Vorstandssitzungen entsprechen nicht der Satzung, nach der der Gesamtvorstand mindestens halbjährlich einzuberufen ist. Zwischen 1967 und 1978 finden nur im Jahr 1973 zwei Vorstandssitzungen statt,

ansonsten nur einmal pro Jahr und in 1971, 1976 und 1977 gibt es gar keine Vorstandssitzungen. Das wird im Revisionsbericht vom 16. Juli 1979 gerügt und auf die satzungsgemäße Verpflichtung hingewiesen, mindestens einmal jährlich eine Mitgliederversammlung einzuberufen.

Die städtischen Mittel gehen zurück

1967 reduziert sich der städtische Zuschuss an den Verein. Der pauschale Jahreszuschuss sinkt von 12.000 DM auf nur noch 8.640 DM. Gemessen an den Gesamteinnahmen ist diese Summe eher ein symbolischer Zuschuss, der gerade einmal 0,8 % der Gesamteinnahmen ausmacht.

Auch die speziellen Zuschüsse des Jugendamtes für die Nutzung der Räume durch Frankfurter Jugendverbände werden gekürzt. Sie gehen von 13.740 DM auf 4.800 DM zurück. Eine weitere Ursache, neben den generellen Sparmaßnahmen der Stadt, ist ein Rückgang der Nutzung der Räume durch die Jugendverbände.

1967 gibt es Differenzen zwischen Stadt und Verein in der Frage, wer alles in den Genuss der verbilligten Nutzung der Räumlichkeiten kommt. Das Revisionsamt hatte moniert, dass auch der Deutsche Diabetiker Bund, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, die Christliche Gemeinde, ein Musikinstitut und ein Kinder-Tanz-Studio verbilligt getagt haben. Diese Beträge, die sich auf etwas mehr als 1.000 DM summieren, zahlt der Verein zurück. Es wird festgehalten, dass bei kommenden Grenzfällen der Heimleiter vorher schriftlich eine Entscheidung des Jugendamtes beantragt.

Veranstaltungen im Haus

Im Juli 1967 veranstaltet die »Nothelfergemeinschaft der Freunde« im Haus der Jugend ein viertägiges Seminar für dreißig junge Menschen, die an Hilfseinsätzen in Israel teilnehmen wollen. Diese Einsätze dauern meist sechs Wochen und finden in den Schul- oder Semesterferien statt. Es gibt im Vorbereitungsseminar Sprachunterricht für Hebräisch, praktische Reisevorbereitungen und auch politische Diskussionen über Kollektivschuld und Wiedergutmachung.

Im Juni 1967 besucht der iranische Schah Mohammad Reza Pahlavi auf Einladung von

Bundespräsident Heinrich Lübke die Bundesrepublik. Bei der Demonstration gegen diesen Besuch am 2. Juni 1967 in Berlin kommt es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Sogenannte »Prügelperser« greifen unter den Augen der Berliner Polizei die Demonstrierenden an und auch die Polizei misshandelt die Demonstrierenden. Der Polizist Karl-Heinz Kurras erschießt bei den abendlichen Protesten vor der Oper den Demonstranten Benno Ohnesorg. Die Berliner Ereignisse bewirken eine Radikalisierung der Student*innenbewegung.

In Frankfurt wird am 3. Juni mit einer Schweigeminute vor der Universität dem Studenten Benno Ohnesorg gedacht. Beim anschließenden Schweigemarsch von der Jügelstraße zum Römerberg und einer anschließenden Kundgebung vor dem Römer, an der sich rund dreitausend Menschen beteiligen, wird für eine friedliche Lösung des Konfliktes im Nahen Osten demonstriert. Es sprechen Oberbürgermeister Brundert und Prof. Irving Fetscher. Die FAZ schreibt: *»Nachdrücklich haben sich Demonstranten und Redner für das Recht der Juden auf ihre Heimat in Israel eingesetzt und die arabischen Staaten als Aggressoren deklariert«.*

Am Vortag der Beerdigung Ohnesorgs in Hannover ziehen fünftausend Studierende der Johann Wolfgang Goethe-Universität mit Transparenten »Wir trauern um Benno Ohnesorg« durch die Straßen der Innenstadt zum Römerberg. Laut FAZ *»nahmen [hier] rund achttausend Menschen an der Abschlußkundgebung teil, auf der der Vorsitzende des Allgemeinen Studentenausschusses, Peters, der Soziologe Professor Ludwig von Friedeburg und der Schriftsteller Horst Bingel zu den Berliner Ereignissen Stellung nahmen«.*

Die Konföderation iranischer Studenten CIS veranstaltet im Januar 1968 im Haus der Jugend ein internationales Treffen. Neben den 52 Delegierten der CIS nehmen daran dreihundert Beobachter aus Westeuropa, den USA, Sowjetunion und Polen teil. Die CIS schickt eine Resolution an den Bundespräsidenten und beklagt die Tätigkeit des iranischen Geheimdienstes SAVAK in der Bundesrepublik: *»Was ist das für ein Land, das seinen Gästen so wenig Schutz gewährt, daß sie auf im Grundgesetz verbriefte Rechte verzichten müssen, wenn sie sich nicht in Lebensgefahr bringen wollen?«*

Die größte Jugendherberge der Welt

In der Frankfurter Rundschau ist im Juli 1969 ein großer bebildeter Artikel zum Haus der Jugend. »Die Frankfurter Jugendherberge – am 1. Juni wurde sie am Deutschherrnufer siebzehn Jahre alt, ganz und gar gibt es sie seit dem Weltkrieg Nr. 1 [hier irrt Redakteur Rolf Buchwald] – hat einen Rekord zu bieten: im Vorjahr wurden mehr als 106.000 Übernachtungen notiert. Eine Zahl, an die keine der 4.000 Jugendherbergen auf diesem Erdenrund (660 in der Bundesrepublik) auch nur annähernd herankommt«.

Der Artikel endet mit dem optimistischen Ausblick auf die völkerverständigende Funktion der Jugendherberge. »Geht der Tag zu Ende, dann sitzen die Mädchen und Jungen, die Frauen und Männer beim Dame- und Mühlenspiel, beim Kreuzworträtsel, bei Gesang und Tanz, bei Lichtbildervorträgen, bei Aufführungen der ›Jungen Bühne 57‹ oder nur so beim Schwatz, beim Gedankenaustausch, vielleicht ist auch grad Kino-Abend im 500 Plätze-Festsaal. Dann erfüllt sich, als führe eine magische Hand Regie, eine alte, im großen Rahmen nie erfüllte, aber auch nie aufgegebene Hoffnung: daß die Menschen trotz aller Unterschiede zusammenfinden mögen. Hier wird es ein klein wenig wahr und Wirklichkeit; vielleicht

gehen von hier Impulse aus – in die weite Welt, in der es an Hunderten von Stellen ganz und gar nicht nach einer Herberge aussieht. Die Frankfurter Jugendherberge gehört mit zu den Stätten des Optimismus und unser aller Sehnsucht«.

1968 sind von den über 100.000 Gästen im Haus der Jugend 45 % aus dem Ausland. Die USA liegen vor Frankreich und Großbritannien.

Auf Einladung der »Union Deutscher Widerstandskämpfer und Verfolgtenverbände« kommen im Juli 1969 fünfzig französische Jugendliche, allesamt Kinder von ehemaligen KZ-Insass*innen und Widerstandskämpfer*innen für eine Woche in nach Frankfurt. Die Gruppe wohnt im Haus der Jugend, absolviert ein Ausflugsprogramm mit Werksbesichtigungen, Stadtrundfahrten und Kolloquien zur deutschen Teilung und zu Extremismus in der Bundesrepublik. Im Anschluss an ein solches Kolloquium kommt es zu Auseinandersetzungen in der Unterkunft. Mädchen gehen verbotenerweise spätabends in die Jungenzimmer. Heimleiter Meyer geht dazwischen und ihm wird vorgeworfen, Mädchen geschlagen und an den Haaren gezerrt zu haben. Heimleiter Meyer selbst gibt an, er habe einen Kopfstoß erhalten und sich dabei eine blutende Wunde an der Nasenwurzel zugezogen. Peter Rhein als stellvertretender Vorsitzender des

Essensausgabe





Musik im Hof

Vereins verteidigt Heimleiter Meyer, da dieser versucht habe festzustellen, ob es sich bei den Mädchen um Gäste des Hauses oder Außenstehende gehandelt habe. Der Vorgang hat noch ein erhebliches Nachspiel, da der Leiter der französischen Gruppe Strafanzeige stellt, bleibt aber letztlich ungeklärt.

Im September 1969 tagt »SUSI« im Haus der Jugend. Die FAZ berichtet: *»Es handelt sich nicht etwa um den Titel einer neuen Frauenzeitschrift, sondern um die Abkürzung der Aktion »Studenten und soziale Initiativen«. Initiator und - bisher noch - juristischer Träger des Unternehmens ist der Verein »Student für Europa«, der Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen europäischen Ländern Ferienaufenthalte im In- und Ausland vermittelt und die Jugendgruppen betreut. Ob »SUSI« eine Zukunft als selbständiger Verein haben soll, das wird sich möglicherweise in diesen Tagen im Haus der Jugend herausstellen, wo sich etwa 35 Interessenten des Unternehmens - fast ausschließlich Studenten verschiedenen politischen Couleurs - aus der ganzen Bundesrepublik seit dem Wochenende zusammengefunden haben«.* Wie Herbert Wudtke, Seminarleiter und Assistent am pädagogischen Seminar der Universität Frankfurt erklärt, soll es vor allem um eine bessere Kommunikation zwischen Studierenden, Lehrenden, den betreffenden Institutionen und den Eltern hilfsbedürftiger Kinder gehen.

Nicht zufrieden ist der Redakteur der FAZ mit dem im März 1970 im großen Saal des Hauses der Jugend aufgeführten Stück von Tennessee Williams »Die Nacht des Leguan« durch die »Junge Bühne 57«. Im Stück geht es um einen ehemaligen Pfarrer, der wegen Unzucht und Ketzerei entlassen wird und als Reiseleiter für Lehrerinnen eines Baptisten-Colleges an ein pubertierendes 16-jähriges Mädchen und damit in neue Konflikte gerät. *»Nicht besonders vorteilhaft schon die winzige Bühne im Haus der Jugend, auf der es nahezu unmöglich war, eine Vorstellung der schwülen Luft des Südens, des tropischen Mexiko, mit Stürmen und Gewittern und der bedrohlichen Faszination des Urwalds zu geben. Nicht recht geglückt auch die schauspielerische Interpretation. Vor allem Josef Ludwig als verkommener Pastor Shannon gelingt es nicht, Verzweiflung, Hader mit Gott und sich selbst angemessen darzustellen; stattdessen ein Übermaß an Lautstärke und Gestik«.*

1970 tagt zum ersten Mal die Conföderation Iranischer Studenten Nationale Union (CISNU) vom 3. bis 5. April im Haus der Jugend. 300 Personen nehmen an der Tagung teil, darunter auch der Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) und Delegationen aus sieben europäischen Ländern und aus den USA. Es wird ein neuer Vorstand gewählt und über Aktionen zum Todestag von Benno Ohnesorg beraten.

Wechsel in der Heimleitung

1970 wechselt das Heimleiterpaar. Gottfried und Maria Meyer werden von Ernst Gerhard verabschiedet und als neue Heimleitung wird das Ehepaar Maria und Gottfried Mohs eingeführt. Gottfried Mohs war in seinem ersten Beruf Gärtner. Er kam 1953 aus der DDR in die Bundesrepublik. Über die Stationen Krankenpfleger und Heimerzieher schloss er seine Ausbildung als Sozialarbeiter ab. In den 60er-Jahren war er fünf Jahre in einer Jugendstrafanstalt und vier Jahre als Kreisjugendpfleger angestellt. Maria Mohs hat eine kaufmännische Ausbildung und arbeitete anschließend viele Jahre bei der Evangelischen Jugend in Frankfurt, Offenbach und Butzbach. Sie ziehen mit ihren zwei kleinen Töchtern in die Heimleitungswohnung, die mitten im Haus der Jugend liegt. Acht Jahre später stimmt 1978 die Geschäftsführung des Vereins dem Wunsch des Ehepaars zu, außerhalb des Hauses der Jugend zu wohnen. Gottfried und Maria Mohs bleiben noch bis 1998 weitere 20 Jahre Heimleiter*innen.

»In Europas größter Jugendherberge treffen sich die Kinder der Welt« überschreibt die FAZ einen bebilderten Bericht im August 1970. »Das Frankfurter Haus der Jugend, 1952 eröffnet, ist zur größten Jugendherberge Europas geworden. Die jungen Leute, die hier für meistens zwei bis drei Nächte Unterschlupf suchen, kommen heute nicht mehr auf dem Fahrrad oder in Wanderstiefeln; sie reisen per Anhalter oder mit dem eigenen Auto, und viele Übersee-Gäste treffen wie selbstverständlich auf dem Flughafen ein. Freundinnen, Freunde, Pärchen, auch Ehepaare mit Kindern und gelegentlich ganze Omnibusladungen von Touristen verteilen sich auf die Schlafsäle und Zimmer. Die Übernachtung kostet jetzt 1,80 Mark, ein Bohnenkaffeebrühe mit drei Brötchen, Butter und Marmelade ist ebenfalls für 1,80 Mark zu haben und ein Mittagessen für 3,20 Mark. Altersbegrenzung gibt es in einer Großstadt-Jugendherberge nicht: »Wir hatten auch schon Opas über siebzig!« Einzige Bedingung: Man muß einen Jugendherbergsausweis haben, dann wird man eingelassen ins gastliche Haus« wird Herbergsleiter Mohs zitiert.



Gemeinsames Essen im Speisesaal



KULTUR, KONFLIKTE, KONTROVERSE

Das Haus der Jugend spiegelt durch die vielfältigen Veranstaltungen die Bruchlinien der Gesellschaft wider. Literarische Veranstaltungen finden ebenso statt wie politische Diskussionen und Protestaktionen, Veranstaltungen der aufkommenden feministischen Organisationsstrukturen zum Paragrafen 218. Das Frankfurter Volkstheater findet eine neue Spielstätte. Die Heimleitung wechselt, und mit der Erwartungshaltung der Gäste ändert sich auch das Angebot der Herberge.



Eduard Gräf (1870–1936)

Robert Jungk spricht

Das 25-jährige Bestehen der »Nothelfergemeinschaft der Freude« wird im Oktober 1970 im Haus der Jugend gefeiert. Gegründet wird sie 1946 in Frankfurt von Paul Krahè, Offizier und einer von sechs Überlebenden einer 200-köpfigen Einheit, und dem Psychotherapeuten und Quäker Gerhard Ockel. Sie organisiert Freiwilligendienste, zum Beispiel durch die Betreuung von Wehrdienstverweigerern, und Auslandseinsätze, darunter auch in Israel. Beim Festakt sprechen der Heilpädagoge Eberhard Schomburg über »Was kann der einzelne für den Frieden tun?« und Professor Dr. Robert Jungk über »Frieden als Lebensbedingung im Atomzeitalter«. Jungk kritisiert in seinem Beitrag auch den philanthropischen Ansatz der Organisation und bemerkt: »In dem vergangenen Viertel Jahrhundert sei viel gearbeitet und nichts erreicht worden. Es sei gewiß notwendig, individuell zu helfen, doch Philanthropie allein reiche nicht aus«.

Eduard Gräf zum 100. Geburtstag

Zum 100. Geburtstag von Eduard Gräf, der am 13. Dezember 1870 geboren wurde, erscheint eine große Würdigung in der FAZ, die auch seine Rolle für den Verein und das Zustandekommen des ersten Hauses der Jugend beschreibt. »Die noch in der NS-Zeit vorbildliche und weitgerühmte Jugendherberge, das ›Haus der Jugend‹ am Dornbusch, das nach dem Kriege die Amerikaner bezogen, war ihm eine Herzensangelegenheit. Er gründete dafür einen ›Verein Haus der Jugend‹, entlockte der Stadt das Grundstück und dem Land billige Hypotheken. Eine Lotterie erbrachte 135.000 RM. Als das Haus fertig war, stand Frankfurt eine Jugendherberge für 400 jugendliche Wanderer zur Verfügung«.

Frauen und Literatur

Der erste Bundesfrauenkongress Deutschlands findet im März 1972 im Haus der Jugend statt. Dort treffen sich Frauenorganisationen aus der

ganzen Bundesrepublik, die bisher gegen den Paragraphen 218 gekämpft haben. Es kommen über 400 Frauen, auch aus Österreich und Frankreich, und beraten über ein gemeinsames Informationsbüro. Neun Monate zuvor erschien in der Zeitschrift »Stern« ein Artikel, in der 374 – teilweise prominente Frauen wie Senta Berger und Romy Schneider – erklärten *»Wir haben abgetrieben«*. Zusammen mit dem Tomatenwurf von Helke Sander auf einer Delegiertenkonferenz des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) in Frankfurt am Main am 13. September 1968 markieren diese beiden öffentlichen Ereignisse den Beginn einer neuen Frauenbewegung. Kontrovers diskutiert wird im Haus der Jugend die Frage in der Arbeitsgruppe *»Warum organisieren sich Frauen separat?«*. Als Ergebnis wird ein Sieben-Punkte-Papier verabschiedet, in dem betont wird, dass, solange die Unterdrückung der Frau stärker sei als die des Mannes, eine Selbstorganisation der Frauen notwendig sei. Gefordert wird eine Vergesellschaftung des Haushalts und der Erziehung, durch Angebote von Großwäschereien und Großküchen, und die stärkere Betreuung von Kindern in Kindergärten und Ganztageschulen.

Martin Walser und Literatur der Arbeitswelt

Der Werkkreis »Literatur der Arbeitswelt« veranstaltet im Mai 1972 seine Bundesdelegiertenkonferenz im Haus der Jugend. Dabei finden Lesungen und Diskussionen auch in der Jugendstrafanstalt Höchst, im Gewerkschaftshaus und im »Sinkkasten« statt. Einer der Referenten am Abschlusstag ist Martin Walser, der über *»Realistisches Schreiben als Methode der Gesellschaftskritik«* sprach.

Internationale Jugendbegegnung

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN), die 1960 noch nicht im Haus der Jugend tagen durfte, empfängt am 29. Juli 1972 im Haus der Jugend die Jugendlichen einer internationalen Jugendbegegnung aus beiden deutschen Staaten, Polen, der Sowjetunion, Belgien und Italien. Die Jugendlichen waren drei Wochen in Höchst im Odenwald in einem Ferienlager.

20 Jahre Haus der Jugend

Einen Monat später, im Juni 1972, feiert das Haus der Jugend sein 20-jähriges Bestehen am neuen Standort. Ernst Gerhard bezeichnet in seiner Festrede das Haus der Jugend angesichts eines Anteils von 60 Prozent internationaler Gäste als *»Mittelpunkt der internationalen Begegnung«* und beschreibt die Funktion der Frankfurter Jugendherberge als Großstadtherberge, in der Kontakt zur Stadt und zu Jugendlichen anderer Städte Länder im Vordergrund stehen.

Politik und Theater im Haus

Das Frankfurter Volkstheater wird 1971 von Liesel Christ gegründet. Christ, eine gebürtige Frankfurterin, stand schon als Kind auf Frankfurter Bühnen, so als Sechsjährige in einer Hauptrolle bei *»Peterchens Mondfahrt«*. Im Alter von 14 Jahren studiert sie als jüngste Schülerin an der Frankfurter Hochschule für Musik und Theater. Nach 1945 spielte sie bei der Hessischen Volksbühne und der Landesbühne Rhein-Main. Bundesweit bekannt wurde sie ab 1959 durch ihre Rolle als *»Mamma Hesselbach«* in der Fernsehserie *»Familie Hesselbach«*. Das Frankfurter Volkstheater spielt im Juni 1971 zum ersten Mal im Volksbildungsheim und tritt dann in wechselnden Bürgerhäusern und als Freilichttheater im Hof des Dominikanerklosters auf. Es wird geplant, dass ab September 1972 das Volkstheater einen festen Spielort im Haus der Jugend bekommen soll. Das ist die Idee des neuen Oberbürgermeisters Rudi Arndt und des Dezernenten für Soziales und Freizeit, Martin Berg. Auch Kulturdezernent Hilmar Hoffmann unterstützt das Projekt. *»Theatertechnisch gesprochen hört sich das so an: Von Mittwoch, dem 25. Oktober, an hat das »Frankfurter Volkstheater« für einige Tage in der Woche eine »feste Spielstätte« im »Haus der Jugend«, das mit dem Rücken zu Frankfurts ältesten Appelweinlokalen steht. Der Platz ist also vom Lokalkolorit her so schlecht nicht. Es wurde auch höchste Zeit, daß die Bühne einen Unterschlupf fand, hat sich doch herausgestellt, daß die einigermaßen verkehrsgünstig gelegenen Säle der Bürgerhäuser, in denen man die erste Spielzeit begann, inzwischen durch stärkere Belegung mit anderen Veranstaltungen nicht mehr in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen.*



Einzug des Volkstheaters Frankfurt in seine erste feste Spielstätte im Haus der Jugend, 1972

Ein weiteres Hindernis: Diese Säle sind teurer geworden und damit dem ›Volkstheater‹ zu teuer«.

Im Haus der Jugend ist der Mietpreis günstiger als in den Bürgerhäusern, das Volkstheater bezahlt pro Abend 125 DM Miete. Gespielt wird jeweils Mittwoch und Donnerstag und an zwei bis drei Wochenenden. Am Haus der Jugend werden Schilder angebracht, die auf die neue Spielstätte hinweisen. Auch die Geschäftsstelle des Volkstheaters bekommt Räumlichkeiten im Haus der Jugend. Der Werbeslogan für das Sachsenhäuser Domizil lautet: »Gehst du erst ins Volkstheater rein, hast du dann Platz beim Äpfelwein«. Eröffnet wird der neue Spielort am Mittwoch, den 25. Oktober mit dem Stück »Der ehrliche Donnerstag«. Die FAZ schreibt zur Premiere: »Der Treppenaufgang zum Saal bereits zeigt, daß man hier in eine reizvolle intime Atmosphäre kommt. Das Foyer hat ein Riesenfenster zum Main hin. Da drängt der abendliche Fluß mit der Silhouette der lichterfröhlichen Stadt wie eine Theaterlandschaft hinein. An den Wänden hatte zur Premiere Ferry Ahrlé seine Stadtlandschaften aufgehängt, so daß noch einmal das Stadtmilieu, dem sich dieses Theater verschrieben hat, seine Grüße entsandte. Weitere Ausstellungen sind vorgesehen. Es gibt Getränke im Foyer, zur Premiere ausgiebig genutzt, vom Äpfelwein bis zum Piccolo. Nichts also fehlt am kleinen charmanten Theaterchen der Volksmimen«. Bemängelt wird die fehlende Tiefe der Bühne, die für die Schauspieler*innen nur Bewegungsabläufe zur Seite hin erlauben.

Dass das Frankfurter Volkstheater von Liesel Christ seinen ersten festen Spielort in Frankfurt im Haus der Jugend bekommen kann, hat auch mit Veränderungen der Nutzung des Hauses zu tun. Der 1957 eröffnete Osttrakt mit seinem großen Festsaal und den Tagungs- und Gruppenräumen war für die Frankfurter Jugendverbände vorgesehen. Diese Nutzung geht seit der Mitte der 60er-Jahre zurück. Gründe dafür sind die zurückgehende Mitgliederzahl der Jugendverbände und die inzwischen in vielen Stadtteilen eröffneten offenen Jugendhäuser und -clubs. Das Frankfurter Volkstheater spielt an einigen Wochentagen im großen Saal und kompensiert teilweise den Rückgang der Veranstaltungen der Jugendverbände. 1975 zieht das Volkstheater in den Cantatesaal neben dem Goethehaus, der zusammen mit dem Neubau des Sitzes des Börsenvereins des deutschen Buchhandels nach Plänen des Architekten Wilhelm Massing – der auch der Architekt des Hauses der Jugend war – in den Jahren 1953 bis 1957 erbaut wurde. Diesen Saal kann das Volkstheater als alleinige Spielstätte nutzen.

Das Geld ist knapp – die Gäste haben sich verändert

In den 1970er-Jahren ist die städtische Haushaltssituation angespannt. Auch das Haus der Jugend hat wieder mit Streichungen beantragter Gelder zu tun, 1973 wird der beantragte Zuschuss von 9.000 DM auf den symbolischen Betrag von 1.000 DM gekürzt.

Theo Walter stirbt im Juli 1973 mit 80 Jahren. Die FAZ würdigt ihn: »Als enger Mitarbeiter des damaligen Frankfurter Bürgermeisters Graf begründete er den ›Verein Haus der Jugend e.V.‹ mit und verwirklichte als Geschäftsführer dieses Vereins 1930 den Plan der Errichtung des ersten ›Hauses der Jugend‹ als Jugendherberge für die in- und ausländische Jugend und als Jugendheim für Frankfurter Gruppen am Dornbusch. Daß nach dem zweiten Weltkrieg bereits 1952 das neue ›Haus der Jugend‹ am Deutschherrnufer eröffnet werden konnte und inzwischen zu den größten Jugendherbergen Deutschlands zählt, ist auch seiner Initiative zu verdanken«.

Die Gäste des Hauses der Jugend haben sich verändert, wie die FAZ bei einem Besuch im Sommer 1973 feststellt. »Ausgetretene

Sommersandalen und ein dünnes Riemchen über der großen Zehe lassen eine Ahnung aufkommen: Wanderwege alten Stils können das nicht sein, die mit solchem Schuhwerk betreten werden. [...] Die graugrüne Rucksackidylle gehört der Vergangenheit an. Fußbodenkacheln in Leuchtfarben, buntbemalte Tür- und Fensterrahmen, Pop an den Wänden und auf den T-Shirts drängen geradezu auf den Verzicht des alten Namens: aus der Jugendherberge von ehemals wurde ein ›Haus der Jugend‹, in dem statt des früheren Einerleis Kontraste das Bild bestimmen«.

Ende November 1973 zeigt die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen im Haus der Jugend den Film »Es« von Ulrich Schamoni. Der Film aus dem Jahr 1966 erzählt die Geschichte einer ungewollten Schwangerschaft eines unverheirateten Paares und gilt heute als Beginn des neuen deutschen Films. Die anschließende Diskussion leitet Ulla Illing, seit 1951 Leiterin des Seminars für Politik in Frankfurt und seit 1973 Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen.

Paragraf 218

Ende April 1974 findet im Bundestag die zweite und dritte Lesung zum Paragrafen 218 (Abtreibungsverbot) statt. In ganz Deutschland kommt es zu Protestveranstaltungen. Im Haus der Jugend veranstaltet das Frankfurter Frauenzentrum am 23. April ein Tribunal, auf dem »die Problematik von Schwangerschaftsverhütung und Abtreibung aus der Sicht von Frauen« dargestellt werden soll. Am selben Tag fährt die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen zur Großkundgebung in die Bonner Stadthalle, mit dabei Ulla Illing, Dorothee Vorbeck und Ilse Vaupel.

Der Bundestag stimmt am 26. April 1974 mit relativ knapper Mehrheit von 247 Ja-Stimmen für das Fristenmodell. Danach ist der Abbruch einer Schwangerschaft in den ersten drei Schwangerschaftsmonaten straffrei, wenn er von einem Arzt oder einer Ärztin nach vorheriger Beratung vorgenommen wurde. Die Regelung tritt nicht in Kraft, da der Bundesrat nicht zustimmt. Im Februar 1975 erklären die Karlsruher Richter die Fristenregelung für verfassungswidrig, weil sie der Verpflichtung aus Artikel 2 des Grundgesetzes, das werdende Leben auch gegenüber der Mutter

wirksam zu schützen, »nicht in dem gebotenen Umfang gerecht geworden ist«. Daraufhin verabschiedet der Bundestag schließlich am 12. Februar 1976 eine Reform des Abtreibungsparagrafen, die erneut den Schwangerschaftsabbruch verbietet und eine Strafandrohung gegen die Mutter – und auch den behandelnden Arzt oder die behandelnde Ärztin – enthält.

Fußballweltmeisterschaft 1974

1974 ist die Fußballweltmeisterschaft zu Gast in Frankfurt. Eine Musikgruppe aus Kamerun strandet im Haus der Jugend. Gebucht haben die Kameruner bei einem örtlichen Reiseveranstalter, beim Haus der Jugend ist aber kein Geld eingegangen. »Etwa 120 Bürger Kameruns, die am Eröffnungstag der Spiele auf dem Frankfurter Flughafen einschwebten, ohne jedwede organisatorische Vorbereitungen. Nun stehen die Stadtväter der Mainmetropole vor der Frage, was zu tun sei mit den unerwarteten Gästen«, notiert dazu die FAZ. »Die Botschaft in Bonn wurde eingeschaltet, das Auswärtige Amt, zwei internationale Banken. Aber Geld gab es immer noch nicht. Und so ist es bis heute. An der Stadt beziehungsweise an der Jugendherberge blieb es hängen«. Dieses Problem ist auch Gegenstand der Vorstandssitzung am 14. Juni 1974. Im Protokoll wird festgehalten: »Herr Faller berichtet, daß zur Fußballweltmeisterschaft eine afrikanische Musik- und Volkstanzgruppe aus Kamerun in die Bundesrepublik gekommen ist, die seit einigen Tagen im Haus der Jugend wohnt und [es hat] sich



inzwischen herausgestellt, daß die Gruppe über keinerlei Geld verfügt. Er hofft, daß es gelingt, in Frankfurt für die Gruppe Auftritte zu arrangieren; damit und durch die Einschaltung des Konsulates auch die finanziellen Probleme zu lösen». Es gelingt dem Haus der Jugend, der Musik- und Volkstanzgruppe einige wenige Auftritte zu vermitteln, z. B. auch im Palmengarten. So sind die Gäste aus Kamerun zufrieden, das Haus der Jugend ist ein guter Gastgeber – aber ohne Einnahmen.

Abkehr von traditionellen Vorstellungen

Im Sommer 1975 ist die Reporterin Stefanie Mitzenwei zu einem längeren Besuch im Haus der Jugend und ist überrascht, wie wenig das Haus der Jugend mit traditionellen Vorstellungen einer Jugendherberge zu tun hat. *»Wer erwartet, an der Eingangstür von einer Herbergsmutter in Spitzenschürze empfangen zu werden, wird enttäuscht. Eine in fröhlichen Farben gestrichene Empfangshalle lädt den Gast ein, näherzutreten. An der Rezeption meldet sich der neue Gast an, zahlt die Übernachtungsgebühr und erhält eine Zimmer- und Bettnummer. Die Kosten für Übernachtung mit Frühstück betragen für Jugendliche unter zwanzig Jahren 5,20 Mark, für Ältere 7,20 Mark. Die Preise sind zwar nicht gerade niedrig, aber notwendig, da sich das Haus der Jugend mit eigenen Einnahmen über Wasser halten muß. Es erhält keine Zuschüsse«. Das Haus leiten seit vier Jahren Maria und Gottfried Mohs. »Das Haus der Jugend sei keineswegs nur für Jugendliche geöffnet, sagt Maria Mohs, gerade die Tagungen seien meistens von Erwachsenen besucht. Ein Gästehaus mit zwölf Zweibettzimmern bietet ihnen Behaglichkeit. Allerdings kostet die Übernachtung hier zehn Mark. Zudem gibt es noch ein ruhig gelegenes Familienzimmer. Für fünfzehn bis siebzehn Mark Vollpension werden die Gäste gut gepflegt«. Es gibt 14 Tagungsräume und den Festsaal mit Bühne. Von den 25 Mitarbeitenden sind zwölf fest angestellt, die anderen sind Lehrlinge und Zivildienstleistende. Das Haus versucht sich auf die Bedürfnisse und Wünsche der unterschiedlichen Gäste einzustellen. So gibt es vegetarisches Essen und das Haus der Jugend beginnt, religiösen und kulturellen Ernährungsgewohnheiten Rechnung zu tragen. Nach wie vor wird im Haus kein Alkohol verkauft und abends um 22:45 Uhr schließt die Pforte – bis dahin*

müssen die Gäste, die den Frankfurter Apfelwein in den umliegenden Gaststätten probieren, ihren Weg zurück gefunden haben.

Ein Jahr später, im Sommer 1976, kommt der FAZ-Redakteur Heinrich Wassermann im Haus der Jugend vorbei und befragt den Leiter Gottfried Mohs und seinen Stellvertreter Karl Wilnecker, die beide betonen, im Haus der Jugend vor allem eine Stätte der Begegnung und der Völkerverständigung zu betreiben. Dieser Anspruch sei nicht abstrakt, sondern zeige sich am Umgang mit zurückliegenden Konflikten: *»Was die große Politik, was die Vereinten Nationen nicht zuwege brachten und was den Großmächten bis heute nicht gelungen ist: Israeli und Araber an einen Tisch zu bringen, das ist 1967 sehr wohl im Frankfurter Haus der Jugend geglückt. Es war gerade beim Ausbruch des Sechstagekrieges am 5. Juni 1967, in der Jugendherberge zu Frankfurt befanden sich neben zwei jungen Israelis auch zwei junge Männern aus arabischen Ländern, das Haus war so überbelegt, daß die Leitung keine andere Möglichkeit sah, als die jungen Leute in einem Raum unterzubringen. – Am nächsten Morgen bedankten sich alle vier bei der Heimleitung: »Was noch niemandem gelungen ist«, rief einer der beiden Israelis, »das ist hier in diesem Hause wundervoll geglückt: Ihr habt Israelis und Araber an einen Tisch gebracht!«.*

Zivildienstleistende protestieren

Die Zivildienstleistenden veranstalten ihren vierten Bundeskongress im Sommer 1976 im Haus der Jugend, da auch die Bundeszentrale der Zivildienstleistenden ihren Sitz in Frankfurt hat. Es sind 120 Zivildienstleistende gekommen. Sie wenden sich gegen eine geplante Verlängerung des Zivildienstes und kritisieren das inquisitorische Prüfungsverfahren. Seit 1973 war der Zivildienst mit 16 Monaten einen Monat länger als der Wehrdienst, 1984 wird er auf 20 Monate verlängert, der Wehrdienst bleibt bei 15 Monaten. Zudem fordern sie Zeitzuschläge für Sonntagsarbeit und Überstunden und kritisieren, dass die Gewerkschaft ÖTV nicht bereit ist, Zivildienstleistende als Mitglieder aufzunehmen.



Besucherinnen auf dem Weg zum Haus der Jugend

Jugendpolizei – Konzept mit Konfliktstoff

Kurz vor Weihnachten 1976 kommt es zu einem Konflikt um die neue Einrichtung von Jugendpolizisten in Frankfurt. Die Polizei will mit jungen Polizist*innen in Zivil gefährdete Jugendliche ansprechen, die Sozialarbeiter*innen sehen darin eine »subtile Form der Bespitzelung« wie der Stern schreibt. Die FAZ berichtet über eine Veranstaltung im Haus der Jugend: »Eine vom Jugendamt angesetzte Fortbildungsveranstaltung zum Thema ›Jugendpolizist‹ ist gestern Vormittag abgebrochen worden, nachdem mehr als hundert junge Leute mit der Absicht in den Tagungsraum im ›Haus der Jugend‹ eingedrungen waren, eine Resolution zu verlesen und einen Film vorzuführen. Der Leiter des Jugendamtes, Herbert Faller, versuchte nach Augenzeugenberichten, die Eindringlinge hinauszudrängen, was aber nicht gelang. Die Tagungsteilnehmer – unter ihnen Vertreter der Polizei, die das im Präsidium ausgearbeitete Konzept für den Jugendpolizisten erläutern wollten – verweigerten die Anhörung der Resolution. Die Tagung ging schließlich abrupt zu Ende. Die strittige Resolution war von der außerordentlichen Betriebsversammlung des Vereins Haus der offenen Tür e. V. einstimmig angenommen worden. Es heißt darin: ›Wir sind [...] nicht

bereit, uns an einer Veränderung der Jugendpolizei-Rahmenkonzeption zu beteiligen, da die Einrichtung des Jugendpolizisten von uns prinzipiell abgelehnt wird.«. Im Kern geht es um das Misstrauen der Sozialarbeiter*innen der Polizei gegenüber, das Problem kriminalitätsgefährdeter Jugendlicher statt mit sozialpädagogischen mit polizeilichen Mitteln anzugehen. Bürgermeister Berg kritisiert das Eindringen und den Abbruch der Veranstaltung. Dem Jugendwohlfahrtsausschuss sollen die vorhandenen Unterlagen, darunter auch die Stellungnahme der Sozialarbeiter*innen, zugänglich gemacht werden.

Die Stadtführungen, die das Haus der Jugend für Jugendgruppen anbietet, wurden ab 1956 von dem Heimatforscher C. A. Heinrich durchgeführt. Er stirbt Ende 1976 im Alter von fast 87 Jahren. »Trotz aller Publikationen: Das Schwergewicht lag bei Heinrich mehr auf dem gesprochenen als auf dem geschriebenen Wort. Und so sind es auch seine Führungen zu den bedeutenden historischen Stätten Frankfurts, die ihn bekannt und beliebt gemacht haben, bei den Frankfurtern ebenso wie bei der ›Jugend der Welt‹, die im Haus der Jugend zu Gast war und ihm in großer Zahl folgte, als er ihr nach seiner Pensionierung 1956 einige Jahre lang täglich Führungen anbot.«.

Es bleibt aufregend

AUSTRAGUNGSSORT INTERNATIONALER KÄMPFE

Das Haus der Jugend wird Schauplatz eines Hungerstreiks junger türkischer Studenten, der Jahreskongress der studentischen iranischen Opposition findet dort statt und die damit verbundenen Polizeieinsätze lassen die Hitze internationaler Kämpfe spüren. Im Haus werden auch vor diversen Krisen geflüchtete Kinder und Jugendliche untergebracht. Die »Gegenbuchmesse« protestiert mit ihrer Veranstaltung im Haus gegen die Kommerzialisierung der Buchbranche.

Türken im Hungerstreik

Im April 1974 beginnen zwanzig junge Türken in einem Gemeinschaftsraum im Haus der Jugend einen auf eine Woche befristeten Hungerstreik. Nur Tee und Zigaretten sind zugelassen, ein Arzt überwacht den Hungerstreik. Erreichen wollen sie damit eine Generalamnestie für alle politischen Gefangenen in der Türkei. Am Samstag ist ein Demonstrationsmarsch vom Merianplatz bis zum Generalkonsulat der Türkei in der Schlosserstraße geplant. Diese Demonstration wird von der Polizei verboten, da sie Zusammenstöße rivalisierender türkischer Gruppen befürchtet. Neben der Föderation türkischer Studenten aus dem Haus der Jugend hat auch der regierungsnahen Gebets- und Kulturverein türkischer Arbeitnehmer eine Demonstration angemeldet. Die Studentenförderung verzichtet daraufhin auf die Demonstration.

Im November 1974 kommt es zu einem erneuten Hungerstreik der Konföderation türkischer

Studenten im Haus der Jugend. Diesmal soll damit die Freilassung von zwei türkischen Landseuten erreicht werden, die seit einem Jahr, bzw. seit neun Monaten in der Untersuchungshaft in der Justizvollzugsanstalt Preungesheim sitzen, weil sie der Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung verdächtigt werden.

Die studentische iranische Opposition CISNU im Haus der Jugend

Zum 15. Jahreskongress der CISNU im Haus der Jugend im Januar 1974 dürfen zwanzig iranische Studenten nicht über die Grenze bei Forbach im Saarland einreisen. Verantwortlich dafür soll die zentrale Grenzschutzstelle in Koblenz sein: »die Einreise sei deshalb nicht gestattet worden, weil der CISNU-Kongreß die außenpolitischen Belange der Bundesrepublik gefährde«. Dagegen protestiert der CISNU-Vorstand. Seiner Meinung nach »gibt die Bundesrepublik, die auf iranisches Öl angewiesen ist, der politischen Erpressung eines Despoten nach, der als Gegenleistung für gute Wirtschaftsbeziehungen die Unterdrückung der persischen Opposition in ihrem Hoheitsbereich verlange«, so die FAZ. Auf der Konferenz, die mit 1.500 Teilnehmenden rechnet, beschäftigt man sich vor allem mit den politischen Gefangenen im Iran. Ihre Zahl schätzt die CISNU auf 20.000 Personen.

Der AStA der Frankfurter Universität meldet eine Demonstration an. Die Polizei verbietet diese, da sie nicht rechtzeitig angemeldet worden sei und sie die CISNU für den eigentlichen Veranstalter hält. Zudem sei die Bezeichnung »faschistisches Schah-Regime« eine Beleidigung eines ausländischen Staatsoberhauptes und die Behauptung, die Bundesregierung habe

Studierende »faschistischen Henkern« ausgeliefert, werde als Verunglimpfung eines Verfassungsorgans gewertet. Am Mittwoch, den 9. Januar 1974, kommt es auf der Hauptwache und der Zeil trotzdem zu einer Demonstration. Die Polizei setzt Wasserwerfer ein und bespritzt dabei auch Passant*innen. Mehrere Demonstrierende müssen medizinisch behandelt werden, auch drei Polizeibeamte werden verletzt. Die Polizei schätzt die Anzahl der Demonstrierenden auf 200 bis 400.

Schläge für den Heimleiter

Vom 4. bis 14. Januar 1977 will die CISNU wieder ihren Weltkongress im Haus der Jugend abhalten. Die deutsche Sektion der CISNU hat ihren Sitz in Frankfurt und erheblichen Einfluss in der Gesamtorganisation. Den Weltkongress im Haus der Jugend abzuhalten, hat schon seit Ende der 60er-Jahre Tradition. Zum Kongress sind 500 Personen angemeldet, 200 davon übernachteten im Haus der Jugend. Die nicht genehmigte Demonstration drei Jahre zuvor mit einer Straßenschlacht zwischen Polizei und Demonstrierenden ist noch in un-guter Erinnerung, doch die FAZ sieht die Situation verändert: *»Die Voraussetzungen der diesjährigen Tagung entsprechen denen von 1974 weitgehend; verändert hat sich lediglich der Hintergrund in der linksradikalen Szenerie Frankfurts. Vor drei Jahren waren die verschiedenartigen kommunistischen Gruppen rings um den Universitäts-AStA demonstrationsfreudiger, als sie es heute zu sein scheinen. Aber das allein garantiert keine Neuauflage der einstigen Krawalle«.*

Die Probleme für das Haus der Jugend beginnen scheinbar harmlos. Das Ordnungsamt weist am 6. Januar 1977 das Haus der Jugend darauf hin, dass nach § 10 des Hessischen Meldegesetzes alle einzelnen iranischen Staatsangehörigen, die im Haus übernachten, namentlich zu erfassen sind.

Das Haus der Jugend antwortet am folgenden Tag und weist darauf hin, dass der § 10 des Meldegesetzes einen Absatz 6 enthält, der besagt: *»Bei Reisegesellschaften von mehr als zehn Personen ist nur der Reiseleiter namentlich einzutragen. Die Mitreisenden sind nur der Zahl nach unter Angabe ihres Heimatstaates anzugeben«.* Zudem werde dieses Verfahren seit 22 Jahren so gehandhabt und die CISNU selbst komme schon

seit mindestens 10 Jahren im Haus der Jugend zusammen. So appelliert das Haus der Jugend: *»Der Kongress hat lange begonnen, ja neigt sich dem Ende zu, ohne daß Probleme auftraten. Haben Sie bitte deshalb Verständnis dafür, daß bei der emotional aufgeladenen Stimmung der persischen Gäste, wegen des Demonstrationsverbots und anderer Probleme eine noch nie dagewesene Forderung des Frankfurter Ordnungsamtes nach Namenslisten nur unnötiges Öl in das Feuer gießen [würde]«.* Es wird vorgeschlagen, das mit den Vorstandsmitgliedern des Vereins und dem Ordnungsamt zu besprechen.

Dazu kommt es nicht mehr, denn die Situation eskaliert am nächsten Tag. Am Samstag, den 8. Januar 1977 demonstrieren 250 Iraner*innen auf der Zeil. Die Demonstration ist zuvor polizeilich verboten worden. Die Polizei setzt Wasserwerfer und Schlagstöcke ein, nimmt drei Iraner fest und meldet als eigenen Schaden eine »eine beschädigte Uhr am Handgelenk eines Polizisten«. Bei der Rückkehr in das Haus der Jugend werden die Iraner aus einem Auto von Zivilpolizisten fotografiert. Es kommt zu Rangeleien, die Zivilpolizisten ziehen Ihre Pistolen und steigen aus dem Wagen, die Iraner flüchten in das Haus der Jugend und Polizisten stürmen mit gezückten Gummiknüppeln das Haus. Heimleiter Gottfried Mohs versucht dazwischen zu gehen und bekommt einen Schlag ab. Es gelingt, die Polizisten zum Verlassen des Gebäudes zu bewegen. An den folgenden zwei Abenden werden Personen, die das Haus der Jugend verlassen, von Zivilstreifen angehalten, ihre Namen werden notiert. Es existiert ein dreiseitiger Bericht des Heimleiters Gottfried Mohs von diesen Vorfällen, der ausdrücklich dafür vorgesehen ist, in das Archiv des Hauses der Jugend eingefügt zu werden. Er schreibt: *»Am 8. Januar 1977 drangen erstmals mit ca. meterlangen Schlagstöcken bewaffnete Polizisten in das Haus der Jugend ein und schlugen den unterzeichnenden Heimleiter. Im Archiv ist kein solcher Vorfall verzeichnet. Auch aus der Zeit des Nationalsozialismus wird solches nicht berichtet«.*

Das Heimleiter Mohs angedrohte Bußgeldverfahren wegen Verstoßes gegen das Meldegesetz verläuft im Sande, es wird aber festgelegt, dass ab sofort Reisegesellschaften mit vereinfachtem Meldeverfahren nur auf Gruppen ab 11 Personen anwendbar sind, die gemeinsam an- und abreisen, nicht aber auf Tagungen mit individueller An- und Abreise.



Hof im Haus der Jugend

Kommunalwahlen und neuer Vorsitzender

Die Kommunalwahlen im März 1977 enden mit einem Erdrutschsieg der CDU und der Ablösung der sozialliberalen Koalition von SPD und FDP auf Landesebene und in Frankfurt. Hessenweit erreicht die CDU 44,8 %, die SPD 42,1 %. Für die SPD fallen die Ergebnisse in Frankfurt noch deutlich schlechter aus. Hier kommt die CDU mit 51,3 % auf die absolute Mehrheit und die SPD verliert über 10 Prozentpunkte und landet bei 39,9 %. In den Wahlanalysen wird der Verlust in Frankfurt vor allem darauf zurückgeführt, dass mit den Häuserkämpfen die Studierenden den Protest gegen die sozialdemokratische Stadtentwicklungspolitik angeführt haben, dieser aber auch von großen Teilen der bürgerlichen Bevölkerung geteilt werden, die in der Aktionsgemeinschaft Westend ihr Sprachrohr sehen. Walter Wallmann wird neuer Oberbürgermeister. Zwei Jahre später erreicht die CDU 1979 auch im Magistrat die absolute Mehrheit. Karl Heinrich Trageser, von 1973 bis 1978 Vorsitzender der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag wird im Februar 1979 Stadtrat für Soziales, Jugend und Wohnungswesen und in dieser Funktion auch neuer Vorsitzender des Vereins Haus der Jugend. Stellvertretender Vorsitzender wird Sozialdezernent Bernhard Mihm.

Kontroversen um die Bildungsreform

Die schon länger bestehenden Kontroversen um das klassische dreigliedrige Bildungssystem von Hauptschule, Realschule und Gymnasium gegenüber integrierten Gesamtschulen ist 1977 ein dominierendes Thema, da im Oktober 1978 Landtagswahlen im bislang sozial-liberal regierten Hessen anstehen. Im November 1977 veranstaltet die Frankfurter SPD im Haus der Jugend eine Protestveranstaltung gegen die befürchtete »Kahlschlagspolitik« der CDU nach der nächsten Landtagswahl. »Obwohl das Podium mit dem Vorsitzenden der Frankfurter SPD, Fred Gebhardt, dem Landtagsabgeordneten Hartmut Holzapfel, dem DGB-Sekretär Friedel Hahn und dem stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Hans Michel besetzt war und zur Vorbereitung der Veranstaltung Flugblätter in allen Stadtteilen verteilt worden waren, kamen nur rund 120 Zuhörer. Offenbar sei vielen noch nicht klar, wie gefährdet

sozialdemokratische Bildungspolitik sei, klagte Hans Michel, und aus dem Publikum wurde ihm bestätigt, daß es schwer sei, Eltern zu bewegen, sich öffentlich für die bildungspolitische Linie der SPD einzusetzen.« Bei den Landtagswahlen 1978 bleibt die hessische Regierung aus SPD/FDP trotz Verlusten an der Macht.

1978 und 1979 will die iranische Studentenorganisation CIS das persische Neujahrsfest im Haus der Jugend feiern. Da die Vertreter der CIS erklären, Gewaltanwendung in der Bundesrepublik abzulehnen und auch nicht an den gewalttätigen Demonstrationen der CISNU teilgenommen zu haben, werden diese Veranstaltungen vom Haus der Jugend genehmigt.

Begegnung zwischen Äpfelwein und Muckefuck

Im Sommer 1978 ist Thomas Klein für die FAZ auf den Spuren des Hauses der Jugend. Er startet seine Recherche im Frankfurter Hauptbahnhof. »Mit der Straßenbahnlinie 16 bis Frankensteiner Platz, zurücklaufen, links halten und immer den Rucksäcken nach, dann sind Sie richtig«, schnappt er die Ansage am Infoschalter der Bahn auf die Frage, wie man zur Jugendherberge komme, auf. Im Haus der Jugend lernt Thomas Klein den Zivildienstleistenden Rolf kennen, der für 11,50 DM die Bettplätze im Acht-Betten-Zimmer verteilt. Die Gäste sind international: zwei Japaner, die das Goethehaus besichtigen wollen, der Engländer Steve, der nonstop mit dem Motorrad von Leeds nach Frankfurt gefahren ist, und der somalische Student Omar, der schon einige Tage da ist und die Gruppe zum Äpfelwein ausführt. »Für den großen Durst empfiehlt Omar das Frankfurter Spezialgetränk Äpfelwein, im Dialekt auch ›Stöffche« genannt, wie er stolz erklärt. Prüfend wird die gelblich-trübe Flüssigkeit in den seltsam gerippten Gläsern – ›damit se net aus de' Hand falle könne« – gegen das fahle Licht gehalten, zum Mund geführt und vorsichtig davon genippt. Steves Unkenntnis, daß man aus Äpfeln Wein herstellen könne, weicht schnell der Einsicht, es ginge ›wonderful«. Die Striche für jedes getrunkenene Glas häufen sich auf dem Bierfilz, mit dem die Einheimischen zum Schütze vor herabfallenden Blättern und Fliegen nach jedem Schluck den verbliebenen Rest im Glas abdecken. Auch die empfohlene Spezialität ›Handkäs« findet die



Gegenbuchmesse im Haus der Jugend 1981

Zustimmung der internationalen Runde. Nur der Zusatz ›mit Musik‹ löst beim amerikanischen Musiklehrer, Liebhaber klassischer Musik, falsche Vorstellungen über die Art der akustischen Begleitung des rundlichen, mit Zwiebeln garnierten, in Essig und Öl angemachten Käses aus.«

Gegenbuchmesse

Nach 1977 und 1978 eröffnet 1979 die dritte Gegenbuchmesse im Haus der Jugend, auf der die Arbeitsgemeinschaft alternativer Verlage (AGAV) mit 200 Ausstellerinnen und Ausstellern 2.000 Titel vorstellt. »Die Gegenbuchmesse war tatsächlich eine Alternative zum Mammutunternehmen der Hauptbuchmesse: klein, überschaubar, ruhig, ja familiär, und wer Interesse daran zeigte, wurde umstandslos in die Familie der alternativen Messe aufgenommen, zu Gesprächen, Diskussionen, Kritiken und Lesungen. [...] Bei dem Umfang der Gegenbuchmesse konnte die AGAV es sich noch leisten, stolz mit Erfolgszahlen aufzuwarten: dieses Jahr gab es mehr Platz, mehr Aussteller, mehr Veranstaltungen, mehr Besucher. Die alternative Messe hatte ein engagierteres Niveau als im

Vorjahr. Wenn irgendwo Tendenzen der ›zweiten Kultur‹ dieser Republik abgelesen werden können, dann hier« schreibt Peter Mosler für die FAZ. Er selbst ist Insider, denn zwei Jahre zuvor hat er als früheres Mitglied des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) das Buch »Was wir wollten, was wir wurden. Studentenrevolte – zehn Jahre danach« veröffentlicht, das er Ernst Bloch gewidmet hat, bei dem er in Tübingen Seminare besuchte.

Auch Uwe Wittstock berichtet sichtlich beeindruckt über die Gegenbuchmesse. »Es bietet sich ein farbenfrohes, aber auch verwirrendes Bild. Die improvisierten Verkaufsstände werden beherrscht vom Grün der Umweltschützer, dem Rosa einiger Homosexuellengruppen, dem Schwarz der Anarchisten, dem Rot der Sozialisten und vielen bunten Atomkraftgegnern. Es gibt den ›Laubfrosch Vertrieb‹, die Zeitschriften ›Höllenzzeit‹ oder ›Fliegenpilz‹, die Verlage ›Zündhölzchen‹ und ›Stielbruch‹, man findet die ›Polterzwerg Presse‹ und die ›Stimme der Sinti‹. Doch nicht nur exotische, auch bekanntere Namen sind anzutreffen, wie der Trikont Verlag oder die Literaturzeitschrift ›die horen‹, die in diesem Jahr mit dem Alfred-Kerr-Preis ausgezeichnet wurde«.

Skeptisch sieht Wittstock den alternativen Charakter der Gegenbuchmesse: »Hier offenbart sich das erste Dilemma, in dem sich einige der kleinen Verlage mittlerweile befinden. Selbst die krassen Außenseiter beginnen sich allmählich zu etablieren; man steht nicht mehr an der Handpresse, sondern man hat eine eigene Druckerei, und die Auflagen und Umsätze steigen. Eigentlich eine erfreuliche Entwicklung, doch Schwierigkeiten mit der Selbsteinschätzung können nicht ausbleiben. Wie bürgerlich sind die alternativen Verlage inzwischen geworden? Entwickelt sich die AGAV zu einem kleinen Börsenverein? Kritik am neuen alternativen Establishment wird laut, und in scherzhaftem Ton macht schon die Idee einer Gegen-Gegenbuchmesse die Runde«.

Ein Buch, das mit Sicherheit auf der alternativen Buchmesse vorgestellt wurde, ist Gegenstand einer Lesung im September 1980 im Haus der Jugend, die vom Club Voltaire organisiert wird. Peter Paul Zahl, der sich bei einem Fluchtversuch einen Schusswechsel mit der Polizei lieferte und dabei einen Polizisten lebensgefährlich verletzte, wurde dafür 1974 zu vier Jahren Haft und im Wiederaufnahmeverfahren zu fünfzehn Jahren Haft verurteilt. In der Haft ist er literarisch tätig und bekommt für sein Buch »Die Glücklichen« 1980 den Literaturpreis der Stadt Bremen. Aus diesem Buch liest Zahl, der für die Lesereise Hafturlaub bekommen hat. In Frankfurt spricht er dabei aber auch über die Haftverhältnisse und den Versuch, eine Neuaufnahme des Verfahrens zu erreichen.

Die Gegenbuchmesse zieht 1981 in die Krebsmühle. 1983 ist sie wieder im Haus der Jugend, nun zum siebten Mal. 13 Verlage stellen dort 2.000 Bücher aus. Es deutet sich eine Auflösung der starren Trennung von offizieller Messe und Gegenbuchmesse an, da etwa ein Drittel der Aussteller*innen im Haus der Jugend auch auf der offiziellen Buchmesse ausstellen und 60 % der alternativen Verlage ihre Bücher auch über den normalen Buchhandel vertreiben.

»Vom Protest zur alternativen Langeweile« überschreibt die FAZ ihren Bericht zur Gegenbuchmesse im Haus der Jugend. Verfasst hat ihn Heinz-Heinrich Pardey, der eigentlich für die Rubrik »Technik und Motor« zuständig ist. »Die ›Gegenbuchmesse‹, die einmal als Protest gegen die Undurchlässigkeit des Buchmarkts für das Umwerfend-Neue gemeint war, ist zu einem ernüchternd langweiligen Treffen der ewigen Outlaws geworden. [...] Richtig nachdenklich stimmt

manches Mal die Zusammenstellung in dem dicken Katalog, zu dem es die ›Gegenbuchmesse‹ immerhin gebracht hat: Links offeriert Michaela Matten ihre ›Druckstellen – ein Buch über verlorene und gefundene Liebe (lechl!)‹. Rechts hat Stroemfeld/Roter Stern (auf der Buchmesse: Halbe 5.1, F 168) eine Anzeige, so klein gedruckt wie Bibelanmerkungen, darin: ›Frank Wolff (Hg.), Studentenbewegung 1967-69, netto 5 Mark (Restexemplare)‹. Die guten alten Zeiten! Auf beiden Messen vertreten zu sein, ist bei den besseren der kleinen Verlage die Regel: Zielgruppenorientierte und geschäftstüchtige Solidarität mit den eigenen Anfängen«.

Hunger, Krieg und Bürgerkrieg – Spuren im Haus der Jugend

Die Übernachtungen bleiben mit über 100.000 bis 1971 noch auf dem hohen Niveau der 60er-Jahre. Dann sinken sie in der Tendenz deutlich und liegen in den Jahren 1975 und 1983 nur noch bei 75.000 Übernachtungen. Eine Ausnahme stellt das Jahr 1980 mit 96.000 Übernachtungen dar, das aber keinen erfreulichen Grund hat: Es waren vor allem Hunger- und Kriegsflüchtlinge, die im Haus der Jugend unterkamen. Alleine aus Äthiopien und Eritrea kommende Kinder und Jugendliche machten 8.939 Übernachtungen aus. Auch der Krieg des Irak gegen den Iran 1980 führt zu 2.172 Übernachtungen von Kindern und Jugendlichen aus dem Iran im Haus der Jugend. Sehr oft kommen diese jungen Menschen alleine auf dem Frankfurter Flughafen an. Sie werden im Haus der Jugend aufgenommen und meist erst nach Wochen oder Monaten von teils nachkommenden Eltern oder Verwandten abgeholt.

»Die Goldenen Zeiten der Jugendherberge sind vorbei«

BEWEGTE ZEITEN

Atomkraft – Nein, danke!, Angst vor einem Atomkrieg, Startbahn West: Was die Republik und die Region bewegt, lässt sich auch im Haus der Jugend mitverfolgen. Die Zahlen der Besucher*innen gehen zurück, die Krisen zehren an den Finanzen des Hauses und an seinen Gästen.

Erste Krisenzeichen

»Die goldenen Zeiten der Jugendherberge sind vorbei«, überschreibt die FAZ ihren Sommerbericht 1979 zur Frankfurter Jugendherberge und spricht dazu mit dem stellvertretenden Leiter Wolfgang Jantz. Der sieht dafür mehrere Gründe: Zum einen ist da der Wertverlust des Dollar – die Zahl der amerikanischen Gäste ist von 16.800 im Jahr 1971 auf 6.300 im Jahr 1978 zurückgegangen. Zum anderen ist Frankfurt für viele Besucher*innen nur eine Durchgangsstation und die Aufenthaltsdauer liegt durchschnittlich bei zwei Übernachtungen.

1980 verfügt das Haus der Jugend über 517 Betten in der Jugendherberge, 24 Betten in Ein- und Zweibettzimmern im Gästehaus, einen Festsaal mit 490 Plätzen, den Terrassensaal mit 200 Plätzen und acht Gruppenräume für 20 bis 40 Personen. Es gibt Wohnungen und Zimmer für die Mitarbeitenden: 13,5 Planstellen (alle besetzt), dazu zwölf anerkannte Plätze für Zivildienstleistende, von denen zehn besetzt sind. An sieben nebenamtliche Mitarbeitende werden monatliche Aufwandsentschädigungen gezahlt.

Nach einem Rückgang Mitte der 70er-Jahre werden die Übernachtungszahlen ab 1978 durch intensivere Informations- und Werbemaßnahmen kontinuierlich bis 1980 auf 95.000 Übernachtungen gesteigert. Danach ist wieder ein Rückgang zu verzeichnen. »Dieser Rückgang spiegelt die weltwirtschaftlichen und währungspolitischen Veränderungen der letzten Jahre an einem kleinen Beispiel wider. Die Bundesrepublik war für Jugendliche und junge Erwachsene zu einem teuren Reiseland geworden«.



Atomkraft – Nein Danke

Die Proteste gegen die Nutzung der Atomenergie beginnen in Deutschland 1975 mit Demonstrationen von Bürger*innen und Studierenden gegen das geplante Atomkraftwerk in Wyhl. Waren diese Proteste zunächst friedlich geblieben, so ändert sich das 1976 mit der »Schlacht um Brokdorf«, bei der Hunderte Demonstrierende verletzt werden. 1981 soll erneut gegen das im Bau befindliche Atomkraftwerk in Brokdorf demonstriert werden. Die Demonstration wird polizeilich verboten. Im Haus der Jugend besprechen im Februar 1981 mehrere hundert Atomkraftgegner*innen, mit welcher Strategie trotzdem ein Protest vor Ort möglich ist, da damit gerechnet wird, dass die Polizei Demonstrierende schon bei der Anreise stoppen würde. Im Haus der Jugend wird beschlossen, mit PKW und Bussen im Konvoi anzureisen, da man sich davon mehr Durchsetzungskraft verspricht. Trotz Verbots kommen 100.000 Menschen in Brokdorf zusammen, es ist die bisher größte Anti-AKW-Demonstration in Deutschland. Die große Mehrheit der Demonstrierenden verhält sich friedlich, aber militante Teilnehmende werfen Steine und

Molotowcocktails, die Polizei setzt Wasserwerfer, Hubschrauber und Tränengas ein. Es ist der bisher größte Polizeieinsatz in der Bundesrepublik. Nachträglich entscheidet das Bundesverfassungsgericht, dass das Demonstrationsverbot unzulässig war.

Das Frankfurter Jugendkino

Das Frankfurter Jugendkino besteht 1981 seit dreißig Jahren und hatte in dieser Zeit mehr als eine Million Besucher*innen. Es gibt vier Spielorte in Frankfurt. Neben dem Haus der Jugend laufen die Filme im Studentenhaus in Bockenheim, im Bürgerhaus in der Nordweststadt und im Zoo-Gesellschaftshaus. Gegründet wurde es von Redakteuren einer hessischen Schülerzeitung, die 1951 im noch zerstörten Zoo-Gesellschaftshaus die Dickens-Verfilmung »Klein Dorrit« vorführten und vom Erfolg überwältigt waren. Allerdings ist die Zahl der Besucher*innen innerhalb eines Jahres von 87.000 im Jahr 1981 auf 58.500 im Jahr 1982 zurückgegangen. Als Gründe werden das zunehmende Angebot an Videotheken und zugleich die zweimal erhöhten Eintrittspreise ausgemacht.

Auch die Konflikte um den Bau der Startbahn West finden ihren Niederschlag im Haus der Jugend. Alexander Schubart, Magistratsdirektor und Sprecher der Bürgerinitiativen gegen die Startbahn West, wirft auf einer Veranstaltung im Haus im Juli 1981 dem hessischen Innenminister Gries vor, mit der angekündigten Räumung des Hüttendorfes den Weg der Gewalteskalation einzuschlagen und fordert: »*Laßt eure schmutzigen Hände von unserem Dorf!*«. Daraufhin leitet Stadtrat Wolfram Brück disziplinarrechtliche Vorermittlungen gegen Schubart ein. Am Samstag, den 14. November 1981 demonstrieren in Wiesbaden mehr als 120.000 Menschen gegen die Startbahn West. Schubart ruft dort dazu auf, am kommenden Tag den Flughafen zu »besichtigen«. Dadurch wird das Flughafengebäude blockiert und als die Polizei mit Gewalt räumt, besetzen die Demonstrierenden die Autobahn. Schubart wird wegen Nötigung und Aufruf zur Gewalt zu zwei Jahren auf Bewährung verurteilt und soll aus dem Staatsdienst entlassen werden. Nach zehn Jahren wird die Bewährungsstrafe auf acht Monate verkürzt und die Entlassung aufgehoben.

Am 10. Oktober 1981 findet im Bonner Hofgarten mit 250.000 bis 300.000 Menschen die bis dahin größte Friedensdemonstration der Bundesrepublik statt. Es wird gegen den Nato-Doppelbeschluss und für Abrüstung demonstriert. Im Doppelbeschluss hatte die NATO angekündigt, gegen die sowjetischen SS-20 Nuklearwaffen Mittelstreckenraketen mit Atomsprenköpfen



Am Tresen: Gottfried und Maria Mohs, Dorothee Jantz, Karl Willnecker, Katica Kirin



Leninwerft in Danzig

aufzustellen und gleichzeitig – deswegen Doppelbeschluss – Abrüstungsverhandlungen mit der Sowjetunion zu fordern. Der Frankfurter Jugendring veranstaltet im November 1981 ein Friedensforum im Haus der Jugend. Daran schließt sich im Januar 1982 ein Treffen des christlichen Friedensdienstes, der »Christen für die Abrüstung« und des »Komitees für Frieden, Abrüstung und Zusammenarbeit« an.

Als Zeichen der Solidarität mit der polnischen freien Gewerkschaftsbewegung Solidarność lesen am Mittwoch, den 17. Februar 1982, Eva Demski, Peter Härtling und Jürgen Fuchs im Haus der Jugend aus den Werken polnischer Autor*innen und Lyriker*innen.

Im August 1981 stirbt im Alter von 75 Jahren der Architekt Wilhelm Massing, nach dessen Plänen das Haus der Jugend am Deutschherrnufer gebaut wurde.

In der Frankfurter Rundschau vom 12.2.1982 ist ein Artikel mit Foto der Leitung des Hauses.

Veranstaltungen im Haus

Im November 1982 wird eine Fotoausstellung im Haus der Jugend zu den Folgen der beiden Atombomben-Explosionen in Hiroshima und Nagasaki gezeigt. Auf den siebzig Fotos werden die

Zerstörungen in den beiden japanischen Städten deutlich. Veranstalter ist der »Arbeitskreis Frieden Frankfurt«. Über 2.000 Menschen besuchen die Ausstellung und 70 Schulklassen nehmen an Führungen durch die Ausstellung teil.

Drei Abende lang diskutieren im März 1983 im Haus der Jugend Vertreter*innen aus der Sozialarbeit, der Wissenschaft, der Gewerkschaft und der Polizei über die Praxis und Perspektiven der Jugendarbeit angesichts drohender finanzieller Kürzungen. Organisiert hat das Forum die Frankfurter Rundschau und der Stadtjugendring. Mit dabei ist auch Sozialdezernent Karl-Heinz Trageser, zugleich Vorsitzender des Hauses der Jugend. Er weist darauf hin, dass die Mittel für offene Jugendarbeit in den letzten sechs Jahren von 10 auf 16,8 Millionen DM gestiegen seien. Die Kritiker*innen monieren, dass die Stadt 200 Millionen DM für die Alte Oper ausbebe, aber nur 1 Million für die 19 Jugendeinrichtungen.

Im Juli 1983 ist das Haus der Jugend voll. Die FAZ schreibt: »Die Organisation ›International Christian Youth Exchange‹ hat sich mit 420 Jugendlichen angesagt. Sie kommen aus ganz Europa und machen in Frankfurt Zwischenstation, bevor sie nach Amerika und Mexiko fliegen, um dort in Altersheimen, Behindertenwerkstätten und anderen sozialen Einrichtungen mit anzupacken«. Aber auch einzelreisende Gäste nutzen das Haus

der Jugend intensiv und spontan als Unterkunft auf ihren Reisen durch Europa: »Zwei bis drei Tage bleiben die meisten der etwa zweihundert Gäste, denen die Jugendherberge durchschnittlich während der Schulferienzeit ein Dach über dem Kopf bietet. Sie kommen unangemeldet und schwärmen nach dieser kurzen Zeit wieder in alle Himmelsrichtungen aus. Denn für viele bedeutet Frankfurt nur ein Zwischenstopp auf dem Trip durch Europa«.

»Auch Schulklassen zieht es nach Frankfurt, erzählt Wolfgang Jantz, der stellvertretende Leiter. Allerdings ist Frankfurt wegen seiner Museen und Theater lediglich für die höheren Jahrgänge interessant. Die jüngeren fahren lieber in Jugendherbergen auf dem Land, wo sie im Wald Räuber und Gendarm spielen können«.

Die Übernachtung mit Frühstück kostet mit Jugendherbergsausweis 10,70 DM. Dafür gibt es statt der früheren Decken blau-rot karierte Bettüberzüge und auch der Küchendienst wird nicht mehr so streng gesehen.

Im März 1984 tagt der Landesschülerrat (LSV) im Haus der Jugend und beschäftigt sich mit den Problemen von Schulabgänger*innen, die häufig vergeblich eine Lehrstelle suchen. Der LSV unterstützt deshalb auch die gewerkschaftlichen Forderungen nach der 35-Stunden-Woche. Diskutiert werden auch rechtsextremistische Haltungen an Schulen und der LSV will dazu eine Fotodokumentation erarbeiten. Die Frauenreferentin des LSV beklagt das traditionelle Frauenbild in den Schulbüchern.

Im Juli 1984 kommen Gäste aus der Partnerstadt Lyon zu Besuch in das Haus der Jugend. Das Besondere daran: Die acht Männer und eine Frau sind die 720 Kilometer von Lyon nach Frankfurt mit dem Fahrrad in vier Etappen gefahren. Empfangen werden sie von Mitgliedern der Radsportgemeinschaft Frankfurt, von denen einige auch schon den umgekehrten Weg zurückgelegt haben.

350 Lehrer*innen und Schüler*innen von Albert-Schweitzer-Schulen kommen im September 1984 im Haus der Jugend zusammen. 130 Schulen in Deutschland tragen den Namen. Dabei ist auch Rhena Schweitzer-Miller, die Tochter von Albert Schweitzer und Elfriede Bomze-Bamberger, die das Deutsche Albert Schweitzer Archiv in Frankfurt am Main leitet. Albert Schweitzer war schon nach dem 1. Weltkrieg häufiger in Frankfurt, spielte auch die Orgel in der

Katharinenkirche und erhielt 1928 den Goethepreis der Stadt und 1951 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Kommunalpolitik im Haus

Auch die Kontroversen zwischen Realos und Fundis bei der Kandidat*innenwahl der Grünen für die Kommunalwahl 1984 beobachtet Heinz-Heinrich Pardey im Haus der Jugend und fühlt sich in ein gelungenes Schauspiel versetzt. »Prachtvoll, wie Daniel Cohn-Bendit die Rampe verläßt und mit frankophoner Körpersprache dem konsterniert dasitzenden Jan Kuhnert sein »Pfaffe!« hinwirft. – Das ist der stärkste Abgang der Saison. In einer genauso glänzend besetzten Doppelrolle Manfred Zieran als St. Just und Franz Moor. Überall zugleich agiert Josef Fischer-Frankfurt, der einzige Darsteller, der Heiserkeit mit Lautstärke zu verbinden weiß: Hier dröhnt er als elder statesman, dort gurr er seinen Kompromißvorschlag den Feministinnen zu, hier ist er Brutus und ein ehrenwerter Mann, und dort keift er Abweichler zu Paaren. Als schwerer Held verkörpert Milan Horacek das Gewissen der Grünen überzeugend-hoheitsvoll. Als Schatten seiner selbst scheint Tom Koenigs in seiner Nebenrolle nicht glücklich besetzt. Dagegen Manon Tückfeld als jüngere Schwester von Jutta Ditfurth – eine fundamental überzeugende Lösung für die kommende Spielzeit«.

Am 10. März 1985 findet die Kommunalwahl statt: Oberbürgermeister Dr. Walter Wallmann verteidigt seine absolute Mehrheit im Römer. Von den 415.252 Wahlberechtigten geben 297.901 ihre gültige Stimme ab. Davon entfallen auf die CDU 147.614 (49,6 %), die SPD 115.073 (38,6 %), die Grünen 23.846 (8,0 %), die FDP 7.610 (2,6 %), die DKP 1.221 (0,4 %) und auf sonstige Parteien 2.537 (0,8 %) der abgegebenen Stimmen. Die CDU erringt 48 Sitze in der Stadtverordnetenversammlung, die SPD 37 und die Grünen acht Mandate.

Am 3. April konstituiert sich im Römer die neue Fraktion der Grünen unter heftigem Streit zwischen dem Realo-Flügel und den Radikälökolog*innen. Die Arbeitsverhältnisse mit Jutta Ditfurth und Manfred Zieran erklärt die neue Fraktion für beendet.

UMB AU FÜR DIE ZUKUNFT

Das dreißigste Jubiläum wird begangen, umfangreichere Modernisierungen der Infrastruktur des Hauses werden nötig. Im politischen Rahmen wird ein Umgang mit Neonazis von der NPD im Stadtparlament gesucht. Die Auflösung der innerdeutschen Grenze sorgt für neue Besucher*innenströme und mit Sozialdezernentin Christine Hohmann-Dennhardt bekommt der Verein »Haus der Jugend« zum ersten Mal eine Frau als Vorsitzende.

Baustelle im großen Saal des Hauses der Jugend



Umbau und Modernisierung nach 30 Jahren

Das Haus der Jugend ist Anfang der 80er-Jahre dreißig Jahre alt. Bis 1982 waren 2,8 Millionen Übernachtungen von Menschen aus aller Welt zusammengekommen. Trotz Reparaturen und Verbesserungen ist eine grundlegende Erneuerung erforderlich. Das betrifft insbesondere die Technik im Haus; die Heizung, die Elektrotechnik, das Wasser, die Küche und der Brandschutz müssen erneuert werden.

Herbert Faller, Jugendamtsleiter und Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Vereins stellt in zwei Vorstandssitzungen 1982 den Umfang dieser Arbeiten vor und schätzt die Kosten auf mehrere Millionen DM. Der Verein hat zu diesem Zeitpunkt nur noch Rücklagen von 380.000 DM. Der Vorstand akzeptiert grundsätzlich diesen Erneuerungsbedarf, will aber zuvor geklärt haben, ob die Baugenehmigung erteilt wird und welche öffentlichen Zuschüsse zu erhalten sind. Das braucht alles seine Zeit und 1984 steht fest, dass die Bauaufsicht eine Aufstockung des Hauses entlang des Deutschherrnufers ablehnt, da diese zu dominant gegenüber dem denkmalgeschützten Deutschordenshaus ausfallen würde. Positive Nachrichten gibt es zur Finanzierung. Das hessische Sozialministerium ist bereit sich zu beteiligen, wenn damit auch eine Nutzungserweiterung des gesamten Hauses erreicht wird. Damit ist vor allem gemeint, dass der preisgünstige Jugendherbergsstandard mit 6-, 8- und 12-Bettzimmern, um ein Jugendgästehaus mit 1-Bett-, 2-Bett- und 4-Bett-Zimmer erweitert wird. Der Vorstand des Vereins beschließt dadurch, dass die Geschäftsführung mit der Heimleitung und dem Architekten ein passendes Konzept ausarbeitet.

Herbert Faller tritt aus gesundheitlichen Gründen 1984 als Geschäftsführendes Vorstandsmitglied zurück und Herbert Grauel,

Planung Umbau ab 1986 bis 1990

Durchführung des Umbaus ab Frühjahr 1986 bei Aufrechterhaltung des laufenden Betriebes in 3. Abschnitten, gefördert von Bund, Land und Stadt Frankfurt am Main und einem 4. Abschnitt ausschließlich vom Verein finanziert.

1. Bauabschnitt: (1986/87)

Umbau des Osttraktes mit Festsaal, Gruppenräumen, Dienstwohnungen, IDL-Zimmern, Mehrbettzimmern, Erneuerung der Heizung und Haustechnik, neue Fenster, Gesamtkosten: 2,7 Mio.

2. Bauabschnitt: (1987/88)

Umbau des Hauptbottentraktes als behindertengerechtes Jugendgästehaus. Neubau eines Behindertenaufzuges und Behinderteneinganges, Erneuerung der Heizung und Haustechnik, Neugestaltung des Einganges, Foyer, Gesamtkosten: 4,1 Mio.

3. Bauabschnitt: (1988/89)

Umbau von Küche, Speisesaal und altem Gästehaus. Neubau des Wintergartens, Renovierung bzw. Erneuerung des Hauptbottentraktes: (Dach, Fenster, Fassade). Gesamtkosten: 3,6 Mio.

4. Bauabschnitt: (1989/90)

Renovierung des Ost- und Südtraktes; Sanierung des Ostanbaues (Trafohaus, Garagen, Fahrradhalle); Neugestaltung der Außenflächen; technische Erneuerung der 8 Notausgangstüren, Bildwand in der Cafeteria; neue Stühle und Schränke. Gesamtkosten: 0,6 Mio.

Gesamtkosten der 4 Bauabschnitte: 10,4 Mio.

Büroleiter von Sozialdezernent Trageser, wird auf Vorschlag von Trageser, der auch Vereinsvorsitzender ist, dessen Nachfolger.

Das 21 Seiten umfassende Konzept für Erneuerung und Nutzungserweiterung liegt im Juli 1984 vor und der Vorstand beauftragt das Architekturbüro »Werkgemeinschaft H. Lehmann und Partner« und mehrere Ingenieurbüros mit der Baugenehmigungs- und Ausführungsplanung. Das gesamte Projekt soll in mehreren Bauabschnitten von 1986 bis 1989 ausgeführt werden. Das Haus soll während der gesamten Bauzeit geöffnet bleiben. Das Architekturbüro kalkuliert die Baukosten auf 8,4 Millionen DM.

1985 und 1986 wird intensiv mit der Stadt Frankfurt (Stadtkämmerei) und dem hessischen Sozialministerium über die Bewilligung öffentlicher Finanzmittel von Stadt, Land und Bund verhandelt. Es werden insgesamt 5,9 Millionen DM in Aussicht gestellt, für den Verein bleiben damit 2,5 Millionen DM als Eigenanteil.

Um trotz der Ablehnung der Aufstockung mehr Fläche zu gewinnen, wird entschieden, den über drei Etagen gehenden 1957 errichteten Festsaal durch eine Zwischendecke auf zwei Etagen zu verkleinern und dadurch im Osttrakt eine zusätzliche Etage zu gewinnen. Für den Westteil wird beschlossen, in der Verlängerung der Rezeptionshalle über dem Terrassensaal einen Glaspavillon mit einem Blick auf die Frankfurter Skyline als Aufenthalts- und Treffpunkt der Gäste zu errichten.

Die vier Umbaujahre belasten Gäste und Beschäftigte sehr und die vom Bau betroffenen Zimmer stehen nicht zur Verfügung. 1986 sinkt die Übernachtungszahl auf rund 80.000 und 1987 sogar auf knapp 40.000. Auch die Ersatzküche ist weit entfernt vom Speisesaal. Man führt die Bauarbeiten vor allem in den belegungsschwächeren Zeiten von November bis März durch. In den beiden letzten Umbaujahren 1988 und 1989 steigen die die Übernachtungszahlen wieder an, 1988 auf 91.000 und 1989 auf 105.000 Übernachtungen. Der Andrang hängt ganz wesentlich mit dem Fall der Mauer zwischen der DDR und der Bundesrepublik und den dadurch entstandenen neuen Reisemöglichkeiten zusammen.

Im Frühjahr 1990 sind die Baumaßnahmen abgeschlossen. Die Gesamtkosten sind von 8,4 Millionen DM auf 10,4 Millionen DM gestiegen. Davon tragen Stadt, Land und Bund jeweils knapp 2 Millionen DM. Der Anteil des Vereins von 4,43 Millionen DM wird zu einem Teil über die durch die Gewinne der Jahre 1988 und 1989 auf 930.000 DM gestiegenen Eigenmittel und zum anderen Teil durch Kredite finanziert. Die Tilgung der Kredite von 3,5 Millionen plus der Zinszahlungen verteilt der Verein auf die nächsten 25 Jahre. Das Haus hat nun insgesamt 494 Betten in 92 Gästezimmern, davon 314 Betten in der Jugendherberge mit 6-, 8-, und 12-Bettzimmern, 169 Betten im Jugendgästehaus mit 1-Bett-, 2-Bett- und 4-Bett-Zimmern und 11 Betten in drei Familien-Appartements.



Mitarbeitende aus dem
Haus der Jugend in den
80er-Jahren

Es gibt insgesamt drei Säle mit 400, 200 und 100 Plätzen und sieben Gruppenräume mit 15 bis 40 Plätzen. Zwei Etagen des Hauses sind behindertengerecht, es gibt eine Cafeteria, einen Fernseh- und Leseraum und im Glaspavillon einen Wintergarten. Es gibt neun Zimmer für Zivildienstleistende, drei Personalzimmer und fünf Personalwohnungen. Die Küche offeriert mittags drei verschiedene Mahlzeiten, auch abends gibt es etwas Warmes zu essen. Das schlägt sich in den Preisen nieder: In der Jugendherberge kostet die Nacht pro Kopf für die Jüngeren bis 27 Jahre jetzt 15,50 DM, darüber 19 DM, im Jugendgästehaus 24 bis 36 DM. Alle Preise sind inklusive Bettwäsche und Frühstück.

NPD im Römer

Im April 1989 geht es bei einer Podiumsdiskussion der Volkshochschule im Haus der Jugend zum Thema »Die NPD im Römer – Ursachen und Folgen« kontrovers zu. Auf dem Podium sitzen Vertreter*innen von SPD, CDU und Grünen, 200 Zuhörer*innen sind gekommen. »Der Grünen-Stadtverordnete Micha Brumlik hält allen Parteien vor, sie hätten sich vom Schein einer modernen, liberalen, urbanistischen Gesellschaft blenden lassen. Das gelte auch für die Grünen, die im Wahlkampf ein ›Mittelschicht-Image‹ an den Tag gelegt hätten. Die Grünen müssten mehr eine Partei des ›sozialen Radikalismus‹ werden. Seine Frage, was die Parteien den ›Unterschichten der vergessenen Stadtteile‹ außer ein paar infrastrukturellen Verbesserungen anzubieten hätten, bleibt unbeantwortet«. Die SPD-Stadtverordnete Antje Arold-Hahn betont, eine weitere Ursache für den Erfolg der NPD sei darin zu suchen, dass die Erfahrung mit der Zeit des Nationalsozialismus schon 40 Jahre zurückliege und bei den Jungwähler*innen das »Entsetzen in den Knochen« nicht mehr vorausgesetzt werden könne. SPD und CDU seien darüber hinaus als große Parteien zu unbeweglich, um »Protestpotential« aufzufangen. Hans Ulrich Korenke von der CDU sieht den fehlenden Wallmann-Bonus und Strukturprobleme der Volksparteien. Wenige Wochen später möchte die Initiative »Frankfurterinnen und Frankfurter gegen Neofaschismus und Ausländerfeindlichkeit« im Haus der Jugend einen »antifaschistischen Ratschlag« geben und hat dazu Professor Eike Hennig und den Grünen Micha Brumlik eingeladen.

Jugendherberge als Dienstleistungsbetrieb

Im Dezember 1989 findet eine Tagung der deutschen Herbergseltern im Haus der Jugend statt mit dem Titel »80 Jahre Herbergseltern – neue Aufgaben, neuer Stil«. Es geht vor allem um die geänderten Bedürfnisse der Gäste. »Vorbei die Zeiten, da in den allermeisten Jugendherbergen um 22 Uhr das Licht gelöscht wurde, Gäste keinen Schlüssel bekamen und die erste Mahlzeit am Tage aus Brötchen, Butter und Marmelade bestand. In ihrem Angebot, so Gisela Merz, Herbergsmutter der Burg Breuberg, gleiche die Jugendherberge mittlerweile einem modernen Dienstleistungsbetrieb«, weiß die FAZ zu berichten.

Die rückläufigen Übernachtungszahlen der Jugendherbergen sind mit neuen Angeboten vom Führerscheinkurs bis zum Segelfliegen gestoppt worden. Die FAZ dazu: »Einige Mitarbeiter des Deutschen Jugendherbergsvverbandes (DJH) entwarfen in diesem Zusammenhang das Idealbild von Herbergseltern als pädagogisch wirkenden Kaufleuten. Nur so könnten sie der Konkurrenz



Gottfried Mohs, Gabriele Bibau, Lubica Ljubas (v.l.v.r.)

privater Jugendhotels begegnen. Nicht alle Tagungsteilnehmer waren mit den Vorträgen zum neuen Bild der Jugendherberge einverstanden. Ein Herbergsvater aus Rheinland-Pfalz meinte, trotz aller marktwirtschaftlichen Orientierungen dürften bei der Arbeit in den Jugendherbergen »die Visionen« nicht verlorengehen«.



Backpackerinnen im Haus der Jugend

Die erste Frau als Vorsitzende

Nach zwölf Jahren endet im Frühjahr 1989 die absolute Mehrheit der CDU im Stadtparlament. Die SPD überholt mit 40 % die CDU mit 36,6 %, die Grünen landen mit 10 % auf Platz drei. Es gibt in Frankfurt die erste rot-grüne Koalition, Volker Hauff (SPD) wird neuer Oberbürgermeister. Christine Hohmann-Dennhardt wird Jugend- und Sozialdezernentin und damit ist erstmalig eine Frau Vorsitzende des Vereins. Der neue Bau- und Sozialdezernent Hans Karl Protzmann aus Sachsenhausen wird neuer stellvertretender Vorsitzender.

Der Bahnfahrplan wird studiert



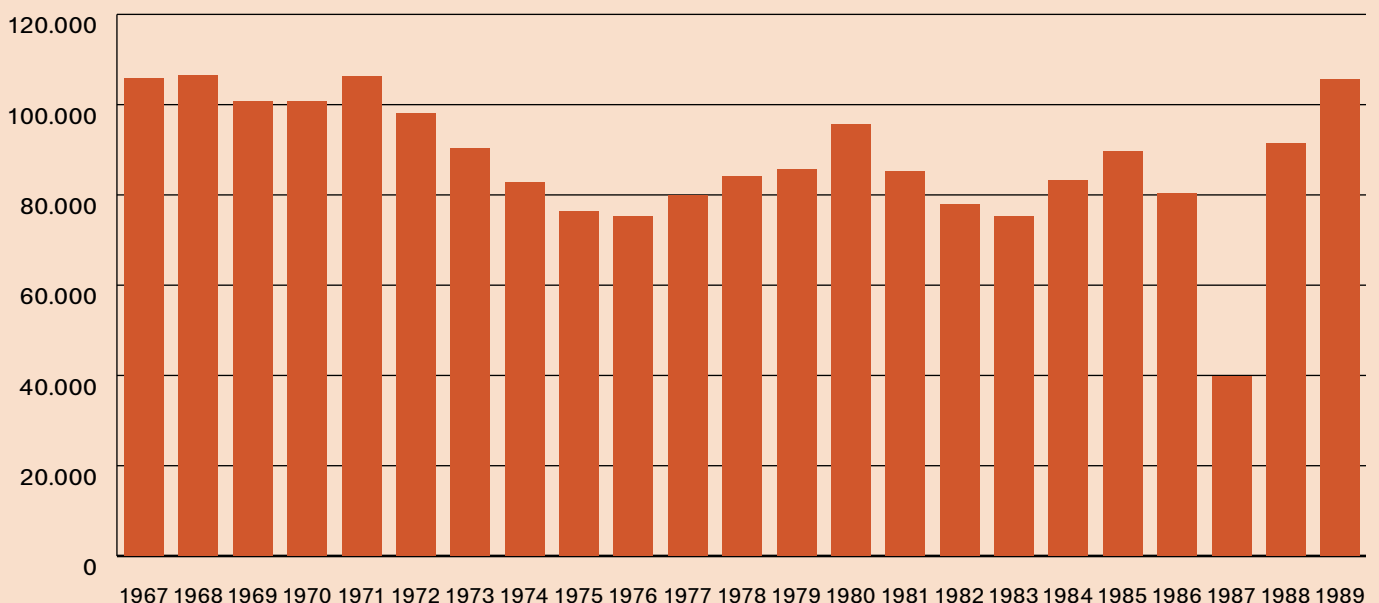
Suche nach Unterkünften für Besucher*innen aus der DDR nach dem Mauerfall

Die FAZ berichtet: »Immer weniger Privatleute im Frankfurter Raum bieten bei der Bettenbörse Unterkünfte für Besucher aus der DDR an. Einem Angebot von 160 Betten hätten am vergangenen Wochenende 500 bis 600 Nachfragen gegenübergestanden, sagte gestern Günter Hampel, Leiter des Verkehrsamts. Nur weil das Haus der Jugend und das »Pueblo« bereitgestanden hätten, habe man alle Gäste unterbringen können. Insgesamt sei die Nachfrage aber zurückgegangen, sagte Hampel weiter. Für das kommende Wochenende rechnet der Verkehrsamtsleiter noch einmal mit etwa 500 Gästen, die privat übernachten wollen. Für die Weihnachtstage sei der Bedarf sehr schwer vorzusehen. Die Bettenbörse nimmt Angebote unter den Rufnummern 21 23-87 08 und 21 23-87 09 entgegen«.



Brandenburger Tor 1989, Mauerfall

Jugendherbergsübernachtungen in Frankfurt 1967 bis 1989

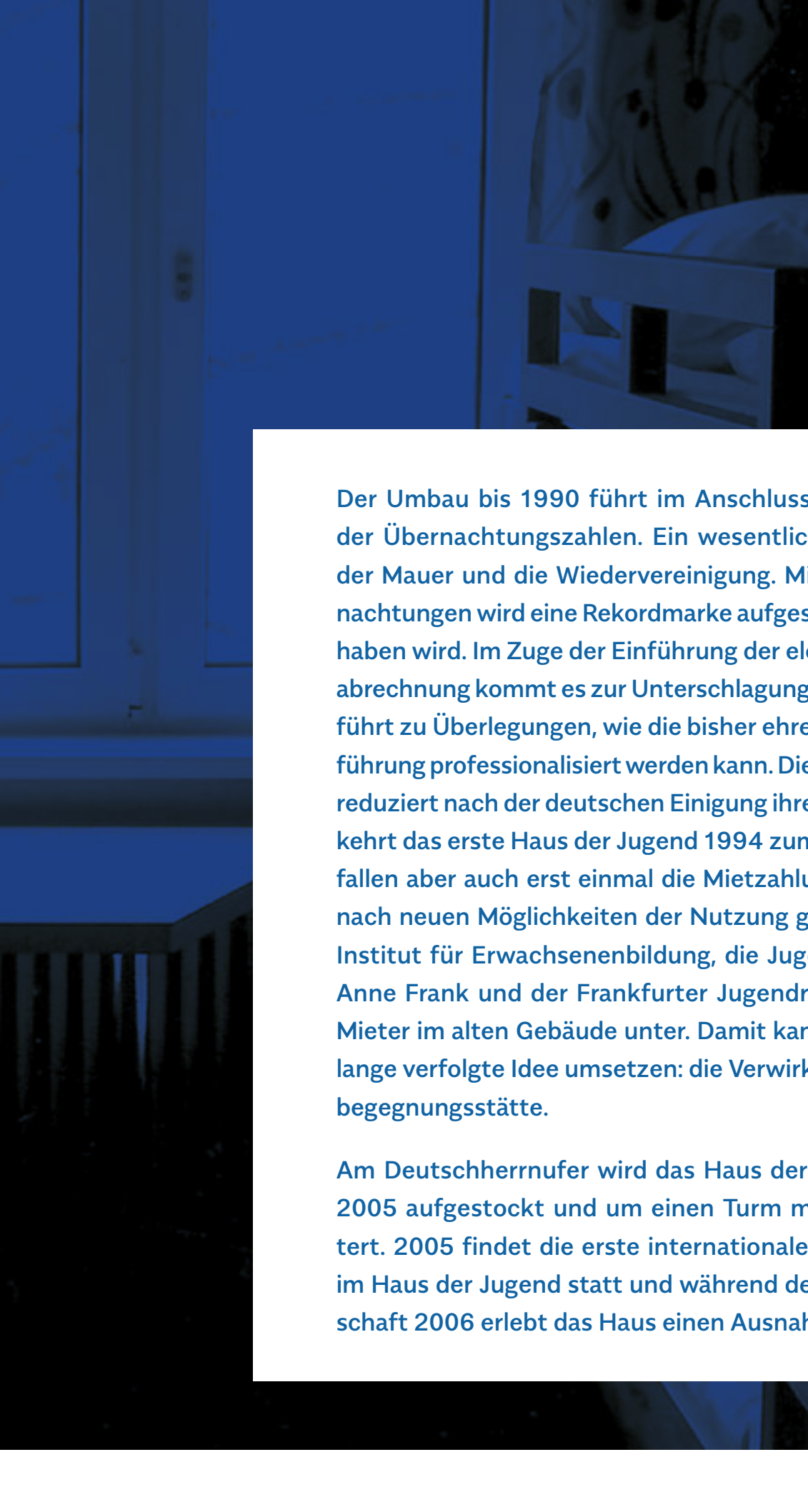




1990—2006

STABILES WACHSTUM ZUR JAHR- TAUSEND- LENDE

Altes Haus kehrt zurück und
zweites Haus mit neuem Turm



Der Umbau bis 1990 führt im Anschluss zu einer Steigerung der Übernachtungszahlen. Ein wesentlicher Grund ist der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung. Mit über 116.000 Übernachtungen wird eine Rekordmarke aufgestellt, die wohl Bestand haben wird. Im Zuge der Einführung der elektronischen Gehaltsabrechnung kommt es zur Unterschlagung von 550.000 DM. Dies führt zu Überlegungen, wie die bisher ehrenamtliche Geschäftsführung professionalisiert werden kann. Die amerikanische Armee reduziert nach der deutschen Einigung ihre Truppen und dadurch kehrt das erste Haus der Jugend 1994 zum Verein zurück. Damit fallen aber auch erst einmal die Mietzahlungen aus und es wird nach neuen Möglichkeiten der Nutzung gesucht. Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung, die Jugendbegegnungsstätte Anne Frank und der Frankfurter Jugendring kommen als neue Mieter im alten Gebäude unter. Damit kann der Jugendring eine lange verfolgte Idee umsetzen: die Verwirklichung einer Jugendbegegnungsstätte.

Am Deutschherrnufer wird das Haus der Jugend von 2002 bis 2005 aufgestockt und um einen Turm mit Skylineblick erweitert. 2005 findet die erste internationale Wikipedia-Konferenz im Haus der Jugend statt und während der Fußballweltmeisterschaft 2006 erlebt das Haus einen Ausnahmezustand.

AUFBRUCH IN DIE 90ER-JAHRE

Die Wirtschaftszahlen entwickeln sich durchaus positiv. Die Digitalisierung beginnt mit einem großen Betrugsfall in der elektronischen Gehaltsabrechnung. Der Verein erhält eine neue Satzung, Vorstand und Geschäftsführung verändern sich.

Guter Start nach der Wende

Von 1986 bis 1990 ist das Haus umfangreich baulich und technisch erneuert worden. Es verfügt nun über insgesamt 494 Betten, davon 314 im Jugendherbergsbereich (vor allem 8-Bettzimmer) und 180 im Jugendgästehaus (mit 1- bis 4-Bettzimmer). Es gibt zehn Versammlungsräume von 15 bis 400 Plätzen, fünf Personalwohnungen und zwölf Personalzimmer, in denen Zivildienstleistende untergebracht sind. Das Haus hat 20 hauptamtliche Beschäftigte, zwei Auszubildende/Praktikant*innen sowie 19 Zivildienstleistende. Die Geschäftsführung wird nach wie vor von Beschäftigten der Sozialverwaltung erledigt. Das Haus finanziert sich aus eigenen Einnahmen und durch die zusätzlichen Mieteinnahmen des alten Hauses in der Hansaallee – 1989 waren es 408.000 DM – können die Umbaumaßnahmen der Jahre 1986–1990 von über 10 Millionen Mark zu 45 % aus Rücklagen und Kreditaufnahmen finanziert werden.

Die Zahlen liegen 1989 mit 105.600 Übernachtungen erstmals seit 1971 wieder über der Marke von 100.000 Übernachtungen. Den größten Teil machen Einzeltourist*innen und Tourist*innengruppen aus. 55 % sind ausländische Gäste. Auch Säle und Gruppenräume sind gut vermietet: Der große Festsaal wird 1989 insgesamt 209-mal vermietet, der Terrassensaal 152-mal, der neue Kleine Saal (durch Teilung des Festsaals entstanden) 160-mal und die sieben Gruppenräume 1.280-mal.

Insgesamt ist das, verglichen mit 1985, fast eine Verdoppelung der Nutzung. 1990 gibt es nochmals eine Steigerung der Raumvermietungen.

Viele Gäste kommen aus der DDR. Seit dem 1. Januar 1990 gelten neue Umtauschregeln, für 600 Mark Ostgeld bekommt man nur noch 200 DM, das macht einen Westbesuch teuer. Das Haus der Jugend lässt in dieser Zeit Besucher*innen aus der DDR kostenlos übernachten, muss diese Regelung jedoch aus wirtschaftlichen Gründen Anfang 1991 auslaufen lassen. Auch die kostenlosen Eintrittskarten für Zoo, Palmengarten, Schirn, Senckenbergmuseum, Historisches Museum und Städel laufen allmählich aus. Die verbilligten Karten für Oper und Schauspiel für 1,50 DM enden am 31. Januar 1991.

Der Umbau wirkt sich positiv aus: sowohl die Übernachtungszahlen als auch die Raumvermietungen steigen. Von 1990 bis 1992 liegen die Übernachtungszahlen immer über 110.000, mit dem bis heute gültigen Spitzenwert von 116.037 Übernachtungen in 1991. Das wiedervereinigte Deutschland ist ein attraktives Reiseziel für junge Menschen aus der ganzen Welt. Mit über 66.000 Übernachtungen ausländischer Gäste in 1990 erreicht das Haus der Jugend fast die Rekordzahl von 68.000 Übernachtungen im Jahr 1971. Ab 1993 sinken die Übernachtungszahlen.

Unterschlagung mit Computer

In der Vorstandssitzung am 11. Juni 1990 wird zum ersten Mal die Unterschlagung von Geldern durch einen nebenamtlichen Personalsachbearbeiter thematisiert. Für die Umstellung der Gehaltszahlungen von händischer Überweisung auf elektronische Gehaltsabrechnung war 1984 ein Personalsachbearbeiter der Sozialverwaltung mit Computererfahrung beim Verein nebenamtlich als Honorarkraft eingestellt worden. Sein Honorar lag monatlich bei rund 300 DM. Die Zeitungen



Der neue Terrassensaal

berichten am 21. Juni 1990 über dieses Thema. Die Aufdeckung wird durch den Revisionsbericht vom Mai 1990 für die Jahre 1985 bis 1988 ausgelöst. Dort ist aufgefallen, dass die Steigerung der Personalkosten, trotz gleichbleibenden Personalbestands, erheblich über den tariflichen Erhöhungen lag. Die Nachprüfungen ergeben, dass Herr B. von 1985 bis 1990 insgesamt ca. 550.000 DM auf sein eigenes Konto transferiert hat. Das Haus der Jugend stellt Strafanzeige und weist darauf hin, dass Fluchtgefahr bestehe, da Herr B. familiäre Bindungen ins Ausland hat und regelmäßig seinen Jahresurlaub dort verbringt. Herr B. wird am 15. Juni 1990 verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. 15 Monate später wird er wegen Untreue und Betrug in einem besonders schwerwiegenden Fall vom Landgericht zu zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis – ohne Bewährung – verurteilt. Vom Geld ist nichts mehr vorhanden, auch eine Pfändung bleibt erfolglos, da Herr B. nach der Haftentlassung keine neue Arbeitsstelle mehr findet, Arbeitslosenhilfe bezieht und auch seine spätere Rente unter der Pfändungsgrenze liegt.

Bei Beginn des Prozesses im September 1991 kritisiert die FAZ die mangelnden Kontrollen: »In den Computer mußten die Gehälter von gut einem Dutzend Mitarbeitern im Haus der Jugend

eingetragen werden, darunter auch sein bescheidenes Salär. B. schrieb sich Überstunden auf, sich langsam steigernd bis 1990, als der ganze Schwindel schließlich doch aufflog. Die letzten Eintragungen belegen 400 Überstunden pro Monat im Gegenwert von rund 10 000 Mark. Die Manipulation geschah völlig offen, und in mehr als fünf Jahren ist niemandem im Verein oder bei der Stadtverwaltung aufgefallen, daß eine Hilfskraft mit Tausenden von Mark entlohnt wurde für eine Zahl von Arbeitsstunden, die eigentlich eine Verlängerung des Tages von 24 auf mindestens 25 Stunden erforderlich gemacht hätte«. Im Kommentar »Außer Kontrolle« wird die mangelnde Kontrolle durch den Verein »Haus der Jugend« scharf kritisiert: »Was wird denn hier eigentlich noch verantwortet, wenn jemand, der ein kommunales Amt innehat, durch dieses Amt automatisch in den Vorstand von soundsovielen Vereinen gerät, die er gar nicht kennt, folglich nicht kontrolliert, wo er daher auch keinerlei wirkliche Verantwortung trägt. [...] Nicht die Schurken im Stück sind der Skandal, das Stück selbst ist es. Es trägt, frei nach Peter Weiss, den Titel ›Die Verfolgung und Ermordung jeglichen Bürgersinns, dargestellt durch überforderte Verantwortungsträger in der öffentlichen Verwaltung‹. Und es ist ein Trauerspiel«.

§ 2

Zweck

Zweck des Vereins ist die Unterhaltung des Hauses der Jugend in Frankfurt am Main als Jugendherberge, Jugendgästehaus und Tagungsstätte. Damit verbunden ist die Förderung der internationalen Jugendbegegnung und die Vermittlung insbesondere der historischen Werte und kulturellen Angebote der Stadt Frankfurt am Main an die Gäste des Hauses.

Die Arbeit des Vereins erfolgt in Zusammenarbeit mit der Stadt Frankfurt am Main, ihren Jugendbehörden, den Jugendverbänden und dem Deutschen Jugendherbergswerk.

Votum zur Frage der nächtlichen Schließzeit:

- Genau die Hälfte (107) der an der Befragung teilnehmenden Gäste sprachen sich für die Beibehaltung der bisherigen Regelung aus.
- Die andere Hälfte votierte für eine spätere bzw. flexiblere Schließzeit; und zwar

85 x für 1.00 Uhr nachts

9 x für 2.00 oder 3.00 Uhr nachts

7 x für eine durchgehende Öffnung nachts

6 x für sonstige Änderungen (Sommer und am Wochenende länger offen; räumliche Trennung zwischen "Nachtschwärmer" und "Schlafbedürftigen")

§ 9

Der Vorstand

Der Vorstand besteht aus:

- a) Dem/r Jugend- und Sozialdezernenten/In der Stadt Frankfurt am Main als Vorsitzenden/r.
- b) Dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied, das vom Vorstand berufen und abberufen wird.
- c) Vier Stadtverordneten, die von der Stadtverordnetenversammlung benannt werden.
- d) Dem/r Leiter/In des Jugendamtes der Stadt Frankfurt am Main oder einem/r von ihm benannten ständigen Vertreter/In.
- e) Dem/r Vorsitzenden des Frankfurter Jugendringes oder einem/r von ihm/r benannten ständigen Vertreter/In.
- f) Einem/r Vertreter/In des Deutschen Jugendherbergswerkes, Stadtverband Frankfurt.
- g) Zwei Beisitzern/Innen, die von der Mitgliederversammlung aus ihren Reihen gewählt werden.

Die Amtszeit des Vorstandes entspricht der Wahlperiode der Stadtverordnetenversammlung. Bei vorzeitigem Ausscheiden erfolgt Nachwahl oder Nachbenennung. Nach Ablauf der Wahlperiode führt der amtierende Vorstand die Geschäfte weiter bis ein neuer Vorstand gebildet ist.

Der Verein »Haus der Jugend« beruft aufgrund dieser Vorkommnisse eine Kommission ein, die auch prüfen soll, ob die nebenamtliche Geschäftsführung zu verändern ist.

Ein Ergebnis der Kommission ist eine Neufassung der Satzung. Diese soll sich an der heutigen Arbeit des Hauses orientieren, die bisherige Trennung in einen kleineren geschäftsführenden und einen Gesamtvorstand aufheben. Außerdem soll das Geschäftsführende Vorstandsmitglied nicht gleichzeitig Geschäftsführer*in sein.

Eine neue Satzung

Die Ende 1991 eingerichtete Kommission legt Ende 1992 dem Vorstand und der Mitgliederversammlung eine Satzungsänderung vor, die beschlossen wird. Das ist die erste Änderung seit 1963. Der Vereinszweck wird aktualisiert.

Zudem werden die Größe und Zusammensetzung des Vorstands neu geregelt. Von den elf Mitgliedern sind neun Mitglieder kraft ihres Amtes oder durch Entsendung von Stadtparlament, Jugendamt, Jugendring und Jugendherbergswerk bestimmt, zwei weitere Vorstandsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung gewählt.

Veränderungen in Vorstand und Geschäftsführung

Bereits Mitte 1991 endete die Amtszeit der Vereinsvorsitzenden Christine Hohmann-Dennhardt, da sie Wissenschaftsministerin in der neuen Landesregierung von Ministerpräsident Hans Eichel wird. Jürgen Egert wird neuer Jugend- und Sozialdezernent und damit neuer Vereinsvorsitzender. Durch seinen frühen Tod im Dezember 1992 hat er dieses Amt nur neun Monate inne. Nachfolger als Vorsitzender wird der neue Jugend- und Sozialdezernent Martin Berg.

Herbert Grauel, seit 10 Jahren Geschäftsführendes Vorstandsmitglied und Geschäftsführer des Vereins ist inzwischen in Erfurt tätig und tritt deshalb Ende November 1993 zurück. Noch im selben Monat wählt der Vorstand Günther Sehnert, Leiter der Abteilung Jugendpflege im Jugendamt, zum Geschäftsführenden Vorstandsmitglied.

Rudolf Kraus, Mitarbeiter der Sozialverwaltung, wird aufgrund der neuen Satzung ab 1993 nebenamtlicher Geschäftsführer des Vereins.

Bereits seit 1992 wird – als eine weitere Konsequenz aus dem Betrugsfall – für die Personalsachbearbeitung eine Teilzeitstelle im Haus der Jugend geschaffen.

Im Revisionsbericht 1990 wird wiederum angemaht, dass die Vorstandssitzungen und die Mitgliederversammlungen nicht den Vorgaben der Satzung entsprechen. Zwischen 1985 und 1988 fand eine einzige Mitgliederversammlung im Jahr 1986 statt; laut Satzung müsste eine solche mindestens jährlich stattfinden und der Vorstand hat in den Jahren 1986 bis einschließlich 1988 nur einmal im Jahr getagt, laut Satzung müssten mindestens zwei Sitzungen pro Jahr abgehalten werden.

Das Thema Öffnungszeiten

1991 wird diskutiert, bis wann das Haus abends geöffnet bleiben soll. Die abendliche Schließzeit, die früher um 22 Uhr war, ist im Laufe der Jahre nach hinten verlängert worden. Aktuell ist das Haus bis 24 Uhr geöffnet und für vorangemeldete Gruppen auch bis 1 Uhr nachts. Dazu soll eine Gästebefragung durchgeführt werden.

Etwa die Hälfte der über 200 Befragten ist mit 24 Uhr einverstanden, die andere Hälfte ist mehrheitlich für eine Verlängerung bis 1 Uhr nachts.

Die Schließzeit bleibt daraufhin bei 24 Uhr, erst 1998 wird die Schließzeit auf 2 Uhr nachts verschoben.

Stellenplan und Zivildienstleistende

Das Haus hat Anfang der 90er-Jahre 25 feste Vollzeitstellen. Dazu kommen 19 Zivildienstleistende. Der Geschäftsführer und der stellvertretende Geschäftsführer erhalten eine Pauschalvergütung in Höhe von 370 DM netto monatlich.

Die Zivildienstleistenden bekommen ein Zimmer gestellt, das Essen ist frei und sie erhalten eine Vergütung in Höhe von 400 DM monatlich. Die Preise in der Jugendherberge betragen 18,50 DM im 8-Bett-Zimmer, ab 20 Jahren 22,50 DM. Im Gästehaus im 4-Bett-Zimmer sind es 27,50 DM.

»Für Traveller aus dem In- und Ausland die erste Adresse«

NACH DEM REKORD

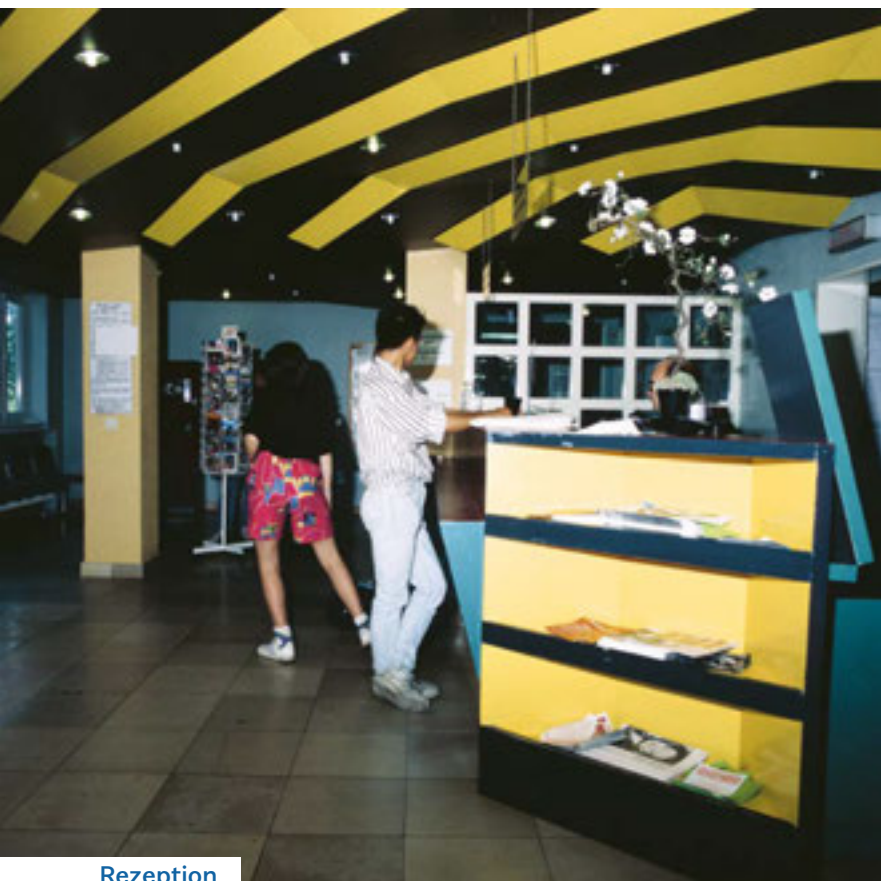
Nach den hohen Übernachtungszahlen der Jahre 1889–92 zeichnet sich eine Trendwende ab. Internationale Krisen lassen eine Gruppe somalischer Frauen in Frankfurt stranden, sie finden eine Zuflucht im Haus der Jugend. Es gibt neue Pläne für weitere Umbauten.

Haus der Frauen

Das »5. Interkulturelle Sommer-Seminar für Schwarze Frauen-Studien« findet im August 1991 in Frankfurt statt. Im Haus der Jugend wird dazu am Wochenende 3./4. August 1991 ein Erfahrungsaustausch organisiert. »Etwa 100 Frauen aus aller Welt waren zur Eröffnung des ›5. Interkulturellen Sommer-Seminars für Schwarze Frauen-Studien‹ nach Deutschland gereist, um gemeinsame Konzepte zum Thema ›Schwarze Menschen und die Europäische Gemeinschaft‹ zu diskutieren und Strategien gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zu entwickeln«, weiß die FAZ zu berichten.

Im November 1992 veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft gegen internationale sexuelle und rassistische Ausbeutung (Agisra) eine Kampagne. Die FAZ berichtet: »Unter dem Motto: ›Südströmungen – Schluß mit Diskriminierung und Gewalt gegen Ausländerinnen‹ will die Organisation drei Tage lang im Haus der Jugend über die Lebenssituation von Ausländerinnen informieren und Themen wie das deutsche Ausländergesetz, Frauenhandel und Öffentlichkeitsarbeit behandeln«.

Und auch 1993 geht es im Haus der Jugend um Frauenprojekte. Mitarbeiterinnen von 40 Beratungsstellen für vergewaltigte Frauen treffen sich im Haus der Jugend. Im Mittelpunkt steht die schwierige finanzielle Lage der Initiativen: »Bei den beschränkten finanziellen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, investieren wir oft mehr Energie in die Beschaffung von Geld als in die Beratung vergewaltigter Frauen«, ist auf der Konferenz zu hören und Angela Erdmann vom Frankfurter Frauennotruf befürchtet die Kürzung städtischer Mittel.



Rezeption



Gästinnen aus
Somalia vor der
Alten Brücke

Somalische Frauen stranden im Haus der Jugend

Zehn somalische Frauen landen im Spätherbst auf dem Frankfurter Flughafen. Es ist das vorläufige Ende einer Odyssee. Die Frauen sind von Mogadischu zu einem Urlaub nach Westindien geflogen. Der Bürgerkrieg in Somalia und der Zusammenbruch der staatlichen Ordnung machen einen Rückflug unmöglich, die Landebahn in Mogadischu ist bei den Kämpfen zerstört worden. So kommen die Frauen über Rom nach Frankfurt. Der Flughafensozialdienst und das Sozialamt bitten das Haus der Jugend, diese Frauen für einige Tage aufzunehmen. Aus diesen Tagen werden für viele der Frauen Wochen und Monate, die letzten beiden Frauen leben länger als ein Jahr im Haus der Jugend.

Ein neuer Werbeflyer

Im September 1992 erscheint in der Illustrierten »Skyline« ein längerer bebildeter Artikel über das Haus der Jugend. »Für Traveller aus dem In- und Ausland die erste Adresse, wenn es um eine günstige Übernachtungsmöglichkeit in der Mainstadt geht«.



Werbeflyer Anfang
der 90er Jahre



Mitarbeitende des
Hauses der Jugend
in den 90er-Jahren



116.037 Übernachtungsrekord und Trendwende

1989 zählt man im Haus der Jugend erstmals seit 1971 wieder deutlich über 100.000 Übernachtungen. Im Jahr 1991 wird mit 116.037 Übernachtungen eine bis heute gültige Rekordmarke aufgestellt. Danach geht diese Zahl langsam, aber deutlich zurück und liegt in den folgenden sieben Jahren immer unter 100.000.

Auch die Nutzung der Räume geht 1994 zurück. Dies liegt zum einen daran, dass das Jugendkino den Festsaal aufgegeben hat, und zum anderen an dem höheren Anteil, den Frankfurter Vereine für die Saalnutzung der Saalbau-Räume und des Hauses der Jugend zu zahlen haben.

Umbaupläne

Im Februar 1993 legt das Architekturbüro »Werkgemeinschaft Architektur + Stadtplanung« einen neuen Vorschlag für den Umbau des Glashauses und die Erschließung vor. Dazu soll der vorhandene Aufzugschacht aufgestockt werden und alle drei Etagen des Hauses erreichen; bislang gab es nur im Untergeschoss und im Erdgeschoss einen Aufzug. Die Stahlkonstruktion und das Dach des Glashauses bleiben erhalten und die Fenster werden neu mit Isolierglas versehen. Statt einer Klimaanlage wird der Raum mechanisch be- und entlüftet. Für den Aufzug werden 450.000 DM kalkuliert und für das neue Glashaus 840.000 DM, zusammen 1,6 Millionen DM. Die Baugenehmigung wird im Juni beantragt und im 1. Halbjahr 1994 soll es losgehen.

Dieser Vorschlag wird in der Vorstandssitzung im März 1993 besprochen und beschlossen. Die Finanzierung ist aus vorhandenen Rücklagen und aus dem erwarteten Jahresüberschuss für 1993 gesichert. Es ist geplant, das bisherige Glashaus auf die gesamte Fläche der Terrasse auszudehnen und damit das als zu gering angesehene Platzangebot des Foyers zu erweitern. Es soll ein Terrassencafé entstehen, wo Getränke und kleine Speisen verkauft werden. Auch eine Beschallung durch Hintergrundmusik – »weil jugendgemäß« – ist geplant, ebenso ein Fernsehgerät. Das Café ist ausschließlich den Gästen des Hauses vorbehalten, wird also kein öffentliches Lokal.

Ebenfalls in dieser Sitzung wird die zukünftige Organisation des Geschäftsführenden Vorstandsmitglieds und der/des Geschäftsführer*in neu geregelt. Die pauschale nebenamtliche Vergütung wird ab April 1993 auf BAT umgestellt. Das Geschäftsführende Vorstandsmitglied wird nach BAT Ib für drei Stunden wöchentlich bezahlt und die/der Geschäftsführer*in nach BAT II für fünf Stunden monatlich.



Haus der Jugend
mit Glashausanbau



Die Eingangshalle

Nach dem Abzug der US-Armee

EIN NEUES KONZEPT FÜR DAS ALTE HAUS

Nach dem Abzug der US-Armee kehrt das alte Haus der Jugend am Dornbusch zurück in die Verwaltung durch den Verein »Haus der Jugend«. Ein neues Nutzungskonzept muss gefunden werden. Die Idee der Jugendbegegnungsstätte Anne Frank nimmt Gestalt an. Die Stadt Frankfurt feiert einen runden Geburtstag.

Das erste Haus der Jugend kehrt zurück

Nach dem 1990 unterzeichneten Zwei-plus-Vier-Vertrag, in dem die Wiedervereinigung Deutschlands und seine Grenzen festgelegt werden, reduziert die US-Armee ihre Truppen in Deutschland. Das betrifft auch das IG-Farben-Gebäude und das erste Haus der Jugend. Ende 1993 wird deutlich, dass der Mietvertrag für die Hansaallee früher auslaufen wird als von der Bundesvermögensverwaltung angekündigt: Er endet bereits zum 30. Juni 1994 und nicht erst im Jahr 1995. In den Frankfurter Zeitungen ist schon im Frühjahr über den Abzug der US-Armee spekuliert worden.

So kommt es dann auch: Das Bundesvermögensamt kündigt am 23. Dezember den Mietvertrag für die Hansaallee zum 30. Juni 1994.

Die Stadt Frankfurt feiert Geburtstag

Das Jahr 1994 ist für Frankfurt ein runder Geburtstag. Die älteste erhaltene Urkunde mit dem Namen der Stadt ist ein Pergament, das Karl der Große 794 im kaiserlichen Pallas in Frankfurt (Reste davon sind heute noch im Archäologischen Garten zu sehen) ausgestellt hat. Die 1200-Jahr-Feier wird aufwendig gestaltet. Höhepunkt ist der Lauf eines Seiltänzers von der Paulskirche zum Dom. Eine Initiative des Frankfurter Jugendrings,

des Historischen Museums und des Fritz Bauer Instituts anlässlich der 1200-Jahr-Feier ist die Spurensuche von Schüler*innen zu Anne Frank, die 1994 ihren 65. Geburtstag gefeiert hätte. Die FAZ schreibt dazu: »Ausgangspunkt der Spurensuche ist die Ausstellung ›Anne aus Frankfurt‹, die das Historische Museum seit 1990 zeigt. In diesem Zusammenhang sprach sich gestern der stellvertretende Museumsleiter, Jürgen Steen, noch einmal dafür aus, der Ausstellung in einer Begegnungsstätte einen festen Standort zu geben. Die Präsentation, die mittlerweile von zahlreichen Schulklassen genutzt werde, könne nicht auf Dauer im Historischen Museum beheimatet bleiben. Einen Teil des ›Hauses der Jugend‹ Anne Frank zu widmen wäre ›ein Zeichen begriffener Geschichte‹, sagte Steen«.

Auf dem Weg zu einem neuen Nutzungskonzept

Der Jugendring und die Jugendverbände möchten im alten Haus eine Anne-Frank-Jugendbegegnungsstätte einrichten. Dieser Vorschlag liegt 1993 schon schriftlich vor und ist auch als offener Brief an den Hessischen Ministerpräsidenten Hans Eichel geschickt worden. Nach ausführlicher Diskussion in der Mitgliederversammlung des Vereins am 29. November 1993 wird entschieden, verschiedene Nutzungsformen zu prüfen, doch der Einrichtung einer »Anne-Frank-Jugendbegegnungsstätte« Priorität einzuräumen. Ein Verkauf ist nicht beabsichtigt.

Gegen Verkauf

Die Entscheidung gegen einen Verkauf ist eine grundsätzliche Entscheidung. Sie wird beibehalten, obwohl im ersten Halbjahr 1994 vier renommierte Frankfurter Firmen das Gebäude, vor

Die Geschäftsführung wird beauftragt, alle möglichen Nutzungsformen für den Gebäudekomplex zu ermitteln und zu prüfen (von Bildungseinrichtungen über Büronutzung bis zu einer Verwendung für spezielle Wohnformen). Eine Nutzungsform, bei der das Projekt "Anne-Frank-Jugendbegegnungsstätte" Bestandteil ist, hätte aufgrund der Geschichte und Aufgabenstellung des Vereins Priorität.

Ein Verkauf der Liegenschaft durch den Verein ist nicht beabsichtigt.

1. Variante (Gemeinsame Nutzung durch Landes- und Frankfurter Institutionen aus dem Bildungs-, Jugend- und Kulturbereich)

- Staatliche Landesbildstelle Hessen
- Hessisches Institut für Lehrerfortbildung
- Arbeitsstelle Fritz-Bauer-Institut Frankfurt (ab 1995 Stiftung)
- Frankfurter Jugendring und Projekt "Anne-Frank-Jugendbegegnungsstätte"
- Anne-Frank-Ausstellung des Historischen Museums
- Kommunales Jugendbildungswerk

1. Variante (Gemeinsame Nutzung durch Landes- und Frankfurter Institutionen aus dem Bildungs-, Jugend- und Kulturbereich)

- Staatliche Landesbildstelle Hessen
- Hessisches Institut für Lehrerfortbildung
- Arbeitsstelle Fritz-Bauer-Institut Frankfurt (ab 1995 Stiftung)
- Frankfurter Jugendring und Projekt "Anne-Frank-Jugendbegegnungsstätte"

2. Variante (Gemeinsame Nutzung durch städtische und nichtstädtische Institutionen Frankfurts aus dem Bildungs- Jugend- und Kulturbereich)

- Stadt Frankfurt (Liegenschaftsamt) z. B. Volkshochschule Frankfurt)
- Arbeitsstelle Fritz-Bauer-Institut Frankfurt (ab 1995 Stiftung)
- Frankfurter Jugendring und Projekt "Anne-Frank-Jugendbegegnungsstätte"

3. Variante (Kombination Wohnnutzung und Bildungs-, Jugend- und Kultureinrichtungen)

- Universität Frankfurt - Studentenwerk als Studentenwohnheim oder Ev.Verein für Wohnraumhilfe?
- Arbeitsstelle Fritz-Bauer-Institut Frankfurt (ab 1995 Stiftung)
- Frankfurter Jugendring und Projekt "Anne-Frank-Jugendbegegnungsstätte"

4. Variante (Ausschließliche Wohnnutzung)

Nutzung des gesamten Gebäudes durch den Evangelischen Verein für Wohnraumhilfe e.V.

5. Variante (Ausschließliche Büronutzung)

Nutzung des gesamten Gebäudes durch das Liegenschaftsamt der Stadt für Ämter der Stadtverwaltung

allem wegen seiner kleinen Fenster, als schwer vermietbar beurteilen. Jugendring und Verein sind gemeinsam der Auffassung, dass das erste Haus der Jugend, sowohl wegen seiner fortschrittlichen Architektur im Stil der Neuen Sachlichkeit als auch wegen seiner Zielsetzung, für soziale und kulturelle Bildung einzustehen und eine Stätte der Jugendbegegnung zu sein, erhalten werden sollte. Für die Entscheidung, dort eine Jugendbegegnungsstätte mit dem Namen Anne Frank einzurichten, sprechen mehrere Gründe. 1929 wurde in der Hansaallee der Grundstein des ersten Hauses der Jugend gelegt und im selben Jahr kam am 12. Juni ganz in der Nähe im Marbachweg Anne Frank zur Welt. 1988 lehnte es die Stadt noch ab, das letzte von der Familie Frank bewohnte Haus, ebenfalls am Dornbusch gelegen, für die Einrichtung einer Jugendbildungsstätte zu kaufen. Das freiwerdende erste Haus der Jugend dafür zu nutzen, sehen Verein und Jugendring als einmalige Chance an. Es gilt allerdings ein Problem zu lösen: Für die Jugendbegegnungsstätte sind ca. 1.000 qm nötig, die Gesamtfläche des Hauses beträgt 5.000 qm.

Der Verein »Haus der Jugend« spricht daraufhin mit Vertreter*innen von 30 Institutionen über eine Nutzung, darunter der Arbeitsstelle Fritz Bauer Institut, dem Historischen Museum, dem Landesfilmdienst Hessen, dem Hessischen Institut für Lehrerfortbildung und natürlich mit dem Jugendring Frankfurt.

In weiteren Gesprächen werden verschiedene Varianten der Nutzung entwickelt: Die Varianten nur Wohnungen oder nur Büros werden aber nicht als ernsthaft zu verfolgende Lösungen angesehen.

Nutzer*innen springen ab

1994 wird die favorisierte Variante 1 mit Landeseinrichtung, Hessischem Institut für Lehrerfortbildung, Fritz Bauer Institut, Frankfurter Jugendring und der Jugendbegegnungsstätte Anne Frank konkret geplant. Als erstes scheitert Ende 1994 die Landeseinrichtungen mit Landestelle und Lehrerfortbildung aus, die in ihren eigenen Gebäuden bleiben.

Mitte 1995 springt auch das Fritz Bauer Institut ab. Das Angebot, mietfrei in das IG-Farben-Gebäude der zukünftigen Westend-Universität einziehen zu können, war verständlicherweise einfach zu attraktiv.

Ein neuer Hauptmieter kommt infrage: das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE). Diese bundesweit tätige Institution des Deutschen Volkshochschulverbandes ist in Frankfurt räumlich zerstreut untergebracht. Das Haus der Jugend bietet dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung 4.400 qm in der Hansaallee für eine Kaltmiete von 890.000 DM jährlich für 15 Jahre an, mit der Option auf Verlängerung. Der Mietbeginn soll am 1. Juli 1996 sein, vorher wird das Haus renoviert. Das DIE sagt im Dezember 1995 zu, allerdings mit einem Passus, der noch an Bedeutung gewinnen wird. Dort heißt es »*Unsere Entscheidung für die Hansaallee 150 gilt vorbehaltlich der Zusage der Finanzierung durch das Land Hessen und den Bund*«.

Es gibt noch zwei weitere Interessent*innen, das Öko-Zentrum und das Hessische Jugendherbergswerk, die mit dem Zuschlag für das DIE aus dem Rennen sind. Das Ökozentrum antwortet mit einem Offenen Brief im Juni 1995. Dort wird angeführt, dass die Vereine im Ökozentrum der inhaltlichen Zielsetzung des Vereins »Haus der Jugend« näherstehen als das DIE und dass durch das Ökozentrum mit Kindergarten und Kinderhort eine lebendige soziale und kulturelle Infrastruktur für den Stadtteil entstehen würde. Im Offenen Brief wird auch angeführt: »*Laut unseren Informationen, die im Widerspruch zum Mietinteresse des DIE stehen, soll das DIE sowieso nach Bonn, in dort freiwerdende Räume, wogegen sich die Mitarbeiter allerdings wehren wollen*«. Der Verein bleibt bei seiner Ablehnung, auch da bei dieser Lösung 1.400 bis 1.900 qm Mietfläche frei blieben.

Das DIE kommt

In der Vorstandssitzung am 25. September 1995 wird der Vermietung an das DIE zugestimmt und ebenfalls entschieden, der Jugendbegegnungsstätte Anne Frank und dem Frankfurter Jugendring Mietverträge anzubieten. Was die Miete für die Anne-Frank-Bildungsstätte angeht, so bleibt der Verein bei einem Mietpreis von 19,50 DM pro Quadratmeter, wie auch beim DIE, bietet aber an, die 100 qm für die Anne-Frank-Ausstellung der Jugendbegegnungsstätte mietfrei zu überlassen. Damit würde der Verein das Ausstellungsprojekt jährlich mit 23.400 DM fördern. Dem Frankfurter Jugendring, der 170 qm im Erdgeschoss und 30 qm im Untergeschoss mieten will, wird eine



Bibliothek des DIE in der Hansaallee

Mietreduzierung von 50 % angeboten. Damit trägt der Verein jährlich gut 22.500 DM an Mietkosten für den Jugendring. Es gibt aber Kontroversen über die genaue Platzierung im Gebäude und die Ausgestaltung der geplanten Cafeteria und der Küche. Der Jugendring droht mit einem Rückzug vom Projekt Hansaallee 150, nimmt das aber in der Mitgliederversammlung im April 1996 wieder zurück.

Konkurrenz droht

Von anderer Seite droht eine direkte Gefahr für das Haus der Jugend. Das Deutsche Jugendherbergswerk würde in der Hansaallee gerne ein Jugendgästehaus einrichten. Dieses Konzept tritt als Konkurrent zum Haus der Jugend auf. In der vorgelegten Konzeption heißt es selbstbewusst: »Der DJH-Landesverband Hessen e.V. ist in den Großstädten des Landes Hessen mit Ausnahme der Stadt Frankfurt am Main mit je einer Jugendherberge vertreten. Es ist u.a. aus Gründen der Stellung des DJH-Landesverbandes Hessen e.V. innerhalb des DJH notwendig, diese Lücke mittelfristig zu schließen. Geplant sind 120.000 Übernachtungen pro Jahr und kalkuliert wird ein Reingewinn von 60.000 DM jährlich«.

Der Verein entscheidet sich gegen das Hessische Jugendherbergswerk, da es seiner Meinung nach keine Nachfrage für zwei gemeinnützige Jugendherbergen in Frankfurt gibt und im Fall einer Zusage auch die Jugendbegegnungsstätte Anne Frank nicht realisiert werden könnte.

Im November 1996 kommt es zu ersten Schwierigkeiten mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE). Das Bundesfinanzministerium hat das Mietkonto des DIE gesperrt und will dieses nur freigeben, wenn die Kündigungsfristen im Mietvertrag dahingehend geändert werden, dass das DIE den bestehenden Vertrag kurzfristig kündigen kann. Im bestehenden Vertrag ist eine Mindestmietdauer von 15 Jahren vorgesehen. Dem DIE wird eingeräumt, bereits nach sechs Jahren, also zum 30. Juni 2002, außerordentlich kündigen zu dürfen. Als außerordentlicher Kündigungsgrund wird die Entscheidung zum Umzug nach Bonn akzeptiert.

Mietzuschüsse in Gefahr

Dem Verein drohen drastische Einnahmenverluste. Die Stadt kündigt Ende 1995 die Vereinbarung, einen Teil der Mietkosten für mietzuschussberechtigte Vereine, Verbände und Organisationen zu tragen. 1983 wurde das Haus der Jugend damit den Räumen der Saalbau gleichgestellt. Ein Wegfall der Zuschüsse würde sich für den Verein auf 400.000 DM im Jahr summieren. Es wird ein Kompromiss erzielt: Die Zuschussmittel werden für 1997 in den Haushalt des Sozialdezernats eingestellt, aber auf 500.000 DM gedeckelt. Die Regelung mit den gedeckelten Zuschüssen wird danach weitergeführt.

»Die Hausordnung wankt, das Mehrbettzimmer bleibt«

DIE »EINZELWANDERER« BLEIBEN AUS

Der Umbau des alten Hauses der Jugend startet und schließlich wird die Jugendbegegnungsstätte Anne Frank eröffnet. Das neue Haus der Jugend am Deutschherrnufer erhält eine neue Heimleitung und eine neue Geschäftsführung. Eine neue Hausordnung trägt den geänderten Nutzungsgewohnheiten der Jugendherberge Rechnung.

Umbau startet

Ab 1996 wird der Umbau, der mit Kosten in Höhe von 5 Millionen DM einhergeht, gestartet und soll am 1. Oktober 1996 dem DIE übergeben werden. Endgültig kostet das Projekt 5,26 Millionen DM, da »ständig bauliche und technische Sachverhalte auf[traten], die bei der Kostenschätzung sowie der Ausschreibung und Auftragsvergabe noch nicht erkennbar waren«. Zur Finanzierung muss der Verein 3,5 Millionen DM Kredit aufnehmen.

Jugendbegegnungsstätte Anne Frank wird eröffnet

Am 1. Dezember 1996 wird die Jugendbegegnungsstätte Anne Frank eröffnet. Unter dem Titel »Das Gedenken an Anne Frank wachhalten« berichtet die FAZ über die bevorstehende Eröffnung und spricht mit dem Leiter des Frankfurter Jugendrings Martin Karlson: »Die Einrichtung will Karlson zufolge in verschiedener Weise an Anne Frank erinnern. So überlasse das Historische Museum der Begegnungsstätte die Ausstellung, die nun ständig gezeigt werde. Gedacht sei ferner an eine Wiederholung des Projekts ›Spurensuche«

Anne Frank



mit Schülern. Zu den weiteren Vorhaben zähle ein ›Reiseführer‹ für den Dornbusch und Umgebung. Der selbst gestellte Auftrag, die Beziehungen von Menschen verschiedener Nationen untereinander zu verbessern, solle zum Beispiel mit Reisen erfüllt werden. So seien Fahrten nach Israel geplant und ein Jugendaustausch mit Mädchen und Jungen aus Tschechien und Polen«. Auf der Eröffnungsfeier ist auch der Frankfurter Emil



Hansaallee Anne-Frank-Ausstellung

Gedenkstele am Geburts-
haus von Anne Frank



Schmidt dabei. Er kann sich »noch genau an den Tag erinnern, als das Haus der Jugend eingeweiht wurde«. Er sei damals Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend gewesen, erzählt der Achtundachtzigjährige, und seine Gruppe habe sich bei der Eröffnungsfeier eine erbitterte Schlägerei mit der Hitler-Jugend geliefert: »Wir haben die HJ damals vom Platz gefegt und sind anschließend mit unserer roten Fahne die Eschersheimer Landstraße heruntergezogen«. Es sei für ihn »ein unwahrscheinliches Erlebnis«, das ehemalige Haus der Jugend nun als Jugendbegegnungsstätte wiederzufinden, sagt Schmidt, der einen eindringlichen Appell an die junge Generation richtet: »Achtet auf die Anfänge. Achtet auf jede Form von Antisemitismus, damit Schicksale wie das von Anne Frank nie wieder passieren können«.

Die Jugendbegegnungsstätte hat jetzt Räume für ihre Bildungsarbeit und zur dauerhaften Präsentation der Ausstellung »Anne aus Frankfurt«. Ihre finanzielle Situation ist jedoch am Eröffnungstag völlig unsicher. Erst im letzten Moment beschließt das Stadtparlament für 1997 einen städtischen Zuschuss in Höhe von 238.000 DM, der knapp für die Miete, Nebenkosten und gerade einmal zwei Teilzeitpädagog*innen reicht. Am 1. April beginnen Susanne Wiegmann und Bernd Fechter mit ihrer Arbeit.

Die Stadt steht der Eröffnung einer solchen Jugendbegegnungsstätte grundsätzlich positiv gegenüber, aber es ist der Hartnäckigkeit des Frankfurter Jugendrings, der Unterstützung aus dem Dornbusch, dem Historischen Museum mit der zur Verfügung gestellten Ausstellung und dem Verein »Haus der Jugend« durch finanzielles Entgegenkommen zu verdanken, dass diese Idee Wirklichkeit wird.



Verabschiedung Maria und Gottfried Mohs durch Ernst Gerhard

Neue Heimleitung und Geschäftsführung

Im Juni 1998 wird das Hausleitungsehepaar Maria und Gottfried Mohs nach 28 Jahren vom Jugenddezernenten und Vereinsvorsitzenden Joachim Vandreike feierlich im Haus der Jugend verabschiedet. Stadtrat a. D. Ernst Gerhard – der das Ehepaar 1970 eingestellt – nimmt zusammen mit mehr als 100 Personen an der Feier teil.

Als neue Leitungsperson wird Rudolf Kraus vorgestellt. Kraus war langjähriger Mitarbeiter des Frankfurter Jugendamtes und bis 1998 Leiter des Sozialrathauses Gallus. Bereits seit 1972 war er nebenamtlich, insbesondere für finanzielle Fragen, auch für das Haus der Jugend tätig, seit 1993 als nebenamtlicher Geschäftsführer. Ab 1. Juli 1998 wird er von der Stadt beurlaubt und neuer hauptamtlicher Geschäftsführer des Vereins und zugleich Hausleiter im Haus der Jugend.

Aufzug und neue Angebote

Der Aufzug im Haus der Jugend am Deutschherrnufer ist nach mehrfachen Zurückstellungen endlich fertig und erreicht damit auch das dritte Obergeschoss. Die Kosten belaufen sich auf 432.000 DM.

Für 1999 werden 88.000 Übernachtungen prognostiziert, die Preise steigen um 1 DM und es wird mit einem Gewinn von 500.000 DM gerechnet. 1998 startet die städtische Tourismus & Congress GmbH Wochenendpakete für Tourist*innen. Mit im Angebot ist auch das Haus der Jugend: «Das

Arrangement ›Frankfurt für Preisbewußte‹ bietet für 99 Mark zwei Übernachtungen im Vierbettzimmer im Haus der Jugend sowie die ›Frankfurt-Card‹ für zwei Tage und richtet sich vor allem, aber nicht ausschließlich, an Jugendliche».

Die Zukunft des Waldstadions

1998 wird im Haus der Jugend über die Zukunft des Waldstadions diskutiert. Soll es wie bisher eine Mehrzweckarena mit Laufbahn bleiben oder zu einem reinen Fußballstadion umgebaut werden? Die anwesenden Eintracht-Fans sind für das Fußballstadion, die Frankfurter Sportdezernentin Sylvia Schenk hält diese Diskussion für »rein theoretisch«.

Neue Hausordnung

»Die Hausordnung wankt, das Mehrbettzimmer bleibt« überschreibt die FAZ anlässlich des 90. Geburtstages der ersten Jugendherberge in Altena im Jahr 1999 ihren Artikel zur neuen Gestaltung der Jugendherbergen und hat sich dabei auch die deutschlandweite Aufgliederung der Gästegruppen angesehen: »Wanderer, Einzelwanderer sind rar. Selbst Wandergruppen, die ›Kurzfreizeiten‹ in der Jugendherberge verbringen, belegen in der Statistik von 1998 den vorletzten Platz, vor den ›Senioren‹ im Alter von mehr als 27 Jahren. Die Hauptzielgruppe der Junioren bis 26 Jahre, die nicht ›Rucksackreisende‹, sondern immer noch

»Einzelwanderer« heißen, liegt abgeschlagen auf Platz vier, hinter Familien, den Teilnehmern von Ferien- und Erholungsfreizeiten, Vereinstreffen, Lehrgängen und Tagungen. Nahezu die Hälfte aller Besucher sind Schulklassen«.

Wie sich die Hausordnung geändert hat, wird am Beispiel des Frankfurter Hauses der Jugend erläutert: »In der mit 470 Betten bis vor wenigen Jahren größten Jugendherberge der Welt braucht auch niemand mehr mit anzufassen. Die Gäste werden nur noch gebeten, die Betten abzuziehen, die seit zwei Jahren schon bei ihrer Ankunft frisch bezogen sind.

Die beiden Herbergsleiter haben viele Neuerungen eingeführt, seit das Herbergselternpaar vor einem Jahr in Rente ging: Das Großstadt-Haus der gehobeneren Kategorien III und IV mit einem außerordentlich schlichten Appartement

für Familien als »Schmuckstück« schließt nicht mehr um Mitternacht, sondern um zwei Uhr früh. Seit Anfang Januar muß niemand mehr zwischen 9 und 13 Uhr das Zimmer verlassen, weil geputzt wird. Im Speiseraum gibt es morgens ein Büffet und kein Chaos und lange Schlangen, wie die Herbergseltern befürchtet hatten. Bewahrheitet hat sich allerdings, daß mehr gegessen und mehr mitgenommen wird – als Tagesverpflegung«.

Das Haus ist mittlerweile bis 2 Uhr nachts, die Gästezimmer ganztägig geöffnet, der Zugang zu den Zimmern wird nun per Codekarte geregelt.

Im März 2000 verteilt Oberbürgermeisterin Petra Roth die Aufgaben im Magistrat neu. Achim Vandreike muss Soziales abgeben, das Horst Hemzal von der CDU übernimmt. Damit wird Hemzal auch neuer Vorsitzender des Vereins.

Preiserhöhung zur Jahrtausendwende

1. Veränderungen gegenüber 1999

Der Preis für Übernachtung, Bettwäsche und Frühstücksbuffet wird ab 1.1.2000 in allen Sparten um 1,- DM erhöht (davon 0,50 DM für die Übernachtung und 0,50 DM für das Frühstücksbuffet). Der Preis für Mittag- und Abendessen bzw. das Lunchpaket wird um 0,20 DM auf 8,90 DM angehoben.

Die Preiserhöhungen für Frühstück und Essen sollen insbesondere zur Qualitätsverbesserung sowie zum Ausgleich der Mehrkosten durch die Einführung des Frühstücksbuffets verwendet werden.

2. Preisliste ab 1.1.2000

	Übernachtung/Wäsche Frühstücksbuffet	Halb- pension	Voll- pension
JH/Junioren bis 19 Jahre	27,-	35,90	44,80
JH/Senioren ab 20 Jahre	34,-	42,90	51,80
JGH/ - 4-Bettzimmer	39,50	48,40	57,30
JGH/ - 2-Bettzimmer	44,-	52,90	61,80
JGH/ - Einzelzimmer	54,-	62,90	72,80

Familienpreis:

Eltern bzw. 1 Elternteil

mit mind. 1 minderj. Kind

(in allen Zimmer-Kategorien) je Pers. 27,-

35,90

44,80

Kinder bis 2 Jahre frei

Kinder von 3-5 Jahre 50 %

An der Schwelle zum neuen Jahrtausend

EIN TURM MIT SKYLINEBLICK

Das Haus der Jugend wird umgebaut und bekommt einen neuen Gästehausturm mit Blick auf die Hochhäuser der Stadt. Auch der Umbau des alten Hauses am Dornbusch wird angegangen und es kommen neue Mieter. Am Ende muss ein neues Darlehen zur Finanzierung aufgenommen werden.



Pläne Turmanbau



Erweiterung und Modernisierung

Im Jahr 2000 wird der immer wieder zurückgestellte Umbau des Terrassensaals zugunsten einer großen Lösung aufgegeben: Auf dem Terrassensaal soll ein Gästehausturm entstehen. Das Dachgeschoss im 4. OG soll zu einer Gästehausetage und die Zimmer der überbauten Rittergasse sollen umgebaut werden. Damit würden 120–130 Zimmer (vor allem als 2-Bett-Zimmer) im Gästehausstandard zur Verfügung stehen. Die 8-Bett-Zimmer der Jugendherberge sollen in 6-Bett-Zimmer mit Waschbecken in jedem

Zimmer umgebaut werden. Ziel ist es, eine kostengünstige Jugendherberge und ein größeres Angebot an Jugendgästehauszimmern anbieten zu können. Diese Vorschläge gehen an das Stadtplanungsamt.

Die Kosten werden auf 9,2 Millionen DM geschätzt. Die Mitgliederversammlung stimmt dem Vorhaben am 25. September 2000 zu.

Die Finanzlage ist im Jahr 2000 gut. 1,57 Millionen DM Überschuss – jedoch vor Kredittilgung – werden erwirtschaftet. Die Übernachtungen liegen wieder deutlich über 100.000, es sind genau 104.835. Damit liegt das Haus der Jugend nach dem Jugendgästehaus Kluckstraße in Berlin an zweiter Stelle der Übernachtungszahlen von 600 Jugendherbergen in Deutschland. Eine Steigerung gibt es auch beim Anteil der Gäste, die im Haus essen. Man will im kommenden Jahr erneut über 100.000 Übernachtungen erreichen, hält dafür die Übernachtungspreise im Gästehausbereich stabil und erhöht den Preis für die Jugendherberge nur um 30 Pfennig für die Übernachtung und um 20 Pfennig für das Frühstück.

2001 wird ein Gewinn von 644.000 DM verbucht und als Rücklage der Bauprojekte vorgesehen.

Umbau am Deutschherrnufer

Ende 2001 liegt die Baugenehmigung für das Haus der Jugend am Deutschherrnufer vor.

2002 werden 104.898 Übernachtungen gezählt, deutsche und ausländische Gäste sind fast gleichauf.

Durch die Bauarbeiten am neuen Turm am Deutschherrnufer sinken die Übernachtungszahlen für 2003 auf 95.000, da ab September 130 Betten wegfallen.

Betriebsprüfungen der Jahre 2001 und 2002 führen zu einer geänderten steuerlichen Berechnung

Mehr Zimmer,
weniger Betten

Zimmer-/Betten- Typ:	Ist - Stand - 1999 -		Zielplanung - 2002 -	
	Zimmer	Betten	Zimmer	Betten
Einzelzimmer	3 (mit Wasser)	3	6 (mit Dusche/WC)	6
Doppelzimmer	12 (mit Wasser)	24	46 (mit Dusche/WC)	92
2 Familien-Appart.	3 (mit Dusche/WC, Behind.-gerecht)	9	3 (mit Dusche/WC Behind.-gerecht)	9
Zwischensumme	18	36	55	107
3-Bettzimmer	2 (mit Waschbecken)	6	-	-
4-Bettzimmer	34 (mit Waschbecken)	136	37 (mit Waschbecken)	148
Zwischensumme	36	142	37	148
6-Bettzimmer	5	30	30 (mit Waschbecken)	180
8-Bettzimmer	27	216	-	-
12-Bettzimmer	4	48	-	-
Zwischensumme	36	294	30	180
Bereich-Ju-Gästehaus			55	107
Bereich-Ju-Herberge			67	328
Gesamtzahl im Haus der Jugend	90	472	118	435

rückwirkend ab 1995. Damit sind die Umsätze der Gäste ab 27 Jahren, der Cafeteria, der Küche durch Tagungsgäste ohne Übernachtung und die kurzfristigen Raumvermietungen als »wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb« steuerpflichtig. Das betrifft ca. ein Drittel aller Umsätze.

Die Baukosten am Haus der Jugend am Deutschherrnufer steigen. Die Gründung des neuen Turms wird aufwendiger als angenommen, statt 4,4 Millionen Euro wird Ende 2003 von 5,1 Millionen Euro ausgegangen. Es wird deshalb bei den weiteren Bauabschnitten durch einfachere Ausführung und Streichungen gespart.

Turm mit Skylineblick

Am 11. September 2004, und damit rechtzeitig zur IAA, sind im Haus der Jugend 37 neue Gästezimmer mit 74 Betten fertig. In der FAZ, der FR und der FNP erscheinen Artikel mit den Titelzeilen »Nah am Wasser«, »Herberge für die Welt« und »Herbergsvater zeigt sein neues Haus«. Die FAZ lobt: »Mit seiner auffälligen, aber keineswegs aufdringlichen roten Fassadenfarbe macht er an

der Einmündung der Großen Rittergasse schon von fern auf sich aufmerksam und erleichtert den Ortsunkundigen die Quartierssuche«. Zum Tag der Architektur im Sommer 2004 wird das Haus der Jugend vorgestellt. In den Kurzinformationen zum Neubau schreibt Geschäftsführer Rudolf Kraus »Außer den 37 neuen Gästezimmern wurde im EG ein Cafeteria-Bistro und im 5. OG des ›Turms‹ ein Skyline-Deck insbesondere für Seminarn Zwecke mit wunderschönem Blick über den Main, die Altstadt und die Hochhaus skyline neu geschaffen«. Im begleitenden Führer zum Tag der Architektur heißt es zum neuen Turm »Der markante Erweiterungsbau ist zugleich Merkzeichen für das Haus selbst sowie eine Betonung des Eingangs in den Stadtteil ›Alt-Sachsenhausen‹ über die große Rittergasse«.

2004 wird mit 95.868 Übernachtungen knapp die Vorjahreszahl überschritten. Während die Zahl der ausländischen Gäste deutlich zugenommen hat, fehlen vor allem deutsche Schulklassen und Gruppen. Das Haus der Jugend will dem durch besondere Rabattangebote für Schulklassen und Gruppen entgegenwirken.



Der neue Turm

Die wirtschaftliche Lage ist nach wie vor gut. Das Haus der Jugend kann etwa die Hälfte der finanziellen Folgen der Baumaßnahmen selbst erwirtschaften, die andere Hälfte, bzw. die Kredittilgung, wird durch die Mieteinnahmen aus der Hansaallee getragen. 2004 beträgt der Jahresüberschuss 390.000 Euro.

Die Falken werden 100

Die Jugendorganisation »Die Falken« feiert ihr hundertjähriges Bestehen im November 2004 im Haus der Jugend. Die hessische SPD-Vorsitzende Andrea Ypsilanti ist gekommen und auch

Michael Paris, ehemaliger Landesvorsitzender der Falken. Mit dabei ist Sozialdezernent Franz Frey, der gleichzeitig Vorsitzender des Vereins »Haus der Jugend« ist.

Umbaupläne für die Hansaallee

Da das DIE nach Bonn umzieht und der Mietvertrag zum 30. Juni 2002 gekündigt wird müssen Ersatzmieter gefunden werden. Die Stadt hat Interesse und auch der Frankfurter Verband. Der Abschluss der Mietverträge zieht sich noch bis zum 1. April 2003. Zu diesem Termin ziehen das Senioren-Rathaus und die Ambulante Jugendhilfe der Stadt Frankfurt und für den Frankfurter Verband das Internet&Seniorencafé und die Kreativwerkstatt ein. Ein Jahr später eröffnet das Sozialrathaus der Stadt in der Hansaallee seine Räume. Zusammen mit den seit Oktober 1996 bestehenden Mietverhältnissen mit der Jugendbegegnungsstätte Anne Frank, dem Frankfurter Jugendring, einer kleinen Fläche für die »International Certificate Conference« sowie zwei Wohnungen bringt das Gebäude jährliche Mieteinnahmen in Höhe von knapp 1.050.000 Euro ein. Die Mietverträge sind Staffelmietverträge, alle fünf Jahre erhöht sich die Miete um 12 %. Es soll mehr Fläche für weitere Mieter gewonnen und damit der Verein »Haus der Jugend« langfristig abgesichert werden.

Die Hansaallee 150 soll teilweise aufgestockt und damit um 2.000 bis 2.500 qm vergrößert werden. Die zusätzlichen Flächen sollen an die Stadt Frankfurt als »Seniorenrathaus« und den Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., der dort eine Kreativwerkstatt und ein Internetcafé einrichten will, vermietet werden. Das Vorhaben wird auf 11,5 Millionen DM geschätzt. Der Verein kalkuliert, dass die Mieteinnahmen der nächsten 15 bis 18 Jahre zum größten Teil zur Finanzierung benötigt werden.

Der mit diesen neuen Mietern entstehende Schwerpunkt in der Seniorenarbeit gefällt teilweise dem Frankfurter Jugendring nicht. Der Jugendring hätte lieber Vermietungen, die besser zu ihm und zur Jugendbildungsstätte passen und sieht die bauliche Erweiterung kritisch. Mit sechs Ja-Stimmen gegen einer Nein-Stimme wird im Vorstand des Vereins das ursprüngliche Konzept beschlossen.

In der Vorstandssitzung im April 2001 wird das

Bauvorhaben für das Haus am Deutschherrnufer beschlossen, aber die Finanzierung an die Vermietung der bestehenden Gebäudeteile in der Hansaallee gekoppelt.

Die Flächenbedarfe für die neuen Mieter der Hansaallee konkretisieren sich. Die größte Fläche braucht das Seniorenrathaus der Stadt mit 2.800 qm. Danach kommt das neue Sozialrathaus Dornbusch mit 2.300 qm. Es folgt die Kreativwerkstatt des Frankfurter Verbands für Alten- und Behindertenhilfe e.V. mit 850 qm und das Internetcafé des Frankfurter Verbands mit 450 qm.

Kassensturz

Im Jahr 2006 sind der Umbau, die Erweiterungen und Modernisierungen sowohl in der Hansaallee als auch am Deutschherrnufer abgeschlossen. Geplant waren bei Baubeginn 12,8 Millionen Euro, die tatsächlichen Gesamtkosten betragen 14,5 Millionen. 4,5 Millionen Euro kann der Verein aus seinen eigenen Überschüssen und Rücklagen aufbringen. Das zusätzliche Darlehen von 10 Millionen Euro wird durch Mietabtretungen aus der Hansaallee gesichert und über einen Zeitraum von zehn Jahren bis 2016 getilgt.



Hansaallee Sozialrathaus



Hansallee Bauarbeiten

Endlich mit Internetanschluss

DIE ZUKUNFT KANN KOMMEN

Die erste internationale Wikipedia-Konferenz tagt im Haus der Jugend, nachdem das Problem mit dem Internetanschluss gelöst ist. Der alte Kuhhirtenturm soll nun anderweitig genutzt werden. Neue Programme für Schulklassen sind ein voller Erfolg. Die Fußballweltmeisterschaft sorgt nicht nur für Begeisterung.

Erste internationale Wikipedia-Konferenz und ein Nachtreffen nach 20 Jahren

Heute ist Wikipedia allen Internetnutzer*innen geläufig. Gestartet wird dieses Projekt am 15. Januar 2001 unter der eigenen Webadresse www.wikipedia.com (seit August 2002 www.wikipedia.org). Die deutschsprachige Version von Wikipedia erscheint am 15. März 2001. Im Juli 2001 erreicht die englischsprachige Seite 10.000 Artikel, die deutsche Seite erreicht den 10.000sten Eintrag im Januar 2003. Die englischsprachige Seite ist da schon auf über 100.000 Artikel gewachsen und liegt damit im Bereich der Einträge der großen gedruckten Enzyklopädien Brockhaus und Encyclopædia Britannica. Im Juni 2004 zählt die deutsche Seite den 100.000sten Artikel und liegt damit hinter der englischsprachigen Seite weltweit auf Platz 2. Der Verein »Wikimedia Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens« wird gegründet. Im Februar 2004 kommt es in Frankfurt am Main zu einem ersten Treffen der lokalen Wikipedianer*innen. Das allererste internationale Treffen unter dem Namen »Wikimania« findet vom 5.–7. August 2005 im Haus der Jugend statt. Die 380 Teilnehmenden belegen das gesamte Haus, dazu kommen noch Gäste ohne Übernachtung. Aber die Organisator*innen haben vorher ein Problem zu lösen: Das Haus der

Jugend hat keinen Internetanschluss. Es wird also eine Richtantenne auf das Dach gebaut, die in Richtung der Bankentürme zeigt und ein dort ansässiger Internetprovider stellt via Richtfunk eine 5 Mbit-Leitung zur Verfügung.

Insgesamt 450 Besucher*innen aus 50 Ländern kommen im Haus der Jugend zusammen. Mit 65 Vorträgen, Workshops und Einführungen soll der Erfahrungsaustausch untereinander gefördert werden. Die deutsche Wikipedia hat zu diesem Zeitpunkt fast 270.000 Artikel und wächst rasant. Der Brockhaus feiert zum gleichen Zeitpunkt 200-jähriges Jubiläum. Die 21. Ausgabe des Lexikons mit 30 Bänden zum Preis von 2.500 Euro erscheint zur Frankfurter Buchmesse 2005 und sieht in Wikipedia keinen ernsthaften Konkurrenten, da, wie ein Brockhaus-Sprecher erklärt, »jeder, der aus dem Brockhaus zitiert, [...] sicher sein [kann], daß das, was er zitiert, auch stimmt. [...] so getan wird, als ob Wikipedia ein verlässliches Lexikon sei, und das ist es beileibe nicht«. 2014 erscheint das letzte gedruckte Brockhaus-Lexikon.



Im Hof des Hauses der Jugend

Auf der Frankfurter Konferenz formuliert Wikipedia-Gründer Jimmy Wales sein Programm, was alles seiner Meinung nach frei verfügbar sein soll: »Neben dem Lexikon sind dies Wörterbücher, Lehrbücher für die Ausbildung, Musik, Kunstabbildungen, Dateiformate, Landkarten und Produktcodes. Selbst das Fernsehprogramm und die Gemeinschaften selber sollen frei sein«.

Ziemlich genau 20 Jahre später versammeln sich die Teilnehmenden der Wikimedia Futures Lab Conversations zum Abschluss ihrer Tagung im Haus der Jugend. Verteilt wird ein Nachdruck des damaligen Teilnehmendenausweises. Von den 50 Anwesenden waren zehn schon 2005 dabei.

Der Kuhhirtenturm geht verloren

Seit 1956/57 gehörte der Kuhhirtenturm zum Haus der Jugend. Dort gibt es drei Zimmer und einen kleinen Raum für Veranstaltungen. Die CDU-Fraktion startet 2006 eine Initiative, den Kuhhirtenturm als Schriftsteller*innenwohnung im Rahmen des UN-Projektes »Städte der Zuflucht« umzubauen. Das 2006 gegründete Projekt »International Cities of Refuge Network« (ICORN) ist eine unabhängige Organisation, in der über 60 Städte und Regionen aus aller Welt zusammengeschlossen sind, um verfolgten Schriftsteller*innen und Künstler*innen Zuflucht zu gewähren. In Deutschland gehören Frankfurt und Hannover diesem Netzwerk an.

Der Verein steht dem Projekt positiv gegenüber, möchte jedoch eine gemischte Nutzung von Schriftsteller*innenwohnung und Veranstaltungsraum erreichen. Das lehnt die Stadtverordnetenversammlung im Februar 2006 ab und der Verein räumt daraufhin den Kuhhirtenturm.

Es dauert dann drei Jahre, bis endlich eine Entscheidung zur Nutzung des Turms getroffen wird. Der Turm soll künftig der Hindemith-Stiftung zur Verfügung stehen, die dort eine Ausstellung zum Leben und Wirken von Paul Hindemith einrichten möchte. Der Komponist lebte von 1923 bis 1927 im Kuhhirtenturm, seine Mutter und seine Schwester sogar bis 1943.

Ab 2011 wird im Turm die Dauerausstellung zu Leben und Werk von Paul Hindemith gezeigt, seit 2021 die Wechselausstellung »Musikleben in Frankfurt 1918–1933«.



Kuhhirtenturm

Neues Programm für Schulklassen

In den 2000er-Jahren liegt der Anteil ausländischer Gäste bei 50 %, das ist die höchste Quote aller deutschen Jugendherbergen. Der Anteil der Schulklassen liegt dagegen nur bei 15 % und damit deutlich unter dem Durchschnitt der anderen Jugendherbergen. Das soll sich ändern. 2006 wird die verbesserte Ansprache von Schulklassen organisiert. Dazu werden thematische Programmbausteine entwickelt, die Lehrkräfte einzeln oder als Paket buchen können. Eine Studentin, die ein dreimonatiges Praktikum im Haus der Jugend absolviert, beschäftigt sich mit diesem Angebot. Ab 2007 wird eine neue 30-Stunden-Stelle eingerichtet, die für dieses Programm zuständig ist. Man erhofft sich, durch vermehrte Buchungen diese Stelle refinanzieren zu können. Dieses neue Angebot für Gruppen soll den Lehrer*innen und Gruppenleiter*innen die Vorbereitungen auf den Frankfurt-Besuch erleichtern. Die Programmbausteine greifen etwas auf, das in den 1950er-Jahren schon einmal Angebot des Hauses war, damals als thematische Stadtführungen und Dia- und Filmabende. Jetzt ist das Programm aber wesentlich umfangreicher. Ein Schwerpunkt sind thematische Führungen, wie z. B. »Altes und modernes Frankfurt«, »Die Kaisermacher« aber auch Stadterkundungen in Form eines Besuchs des Maintowers oder einer Schifffahrt auf dem Main. Zweiter Schwerpunkt ist die Kulturstadt Frankfurt, die den Besuch verschiedener Museen



Beschäftigte des Hauses der Jugend beim Drachenbootrennen

und der Begegnungsstätte Anne Frank sowie des Schauspielhauses beinhaltet. Im Schwerpunkt der Finanz-, Wirtschafts-, und Verkehrsmetropole geht es zum Flughafen, zur Börse und auch die Opelwerke und die Kelterei Possmann sind im Angebot. Weitere Programmteile des insgesamt aus 41 Bausteinen bestehenden Angebots sind Besuche einer Tageszeitung, des Zoos und Palmengartens sowie der Commerzbank Arena. Außerdem gibt es Angebote zur Erfahrung in Gruppen wie Drachenbootfahren, Klettern und der Besuch eines Hochseilgartens. Abends können das Schauspielhaus und das Kino im Filmmuseum besucht werden. Die Preise sind für Gruppen ab 20 Teilnehmenden konzipiert und reichen von kostenlosen Angeboten über 4,50 Euro für die Stadtführungen bis zu 30 Euro für den fünfständigen Besuch eines Klettergartens. Es werden Komplettangebote für einen drei-, vier- oder fünfständigen Aufenthalt zusammengestellt, die mit Unterkunft im 8- bis 10-Bett-Zimmer ohne Dusche und WC, mit Halbpension und Bettwäsche für drei Tage bei 59,10 Euro pro Person beginnen und im 3- bis 4-Bett-Zimmer mit Dusche und WC 74,10 Euro kosten.

Erfolge des neuen Programmangebots

Bereits 2007 haben über 180 Schulklassen und Gruppen mit zusammen 4.400 Personen diese Programmangebote gebucht. Am beliebtesten sind Stadtführungen zu »Altes und modernes Frankfurt«, Maintower und Börse. Es gelingt in

den folgenden Jahren, die Buchungen dieser Programme deutlich zu steigern, 2010 sind es 328 Bausteine, die gebucht werden, 2011 über 400 und 2014 fast 500. Die klassischen Stadtführungen liegen fast immer vorne, auch der Maintower bleibt beliebt, neue Angebote ab 2012 wie die Skyline-Tour werden neue Spitzenreiter. Die Erwartung, dass auch die Anne-Frank-Ausstellung häufiger gebucht wird, erfüllt sich leider nicht. Die Anzahl der Gruppen, die diese Ausstellung besuchen, liegt pro Jahr meist im einstelligen Bereich.

Haus der Jugend und Jugendherbergswerk

Ende Oktober 2006 besucht Stadtrat Uwe Becker das Haus der Jugend. Geschäftsführer Rudolf Kraus bereitet diesen Besuch mit einem Stichwortzettel vor. Dort taucht auch der Punkt »Vertrag mit dem Deutschen Jugendherbergswerk (Hessen)« auf und der Eintrag lautet: »Es gibt Differenzen: Ziel: Namensrecht Jugendherberge und Logo sichern. Trotzdem Eigenständigkeit des Vereins erhalten.« Dieses Ziel wird erreicht. Am Haus befindet sich das Logo des Deutschen Jugendherbergswerks und bis heute ist der Verein Haus der Jugend der Eigentümer des Hauses.



Schild am Eingang Haus der Jugend

Fußballweltmeisterschaft

2006 ist Fußballweltmeisterschaft in Deutschland. Dieser Sommer geht wegen des schönen Wetters und dem Erreichen des Halbfinals der deutschen Mannschaft als »Sommermärchen« in die Geschichte ein. Frankfurt ist einer der Austragungsorte. Hier werden vier Gruppenspiele und ein Viertelfinale ausgetragen. Mitten im Main ist eine große Leinwand aufgebaut, auf der die Spiele zu sehen sind. Die Uferbereiche sind abgesperrt und werden bei Überfüllung geschlossen. Aber es gibt eine Alternative: Von den oberen Fenstern im Haus der Jugend aus ist die Leinwand gut zu sehen, wenn auch der Ton kaum zu hören ist.

Blick aus dem Haus

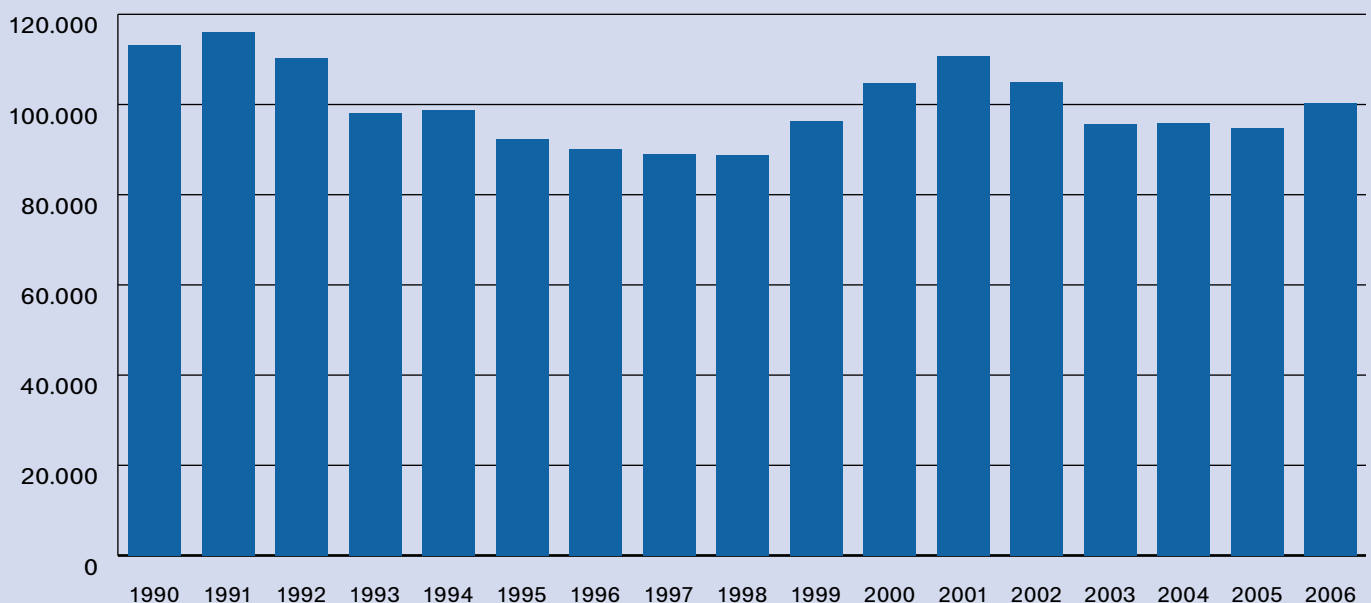


Vor dem Haus der Jugend während der Männerfußball-WM 2006

Die Verhältnisse am Haus der Jugend sind chaotisch. Zuschauer*innen, die keinen Einlass mehr in die Mainarena gefunden haben, stehen vor dem Haus der Jugend, um von dort einen Blick auf die Leinwand zu werfen. Die FAZ berichtet: »Diesen Tag hat Thomas Hebler schon seit langem gefürchtet, seit Deutschland gegen Schweden gespielt hat und in der Jugendherberge die

Hölle los war. Doch heute hat der stellvertretende Leiter der Jugendherberge vorgesorgt. Heute soll keiner randalieren, aufs Dach klettern oder an die Wände urinieren. Die Fenstergriffe sind abmontiert, ein Bauzaun ist vor dem Gebäude aufgestellt, und die Polizei parkt direkt vor der Tür. Schließlich liegt die Jugendherberge direkt über der »Main Arena«: quasi mittendrin«.

Jugendherbergsübernachtungen in Frankfurt 1990 bis 2006





2007—2026

MODERNI- SIERUNG, CORONA UND NEUSTART

Optimistisch in die Zukunft



Ab 2007 wechseln die Personen im Vorsitz, Geschäftsführung und Hausleitung. Das Deutsche Jugendherbergswerk wird 100 Jahre alt und private Hostels etablieren sich als Konkurrenz. Die Gästestruktur verschiebt sich, von Einzelreisenden hin zu Gruppen, bei insgesamt hoher Gästezahl. Das Haus am Deutschherrnufer wird modernisiert, umgebaut und erweitert. Die dafür kalkulierten Kosten steigen von 10 auf 12,1 Mio. Euro. Als der Umbau fast fertig ist, bringt die Coronapandemie das Haus in eine schwere Krise. Die Gästezahlen gehen drastisch zurück, zeitweise ist das Haus geschlossen. Nur durch öffentliche Hilfen und kurzfristige andere Nutzungen, durch die Unterbringung von wohnsitzlosen Familien und alleinerziehenden Frauen mit Kindern, kann die wirtschaftliche Talfahrt des Hauses ausgebremsst werden. Trotzdem verursacht die Pandemie einen Einnahmeverlust in Höhe von 3 Mio. Euro. Ab 2022 erholen sich die Übernachtungszahlen langsam und das Haus der Jugend blickt optimistisch in die Zukunft.

Jugendherbergen im Wandel

STABILE NUTZUNG BEI GEPLANTEN KÜRZUNGEN

Trotz Wechsel in der Verwaltung bleibt es bunt im Haus der Jugend: Es gibt ein Casting für einen Spielfilm und die Deutscholympiade findet statt. Geflüchtete Jugendliche finden Unterschlupf und Jugendweihen werden abgehalten. Jugendliche aus der Partnerstadt Kanton in China kommen im Rahmen eines Schüler*innen-Austauschs zu Besuch nach Frankfurt.



Alexander Velte (l.)
und Dieter Metzger (r.)



Dagmar Buchele



Rudolf Kraus,
Ulrich und Lolita König,
Heike Cojoe
(v. o. n. u.)



Menschen, die das Haus der Jugend tragen

Daniela Birkenfeld wird im Juli 2007 neue Sozial- und Jugenddezernentin und damit auch – als zweite Frau – neue Vorsitzende des Vereins »Haus der Jugend«. Sie löst Uwe Becker ab, der Stadtkämmerer wird. Rudolf Kraus scheidet altersbedingt zum Jahreswechsel 2007 als Geschäftsführer und Hausleiter aus. Nach einer Ausschreibung und einer Vorauswahl stellen sich Ende August 2007 drei Personen vor. Der Vorstand entscheidet sich für Claudia Müller als neue Geschäftsführerin und Hausleiterin, die ihr Amt am 1. Dezember 2007 antritt. Günter Sehnert, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Vereins, tritt altersbedingt zurück und der Vorstand beruft Rudolf Kraus als neues Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, der dieses Amt im Dezember 2007 antritt.

Neben diesen Verantwortlichen arbeitet eine Vielzahl von Menschen in der Hauswirtschaft, der Haustechnik, der Verwaltung, der Küche und an der Rezeption zum Teil über Jahrzehnte daran mit, das Haus erfolgreich zu führen.



Vanessa Küver,
Wolfgang und
Dorothee Jantz,
Hans Sponsel
(v.l.n.r.)



100 Jahre Jugendherbergswerk

Zum 100-jährigen Bestehen des Deutschen Jugendherbergswerkes erscheint 2009 ein Artikel in der FAZ. Danach besitzen in Deutschland knapp zwei Millionen Menschen einen Jugendherbergsausweis, in Hessen sind es mehr als 167.000 Menschen. »Für Mitglieder bis 27 Jahre kostet die Karte 12,50 Euro, Ältere zahlen einzeln, als Ehepaar, Elternteil oder Familie 21 Euro im Jahr. Die Mitgliedschaft berechtigt sie, unabhängig von ihrem Alter, in den 550 deutschen DJH-Jugendherbergen und in mehr als 4000 Jugendherbergen weltweit zu übernachten. Wer sich spontan zur Einkehr entschließt, kann vor der Übernachtung in jeder Jugendherberge Mitglied werden.

Dort wird den Gästen inzwischen auch mehr geboten als zu Schirrmanns Zeiten oder noch Ende der siebziger Jahre, als die Übernachtungszahlen mit elf Millionen ihren Höhepunkt erreichten. Das »Haus der Jugend« in Frankfurt, die am besten ausgelastete hessische Jugendherberge, beispielsweise verfügt über eine Cafeteria, Billard, Kicker und Internet-Terminals. Die günstigste Übernachtung mit Frühstück kostet dort 17, die teuerste, im Einzelzimmer mit eigenem Bad, 40 Euro. Bundesweit erhalten DJH-Mitglieder außerdem Preisnachlässe zum Beispiel bei einer Autovermietung, im Fitness-Studio oder auf Eintrittskarten für Freizeitparks und Popkonzerte«.

Auch 2012 greift die FAZ dieses Thema zur Geschichte der Jugendherberge und den aktuellen Bedingungen der Jugendherbergen in Hessen und im Haus der Jugend nochmals auf. »Die Jugendherberge ist eine deutsche Idee. Dem Lehrer Richard Schirrmann aus dem Sauerland kam während einer Wanderung mit Schülern der Gedanke, in Tagesmarschabständen Unterkünfte für junge Leute einzurichten. 1914 wurde auf der Burg Altena die erste Herberge offiziell eröffnet. Bis heute gibt es die klassischen Acht-Bett-Zimmer; längst sind Doppelzimmer, Einzelzimmer und Familienzimmer hinzugekommen. Im vergangenen Jahr zählten die 36 Häuser in Hessen nach eigenen Angaben 796 089 Übernachtungen. Mit 102 324 davon entfiel mehr als ein Achtel auf das Haus der Jugend in Frankfurt, das mit zwei weiteren Herbergen vom Verband zwar vermarktet, aber privat betrieben wird. Ein Einzelzimmer mit Dusche und WC kostet in Frankfurt für Gäste ab 27 Jahren 42 Euro, ein Acht-Bett-Zimmer ist für 23,50 Euro zu haben. Enthalten sind Übernachtung, Bettwäsche und Frühstück«.



Betriebsräte
Slobodan Keranovic (l.),
Ralph Kramer (r)



Katica Kirin (l.),
Stefica Peresin (r.)



Gefärbte Kleidungsstücke aus dem Kreativkurs des Goethe-Instituts

Intelligenztreffen, Filmcasting, Deutscholympiade und Kapitalismuskritik: alles im Haus der Jugend

Das Jahrestreffen der Mensaner, das sind Menschen mit einem IQ über 130, die zwei Prozent der Bevölkerung ausmachen, findet im April 2007 im Haus der Jugend statt.

»Ende August 2009 beginnen die Aufnahmen für ›Die kommenden Tage‹, einen deutschen Science-Fiction-Film mit Jürgen Vogel und Daniel Brühl, der zum Teil in Frankfurt gedreht wird. Für das Casting von Kleindarstellern und Statisten im ›Haus der Jugend‹ füllen Hunderte einen umfangreichen Fragebogen aus und posieren für vier Fotos. Fünf Teilnehmer erzählen, warum sie vor die Kamera wollen«, berichtet die FAZ.

Die Linkspartei lädt 2009 Hans Werner Sinn ins Haus der Jugend ein, um sich erklären zu lassen, wie der Kapitalismus funktioniert. »Dass das nun auch die Linken zu wissen bekamen, liegt an der Bundestagsfraktion der Linkspartei. Diese hatte Sinn tatsächlich eingeladen - um mit ihrer Bundestagsabgeordneten Sahra Wagenknecht zu diskutieren, zum Thema ›Blasen, Crashes, Renditejagd - sind die Banken noch zu retten?‹. Mehr als 500 Menschen belegten jeden Stuhl im ›Haus der Jugend‹ in Frankfurt, saßen auf den Gängen

und standen daneben. Den Andrang wusste die Partei kommerziell zu nutzen: Sie verkaufte T-Shirts mit dem Kopf Che Guevaras, während ihre Anhänger Sinns Lehrstunde Kapitalismus für Anfänger lauschten«, so die FAZ.

2012 findet im Haus der Jugend die »Internationale Deutscholympiade« statt. Die FAZ schreibt dazu: »100 Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren aus Asien, Afrika, Amerika, Australien und Europa treten in den nächsten zwei Wochen in einem Wettbewerb um den ›Olympiatitel‹ für das beste Deutsch an. Die ›Internationale Deutscholympiade‹ findet noch bis zum 14. Juli im Haus der Jugend statt. Der seit 2008 existierende Wettbewerb wird vom Goethe-Institut organisiert und vernetzt weltweit etwa 1500 Schulen, an denen Deutsch gelehrt wird«.

Das Goethe-Institut ist auch ansonsten regelmäßiger Gast im Haus der Jugend. Die Sprachkurse für ausländische Jugendliche werden auch mit kreativen Elementen ergänzt, etwa mit Kursen, in denen Stoffe und Kleidungsstücke nach eigenen Vorstellungen gefärbt werden.

Kürzungen drohen

Stadtkämmerer Uwe Becker legt eine Liste mit Einsparungen im Sozialetat vor, die auch das Haus der Jugend betreffen. Am gravierendsten ist der Wegfall des Mietzuschusses für das Haus der Jugend in Höhe von 250.000 Euro. Das betrifft alle gemeinnützigen Vereine, die im Haus der Jugend nur eine reduzierte Miete zahlen. Es wird eine Lösung gefunden, mit denen die Vereine direkt den Mietzuschuss von der Stadt erhalten.

Geflüchtete und Krieg

Minderjährige Flüchtlinge kommen 2013 im Haus der Jugend unter: Die Leiterin des Sozialamtes Christiane van den Borg sagt dazu: »Das größte Problem ist die Unterbringung der jungen Flüchtlinge. Müssen manche von ihnen noch immer in der Jugendherberge wohnen? [...] Ja, aktuell haben wir sieben Jugendliche im Haus der Jugend untergebracht. Das kann für uns nur eine Ausweichmöglichkeit sein. Wir setzen alles daran, die Jugendlichen nach den Regeln der Kunst unterzubringen und zu betreuen, also in unseren Erstaufnahmeeinrichtungen, die wir gerade kräftig ausbauen«.

Die Organisation »Ferien vom Krieg« feiert am 5. Oktober 2013 im Haus der Jugend am Deutschherrnufer ihren zwanzigsten Geburtstag. Gegründet wurde sie 1994 von Hanne und Klaus Vack, Gründungsmitglieder im »Komitee für Grundrechte und Demokratie«. Seit 1994 organisiert das Komitee für Flüchtlings- und Waisenkinder aus Notunterkünften aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien »Ferien vom Krieg« am Mittelmeer, damit die Kinder sich körperlich und seelisch erholen können. Dafür sind Betreuer der Fahrten nach Frankfurt gereist, um von ihrer Arbeit zu berichten. Seit 2002 bringen die Organisator*innen junge Erwachsene aus Israel und Palästina zu zweiwöchigen Dialogseminaren nach Deutschland. »Die Situation ist absurd«, sagt Eliana Among. »Die Grenze ist so nah, aber nur hier in Deutschland können wir uns legal treffen«.



Efeuentfernung Ostseite

Jugendweihe

Auch Jugendweihen finden im Haus der Jugend statt. Redakteurin Sofia Dreisbach war für die FAZ dabei: »Durch die geöffneten Fenster klingen die Glockenschläge der benachbarten Deutschordenskirche. Sie rufen zum Festhochamt an Christi Himmelfahrt. Im Haus der Jugend am Mainufer wird etwas anderes gefeiert. Der christliche Feiertag ist für die Teilnehmer der Jugendweihe einfach ein ›freier Donnerstag‹. Keiner der Jugendlichen habe einen Bezug zur Religion oder zu Gott, sagt Michael Frenzel. Der 24 Jahre alte Mann organisiert die Jugendweihe in Hessen, gemeinsam mit seiner Mutter Astrid Frenzel. 34 junge Menschen sind es in diesem Jahr, die das nicht-religiöse Fest feiern, das den Übergang zum Erwachsensein kennzeichnen soll. [...] In Hessen gibt es die Jugendweihe seit den frühen neunziger Jahren, sie wird inzwischen auch



Zivildienstleistende und Auszubildende im Billardraum,
im Vordergrund Osayamen Ogiemwanye

»Jugendfeier« genannt. Gelobt wird hier nichts. Der Höhepunkt der fast zwei Stunden langen Feier ist der leiseste Augenblick. Niemand singt oder trägt etwas vor, im Hintergrund spielt ein Pianist einen Song vom Buena Vista Social Club auf dem Keyboard, die Jugendlichen werden mit den Vornamen aufgerufen, auf die Bühne zu kommen.

Die Mädchen tragen knielange Kleider, die Haare sind oft geflochten, die Fingernägel lackiert und die Augen geschminkt. Die meisten Jungen tragen einen Anzug, manche sogar einen Schlips, andere ein Sakko über einer Jeans, die Haare sind mit Gel frisiert. Auf der Bühne holen die 14 und 15 Jahre alten Jugendlichen sich vor 600 Zuschauern ein kleines Blumengesteck mit gelber oder orangefarbener Nelke ab. Dazu gibt es ein Fotobuch für die Erinnerung und die signierte Autobiographie der NS-Zeitzeugin Edith Erbrich.

Das Buch trägt den Titel »Ich hab' das Lachen nicht verlernt« und schildert ihre Geschichte. Edith Erbrich wurde im Alter von sechs Jahren, zusammen mit ihrer älteren Schwester Hella und ihrem Vater Norbert Bär, am 14. Februar 1945 aus

der Uhlandstraße 60 mit einem der letzten Transporte nach Theresienstadt deportiert und gehört zu den wenigen Überlebenden der insgesamt über 10.000 deportierten Frankfurter Bürger*innen. Bis heute tritt die mittlerweile 89-Jährige als Zeitzeugin bei Veranstaltungen auf.

Austausch mit Partnerstadt Kanton

Auch Austauschschüler*innen aus der Nähe von Kanton in China, einer der Partnerstädte Frankfurts, sind acht Tage in Frankfurt im Haus der Jugend untergebracht. Den Kontakt hat eine chinesische Frankfurter Galeristin hergestellt, die diesen Schüler*innen-Austausch organisiert. Ursprünglich sollten für die Unterkunft Gasteltern gefunden werden, »aber es kommen mittlerweile einfach zu viele«. Als Galeristin kennt sie den Frankfurter Künstler Wilfried Fiebig, den die Austauschschüler*innen besuchen und der auch schon in Kanton ausgestellt hat. Die FAZ berichtet: »Jetzt sind sie in sein Atelier gekommen, um den Entstehungsort der Werke des Bildhauers



Jennifer Kohl, Inga Saller, Kalle Katzenmeier,
Stefan Baumann, Heike Cojoe (v.l.n.r.)



und Theatergestalters zu besuchen. Und mit ihm über seine Arbeiten zu sprechen. Fiebig, im weißen Anzug, mit wehender weißer Mähne, öffnet sein Atelier, und siehe da, die jungen Menschen aus Fernost finden alles sehr interessant, betrachten die Dinge genau, stellen etliche Fragen«. Wilfried Fiebig leitet zusammen mit Helen Körte das »Ensemble 9. November«, eine 1988 gegründete Theater-Company, die in ihren Produktionen Text, Life-Musik, Tanz und Bildende Kunst vereint. Es entstand aus einer Künstler*innen-initiative, die mit dem Projekt über das Frauenorchester in Auschwitz bekannt wurde.

Jennifer Kohl (l.),
Aaron Arzberger (r.)

Endlich mit Internetanschluss

DIE ZUKUNFT KANN KOMMEN

Die Ausstellung zu Anne Frank im Haus in der Hansaallee soll erneuert und erweitert werden. Auch am Dornbusch wird die Unterbringung von geflüchteten Jugendlichen ermöglicht. Das Haus der Jugend am Main wird erneut umgebaut und modernisiert und behauptet sich gegen die Konkurrenz durch Hostels.



Anne-Frank-Ausstellung

Neue Ausstellung zu Anne Frank

Hans Riebsamen hat sich für die FAZ 2017 im alten Haus der Jugend am Dornbusch umgesehen: »Die Bildungsstätte Anne Frank bietet mittlerweile weit mehr als eine Ausstellung/Beratungsstelle für ganz Hessen und Fortbildung. Unter der Leitung von Mendel ist aus einer lokalen Einrichtung eine überregional und sogar international agierende Institution geworden. So schickt die Bildungsstätte seit Jahren das mobile Lernlabor, das heute mobiles Demokratielabor heißt, durch die Republik. Die interaktive Ausstellung, die Jugendliche nicht konsumieren lässt, sondern sie zur aktiven Teilnahme motiviert, ist bis Mitte 2017 ausgebucht. In einem anderen, von der EU

Hilfe für Geflüchtete

Seit 2014 engagiert sich das Haus der Jugend in der Hilfe für Geflüchtete. In der Hansaallee werden 24 Plätze für Erwachsene in einer temporär befristeten Containeranlage geschaffen. Diese Unterbringung wird vom Evangelischen Verein für Wohnraumhilfe betreut. Im Haus am Deutschherrnufer werden von 2012 bis Ende 2016 unbegleitete geflüchtete Jugendliche aufgenommen, hier betreut sie der Evangelische Regionalverband.

Konkurrenz durch Hostels

Kleinere private Hostels waren in Frankfurt bereits in den 80er- und 90er-Jahren entstanden, ohne zu einer Konkurrenz für das Haus der Jugend zu werden. Die 2000 in Berlin gegründete a&o Hostels GmbH & Co. KG gründet zunächst drei Hostels in Berlin und expandiert in die deutschen Großstädte. Nach Eröffnungen in München, Hamburg Leipzig und Köln wird 2013 in Frankfurt am Main ein Hostel an der Galluswarte und 2018 ein Hostel im Frankfurter Ostend eröffnet. Jedes dieser Hostels hat mehrere hundert Betten. Durch den Verzicht auf eine Mitgliedschaft sind sie insbesondere für junge Reisende

finanzierten Projekt hat die Bildungsstätte Lehrer aus Palästina nach Deutschland geholt und umgekehrt. Das zentrale Angebot bleibt aber weiterhin die Anne-Frank-Ausstellung. Sie war schon nicht mehr auf der Höhe der Zeit, als Meron Mendel 2010 sein Amt antrat. Mit Hochdruck arbeitet die Bildungsstätte zurzeit an einer neuen Schau. Sie soll offen, hell und einladend sein und Jugendlichen die Botschaft vermitteln, dass sie etwas verändern können. Von den Kosten in Höhe von mehr als einer Million Euro übernimmt der Bund die Hälfte, Stadt und Land schießen jeweils 70.000 Euro zu. Den Rest will die Bildungsstätte bei Unterstützern einwerben. Das sehr junge und sehr engagierte Team um Mendel wird das schaffen«.



Dachausbau
Rittergasse (I.)
Bauarbeiten
Küche (u.)



aus den USA, Kanada, Australien und Neuseeland, die aus ihren Ländern dieses Konzept kennen, eine Alternative zu Jugendherbergen. Das Haus der Jugend merkt dies an der Veränderung der Gästestruktur. Während von 2000 bis 2010 der Anteil ausländischer Gäste noch bei 50 % liegt, sinkt er im Jahrzehnt von 2011 bis 2019 auf 40 %. Noch stärker ist die Veränderung bei den ausländischen »Rucksacktourist*innen«. Deren Anteil sinkt im selben Zeitraum von 50 auf 30 %. Das Haus der Jugend stellt in der Werbung seine Vorteile heraus, die aus einem sehr guten Tagungsraumangebot und der Möglichkeit, Programmbausteine für Gruppen buchen zu können, bestehen. Im Jahrzehnt 2000 bis 2010 liegt die durchschnittliche Übernachtungszahl bei über 100.000. Auch in den 2010er-Jahren liegt sie – trotz neuer Baumaßnahmen – noch bei jährlich ca. 93.000.

Das Haus wird modernisiert

Die Finanzlage des Vereins ist in den Jahren 2015 bis 2017 gut. Regelmäßig wird im Gesamtergebnis ein Überschuss erzielt, der zwischen 400.000 Euro und einer Million Euro liegt. Im Umbaujahr 2018 liegt der Überschuss nur noch bei 87.000 Euro und 2019 bei 281.000 Euro.

2019 werden die Preise erstmals seit 2015 wieder erhöht. Die Übernachtungspreise steigen um 8,5 %, für Verpflegung um 7,2 %. Die Miete für die Tagungsräume, die seit 2005 unverändert geblieben war, wird ebenfalls erhöht und orientiert sich an den Preisen der kommunalen Saalbau Betriebsgesellschaft, die die Frankfurter Bürgerhäuser betreibt.

Die letzte große Erneuerung der Gebäudetechnik liegt inzwischen 30 Jahre zurück. Eine Bestandsaufnahme durch ein Ingenieurbüro ergibt, dass Heizung, Sanitär, Elektro, Lüftung und Brandschutz erneuert werden müssen. Zudem will der Verein in diesem Zusammenhang Gästezimmer, Tagungsräume, Speisesaal, Cafeteria und Rezeption modernisieren. Um den Jugendherbergsbetrieb aufrechterhalten zu können, werden die Arbeiten in Teilabschnitten realisiert, die von Herbst 2016 bis 2020 dauern. Finanziert



Pärchenzimmer. Maricruz Zepeda Martinez (l.), Ramin Jost (r.)



Skylinedeck

werden sollen die kalkulierten Baukosten in Höhe von 10 Millionen Euro durch vorhandene Rücklagen in Höhe von 2,5 Millionen, für den Rest werden Kredite aufgenommen.

Von September 2016 bis Januar 2017 werden neun Zimmer saniert, in drei Zimmern werden Duschen und WC eingebaut. Der Auftrag zum Umbau des Osttrakts wird vergeben und bis Ende Januar 2018 entstehen dort acht neue Gästezimmer mit Dusche und WC, sieben davon barrierefrei. Heizung und Sanitärinstallationen werden komplett erneuert und der Seminarraumbereich

im 1. OG wird komplett saniert. Die Kosten des Umbaus im Osttrakt betragen rund 2,4 Millionen Euro. Zudem werden im selben Zeitraum sechs Zimmer der Nordseite des Haupthauses in drei neue, größere Zimmer mit Dusche und WC umgebaut.

Während des gesamten Jahres 2018 werden die Gästezimmer des Hauptgebäudes umgebaut, es folgt 2019 der Umbau des Küchenbereichs, der umfangreicher wird als geplant. So muss die komplette Entwässerungsanlage, die noch aus der Erbauung von 1951 stammt, unterhalb der Bodenplatte erneuert werden. Gleiches gilt für die Lüftungsanlagen in der Küche und im Speisesaal. Auch die Kühlräume müssen komplett erneuert werden, ebenso die gesamte Elektroinstallation. Dadurch erhöhen sich die geplanten Umbaukosten von 1,5 Millionen Euro auf 1,9 Millionen Euro. Dazu wird die »Eiserne Reserve« von über 2 Millionen Euro auf 750.000 Euro abgeschmolzen. Danach geht es an die Aufstockung des Westflügels und der Brückenüberbauung der Großen Rittergasse, die bis 2021 andauert. Dadurch entstehend 10 weitere Zimmer. Damit verfügt das

Haus der Jugend über 367 Gästebetten mit Dusche und WC im Zimmer und als Basisangebot 28 Betten in 7 Zimmern mit Duschen und WC in Gemeinschaftssanitärräumen. Das sind die günstigsten Unterkünfte. »Das Haus versteht sich nicht als Hotel, sondern als Deutschlands internationalste Jugendherberge mit multikultureller Atmosphäre«, sagt dazu Hausleiterin Claudia Müller.

Im März 2017 berichtet die FNP über die Modernisierungsarbeiten im Haus der Jugend und spricht dazu mit der Leiterin Claudia Müller. Die Leiterin des Hauses der Jugend bezeichnet die Hostels eher als Konkurrenten. »Aber auch das nicht wirklich. Wir haben unsere Stärken«, sagt sie. »Bei uns bekommt man frisch gekochtes Essen zu einem günstigen Preis. Bei uns kann man auch Tagungen durchführen zu einem günstigen Preis« [...] all das gebe es in den Hostels nicht. 100.000 Übernachtungen waren es 2016, 70 Prozent davon Gruppen«.

Durch die Umbauarbeiten reduzieren sich die Übernachtungszahlen. Im Hauptumbaujahr 2018 sind es nur 72.000 Übernachtungen.

Buchen über das Internet

Auch über Internetportale wie booking.com wird um Einzelgäste geworben, deren Anteil von 57 % 2004 fast durchgängig auf nun noch 28 % abgenommen hat. Im Geschäftsbericht 2018 steht dazu: »Durch die stetig wachsende Bettenzahl und Konkurrenz im Low-Budget-Bereich bietet Frankfurt zumindest außerhalb der Messezeiten eine hohe Anzahl an günstigen Übernachtungsmöglichkeiten nicht nur in Hostels sondern auch in Hotels. Angesichts dieser Angebote ist die geforderte DJH-Mitgliedschaft für manchen Einzelreisenden ein Buchungshindernis.« Der Jahresbeitrag im DJH kostet 22,50 Euro für Erwachsene ab 27 Jahren. Für den Umbau und die Modernisierungen waren 2016 rund 10 Millionen Euro geplant, tatsächlich werden bis 2022 insgesamt 12,1 Millionen Euro ausgegeben. Die Mehrausgaben, vor allem im Bereich der Küche, werden teilweise durch den Verzicht auf die Weiterführung des Aufzugs bis zum Skylinedeck kompensiert.



Dachausbau Überbauung Große Rittergasse



Dachausbau und neue Photovoltaik-Anlage auf dem Osttrakt

Erweiterung der Ausstellung

BAUSTELLE FÜR DIE BILDUNGSSTÄTTE ANNE FRANK

Das alte Haus am Dornbusch wird
umgebaut. In Frankfurt findet nach
25 Jahren wieder ein Kindergipfel statt.
Bei der Kommunalwahl in Frankfurt
werden die Grünen stärkste Partei.

Baustelle Hansaallee

Auch in der Hansaallee 150 wird 2017/18 umgebaut. Die Fläche der Bildungsstätte wächst dadurch um 95 qm auf 755 qm. Die Ausstellungsfläche, die der Verein »Haus der Jugend« der Bildungsstätte Anne Frank mietfrei überlässt, vergrößert sich durch die neue Ausstellung auf 290 qm. Das Haus der Jugend investiert in die Räume der Bildungsstätte Anne Frank insgesamt 650.000 Euro. Als Teilausgleich erhalten die durch das Haus vermittelten Gruppen freien Eintritt und kostenlose Führungen zu den Ausstellungen und 50 Prozent Nachlass bei Seminaren und Workshops. Als Ausstellungseröffnung ist der 12. Juni 2018 geplant, zugleich der 89. Geburtstag von Anne Frank. Der Mietvertrag mit der Bildungsstätte wird um 20 Jahre bis 2038 verlängert. Der Mietpreis liegt bei 13,50 Euro pro qm und erhöht sich jährlich um 1 Prozent.

Diskussion um Sexualstrafrecht

Im Haus der Jugend wird 2016 über das Sexualstrafrecht diskutiert, zu dem ein neuer Entwurf im Bundestag vorliegt. Eingeladen hat die SPD-Bundestagsabgeordnete Ulli Nissen und gekommen sind Angela Wagner, Geschäftsführerin der Frankfurter Beratungsstelle Frauennotruf, die

bekannte Feministin Nicole von Horst, Mitverfasserin des Internetaufrufs »Ausnahmslos«, der als Folge der Angriffe auf Frauen in Köln in der Silvesternacht 2015/16 entstand, und Eva Högl, stellvertretende Chefin der SPD-Bundestagsfraktion. In der Diskussion wird kritisiert, dass nach wie vor sexuelle Belästigung nicht im Gesetzentwurf enthalten ist.

Kindergipfel

Die Naturfreundejugend lädt im Mai 2016 nach Frankfurt zum Kindergipfel in das Haus der Jugend ein. Diese Veranstaltungsreihe gibt es seit 1991; damals wurde der erste Kindergipfel in Frankfurt veranstaltet. Seitdem findet sie alle zwei Jahre in wechselnden Städten statt und kehrt nun nach 25 Jahren nach Frankfurt zurück. In der Zeitung findet sich ein Bild des Kindergipfels mit zwei Kindern, die am großen Globus im Haus der Jugend stehen.



Kinder des Kindergipfels an der
großen Weltkugel im Haus der Jugend

Umgang mit Gewalt

2018 findet im Haus der Jugend ein Präventionsseminar zum Umgang mit Gewalt statt. Organisator ist der Frankfurter Präventionsrat. Das Ziel ist »Werte wie Solidarität und Zivilcourage müssen da immer wieder neu vermittelt werden«. Gekommen sind Angestellte der Stadtverwaltung und aus dem Denkmalamt, eine Kabinenchefin der Lufthansa und eine Mitarbeiterin des Stadtschulamtes. In einem Planspiel geht es um den Umgang mit Gewalt zwischen Unbekannten. Als Empfehlung wird gegeben: nur keine Angriffsfläche bieten, sich nicht auf die Regeln des Angreifers einlassen und das Opfer ansprechen und nicht den Täter.



Der große Saal

Grüne stärkste Partei

Bei der Kommunalwahl im März 2021 werden die Grünen mit 23 Mandaten stärkste Partei. Zusammen mit der SPD (16 Mandate), der FDP (7 Mandate) und Volt (4 Mandate) bilden diese Parteien die neue Stadtregierung und lösen damit die alte Koalition aus SPD, CDU und Grünen ab. Am 21. Mai stellen sie den neuen, 223 Seiten umfassenden Koalitionsvertrag im großen Saal des Hauses der Jugend vor. Die FAZ berichtet darüber: »In dem neuen Viererbündnis geben die Grünen, die Wahlsieger der Kommunalwahl am 14. März, den Ton an. So auch am Freitag: Das Sprecherduo Bastian Bergerhoff und Beatrix Baumann, deren Handschrift deutlich den Koalitionsvertrag prägt, bestritt die erste halbe Stunde der Pressekonferenz. Bezogen auf die alte Koalition aus CDU, SPD und Grünen, die sich selbst blockiert habe, bemühte Bergerhoff den von ihm geprägten Begriff der »Kneipenschlägerei«. »Diese neue Koalition wird anders sein«, sagte der Parteisprecher, der wohl Kämmerer im künftigen Magistrat wird. Das neue Bündnis wolle »mutig und nachhaltig investieren«. Prioritäten lägen dabei auf Klimaschutz, Bildung und Betreuung. Der Autoverkehr solle eingeschränkt, der Gewerbesteuerhebesatz vorerst nicht angefasst werden.

Baumann kündigte an, Frankfurt zur »Stadt der Frauen« zu machen, sich besonders für Gleichberechtigung und Gleichstellung einzusetzen. Zudem werde sich die neue Koalition der Kinderarmut annehmen und sich für Offenheit und Toleranz starkmachen: »Gewalt und Fremdenhass haben hier keinen Platz«, sagte sie.

Die SPD, die als zweitgrößter Koalitionspartner den Oberbürgermeister stellt, nannte die Namen der künftigen Dezernenten. Parteichef Mike Josef, bislang Stadtrat für Planen und Wohnen, wird seine Zuständigkeiten behalten, ergänzt um das Thema Sport, das noch in das Metier des CDU-Wirtschaftsdezernenten Markus Frank gehört. Ina Hartwig soll für Kultur und Wissenschaft zuständig bleiben, das dritte Ressort für Bildung und Bauen übernimmt Sylvia Weber. »Wir wollen gegen den Klimawandel vorgehen, aber dabei belasten wir keinen über Gebühr«, sagte Ursula Busch, Fraktionschefin im Römer, auch an die Adresse der Grünen. Sie kündigte an, dass das geplante Kinder- und Jugendtheater im Zoo Gesellschaftshaus entstehen werde und die Zuschüsse für freie Kulturträger erhöht werden sollen. Fragen zur Finanzierbarkeit all dieser Projekte kam sie zuvor: »Wir werden angesichts der Finanzlage nicht mit der großen Gießkanne über die Stadt gehen«.

Pandemie beschert der Jugendherberge historischen Tiefstand

KURZ VOR DEM NULLPUNKT

Durch die Coronapandemie kommt der Betrieb im Haus der Jugend fast zum Erliegen. Durch Sondernutzung durch wohnungslose Familien und mithilfe von Unterstützungsprogrammen der öffentlichen Hand gelingt das finanzielle Überleben. Bundeswehr-Soldat*innen fühlen sich nicht angemessen untergebracht. Nach dem Ende der Pandemie stellt sich langsam wieder der normale Betrieb her.

Coronapandemie

Die letzte Vorstandssitzung vor den Einschränkungen durch die Coronapandemie ist am 6. Februar 2020. Es geht um Verzögerungen beim Umbau und dass im laufenden Jahr erst 342 Betten von den geplanten 395 Betten zur Verfügung stehen. Man kalkuliert mit 83.000 Übernachtungen, erwartet einen Überschuss von rund 622.000 Euro und will im Juli 2020 die Übernachtungs- und Verpflegungspreise moderat erhöhen. Die nächste Vorstandssitzung, in Verbindung mit einer Mitgliederversammlung, ist für den 30. November 2020 geplant.

Im Januar und Februar 2020 liegen die Übernachtungszahlen mit über 11.000 Übernachtungen im Plan, dann muss vom 17. März bis 3. Juni das Haus coronabedingt komplett geschlossen werden. Von März bis Ende September – in der Vergangenheit die am meisten gebuchten Monate – kommen nur noch 7.000 Übernachtungen zusammen und für den Zeitraum von Oktober bis



Dezember wird nur noch mit 4.000 Übernachtungen gerechnet. Der Rückgang auf 25 % der erwarteten Übernachtungen hat vor allem mit dem fast vollständigen Ausbleiben ausländischer Gäste zu tun, deren Anteil im Frankfurter Haus der Jugend im Vergleich mit allen anderen Jugendherbergen am höchsten ist. Auch alle Schulklassen haben abgesagt. Dies bringt das Haus der Jugend in finanzielle Not. Der Verlust für 2020 wird insgesamt 1,1 Millionen Euro betragen und trotz öffentlicher Zuschüsse für Kurzarbeitergeld, Soforthilfe des Landes, Überbrückungshilfe des Bundeswirtschaftsministeriums und Jugendherbergssonderhilfe würde ein Verlust in Höhe von 600.000 Euro verbleiben. »Da das Haus der Jugend mit seiner eigentlichen Aufgabe dem ›Jugendherbergsbetrieb‹ derzeit auf nicht absehbare Zeit nicht mehr wirtschaftlich zu betreiben ist, ist es zwingend auf zusätzliche Einnahmen angewiesen. Um die Leerstände sinnvoll und im gemeinnützigen Sinne zu nutzen, strebt das Haus Kooperationen mit anderen gemeinnützigen Frankfurter Trägern an, deren Klientel einen besonderen Wohnraumbes-



Arbeiten in Zeiten der Pandemie.
Sven Jäger (h.), Martina Dittrich-Velte (v.)

darf hat, und kann auf diese Weise einen Beitrag zur Bewältigung von besonderen Bedarfssituationen in Frankfurt leisten«. Ab Juli 2020 wird mit dem Frankfurter Verein für soziale Heimstätten ein Vertrag abgeschlossen. In fünf voll ausgestatteten Wohneinheiten, von 2-Zimmerwohnungen bis zu 25–30 qm großen Appartements wohnen fünf alleinerziehende Frauen mit sieben Kindern. Ein weiterer Vertrag wird mit dem Evangelischen Verein für Wohnraumhilfe abgeschlossen. Seit August 2020 wohnen in 13 Wohneinheiten mit 22 Zimmern bisher wohnungslose Familien, deren Anzahl ab August bei 20 Personen und ab November bei 35 Personen liegt. Für diese neue Nutzung wurden im Sommer 13 Kleinküchen nachträglich eingebaut, bis März 2021 sind weitere 13 zusätzliche Kleinküchen geplant. Dafür nimmt das Haus der Jugend aus dem Corona-Hilfsprogramm der Wirtschafts- und Infrastrukturbank einen Kredit in Höhe von 200.000 Euro auf. Die Hälfte wird für die Nachrüstung der Kleinküchen benötigt und eine Hälfte für die Erneuerung der defekt gewordenen Wasserleitung im 4. OG des

Haupthauses und des Turmgebäudes. Die Räume werden auf der Basis des Frankfurter Mietspiegels vermietet. Für 2020 betragen die dadurch erzielten Einnahmen 115.000 Euro. Da nicht absehbar ist, wie lange die coronabedingten Einschränkungen andauern, wird mit dem Frankfurter Verband für soziale Heimstätten darüber gesprochen, ein weiteres Frauenwohnprojekt für bis zu 34 Frauen für gut zwei Jahre im Haus aufzunehmen, bis ein Neubau des Frankfurter Vereins fertig wird.

Im Sommer 2021 steigt die Anzahl der über diese Projekte aufgenommenen Personen auf 100.

Die Bauvorhaben, den Aufzug West und die Heizkesselanlage zu erneuern, werden aufgrund der finanziellen Lage zurückgestellt.

Bundeswehr im Haus

Im Oktober 2020 kommen Soldat*innen der Bundeswehr im Haus der Jugend unter. Diese Gruppe wechselt Anfang November 2020 in das Hotel Dream in der Albusstraße. Martin Franke, Stellvertreter von Claudia Müller, befragt den leitenden Offizier der Bundeswehr nach den Gründen des Wechsels. Als Gründe dafür werden angeführt: die fehlenden Parkplätze am Haus der Jugend, der Lärmpegel rund ums Haus und der Autolärm – auch durch illegale Autorennen –, fehlendes WLAN und fehlende Fernseher in den Zimmern, Haschischkonsum auf der Terrasse, zeitweilig schlechte Qualität bzw. fehlende rechtzeitige Bereitstellung des Essens sowie Diffamierungen der Gruppe auf dem Weg zum Gesundheitsamt durch »Heil Hitler«-Grüße.

Anfang Januar 2021 geht es um die Nutzung des großen Saals tagsüber durch Frankfurter Justizbehörden. Diese kommt aufgrund des für Abendveranstaltungen notwendigen Umbaus nicht zustande.

Sozialplan durch die Pandemie

Da die coronabedingten Kurzarbeiterregelungen mit Lohnersatz ab 2022 entfallen, wird im Sommer 2021 zwischen der Geschäftsführung und dem Betriebsrat ein Sozialplan vereinbart. 2020 sind 38 Personen im Haus beschäftigt, vier ausgeschiedene Beschäftigte werden seit April 2020 nicht ersetzt, vier weiteren Beschäftigten muss betriebsbedingt zum Jahresende 2021

gekündigt werden. 15 Beschäftigte reduzieren ab Anfang 2022 befristet ihre Arbeitszeit, was zusammengekommen zweieinhalb Vollzeitstellen entspricht.

Die Übernachtungen liegen 2021 mit 15.000 auf einem historischen Tiefststand, die Auslastung der Räume erreicht 1.600 Vermietungen und bleibt damit gegenüber den Vorjahren nahezu stabil. Das Haus der Jugend am Deutschherrnufer macht damit einen Verlust in Höhe von knapp 450.000 Euro. Durch die Einnahmen der Liegenschaft in der Hansaallee von 840.000 Euro bleibt im Gesamtergebnis ein Überschuss von 390.000 Euro.

Neustart nach der Pandemie

2022 zeichnet sich nach dem Wegfall der bisherigen coronabedingten Einschränkungen eine langsame Trendwende ab und es werden etwas mehr als 47.000 Übernachtungen gezählt. Der Anteil ausländischer Gäste steigt wieder auf 30 % an, lag vor der Pandemie aber bei 40 %. Allerdings sind auch die Energiekosten durch den Angriff Russlands auf die Ukraine drastisch um 50 % gestiegen. Für 2023 werden daher die Übernachtungspreise mit Frühstück erhöht, sie beginnen jetzt im 4-Bettzimmer mit Waschbecken bei 25,90 Euro und gehen bis 56,90 Euro für ein Einzelzimmer mit Dusche und WC.

Das Sonderwohnprojekt für wohnungslose Familien wird ab Mai 2023 auf 38 Personen reduziert und endet im April 2024. Das zweite Wohnprojekt für alleinerziehende Frauen mit Kindern wird vorerst fortgeführt.

Bilanz der Coronaverluste

In der Mitgliederversammlung am 3. Juli 2023 wird ein Resümee der Coronapandemie gezogen. »Die Corona-Pandemie führte von März 2020 bis Sommer 2022 zu Auslastungs- und Einnahmenverlusten im klassischen Jugendherbergsbetrieb von rund 75 Prozent, 15.000 bis 20.000 Übernachtungen in 2020 und 2021 statt der »normalen« 80.000 bis 90.000 Übernachtungen in den Vorjahren. Nur durch Sparmaßnahmen, öffentliche Coronahilfen und die Teilnutzung des Haus der Jugend seit Sommer 2020 für besondere soziale Wohnprojekte durch Frankfurter Bevölkerungsgruppen konnte das Haus der Jugend finanziell überleben«. Insgesamt gingen durch die Coronapandemie rund 215.000 Übernachtungen verloren, die sich auf 8 Millionen Euro addieren. Die als Ersatz aufgenommenen Wohnprojekte machten von Juli 2020 bis Dezember 2024 knapp 100.000 Übernachtungen aus. Alle Einnahmen durch öffentliche Hilfen, Versicherungsentschädigungen (dafür musste geklagt werden) und Ersatzeinnahmen durch Wohnprojekte addieren sich auf etwas mehr als 5 Millionen Euro.

Die Auswirkungen der Pandemie für die Jugendherbergen ist Gegenstand einer Reportage der FAZ im Januar 2023. Dazu wird die Hausleiterin Claudia Müller befragt. »Während der Pandemie wurden Klassenfahrten und Chorfreizeiten abgesagt, vier hessische Jugendherbergen mussten teils endgültig schließen, andere freuen sich, dass die Normalität wieder Einzug hält«. Herbergsleiterin Claudia Müller führt stolz durch die Jugendherberge Frankfurt am Deutschherrnufer, deutet mal hierhin, mal dorthin. Sie kennt die Herberge wie ihre Westentasche und führt sie seit 15 Jahren. Direkt neben Alt-Sachsenhausen gelegen, ist das Haus ein beliebter Ort für Klassenfahrten, Jugend- und Seminargruppen oder Tagungen. Fast die Hälfte der Gäste kam bis 2020 aus dem Ausland.

Die Jugendherberge Frankfurt hatte zu Pandemiebeginn bereits eine Generalüberholung hinter sich. Fünf Jahre lang hatten sich immer wieder

Geschäftsführerin
Dr. Claudia Müller
bedankt sich bei den
Kolleginnen für das
Überraschungsfest
zu ihrem 60sten
Geburtstag





Im Haus der Jugend am Frankfurter Mainufer stehen die Jugendlichen an der Essensausgabe an.

andere Teile des Gebäudes im Umbau befunden. Es wurde von oben bis unten saniert, renoviert und modernisiert. »Wir waren gerade so weit, dass alles schön und neu war und wir mit großem ›Tamtam‹ wieder eröffnen wollten«, sagt Müller. Dann brach die Pandemie aus und warf die Baufinanzierung erst einmal über den Haufen. Tausende von Übernachtungen seien abgesagt worden. Der Verlust für 2020 sei sechsstellig gewesen.

Redakteurin Julia Fietz hat sich das Gebäude angesehen: »Von außen fällt das Gebäude der Jugendherberge nicht sofort ins Auge. Der dunkelrote Bau erstreckt sich mehr in die Höhe als in die Breite. Der Tagungsraum im obersten Stockwerk bietet einen schönen Ausblick auf die Skyline. Leere Tee- und Kaffeekannen warten noch auf Abholung, als die Herbergsleiterin den Raum aufschließt. Sie ist Pädagogin, sie hat lange mit Jugendlichen gearbeitet, bis sie vor 15 Jahren in der Jugendherberge angefangen hat. Ähnlich wie ihr Kollege Michael Pohl und dessen Mitarbeiter fühlten auch Müller und ihr Team sich in den vergangenen Pandemie Jahren oft überrollt. Nach dem Schock der verordneten Schließungen kamen die Unmengen an Bürokratie, die Anträge, die Hygienekonzepte. ›Es ging alles holterdiepolter. Da musste man auf einmal etwas umsetzen, was man überhaupt nicht kennt, wovon man noch nie etwas gehört hat, und das am besten schon vorgestern. Aber gut, das haben wir alles hinter uns, und es ist uns auch gelungen.«

Auf dem Weg hinunter in den Speisesaal sieht und hört man immer wieder Kinder vorbeiflitzen, die sich durch die Flure jagen und

durcheinanderkrakeelen. Fast die Hälfte der 390 Betten sei momentan noch von gemeinnützigen Vereinen angemietet, sagt Claudia Müller. Menschen, die vorübergehend wohnungslos seien, haben hier eine Bleibe gefunden. Für die Jugendherberge sei die Sondernutzung ein großer Gewinn gewesen, sagt Müller. Durch die Miete, die die Vereine zahlten, haben sie die öffentlichen Mittel aufstocken können. Ohne sie sei es nicht möglich gewesen, die Mitarbeiter zu halten. Die Sondernutzung werde 2023 reduziert und 2024 ganz wegfallen. Nachdem sich die Zahlen in diesem Jahr langsam wieder erholen, wenn auch vor allem die Gäste aus dem Ausland noch weggeblieben seien, erwarte sie Ende 2023 und 2024 eine weitere Stabilisierung der Übernachtungen und eine schrittweise Rückkehr zur Normalität.

Mehr Ruhe und Wärme

Es wird auch wieder in Verbesserungen des Gebäudes investiert. Es geht um Schallschutz und Wärmedämmung durch neue Fenster im Hauptgebäude, neue Möbel und Sanierungen des Außenengeländes. Die Erneuerung der Heizung war für 2020/21 geplant, bisher aber zurückgestellt worden. Da der Energieversorger Mainova im Juni 2023 ankündigt, für Ende 2027 das Haus der Jugend an das Fernwärmenetz anzuschließen, wird die alte Heizung bis dahin weiterbetrieben und auch der geplante Einsatz einer Wärmepumpe wird aufgegeben.

NACH DEN ERSTEN 100 JAHREN

Die Bildungsstätte Anne Frank feiert Geburtstag. Das Haus der Jugend bekommt eine neue Geschäftsführerin und eine neue Hausleitung. Mit einem Fokus auf Nachhaltigkeit sieht sich das Haus der Jugend gut aufgestellt für kommende Herausforderungen.

Bildungsstätte Anne Frank wird 30

Im September 2024 wird mit einer Feierstunde im Rathaus Römer an die Gründung der Frankfurter Initiative für eine Bildungsstätte Anne Frank 30 Jahre zuvor erinnert, die vier Jahre später 1997 im ehemaligen Haus der Jugend am Dornbusch eröffnet wird. Elke Büdenbender, Frau des Bundespräsidenten und Mitglied im Kuratorium der Bildungsstätte, ist gekommen und würdigt die Einrichtung mit den Worten: »Die Bildungsstätte Anne Frank ist aus der Frankfurter Gesellschaft und der Bildungslandschaft insgesamt nicht mehr wegzudenken«. Den Festvortrag hält der Historiker Dan Diner. Gabriele Scherle, Vorstandsvorsitzende der Bildungsstätte, blickt auf die Gründungsgeneration zurück: »Die Gründung und die weitere Geschichte der Bildungsstätte Anne Frank gehören in den Zusammenhang der deutschen Diskussion um eine angemessene Erinnerungs- und Gedenkkultur nach Auschwitz«.

Neue Geschäftsführerin und Hausleitende

Claudia Müller, Geschäftsführerin und Hausleiterin seit 2008, wird altersbedingt im Oktober 2024 ausscheiden. Sie möchte ab September 2024 ihre Arbeitszeit reduzieren und will ab dieser Zeit ihre Nachfolgeperson einarbeiten.

Auch das Geschäftsführende Vorstandsmitglied Rudolf Kraus will spätestens zum 30. Juni 2025 altersbedingt von seiner Funktion zurücktreten. Die Vereinsvorsitzenden Elke Voithl schlägt eine Überprüfung und Veränderung der Leitungs- und Organisationsstruktur des Vereins vor. »Insbesondere befürchtet sie, dass für die bisherige Kombination der hauptamtlichen Geschäftsführung/Hausleitung mit der begrenzten – auf Minijob-Basis angelegten – Funktion des Geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes nur schwer Nachfolgepersonen zu gewinnen sein könnten. Frau Voithl hält es deshalb für notwendig, für die Zukunft die Zusammenfassung der bisher von Frau Dr. Müller und Herrn Kraus wahrgenommenen Aufgaben in Erwägung zu ziehen. Auch die dazu notwendigen Satzungsänderungen sollten geprüft und erarbeitet werden. Frau Voithl weist darauf hin, dass die Satzungsstruktur beim Verein Haus der Jugend deutlich von den Organstrukturen in den Satzungen der anderen stadtnahen Vereine im Jugend- und Sozialbereich abweicht«.

Nun geht es an die Besetzung der neuen Geschäftsführung. Eine Findungskommission aus Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden, geschäftsführendem Vorstand, dem Vorsitzenden des Frankfurter Jugendrings und Vorstandsvorsitzenden des Jugendherbergsverbandes Hessen wird gebildet. Fristgerecht gehen 39 Bewerbungen ein, bis zu den Bewerbungsgesprächen



Skylinedeck

Hauswirtschafts- und
Küchenteam. Regina
Löffler, Caroline Beck,
Stephan Fladung,
Neslihan Sertkaya,
Veronica Skornicka
(v.l.n.r.)



bleiben davon 37 Personen übrig. 6 Personen werden zu den Vorstellungsgesprächen eingeladen. Die Findungskommission entscheidet noch am Tag der Bewerbungsgespräche Friederike Ekol als Nachfolgerin vorzuschlagen. Seit 2017 ist die Frankfurter Politologin Geschäftsführerin des bundesweiten Ökumenischen Vorbereitungsausschusses zur Interkulturellen Woche. In der Vorstandssitzung im Mai wird die Vorsitzende beauftragt, einen Anstellungsvertrag mit Frau Ekol abzuschließen. Nachdem die Besetzung der Geschäftsführung geklärt ist, tritt Rudolf Kraus zum 30. Juni 2025 von der Funktion des Geschäftsführenden Vorstandsmitglieds zurück. Friederike Ekol tritt ihre Stelle ab 1. September 2024 an. Im März 2026 wird sie als Vorständin des Vereins berufen.



Oben: Florian Bingel,
Juan Camilo Marin
Isaza, Oleg Husynskyi
(v.l.n.r)
Links: Nirina Tsiresi (l.),
Regina Löffler (r.)

WIKIMANIA REVISITED 1.0



Wikipediatreffen,
Thomas Hebler
begrüßt
Teilnehmende

Neue Perspektiven

Das Jahr 2024 schließt der Verein mit einem Gewinn in Höhe von 134.000 Euro ab. Die Anzahl der Mitarbeitenden ist wieder auf über 40 Personen angewachsen – ergänzt um bis zu acht junge Erwachsene aus der ganzen Welt, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr oder Ihren Bundesfreiwilligendienst im Haus absolvieren. Durch Schüler*innen- und Berufspraktika erweitert das Haus der Jugend den Kreis derjenigen, die die Jugendherberge durch neue Perspektiven bereichern.

Neue Homepage und Social Media

Nach Abschluss der großen Bauprojekte der letzten Jahre und vor Beginn neuer notwendiger Projekte liegt das Augenmerk nun darauf, das Haus der Jugend kommunikativ zu öffnen und Marketing-Strategien zu entwickeln, die die Besonderheiten des Hauses der Jugend, das als Großstadtjugendherberge für Vielfalt und Offenheit steht, bekannter zu machen. Die Präsenz im Social Media-Bereich wird in Angriff genommen, so dass Gäste bereits im Vorfeld sehen können, was das Haus zu bieten hat. Auch die Homepage wird relauncht, um einen intuitiven und nutzer*innenfreundlichen Auftritt zu bieten.

Mehr Barrierefreiheit

Außerdem bleibt ein wichtiger Anspruch des Hauses der Jugend bestehen: die Umsetzung möglichst vieler Maßnahmen, die zur Reduzierung von Barrieren beitragen. Im Jubiläumsjahr wird mit Unterstützung der Stabsstelle Inklusion der Stadt Frankfurt ein Verbindungssteg zwischen der sogenannten Zickzack- und der Schachterrasse gebaut und eingeweiht. Viele Gruppen mit Teilnehmenden, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, finden im Haus der Jugend mit seiner großen Anzahl an für diesen Bedarf passenden Zimmern einen geeigneten Ort für ihre Zusammenkünfte.

»Bett + Bike«-Zertifikat

2025 gründet sich die ADFC-Jugendorganisation im Haus der Jugend. Das verstärkt die Motivation des direkt am Main-Radweg gelegenen, »Bett+Bike«-zertifizierten Hauses, für Radwandernde noch attraktiver zu werden.

Fairer Handel, Bio und Nachhaltigkeit

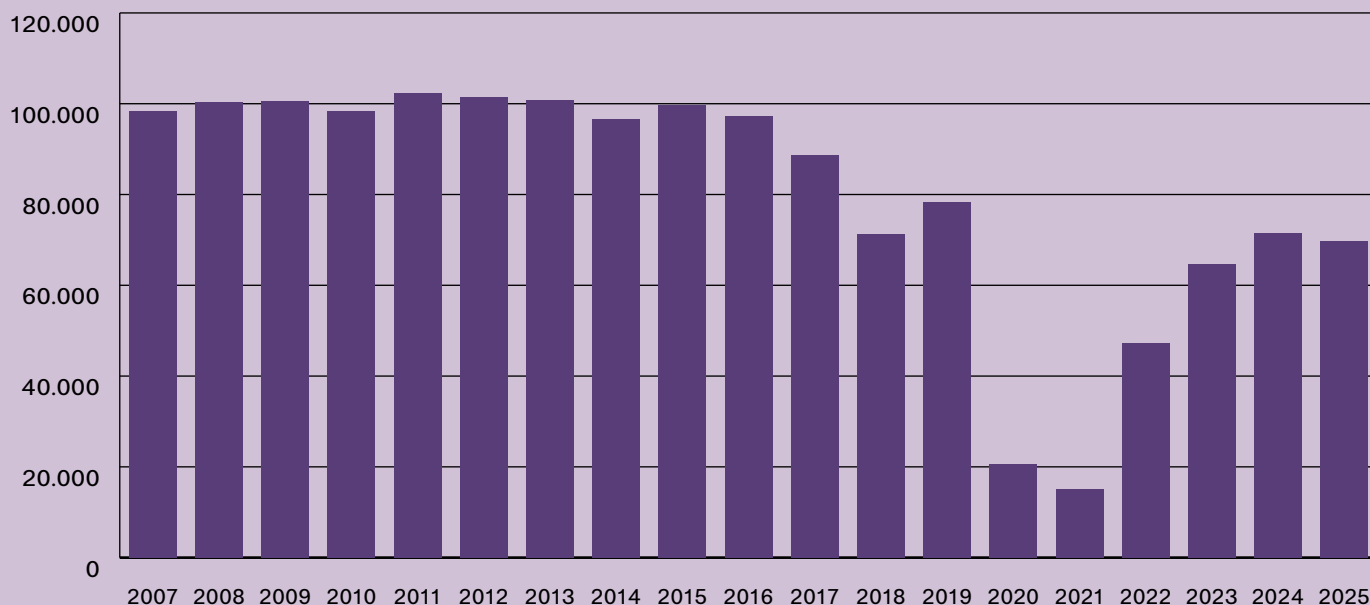
Das Thema Nachhaltigkeit gewinnt zunehmend an Bedeutung und das Haus der Jugend setzt konsequent seine Ziele um, mehr regionale Speisen auf den Tisch zu bringen. Dabei wird, soweit dies möglich ist, Bio-Qualität geboten und beispielsweise der Kaffee aus zertifiziert fairen Handelspartnerschaften bezogen. Die Vermeidung von Müll und Verpackungen gehört ebenso zu diesen Zielen wie ein breites – auch vegetarisches und veganes – Speisenangebot.

Seit 2022 steigen die Übernachtungszahlen langsam wieder an und das Haus der Jugend blickt optimistisch in die Zukunft.



Aufsichtsratsvorsitzende Elke Voitl (l.) gratuliert am 20. April 2026 Friederike Ekol (r.) zur Bestellung als Vorständin

Jugendherbergsübernachtungen in Frankfurt 2007 bis 2025





Rudolf Kraus, Geschäftsführer Haus der Jugend von 2008 bis 2025

Rudolf Kraus

Im Juni 1998 wird das Hausleitungsehepaar Maria und Gottfried Mohs nach 28 Jahren vom Jugenddezernenten und Vereinsvorsitzenden Joachim Vandreike feierlich im Haus der Jugend verabschiedet. Als neue Leitungsperson wird Rudolf Kraus vorgestellt, der langjähriger Mitarbeiter des Frankfurter Jugendamtes und bis 1998 Leiter des Sozialrathauses Gallus war. Bereits seit 1972 war er nebenamtlich, insbesondere für finanzielle Fragen, auch für das Haus der Jugend tätig, seit 1993 als nebenamtlicher Geschäftsführer. Ab 1. Juli 1998 wird er neuer hauptamtlicher Geschäftsführer des Vereins und zugleich Hausleiter im Haus der Jugend. Von 2007 bis 2025 ist er Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Vereins.

In seine Zeit fallen viele Entscheidungen, die das Haus der Jugend zu stabilisiert und zukunftsfest gemacht haben. Dazu gehört die Entwicklung eines Konzepts für das erste Haus der Jugend nachdem es wieder frei wird und Mieter*innen gesucht werden. Rudolf Kraus engagiert sich besonders dafür, dass die Bildungsstätte Anne Frank dort eine dauerhafte Bleibe findet. Auch die Modernisierungen und Erweiterungen des Hauses am Deutschherrnufer werden mit Herzblut von ihm begleitet. Nicht zuletzt geht die Bewältigung der Corona-Pandemie, in der zeitweise die regulären Buchungen komplett ausfallen, auch auf seine Ideen zurück. Zusammen mit der Geschäftsführerin, Dr. Claudia Müller, wird in dieser Zeit Wohnraum für sozial benachteiligte Familien geschaffen.

Hans Sponsel, über 30 Jahre Architekt für das Haus der Jugend, beschreibt das so: Ich habe »Herrn Kraus immer als jemanden kennen gelernt, der eine Vision hatte, wie er das Haus der Jugend gemäß den sich ändernden Bedürfnissen der Gäste und Gruppen modernisieren und erweitern kann. Durch seine Vernetzung mit Personen aus der Verwaltung und Politik der Stadt Frankfurt konnte er so manche Hürden, die sich dabei aufgetan hatten, überwinden. Er hat es stets verstanden, mit dem zweiten Standbein – der Hansaallee – den finanziellen Spielraum für die diversen Umbaumaßnahmen abzusichern, ohne die Liegenschaft Hansaallee zu vernachlässigen. Es ist ihm gelungen, hier sogar noch einen Erweiterungsbauprojekt zu realisieren und Mietverträge mit langer Laufzeit auszuhandeln. Auch in der Coronakrise hat er rechtzeitig erkannt, dass alternative Nutzungen in Form von sozialen Projekten als Zwischenlösung erforderlich sind, und hat auch diese im Haus unterschiedlich bewerteten Maßnahmen eingefädelt und die dafür erforderlichen Umbauten durchführen lassen«.

Das ging laut Sponsel nicht immer ohne Konflikte ab: »Nicht alle seine Entscheidungen waren im Haus unumstritten und manches hat er durchgeboxt ohne alle mitzunehmen. Aber mit sachlichen Argumenten ließ er sich auch eines Besseren belehren. Wichtig dabei war, dass er die Vorgänge bis ins Detail verstanden hatte. Wenn es emotional mal etwas lauter wurde, hatte ich nie den Eindruck, dass er nachtragend war. Im Ganzen gesehen hat er es bis zu seinem Ausscheiden verstanden, das Haus mit einer gesicherten Zukunft zu übergeben«.

Auch Ralph Kramer, stellvertretender Hausleiter, hat über Jahre Rudolf Kraus erlebt und erinnert sich an typische Sätze: »Das muss organisch wachsen« (wenn etwas nicht sofort geklappt hat), »Das wird knapp ... aber das kriegen wir hin!« (Bei Anträgen und Fristen etc.). »Herr Kraus ist immer kurz vor knapp mit Briefen und Anträgen fertig geworden, was das Nervenkostüm seiner Mitarbeitenden gut trainiert hat«.

Dr. Claudia Müller, seit 2007 18 Jahre lang nach Rudolf Kraus Hausleiterin und Geschäftsführerin, fasst es so zusammen: »Rudolf Kraus war ein halbes Jahrhundert die Konstante in der Verbindung des Hauses der Jugend zur Stadt Frankfurt«.

Ohne Rudolf Kraus wäre diese Dokumentation nicht möglich gewesen. Er hat mit viel Engagement die an unterschiedlichen Orten lagernden Unterlagen zur Geschichte des Hauses zusammengetragen und mir als Autor zur Verfügung gestellt und mit seinen zahlreichen – ausschließlich handschriftlichen – Anmerkungen, zur Fertigstellung dieser Publikation beigetragen.

JAHR	ÜBERN.	AUSL. GÄSTE	VORSITZENDE	STELLV. VORSITZ.	GESCHÄFTSFÜHRENDE
1926	9.508		Eduard Gräf	Kurt Birkenholz	Theo Walter
1927	12.401		(SPD)		
1928	17.062				
1929	14.565				
1930	26.433				
1931	31.084				
1932	30.033				
1933	24.521				
1934	34.107		Karl Linder (NSDAP)	Werner Fischer-Defoy	
1935	41.565	10,6 %		(NSDAP)	
1936	62.270	8,0 %			
1937	66.237	8,3 %			
1938	59.696	9,9 %		Rudolf Keller	
1939	70.510	4,3 %	Werner Fischer-Defoy		
1940	18.429		(NSDAP)		
1941					
1942					
1943					
1944					
1945			Wilhelm Polligkeit		
1946			Rudolf Prestel (CDU)		Margarete Jessberger
1947				Heinrich Seliger (SPD)	
1948	7.814				Theo Walter
1949	30.170				
1950	28.231				
1951	41.274				
1952	50.347	16,0 %			
1953	63.198	12,7 %			
1954	70.028	17,0 %			
1955	79.905	17,2 %			
1956	88.783	16,1 %		Theodor Gläß (SPD)	
1957	93.320	17,9 %			
1958	92.986	23,8 %			
1959	95.627	20,7 %			
1960	93.431	23,0 %			
1961	108.613	26,5 %			
1962	101.470	26,3 %			
1963	109.147	27,6 %			
1964	107.348	31,0 %			
1965	110.168	32,8 %			
1966	105.836	36,0 %		Willy Cordt (SPD)	
1967	105.820	34,3 %	Ernst Gerhard (CDU)		
1968	106.493	42,1 %			Herbert Faller
1969	100.611				
1970	100.726	52,2 %			
1971	106.201	63,7 %			
1972	97.979	63,9 %		Peter Rhein (SPD)	
1973	90.367	66,8 %	Martin Berg (SPD)		
1974	82.773	61,1 %			
1975	76.254	55,0 %			

HAUSLEITENDE	GEBÄUDE	EREIGNISSE	JAHR
	Provisorische Unterkünfte	Gründung des Vereins	1926
			1927
			1928
		Baubeginn Hansaallee HdJ	1929
Karl Münkler	Haus der Jugend	Eröffnung HdJ Hansallee	1930
Arthur & Maria Faller	Hansaallee		1931
			1932
		Machtübernahme NSDAP/Gleichschaltung des Vereins	1933
			1934
			1935
			1936
			1937
		Erweiterung HdJ Hansaallee	1938
		HdJ für Luftschutz beschlagnahmt	1939
			1940
			1941
			1942
			1943
			1944
		Beschlagnahme durch US-Armee	1945
			1946
			1947
	Gutleutschule		1948
		200.000 DM aus amerikanischem Fond	1949
		Bauarbeiten HdJ Deutschherrnufer	1950
	Hellerhof-schule		1951
Otto & Cäcilie Sachse	Haus der Jugend	Eröffnung HdJ Deutschherrnufer	1952
	Deutsch-herrnufer		1953
		Erweiterungsbau HdJ	1954
			1955
			1956
		Eröffnung Osttrakt mit Festsaal	1957
			1958
			1959
Herbert & Anni Meyer			1960
			1961
			1962
			1963
			1964
		Übernachtungsrekord	1965
			1966
		Prestel und Walter scheiden aus	1967
			1968
		größte Jugendherberge der Welt	1969
Gottfried & Maria Mohs		CISNU tagt zum ersten Mal im HdJ	1970
			1971
		1. Bundesfrauenkongreß und Volkstheater im HdJ	1972
			1973
		Diskussion zu § 218 im HdJ	1974
			1975

JAHR	ÜBERN.	AUSL. GÄSTE	VORSITZENDE	STELLV. VORSITZ.	GESCHÄFTSFÜHRENDE
1976	75.224	55,2 %	Martin Berg (SPD)	Peter Rhein (SPD)	Herbert Faller
1977	79.895	58,7 %			
1978	84.186	54,2 %		Bernhard Mihm (CDU)	
1979	85.557	52,4 %	Karl-Heinrich Trageser (CDU)		
1980	95.553	56,1 %			
1981	85.183	54,7 %			
1982	77.978	52,2 %			
1983	75.155	43,8 %			
1984	83.168	46,8 %			Herbert Grauel
1985	89.579	42,8 %			
1986	80.350	44,7 %			
1987	39.765	53,5 %	Manfred Sutter (CDU)		
1988	91.449	44,1 %			
1989	105.668	55,3 %		Hans-Karl Protzmann (SPD)	
1990	113.188	58,0 %	Christine Hohmann-Dennhardt (SPD)		
1991	116.037	48,0 %	Jürgen Egert (SPD)		
1992	110.334	47,0 %	Martin Berg (SPD)		
1993	98.187	57,0 %			
1994	98.816	53,0 %		Matthias Mann	Günther Sehnert
1995	92.411	56,0 %			
1996	90.097	57,8 %	Achim Vandreike (SPD)		
1997	89.137	55,2 %		Ingo Staymann	
1998	88.703	53,1 %			
1999	96.363	54,6 %			
2000	104.835	50,0 %	Horst Hemzal (CDU)		
2001	110.777	50,0 %			
2002	104.898	48,9 %	Franz Frey (SPD)		
2003	95.647	50,6 %			
2004	95.868	52,9 %			
2005	94.755	49,6 %			
2006	100.445	52,8 %	Uwe Becker (CDU)		
2007	98.301	46,8 %	Daniela Birkenfeld (CDU)		
2008	100.383	42,4 %		Heike Tschierschke	Rudolf Kraus
2009	100.622	35,5 %			
2010	98.361	40,0 %			
2011	102.342	37,7 %			
2012	101.372	32,2 %			
2013	100.734	39,1 %			
2014	96.534	35,4 %			
2015	99.768	39,5 %			
2016	97.317				
2017	88.604				
2018	71.190			Jens Offen	
2019	78.262				
2020	20.576				
2021	15.066		Elke Voitl (DIE GRÜNEN)		
2022	47.328				
2023	64.742			Michael Krause	
2024	71.579				
2025	69.772				
2026					Friederike Ekol

HAUSLEITENDE	GEBÄUDE	EREIGNISSE	JAHR
Gottfried & Maria Mohs	Haus der Jugend Deutsch-herrnufer	Konflikt um CISNU Treffen im HdJ. 1. Gegenbuchmesse	1976
			1977
			1978
			1979
			1980
			1981
			1982
			1983
			1984
			1985
			1986
			1987
			1988
			1989
			1990
			1991
			1992
			1993
			1994
			1995
			1996
	1997		
	1998		
Rudolf Kraus		1999	
		2000	
		2001	
		2002	
		2003	
		2004	
		2005	
		2006	
		2007	
		2008	
Claudia Müller		2009	
		2010	
		2011	
		2012	
		2013	
		2014	
		2015	
		2016	
		2017	
		2018	
		2019	
		2020	
		2021	
		2022	
		2023	
	2024		
Friederike Ekol		2025	
		2026	

IMPRESSUM

Herausgeber: Haus der Jugend e. V., Deutschherrnufer 12, 60594 Frankfurt am Main

Autor: Dieter Wesp

Gestaltung: Institut für Gebrauchsgrafik, Frankfurt am Main

Druck: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main

Korrektur: Nina Olivia Anspach (schreibmuskel.de)

Bildquellen:

MAK, Archiv. Abgebildet in: Moderne am Main (Seite 23)

Institut für Stadtgeschichte (Seiten 38, 39)

Lutz Kleinhans, Frankfurter Allgemeine Zeitung (Seiten 72, 73, 76, 77, 78, 79, 85, 88)

Wikipedia (Seiten 92, 93, 101, 116 [unten], 117 [rechts oben], 125)

Henriette Zinkand-Thiel (Seite 82)

Dieter Wesp (Seiten 128, 129, 139, 148 [unten])

Hans-Josef Rautenberg (Seite 136)

Frankfurter Allgemeine Zeitung (Seite 145)

Ralph Kramer (Seite 149)

Arbeiterwohlfahrt Frankfurt am Main e. V. (Seite 150)

Alle weiteren Abbildungen stammen aus dem Archiv des Hauses der Jugend

Abbildungen wurden teilweise zur Qualitätsverbesserung mithilfe von Adobe Photoshop vergrößert.

© 2026 Haus der Jugend e. V.

ÜBER DEN AUTOR



Dieter Wesp ist Stadthistoriker und Stadtführer in Frankfurt am Main. Er verfasste die Geschichte des Frankfurter Kanuvereins von 1913 zu dessen 100-jährigem Jubiläum (2013) und zum Frankfurter Gewerkschaftshaus von 1931 (2021). Mit seiner Fallstudie »Villa Kennedy – Wohnhaus, Forschungslabor, Luxushotel« (2017) entdeckte er, dass sich dieses Gebäude 1936 unter Zwang und unter Wert von der Stadt Frankfurt angeeignet wurde. Die dabei im Institut für Stadtgeschichte gefundene »Miersch-Liste« belegte, dass es um insgesamt 170 Immobilien ging, die nach diesem Muster in den Besitz der Stadt übergingen. Auf der Basis dieser Forschungen vergab die Stadt Frankfurt einen Forschungsauftrag an das Fritz

Bauer Institut, um diesen Komplex umfassend zu erforschen und zu dokumentieren. Dieter Wesp hielt zahlreiche Vorträge zu »Frankfurt am Main im 1. Weltkrieg« (2014), »Ludwig Landmann – Revolutionär mit Zylinder« (2018), »Musik im Leben der Völker« (2017), »100 Jahre Arbeiterolympiade« (2025) und »Thomas Mann als politischer Akteur« (2026). Geboren wurde er 1953 in Erzhausen bei Darmstadt. Nach seiner Lehre als Chemielaborant bei den Farbwerken Hoechst machte er Abitur auf dem Hessenkolleg Frankfurt und studierte Diplompädagogik an der Universität Frankfurt. Bis 2012 war Dieter Wesp Chefredakteur der Onlineredaktion des Vorstands der IG Metall.



Jugendherberge
Frankfurt



**100 JAHRE
HALS DER JUGEND E.V.
FRANKFURT AM MAIN**